KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

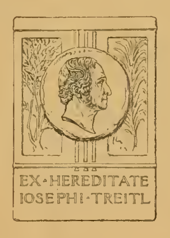
X

DIE RHODOPEMUNDARTEN DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIČ.

MIT EINER KARTE.



WIEN
ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION.

Linguistische Abteilung.

I. Südslawische Dialektstudien.

I: **Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten.** Von Milan Rešetar. (= Band I der „Schriften".) Gebunden K 10.—

II: **Das Ostbulgarische.** Von Prof. Dr. Ljubomir Miletič. Mit 1 Karte. (= Band II der „Schriften".) Gebunden K 14.50

III: **Die Dialekte des südlichen Serbiens.** Von Olaf Broch. Mit 1 Dialektkarte. (= Band III der „Schriften".) Gebunden K 16.40

IV: **Der štokavische Dialekt.** Von Milan Rešetar. Mit 2 Karten. (= Band VIII der „Schriften".) Gebunden K 10.—

V: **Die serbokroatischen Kolonien Süditaliens.** Von Milan Rešetar. Mit 22 Abbildungen im Texte. (= Band IX der „Schriften".) Gebunden K 12.50

VI: **Die Rhodopemundarten der bulgarischen Sprache.** Von Prof. Dr. Ljubomir Miletič. Mit 1 Karte. (= Band X der „Schriften".) Gebunden K 17.—

II. Romanische Dialektstudien.

Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania. Von Dr. Matteo Giulio Bartoli. (= Band IV und V der „Schriften".)

I: Einleitung und Ethnographie Illyriens. Mit 1 Karte. (= Band IV der „Schriften".)

II: Glossare und Texte, Grammatik und Lexikon. Mit 1 Tafel. (= Band V der „Schriften".) Beide Bände gebunden K 40.—

III. Neugriechische Dialektstudien.

I: **Der heutige lesbische Dialekt verglichen mit den übrigen nordgriechischen Mundarten.** Von Paul Kretschmer. Mit 1 Karte. (= Band VI der „Schriften".) Gebunden K 30.—

II: **Sprache und Volksüberlieferungen der südlichen Sporaden.** Von Karl Dieterich. (= Band VII der „Schriften".) K 24.—

Antiquarische Abteilung.

Band I. **Die Lika in römischer Zeit.** Von Carl Patsch. Gebunden K 6.—

„ II. **Römische Villa bei Pola.** Von Hans Schwalb, k. u. k. Hauptmann im Geniestabe. Mit 15 farbigen Tafeln und 8 Abbildungen im Texte. Gebunden K 18.—

„ III. **Das Sandschak Berat in Albanien.** Von Carl Patsch. Mit 180 Abbildungen und einer farbigen geographischen Karte. Gebunden K 18.—

„ IV. **Antike Denkmäler in Bulgarien.** Unter Mitwirkung von E. Bormann, V. Dobruský, H. Egger, H. Hartl †, V. Hoffiller, J. Oehler, K. Škorpil, A. Stein, J. Zingerle bearbeitet von Ernst Kalinka. Mit 1 Karte und 162 Abbildungen. Gebunden K 24.—

„ V. **Zur Geschichte und Topographie von Narona.** Von Carl Patsch. Mit 3 Tafeln und 66 Abbildungen im Texte. Gebunden K 10.—

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

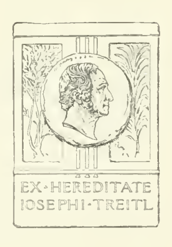
SCHRIFTEN DER BALKANKOMMISSION

LINGUISTISCHE ABTEILUNG

I

SÜDSLAWISCHE DIALEKTSTUDIEN

HEFT VI



WIEN

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DIE RHODOPEMUNDARTEN DER BULGARISCHEN SPRACHE

VON

PROF. DR. LJUBOMIR MILETIČ

MIT EINER KARTE



WIEN
ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1912

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

DIE RHODOPEMUNDARTEN

DER BULGARISCHEN SPRACHE

Die vorliegende neueste Publikation der „Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung“ bildet das zehnte Heft der bisherigen Ausgaben und zugleich das sechste der den südslawischen Sprachen gewidmeten Forschungen. Als Fortsetzung der auf bulgarische Mundarten bezugnehmenden Studien des Professors an der Universität zu Sofia, Dr. Lj. Miletič, umfaßt das neue Heft die bulgarischen Rhodopemundarten, deren Erforschung an Ort und Stelle aus dem Munde des Volkes durch eine mit der Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zustande gekommene Bereisung in den Sommermonaten 1902 und 1903 ermöglicht wurde. Die vorliegende Arbeit des Verfassers schließt sich an das von ihm im Jahre 1903 herausgegebene Werk „Das Ostbulgarische“ (als Heft II dieser Schriften erschienen) sehr enge an. Im Inhalt sowie nach geographischen Grenzen zeigen beide Werke einen innigen Zusammenhang. Der Umfang des letzteren Forschungsgebietes wird durch die beigelegte Karte veranschaulicht, deren einzelne Teile nur eine eingehendere Darstellung der schon bei dem „Ostbulgarischen“ gegebenen Beilage enthalten. Man kann nicht umhin, mit dem Verfasser das Bedauern zu teilen, daß es ihm unter obwaltenden Verhältnissen nicht möglich war, seine Dialektforschungen auf das politisch jenseits der Grenzen Bulgariens gelegene, zur Türkei gehörende Gebiet der bulgarischen Bevölkerung auszudehnen. Nach seinen Angaben beträgt die Gesamtzahl der Bevölkerung, die er unter dem Namen „Rhodopemundarten“ zusammenfaßt, in runder Zahl ungefähr 40.000, davon bilden die kleinere Hälfte (etwa 16.000) die Mohammedaner, d. h. Bulgaren mohammedanischer Konfession, bekannt in der Literatur und Wissenschaft unter dem Namen Pomaken; die größere Hälfte der Bevölkerung bilden jetzt schon die Christen, etwa 24.000—25.000, denen der Verfasser für die Zukunft eine stärkere Vermehrung prognostiziert als den Pomaken, die sich außerdem durch die Auswanderung stark vermindern.

Wie bei der Darstellung des Ostbulgarischen, so ist auch in dieser die Rhodopemundarten behandelnden Monographie die Aufmerksamkeit des Forschers auf die lautliche Seite und auf die Formen beschränkt gewesen; die nicht minder wichtigen syntaktischen und lexikalischen Erscheinungen verbleiben fürs erste ein Problem der Zukunft. Für den Abgang dieser zwei Kategorien wird man durch die Genauigkeit in der Wiedergabe aller phonetischen und morphologischen Erscheinungen reichlich entschädigt. Der Verfasser bietet ein reiches, zuverlässiges Material, systematisch geordnet und durch kurze Erklärungen dem Verständnis näher gerückt. In letzterer Hinsicht hätte man allerdings bei manchen Beispielen in den Klammern eine kurze Übersetzung der nicht leicht verständlichen Ausdrücke gewünscht. Der Verfasser hätte den alten Spruch

beachten sollen: dum brevis esse laboro, obscurus fio. Die graphische Wiedergabe aller lautphysiologischen Eigentümlichkeiten richtet sich hier nach denselben Grundsätzen wie im Ostbulgarischen, selbst mit einigen Berichtigungen (vergl. auf S. 99); sie ist genau, ohne übertrieben zu sein. Ich betone namentlich die Tatsache, daß durch seine Graphik der falschen Annahme, daß gewisse Laute diphthongisch klingen, vorgebeugt wird (vergl. S. 36).

Diese wissenschaftliche Leistung bildet eine sehr erwünschte Erweiterung des Bildes der bulgarischen Sprache in ihrer Gesamtheit. Für das vergleichende Studium der slawischen Sprachen liefert sie schätzbare Beiträge, die manche merkwürdige Erscheinung aus dem Leben der Volksdialekte an den Tag bringen und den historischen Hintergrund zu beleuchten imstande sind. Im einzelnen erlaube ich mir einiges hervorzuheben. Im Vokalismus fällt bei den meisten Rhodopemundarten das Zusammenschrumpfen der reinen Vokale in einen dominierenden, reduzierten ъ auf, der nicht nur ъ und ь, *ǫ* und *a*, sondern unter Umständen *ę* und selbst *i* und *ě* vertreten kann. Dieser dominierende Laut nähert sich häufig einem *ȯ*. Bei dem Konsonantismus muß namentlich die starke Palatalisation der *t*-Laute vor den engen Vokalen *(e, i, ě, ь)*, die selbst bis *ć-ḱ* und *đ-ǵ* reicht, hervorgehoben werden. Man glaubt sich förmlich auf dem großrussischen, polnischen, serbischen Sprachgebiet zu bewegen. Diese beiden Erscheinungen sowie die Reste des *ɯ*-Vokals und die Aussprache *ł* erwecken die Vermutung, daß man sich im Bereiche der weiter entwickelten Dialekte befindet, in deren Nähe einst das Altkirchenslawische lebte. Der Verfasser sucht auch aus der verschiedenen Aussprache des *ѣ* in einzelnen Rhodopemundarten Anhaltspunkte für das Altkirchenslawische zu gewinnen (vergl. S. 34, 110). Merkwürdig ist auch der Umlaut des *ⁱi* in *ⁱu*, der in umgekehrter Richtung an das Altböhmische erinnert. Der Konsonantenschwund *š* in der 2. und 3. pers. sing. des Imperfektes wird weniger auffallend erscheinen, wenn man das *h* der 1. pers. sing. und aller drei Personen des Plurals in Betracht zieht.

Merkwürdige Neubildungen der fortwirkenden Analogie zeigen gewisse Kasusformen. Ich will nur an solche Beispiele erinnern wie *čeľäkumu* (S. 52), *końumu* (S. 138), *junacämsäm* (S. 140), *krotkotumu* (S. 138), an neue Possessivbildungen, wie *tožuf, sožuf* (S. 58), an den pronominalen Dativ *tvoimsäm* (S. 59), an die Partizipien, wie *utišlala* (S. 69) usw.

Eine Fortsetzung dieser lehrreichen Forschungen über weitere Grenzgebiete kann immer auf die Unterstützung seitens der linguistischen Abteilung der Balkankommission rechnen.

Wien, den 30. März 1912.

Im Namen der Kommission:

V. Jagić.

Einleitung.

1. Die bulgarischen Mundarten, welche sich von der thrakischen Ebene südwärts über das Rhodopegebirge bis zum Ägäischen Meere erstrecken, bilden inmitten des Ostbulgarischen eine besondere dialektologische Gruppe der sogenannten rupcischen Mundarten (s. in meinem Werke „Das Ostbulgarische", S. 10, 207 ff.). Wegen der weiten Ausdehnung des Rupcischen, namentlich vom Westen nach Osten bis zum Schwarzen Meere, haben sich namhafte sekundäre Unterschiede zwischen den ost- und den westrupcischen Mundarten entwickelt. Die letzten, welche man ihrer topographischen Lage gemäß auch mit dem Namen Rhodopemundarten bezeichnen kann, haben sich in vieler Hinsicht altertümlicher erhalten, während die Ostmundarten sich mehr den von Norden benachbarten Balkanmundarten genähert haben. Deswegen ist die Erforschung der Rhodopemundarten, welche größtenteils von mohammedanischen Bulgaren, den sogenannten Pomaken gesprochen werden, von großem wissenschaftlichen Interesse. Wenn man dabei noch in Betracht zieht, daß die Sprache Cyrills und Methods gewiß einem altbulgarischen Dialekte entnommen wurde, welcher der westrupcischen Zone angehörte, so gewinnt das Studium der Rhodopemundarten noch größere Bedeutung für die Geschichte der bulgarischen Sprache.

2. In meinem Werke über „das Ostbulgarische" konnte ich nach eigenen Forschungen nur die rupcischen Ostmundarten, namentlich die vom Strandžagebirge, Małko Trnovo und Haskovo zur Darstellung bringen. Infolgedessen mußte ich mich für die Darstellung der Rhodopemundarten mit einer kurzen allgemeinen Charakteristik begnügen (S. 207—274), wobei ich fast ausschließlich auf die in vieler Hinsicht unvollkommenen gedruckten Sprachmaterialien angewiesen war. Diese konnten für den Zweck auch deswegen bei weitem nicht genügen, weil sie sich meistens nur auf die zentrale Mundart von Achъrčelebi beziehen. Ich war nicht imstande, auch die übrigen Rhodopemundarten entsprechend zu berücksichtigen, und noch weniger konnte ich die topographischen Grenzen derselben genauer andeuten. Um ein vollkommeneres Bild aller Rhodopemundarten schildern zu können, war es unumgänglich, sich wieder persönlich an Ort und Stelle zu begeben. Dank der gütigen Unterstützung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien sowie der steten Anregung seitens unseres hochverehrten Altmeisters und meines persönlichen Freundes Herrn Professor V. Jagić, habe ich teilweise die schwierige Aufgabe zustande gebracht, indem ich während der Sommermonate im J. 1902 und 1903 das Rhodopegebiet in den Grenzen Bulgariens bereiste. Ich fing zuerst mit den bulgarisch-pomakischen Dörfern des Kreises Čepino an — in der westlichen Rhodope —, dann besuchte ich Batak, Peštera, Bracigovo und die anliegenden Dörfer in der Ebene und nachher begab ich mich in den Bezirk Rupčos (über diese Forschungsreise gab ich einen vorläufigen Bericht im Anzeiger der Wiener Akademie, Nr. XXII. 1903). Leider mußte ich von der lockenden Idee einer Fortsetzung meiner Forschungen auch jenseits der Grenze, nämlich in den türkischen Territorien, abstehen, weil in

der Türkei ein Fremder ohne Lebensgefahr alles eher als dialektologische Studien mitten im Volke betreiben kann. Also blieben die reinpomakischen „Wakъfdörfer“ im Bezirke von Tъmrъš (jetzt Bez. Dòvlen), dessen Nordgrenze dicht an die Umgebung von Philipopolis streift, unerforscht, sowie der größte Teil des Pomakentums in der zentralen Rhodope und in deren südlichen Abhängen. Ich bemühte mich, soviel es ging, die Lücken auszufüllen, indem ich Leute aus den besagten Gegenden, denen ich während der Reise und nachher begegnete, ausfragte. Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß die Mundart von Tъmrъš sowie die Mundart von Achъrčelebi mit der Mundart von Čepelare in Rupčos, im ganzen genommen, identisch sind, so kann ich sagen, daß trotz der erwähnten Beschränkung des Forschungsgebietes es mir gelang, alle Rhodopemundarten in ihren Hauptzügen zu erfassen, indem ich mich zu diesem Zwecke teilweise auch auf das bereits publizierte Sprachmaterial stützen konnte.

Auf Grund des gesammelten reichen Materials kann ich jetzt eine vollere Beschreibung der Rhodopemundarten bieten. Nach dem Gesagten kann selbstverständlich auch diese meine Leistung nicht auf absolute Vollständigkeit rechnen.

3. Die Einheit der Rhodopemundarten ist gewiß sehr alten Datums. Zweifellos sind alle rupeischen Mundarten aus einem altrupeischen Dialekte hervorgegangen, welcher einem mächtigen altbulgarischen Stamme angehört haben soll. Die slawische Besiedlung der Balkanhalbinsel ist durch einzelne Stämme vor sich gegangen, also auch in der Rhodope muß ein slawischer Stamm sich niedergelassen haben, welcher in bezug auf die Sprache und auf alle übrigen charakteristischen ethnographischen Eigentümlichkeiten homogen gewesen ist.

Die Slawen haben in den Rhodopegegenden noch namhafte Reste von der thrakischen Bevölkerung vorgefunden. Es ist geschichtlich festgestellt, daß hier der thrakische Stamm der Bessen der hervorragendste war. Die Bessen haben noch lange nach der slawischen Invasion ihre ethnographische Individualität behauptet, so daß man von ihnen sogar noch im 13. Jahrhunderte Erwähnung macht, wie z. B. Niketas, Bischof von Seres (s. L. Niederle, Sl. Starožitnosti, II. 308). Dennoch kann man die totale Slawisierung des thrakischen Elementes, mit wenig Ausnahmen, schon für das 10. Jahrhundert im allgemeinen als durchgeführt ansehen. Unter den slawischen Stämmen Thrakiens zu dieser Zeit werden in der Rhodope die Smolěne öfters erwähnt; sie sind beiläufig im heutigen Bezirke von Achъrčelebi an dem oberen Ardaflusse und an dem oberen und mittleren Mesta seßhaft gewesen (s. K. Jireček, Cesty po Bulharsku, 285; Niederle op. c. II. 428). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß das heutige Dorf Smiljan (türk. Ismiljan) in Achъrčelebi das Zentrum der Smolěne war. Niketas Akominatos erwähnt die Smolěne noch zu Ende des 12. Jahrhunderts: „θέμα τῶν Σμολένων.“ — Außer dem erwähnten Dorfnamen ist keine andere Spur als Reminiszenz an den mächtigen Stamm Smolěne bis jetzt konstatiert worden, weder in der Volkstradition noch in der topographischen Nomenklatur der Rhodopegegenden. Im Gegenteil, ein ganz anderer Name — „Rupei“ oder „Rupalani“, mit welchem die Bevölkerung der zentralen Rhodope bezeichnet wird, scheint von altersher die älteren Benennungen nach Stämmen ersetzt zu haben. Der Name Rupei wird von Vrančić (1553) erwähnt — er hat in Philipopolis gehört, daß man das Rhodopegebirge „Rupska gora“ („Rupeischer Berg“) nannte. Tatsächlich auch bei J. Kantakuzen wird das Gebirge samt den Dörfern mit dem Namen Μερόπη bezeichnet (ed. Bonn II, 402, 403, 421, 530). Die Grenzen der Μερόπη entsprechen den Grenzen des alten Thema der Smolěne und deswegen ist ganz annehmbar die Vermutung Jirečeks, daß im Namen Rùpei, Rùpčenci das Wort Μερόπη steckt, wobei die erste unbetonte Silbe in der Volkssprache elidiert wurde (s. Jireček K., in Arch. für slaw. Phil. VIII. 96; Niederle, II. 309, 428). Die Lage des jetzigen Bezirkes Rùpčos, welcher von der thrakischen Ebene angefangen bis zu der zentralen Rhodope reicht, wo er mit dem Bezirke von Achъrčelebi angrenzt, bestätigt vollständig die erwähnte Vermutung. In der bulgarischen Form „Rupei“ befremdet das *u* statt des betonten *o* in Μερόπη. Daraus müßte man, gemäß der Phonetik der

rupcischen Mundart der Gegend, schließen, daß die Form Rùpci bulgarisch früher an der Endsilbe betont war und infolgedessen das unbetonte *o* lautgesetzlich in *u* übergegangen wäre. Aber es kann der Wechsel *o-u* auch auf anderem Wege sich vollzogen haben: der Name Rùpčos hat früher tatsächlich Rupčòs gelautet, es ist also leicht erklärlich, daß darnach auch die Form „Ròpci“ in „Rùpci“ umgeändert worden ist, ohne daß eine Akzentverschiebung tatsächlich vorausging. Für diese Frage ist es von nicht geringer Bedeutung, daß noch heutzutage ein Teil desselben Bezirkes vom Volke mit dem Namen „Ròpka“ oder „Ròpkata“ bezeichnet wird: so heißt namentlich die Gegend in dem ringsherum gesperrten Tal, wo sich jetzt die Dörfer Hvojna, Pavelsko und Malevo befinden. Mit der Form „Ròpka“ hat die Volksetymologie die Bedeutung „das Loch“ verbunden, und so hat sich die ältere Aussprache mit ò durch die erwähnte neue Assoziation mit dem Worte *ròpa* (Loch) erhalten. — Über die ursprüngliche Bedeutung des Namens Μερόπη ist man in der Wissenschaft nicht einig, es steht aber fest, daß das Wort unslawisch ist.

Nach dem oben Erwähnten ist auch die Benennung „rupcisch“ in bezug auf die Rhodopemundarten genügend erklärt und motiviert: die jetzigen mundartlichen Verschiedenheiten in den Rhodopegegenden sind gewiß aus einem einheitlichen altrupcischen Dialekte entstanden, welcher sicherlich dem altbulgarischen Stamme Smolěne und vielleicht auch anderen verwandten Stämmen eigen war.

Das Rhodopegebirge selbst wird heute in der Volkssprache auch „Slavievi gori“, d. h. „Die Berge des Slav“ genannt; dieser Name ist eine geschichtliche Reminiszenz an die Zeiten, als Despot Slav diese Gegenden beherrscht hat. Schon bei Konstantin Philosoph (1431) ist „Zlavievi gori“ zu lesen (s. Jireček, Cesty, 292).

4. Schon in der byzantinischen Epoche gab es in der Rhodope türkische Kolonisten. Nämlich im Bezirke Ἀχριδώς, unter welchem Namen im 11.—13. Jahrhundert das Rhodopegebirge, speziell das Tal an dem mittleren und niederen Ardaflusse gemeint ist, werden von Anna Komnena Türken erwähnt: „τῶν περὶ τὴν Ἀχριδὼ οἰκούντων Τούρκων“ (s. Cesty, 286, 293). Diese

Türken waren Seldžuken. Später, zu türkischen Zeiten, hat eine neue starke türkische Kolonisation in der Rhodope stattgefunden, und zwar nach und nach während des 16. Jahrhunderts. Diese neuangesiedelten Türken waren meistens nomadische Hirtenstämme aus Kleinasien, die sogenannten Juruci oder Konjari, welche im Sommer mit ihren Herden an den hohen Bergen in der Rhodope verweilten, im Winter aber in die südliche geschützte Ebene von Xanti und Gjumurdžina sich zurückzogen (op. c. 294).

5. Auch die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope war von alters her einem ähnlichen nomadischen Hirtenleben ergeben. Es gab auch Walachen in der Rhodope, die ebenfalls als Hirten bekannt sind. Vor der türkischen Herrschaft hat das bulgarisch-rupcische Element nur das Rhodopegebiet bewohnt; dasselbe reichte gegen Süden an dem Rhodopeabhange bis nahe an die Stadt Xanthi, was aus den Angaben über die Expeditionen Kantakuzens gegen Momčil ersichtlich ist. Tatsächlich liegen auch jetzt die letzten südlich-bulgarischen Dörfer Gabrovo und Jenik'oj in der Nähe von Xanthi (s. op. c. 289). In neuester Zeit jedoch finden wir das rupcische Element weit zerstreut nach Norden und Osten außer der Rhodoperegion, in der thrakischen Ebene über den Maricafluß gegen Stara- und Nova-Zagora, sowie östlich über das Strandžagebirge bis zum Schwarzen Meere. Daß hier das rupcische Element aus der Rhodope stammt, und zwar infolge einer Emigration, welche vor und zu türkischer Zeit stattgefunden haben muß, ist mehr als wahrscheinlich. Jireček meint nämlich, daß die Bulgaren aus dem östlichen Teil der Rhodope massenhaft emigrierten, vielleicht infolge der erwähnten starken türkischen Besiedlung daselbst. — Meine dialektologischen Forschungen im Gebiete des Ostrupcischen haben diese Vermutung insofern bestätigt, als sich gezeigt hat, daß die Bevölkerung im Strandžagebirge bis zum Meeresstrande noch heutzutage sich „Rupci“ nennt und daß der Dialekt dieser „Rupci“ nur als Zweig der rupcischen Rhodopemundarten sich erklären läßt (s. Das Ostbulgarische, 208). Die neuen türkischen Kolonisten in der Rhodope waren sehr zahlreich: zu alter Zeit gab es sieben Juruken-Begs. So erklärt sich die fast ausschließlich türkische to-

pographische Nomenklatur der Rhodope: alle Benennungen der Höhen der Berge wie Musala, Göztepe, Karlъk etc., und zwar von Adrianopolis und Dimotika angefangen bis zu den Quellen des Iskъr und bis zum Piringebirge — sind türkisch. Es ist sehr bemerkenswert, daß auch jetzt der östliche Teil der Rhodope, die Gegenden des alten Achridós oder Morrha, d. h. die heutigen Bezirke Sultànjeri, Kъrdžali, teilweise Haskovo und Gjumurdžina, rein türkische Gebiete sind: „In der ganzen europäischen Türkei gibt es heutzutage kein anderes Gebiet, welches nach Typus, Sprache und Gewohnheiten so rein türkisch wäre, wie der Kъrdžalibezirk am unteren Ardaflusse“ (Jireček, Cesty, 293).

6. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß hauptsächlich diesem türkischen Elemente die frühe Bekehrung der christlichen Bulgaren in der Rhodope zum Islam zu verdanken ist. Die sogenannten Pomaken, d. h. die mohammedanisierten Bulgaren erstrecken sich von Philippopolis bis Salonik und vom mittleren Ardaflusse bis Vardar: also in das pomakische Gebiet gehören die Bezirke Rupčos, Achъrčelebi, Tъmrъš, Čepino, Dospad, Nevrokop, Razlog usw. Der Anfang der Bekehrung zum türkischen Glauben ist in das 16. Jahrhundert zu setzen, nämlich in die Zeit da auch die erwähnte türkische Besiedlung durch die Jurukenstämme stattfand (op. c. 297). Der Name „Pomak“ bleibt noch immer unerklärt. In dialektologischer Hinsicht muß man die Pomaken von Nevrokop — im Dospatgebirge (westliche Rhodope) — sowie die Pomaken von Razlog von den Pomaken in Čepino und jenen in der zentralen Rhodope auseinanderhalten. Im Folgenden werde ich nur von den Rhodopepomaken in Čepino und in der zentralen Rhodope handeln.

7. Die Rhodopemundarten kann man tatsächlich in folgende Gruppen einteilen:

1. Die Mundart der Ropkata in Rupčos, welche die Dörfer des „Ropkatales“ und die nächstanliegenden umfaßt (Hvòjna, Pàvelsko, Orähovo, Màlevo, Dädovo). Zu dieser Mundart gehört auch die Mundart des Dorfes Batak, wenn auch dasselbe weit nach Westen liegt, getrennt von den Dörfern der Ropkata durch die pomakischen Wakъfdörfer.

2. Die Zentralmundart, die den westlichen Teil des Bezirkes Rupčos, dann alle die sogenannten Wakъfdörfer in Tъmrъš und weiter nach Süden das ganze zentrale Rhodopegebiet des Bezirkes Achъrčelebi umfaßt. Diese Mundart ist meistenteils unter dem Namen „Mundart von Achъrčelebi“ bekannt.

3. Die Mundart von Široka Lъka, welche sich in Rupčos zwischen Čepelare und Achъrčelebi befindet.

4. Die Mundart der Paulichianer und die Mundart von Darъdere in der zentralen Rhodope. Wegen der engen Verwandtschaft dieser beiden Mundarten muß man sie als eine Mundartengruppe behandeln. Die Paulichianer wohnen jetzt in der thrakischen Ebene außer dem Rhodopegebiet, in dialektologischer Hinsicht jedoch gehören sie zu dem letzteren. Die Paulichianermundart ist jener von der „Ropkata“ am nächsten verwandt.

5. Die Čepinomundarten, die sich im Čepinotale befinden und in vier Mundarten zerfallen: die Mundart von Banja (Lъžene, Kamenica und Korovo), die Mundart von Dorkovo, die Mundart von Kostandovo und die Mundart von Rakitovo.

6. Als sechste Gruppe sollte man die Mundart der pomakischen Hüttendörfer (Kolibi) im Hochgebirge von Čepino rechnen. Diese Mundart unterscheidet sich wesentlich von den Mundarten des Čepinotales und gehört zu der Mundart von Razlog-Jakoruda, die man von den Rhodopemundarten absondern muß.

Wie schon gesagt wurde, ich konnte die Zentralmundart nur im bulgarischen Teile des Rupčos an Ort und Stelle studieren, indem ich hier die wichtigsten bulgarisch-pomakischen Dörfer persönlich besuchte: Bòjkovo, Sitovo, Lìlkovo, Čukùrk'oj, Vòrbovo, Širòka-Lòka, Stòjkitė, Čepelàre, Bogùtevo, Dränovo, Bòrovo, Jùgovo. Ebenso besuchte ich auch die Dörfer der Mundart der Ropkata: Hvòjna, Pàvelsko, Màlevo, Orähovo, Dädovo.

8. Das administrative Zentrum des bulgarischen Bezirkes von Rupčos befindet sich im Dorfe Čepelare. Jenseits der türkischen Grenze im

türkischen Bezirke von Achъrčelebi das administrative Zentrum ist das Dorf Pašmaklъ, unweit von der bulgarischen Grenze. Vor der Befreiung Bulgariens erstreckte sich der Bezirk Rupčos weiter nach Süden über die jetzige politische Grenze, gerade so wie auch heutigen Tags in dialektologischer Hinsicht zwischen Čepelàre (in Rupčos) und den benachbarten Dörfern in Achъrčelebi (z. B. Derèk'oj, Levòčevo, Ùstovo, Ràjkovo, Pèštera, Čòkmanovo) keine Grenze wahrzunehmen ist. Auch die Geschichte der ersten Ansiedlung des Dorfes Čepelare bestätigt den gemeinsamen Ursprung der Bewohner von Čepelare und deren von den benachbarten Dörfern in Achъrčelebi.

Der Bezirk Rupčos, wie an der beigelegten Karte zu sehen ist, fängt von der Stadt Stanimaka an und endet südwärts an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Široka Lъka, in einer Distanz von 70½ Kilometer. Der alte Rupčosbezirk umfaßt etwa 2049 □ Kilometer und ist von Bulgaren und Pomaken bewohnt. Nach der neuesten administrativen Verteilung — der Bezirk Rupčos nennt sich Bezirk von Stanimaka — gehören einige Rupčosdörfer jetzt auch zum Bezirke von Plovdiv (Philippopolis).

Rupčos ist schwach bevölkert: nach der Statistik vom Jahre 1902 zählten die Bewohner im ganzen 19.127 Seelen. Die Hauptursache ist in dem ausnahmslos gebirgigen Terrain zu suchen: überall hohe steile Berge mit sehr engen Tälern hindern die Kommunikationen und machen das Leben karg. Die Bewohner sind arme Leute, die sich mit Viehzucht oder mit schwacher Gebirgs-Landwirtschaft befassen. Viele sind Handwerker, vorzugsweise Maurer und Tischler, und betreiben ihr Handwerk meistens in der Türkei, besonders auf den naheliegenden Archipelagischen Inseln, wie Rhodos, Tasos u. a. Regelmäßig wandern über den Winter die Männer von Široka Lъka und Čepelare aus, so z. B. im Jahre 1902 wurden für die Türkei über 800 Paßporte ausgegeben. Die Ländereien der nahe der bulgarischen Grenze liegenden Dörfer wie Dološtъr, Davùd'evo, Karlùkovo, Karšilъ, Gòrno und Dòlno Derèk'oj, Levòčevo, Ràjkovo, Dùnevo, Pašmaklъ, Mùgla u. a. befinden sich auf dem Territorium der beiden Staaten in einer Ausdehnung von 60 bis 70 Kilometer. Deswegen sind die Bewohner tagtäglich gezwungen, die Grenze zu überschreiten.

In Rupčos sind die Dörfer entweder rein christlich-bulgarisch oder gemischt, oder rein pomakisch. Im Gegenteil in dem vom Westen an Rupčos angrenzenden türkischen Bezirke D'òvlen (früher Bez. von Tъmrъš), nämlich in den sogenannten Wakъfdörfern gibt es keine einzige christlich-bulgarische Familie, — alle sind ausschließlich von Pomaken bewohnt.

9. Östlich an Rupčos in der Türkei grenzen der Bezirk Iridere, und südlich der Bezirk Achъrčelebi. Der erstere ist rein pomakisch und nur in einem einzigen Dorfe, Davùd'evo, gibt es christlich-bulgarische Bewohner, während die Zahl derselben im Bezirke Achъrčelebi etwas beträchtlicher ist: Ustovo ist das größte rein bulgarische Dorf im Tale des Ardaflusses. Dasselbe ist der wichtigste Markt- und Handelsplatz dieser Gegend der inneren Rhodope. Von Ustovo zieht sich bis zum Karlъkgebirge das Tal von Čèrnaräka, etwa 12—15 Kilometer lang, und in demselben befinden sich auch die übrigen größeren und wohlhabenderen Dörfer des Bezirkes, wo auch christliche Bulgaren wohnen: Pašmaklъ (Bezirksort), Gòrno Ràjkovo, Dòlno Ràjkovo. Alle zusammen zählen etwa 2000 Familien, oder 10.000 Bewohner. Von diesen muß man abrechnen die Pomaken in Pašmaklъ, welche die Mehrheit bilden, und die in Ràjkovo, welche ein Drittel der Einwohner des Dorfes ausmachen.

Das am südlichsten gelegene christlich-bulgarische Dorf in Achъrčelebi heißt Alamiderè mit 300 Häusern, von denen 30 pomakisch sind. Von der bulgarischen Grenze südwärts ist dieses Dorf 20 Kilometer entfernt. Von hier bis zur Stadt Xanthi in der Ebene befindet sich kein einziges christliches Dorf in einer Entfernung von 80—90 Kilometer. Nur im östlichen Bezirke Darъdere und Xanthi gibt es in drei Dörfern christliche Bulgaren, namentlich im Dorfe Darъdere und in den Dörfern Gàbrovo und Jenìk'oj, im westlichen Bezirk von Xanthi. Im Dorfe Darъdere leben eigentlich nur 160 bulgarische, zwischen 700—800 pomakischen Familien.

Das Tal des Mesta bildet die Grenze des westlichen Abhanges der Rhodope; hier fängt die erste südrhodopische Gebirgskette mit ihrem höchsten Gipfel Rùjan an, welcher sozusagen über die Stadt Xanthi sich emporhebt. Rujan bildet das Ende des westlichen Rhodope, wo die Wasserscheide zwischen Mesta und Arda liegt.

Wie schon oben hervorgehoben wurde, nur der östliche Teil der Rhodope stellt eine rein türkisch-osmanische Gegend vor; als solche kann man nämlich die Bezirke Krdžali und Sultanjeri bezeichnen. Alle übrigen Teile der mittleren Rhodope, sowie die südliche, nördliche und westliche Rhodope sind ausschließlich von Pomaken bewohnt, nur hie und da mit christlichen Bulgaren vermischt.

Die letzteren, ausgenommen jene im Dorfe Ràjkovo, die den griechischen Patriarchen in Konstantinopel als Kirchenhaupt anerkennen, gehören zu der bulgarischen orthodoxen Kirche mit dem bulgarischen Exarch in Konstantinopel an der Spitze.

10. Die Pomaken in Achrъčelebi leben isoliert, entfernen sich nicht gerne von der nächsten Umgebung ihrer Wohnsitze. So z. B. ein neunzigjähriger Pomake im Dorfe Vlàchovo ist sein Leben lang nicht weiter als bis zu der Dorfmühle gewandert, d. h. nur in eine Entfernung von einer halben Stunde vom Dorfe (s. Rodopski Naprědъkъ I. 210).

Die türkische Sprache ist den Pomaken ganz fremd; außer den Grüßungsworten wie: *merhaba*, *seljam-alejkim*, *saba-hair-olsun*, *akšam-hair-olsun*, *besmiljachi*, und den Zahlwörtern von 1 bis 40, oftmals bis 100, ja sogar bis 1000, andere türkische Wörter kennen die Pomaken — mit sehr wenig Ausnahmen — nicht. Die türkischen Hodžas, welche während des Ramazan in den Moscheen predigen, bedienen sich gewöhnlich der bulgarischen Sprache und sehr selten predigen sie türkisch.

Die pomakischen Weiber werden von den Hodžas und den sogenannten Imams (Pfarrern) ermahnt, ein Haremsleben zu führen: weder Frauen noch erwachsene Mädchen dürfen an Orten, wo es Männer gibt, anwesend sein. Trotzdem genießen die Mädchen diesbezüglich eine größere Freiheit als die Frauen: ein Mädchen kann ohne Feredže (eine Art voile) erscheinen und nur beim Begegnen eines Mannes anderer Religion muß es sich den Mund mit dem Schnupftuch bedecken. Die Pomakin darf nicht über die Schwelle des Hauses bloßfüßig ausgehen, ebenso ohne Oberkleid (Jašmak). Wenn die Pomakin einem Manne begegnet, soll sie sich das Antlitz mit dem Oberkleid verhüllen. Man muß bemerken, daß in dieser als auch in jeder anderen Beziehung als große Fanatiker hauptsächlich die Pomaken von Rupčos sowie von Čepino, außerdem die in den Wakъfdörfern (Bezirk Tъmrъš) bekannt sind. Dagegen die Pomaken in der mittleren Rhodope, nämlich jene, welche das Bassin des Arda und die südlichen Bergabhänge bewohnen, zeichnen sich den Christen gegenüber durch ihre religiöse Toleranz aus. Diese Pomaken sollen auch ihre altslawischen ethnographischen Eigenschaften am besten bewahrt haben (s. R. N. I. 19). Sie leben kompakt, allen fremden Einflüssen unzugänglich. Erst vom Dorfe Gjokčèbunar angefangen, nach Süden in der Richtung gegen Xanthi (Sketscha) sind diese Pomaken mehr mit den Türken im Kontakt und infolgedessen erweisen sie sich von den letzteren in religiöser Hinsicht mannigfaltig beeinflußt. In der inneren Rhodope trotz den alljährlichen Bemühungen der türkischen Hodžas, aus den Pomaken strenge muhammedanische Gläubige zu machen, bleiben die letzteren gewissen muselmanischen religiösen Verordnungen gegenüber sehr gleichgültig. So halten sich die Pomakinnen hier viel freier, verhüllen ihr Gesicht nicht — selbst vor Christen und Fremden nicht —, lassen sich in Gespräche mit einem jeden ein. Die christlich-bulgarischen Handwerker z. B. betreten in diesen Dörfern ohne weitere Erlaubnis die Häuser der Pomaken, sprechen mit ihren Frauen, ohne daß diese ihr Antlitz verhüllen. Aus diesen Gegenden kommen öfters pomakische Weiber und Mädchen ungeniert in die nahen christlich-bulgarischen Dörfer als Arbeiterinnen im Hause und im Felde. In den südrhodopischen Dörfern, wie z. B. in Paševik, Mustašovo, Demerdžik u. a. sind die Pomaken im Gegenteil mehr dem Koran ergeben und selbst die Tracht, besonders die der Frauen, ist hier eine andere: die Weiber kleiden sich mehr den türkischen Hanъms ähnlich.

Sie zeigen sich auch den Christen gegenüber mißtrauischer. Die Weiber hier, ja sogar die kleinen Mädchen, verhalten sich bei jeder Begegnung mit Männern, besonders wenn diese Christen sind, so, daß sie sich das Antlitz verhüllen und nicht nur das, sondern gewöhnlich dem Fremden den Rücken kehren, oder sich schnell entfernen. Wenn eine Pomakin das nicht tut und zufälligerweise vom Imam oder von einem Aga bemerkt wird, so ruft der letztere ihren Mann und macht ihn darauf aufmerksam, infolgedessen sehr oft die arme Frau von ihrem Manne durch Schläge gemaßregelt wird. Im Falle, daß eine Pomakin von einem vorübergehenden Fremden über etwas befragt wird, antwortet sie nicht; wenn eventuell die Anfrage wiederholt wird, so wird die Pomakin grob, besonders wenn irgendeine ältere Frau zugegen ist (s. R. N. I. 264). Die Pomakin bleibt immer zu Hause — im Dorfe — sie geht nie auf den Markt. Sie betet auch nur zu Hause, weil sie als Weib nicht die Džamie betreten darf. Deswegen hat die pomakische Frau sehr viele christliche Gebräuche und Aberglauben bis heutzutage bewahrt, dagegen sehr wenig und sehr oberflächlich etwas aus dem muhammedanischen Glauben sich angeeignet. Solange die Mädchen noch klein sind (vom 6. bis 10. Jahre) gehen sie zusammen mit den kleinen Knaben in die Schule: nämlich der Imam versammelt die Kinder in dem „Mečet“ bei der Moschee. Während des Winters — vom 25. Oktober (Dimitrov den — Demetrius-Tag) bis März — werden hier mit großer Mühe die religiösen Gebete in türkischer Sprache erlernt. Selten geschieht es, daß einige von den Kindern auch das Lesen und Schreiben sich aneignen. In der Statistik vom J. 1900 sind von den 1016 Bewohnern des rein pomakischen Dorfes Čukurk'oj in Rupčos nur 59 als lesekundig — und unter diesen nur zwei Weiber! — angegeben (s. R. N. III. 191 f.). Es ist kein Wunder also, daß die pomakischen Weiber im Besonderen sehr wenig von der muhammedanischen Kultur berührt worden sind und daß die alten christlichen Volkstraditionen in der pomakischen Familie einen allzu konservativen Herd gefunden haben: die Pomakinnen ehren auch heutzutage viele christliche Festtage und Heilige, z. B. den Karfreitag, den heil. Georgiustag, den heil. Konstantin, den heil. Vartolomej, den heil. Vlasius u. a. Beim Ausbruch von Epidemien suchen die Pomakinnen oftmals auch den christlichen Pfarrer auf, lassen sich von ihm Gebete abhalten und besuchen sogar die christlichen Kirchen; kranke Pomaken kommen nämlich nicht selten in christliche Kirchen, um zu übernachten oder nur um eine Weile darin zu verweilen — indem sie nach einer alten Tradition, die auch von den Bulgaren aufrecht erhalten wird, fest daran glauben, daß man auf solche Weise mit Gottes Hilfe, respektive durch den Beistand des heiligen Patrons der Kirche gesund werden kann. Viele Geschenke werden bei solchen Gelegenheiten der Kirche zugeschickt oder dargebracht.

Die Pomaken im allgemeinen und besonders die in der inneren Rhodope sind sehr gastfreundlich. Nach der altbulgarischen Gewohnheit werden auch in den pomakischen Dörfern im Winter fröhliche „Sed'änki“ von den Mädchen abgehalten, wo gesungen und getanzt wird. Die Pomaken im allgemeinen singen sehr gerne ihre Volkslieder; die Volkspoesie und besonders die lyrische ist bei ihnen sehr entwickelt (s. K. Jireček, Pomaški pěsni in Čepino, Per. Spis. VIII).

Die bulgarische Sprache ist bei den Pomaken rein erhalten und unterscheidet sich nicht wesentlich von der Sprache der christlichen Bulgaren derselben Gegend, respektive desselben Dorfes. Wo solche Unterschiede bemerkbar sind, kann man als sicher annehmen, daß die bulgarische Kolonie von irgendeinem andern Orte eingewandert ist. So z. B. habe ich keine namhafte Verschiedenheiten zwischen der Mundart der Bulgaren und der Mundart der Pomaken in Čepelare, Čukurk'oj usw. konstatiert. Darum finde ich keinen Anlaß, die Sprache der Christen von jener der Pomaken als solche zu unterscheiden. Das wird sich unten auch in den von mir angeführten Sprachproben bestätigen.

11. Über die Zeit, wann die Pomaken den Islam angenommen haben, ist in der Volkstradition derselben sehr wenig erhalten. Nach einer Tradition soll das Dorf Vъlkanovo in Achъrčelebi eines der letzten gewesen sein, das den türkischen Glauben anerkannt hat,

und es wird für gewisse christliche Familien in Ustovo, Široka Lъka und Čepelare behauptet, daß dieselben aus Vъlkanovo herstammen (R. N. I. 215). Ebenso glaubt man in bezug auf das Dorf Bogutevo in Rupčos, daß es verhältnismäßig spät zum Islam bekehrt worden war. Doch fanden sich schriftliche Dokumente, nach welchen sich konstatieren ließ, daß schon im Jahre 1703 die Bewohner von Bogutevo Pomaken waren (s. „Materialien über die Konversion des Dorfes Bogutevo“, R. N., II. 177). Im Gegenteil, die Pomaken des Dorfes Čukurk'oj, das noch heute mit seinem älteren Namen „Zàbъrdo“ genannt wird, sollen gleich nach der Eroberung der Rhodope durch die Türken den Islam angenommen haben (s. R. N., V. 73). Die Bewohner desselben halten sich für Altansässige, und als solche werden sie auch von ihren Nachbarn allgemein angesehen. Die christlich-bulgarischen Bewohner dagegen in Rupčos, in Achъrčelebi sowie auch in Čepino sollen verhältnismäßig spätere Ansiedler sein, die aus verschiedenen benachbarten, jetzt durchwegs pomakischen Dörfern sich geflüchtet haben. Die Volkstradition über diese Frage ist sehr unklar und voll von Widersprüchen. Eins scheint glaubwürdig zu sein, daß zur Zeit der Mohammedanisierung der Rhodopegegenden die Türken den Bulgaren in Rupčos, die den muselmännischen Glauben nicht angenommen hatten, ihr Hab und Gut konfiszierten und daß die Bulgaren, die sich in entferntere Gegenden geflüchtet hatten, später nach und nach von neuem ein Eigentum erworben haben. Als Beweise dafür werden die vielen in Rupčos und zwar in den niedrigeren und ebenen Ortschaften befindlichen Reste alter christlicher Ansiedlungen mit christlichen Friedhöfen, mit Obstbäumen usw. angeführt. Solche Ortschaften werden jetzt vom Volke „Selišta“ „Staro Selo“, „Gradište“, „Grad“ etc. genannt. Es gibt auch Eigennamen solcher „Selišta“ wie „Janeovica“, „Nikolka“ etc. (s. Dečev V., Ovcevъdstvoto v srednite Rodopi, R. N. I. 3). In den jetzigen bulgarischen Dörfern in Rupčos findet man nirgends Gebäude, die älter als 150—200 Jahre wären. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die meisten christlich-bulgarischen Dörfer in Rupčos neuere Ansiedlungen sind, die erst nach der beendeten Mohammedanisierung der Pomaken gegründet wurden. Nur vom Dorfe Pavelsko und noch von zwei bis drei anderen Dörfern in Rupčos wird behauptet, daß sie von jenen seltenen sind, die von der erwähnten Zerstörung verschont geblieben. Dasselbe scheint auch mit dem Dorfe Ustovo in Achъrčelebi der Fall zu sein (s. op. c. R. N. I. 11).

12. Anfangs haben die neuen türkischen Eindringlinge — „die Juruken“ — ruhig während des Sommers ihre Herden in den verödeten Gebirgswiesen (Jajlà) geweidet. Die geflüchteten Bulgaren aber kehrten allmählich zu den Juruken als deren Arbeiter und Hirten zurück, und begründeten nach und nach die christlich-bulgarischen Quartale (Machali) in den pomakischen Dörfern, sowie neue selbständige christlich-bulgarische Dörfer. Auf solche Weise sollen die Dörfer Čepelare, Široka Lъka, Derek'oj u. a. entstanden sein. Über die Herkunft der jetzigen Bewohner von Čepelare wird von der Volkstradition folgendes erzählt:

Die ersten Ansiedler von Čepelare stammen aus dem Dorfe Vъlkanovo, das jetzt im Bezirke von Achъrčelebi sich befindet. Namentlich während der zweiten Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren sollen einige christliche Familien aus dem benannten Dorfe ausgewandert sein und von denselben soll nachher das Dorf Široka Lъka gegründet worden sein (s. R. N. I. 215). Später ist auch das Dorf Čepelare von denselben Emigranten kolonisiert worden. Früher gab es hier nur eine Jurukenansiedlung. Zu diesen Juruken sind nachher noch andere christliche Bulgaren aus der Nachbarschaft, d. h. aus der inneren Rhodope hinzugekommen. Die letzteren waren ebenfalls, so wie die Kolonisten aus dem Dorfe Vъlkanovo, lauter Flüchtlinge, die den türkischen Glauben nicht annehmen wollten. Die Volkstradition nennt einen gewissen Beljo aus Vъlkanovo und einen Mirča aus dem Čerešovo (jetzt ein rein pomakisches Dorf, unweit vom Dorfe Tъmrъš) als erste Begründer von Čepelare. Nach einer anderen Tradition sollen die ersten Pomaken in Čepelare aus Čukurk'oj stammen (R. N. I. 14). Viele jetzige große bulgarische Familien in Široka Lъka werden nach den Dörfern benannt, aus welchen ihre Vorfahren stammen, so z. B. der Urgroßvater der Familie

„Madankovci“ soll von Madan (jetzt rein pomakisches Dorf in Achъrčelebi) herstammen; die Familie „Balabanovci“ vom pomakischen Dorfe Balaban. Die Familie „Pištalovci“ soll sich aus einem Dorfe geflüchtet haben, das an dem südlichen Abhange der Rhodope gelegen ist. Das Dorf Dolno Derek'oj ist von Emigranten, meistens aus dem Dorfe Ustovo abstammend, nach der vollzogenen Mohammedanisierung der Rhodopebulgaren gegründet worden (s. auch Dečev V., Rodopskite ofčari i k'echai, in R. N. III. 83 ff.). Über die Geschichte des Dorfes Čepelare s. in R. N. V. 70; eine Beschreibung desselben Dorfes s. in R. N. II. 99 ff.

13. Zur Zeit der sogenannten Kъrdžali im 18. Jahrhundert, als die Bewohner in der Rhodope zu gemeinsamer Abwehr der Gefahr seitens der Kъrdžali gezwungen waren, sind einige pomakische Familien zu großer Gewalt gelangt, welche sie auch später, nachdem die erwähnte Gefahr vorübergegangen war (im J. 1810), behielten. So entstand die Epoche der rhodopischen mächtigen Herrscher, des sogenannten „Derebeilъk“. Die berühmten „Derebejs“ von Čepelare, Rajkovo, Tъmrъš, nämlich die Šišmanovci, Hadžiagovci, Salichagovci — in Achъrčelebi; der Kara-Ibrahim in Čepelare, Hasan-Aga in Tъmrъš, haben sich oftmals untereinander bekriegt, in großer Feindschaft lebend: ein jeder trachtete den andern zu unterjochen und seine eigene Gewalt zu erweitern (s. R. N. I. 43). Diese Feindseligkeiten unter den einzelnen Derebejs nahmen zur Zeit des Sultans Medžid ein Ende. Der dauernde Friede, der zu dieser Zeit in den Rhodopegegenden eingetreten war, hatte zur Folge, daß die christlich-bulgarische Bevölkerung hier ökonomisch und kulturell schnell emporkam und auch numerisch zunahm. Die früheren Hirten im Dienste der mächtigen Juruken und der pomakischen Bejs haben sich allmählich zu selbständigen reichen Eigentümern — t'ōški k'echaì — entwickelt. Die Juruken und die Derebejs sowie deren Nachfolger sind inzwischen meistenteils verarmt und haben nach und nach ihre Ländereien an die Bulgaren verkauft. Das Ankaufen der türkisch-pomakischen Güter hat auch während der Regierung des Sultan Azis gedauert.

14. Die politischen Kämpfe der Bulgaren in Thrakien und Nordbulgarien um politische und religiöse Selbständigkeit während der Epoche der „Regeneration“ im 19. Jahrhundert haben sehr wenig „die Hirten“ in der Rhodope beeinflußt: die bulgarische Bevölkerung in der Rhodope setzte ihre primitive Lebensweise fort, weil die Kommunikationen zwischen dem Gebirgslande der Rhodope und der thrakischen Ebene sehr primitiv waren, so daß die Rhodopebulgaren tatsächlich ganz isoliert von ihren übrigen Landsleuten in geistiger und sozialer Hinsicht lebten. Besonders die christlich-bulgarischen Dörfer in der inneren Rhodope, von lauter pomakischen Dörfern umringt, haben nur in der strengen Wahrung der alten Traditionen die einzige Garantie für die Aufrechterhaltung der eigenen nationalen Individualität gefunden. Trotzdem hat zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Idee der nationalen Einheit, welche von allen Bulgaren als unzertrennlich von der Idee der kirchlichen Selbständigkeit angesehen wurde, allmählich auch die Bulgaren in der Rhodope durch die national-bulgarische Schule und Kirche mannigfaltig berührt und manches an der alten ethnographischen Physiognomie der Rhodopebulgaren umgeändert. Dagegen blieben die Pomaken auch diesbezüglich gänzlich in der Sphäre der alten Ideenwelt, ausgenommen den erwähnten oberflächlichen türkisch-muhammedanischen Einfluß.

15. Über die Zahl der Pomaken in der Rhodope jenseits der bulgarischen Grenze, auf dem türkischen Territorium, kann man sichere Daten nicht angeben, jedoch wird beiläufig die Zahl der Pomaken auf rund 100—110 Tausend berechnet. Die Bewohner des Bezirkes von Achъrčelebi bilden den Kern der bulgarisch-pomakischen Bevölkerung der zentralen Rhodope. Der Bezirk („Kaza“) von Achъrčelebi zählte laut des offiziellen statistischen Berichtes für das Jahr 1900 („Salname“) 40 Gemeinden, darunter nur 12 mit gemischt christlich-muhammedanischen oder rein christlichen Einwohnern, während alle übrigen rein pomakisch sind. Die erwähnten Dörfer mit christlicher Bevölkerung sind folgende:

1. Pašmeklъ mit 320 pomakischen und 120 christlichen Familien; 80 von diesen anerkennen den bulgarischen Exarchen und die übrigen 40

den grichischen Patriarchen als kirchliches Oberhaupt.

2. Ùstovo (türk. Čitàk), mit 420 christlichen Familien.

3. Čòkmanovo mit 230 christl. Fam.

4. Levòčevo (türk. Legoč) — 250 christl. Fam.

5. P'òtkovo (Petkovo) — 305 christl. und 25 pomakische Fam.

6. Ràjkovo (Gòrno- und Dòlno Ràjkovo) — 800 christl. (700 exarchistische, 100 patriarchistische) und 70 pomakische Fam.

7. Alamì Derè — 210 christl. Fam.

8. Gòrno Derèk'oj (türk. Dereì-Kebìr) — 320 christl. Fam.

9. Dòlno Derèk'oj (türk. Deresì-Sagìr) — 170 christl. Fam.

10. Karlùkovo — 180 christl. Fam.

11. Davùd'ovo — 30 christl. Fam.

12. Ardà-Bašì — 200 pomakische und 100 christl. Fam.

Die rein pomakischen Dörfer in Achъrčelebi sind: Bùkovo (145 Fam.), Bujùkderè (100 Fam.), Bujùkpalàs (240 Fam.), Vìjevo (150 Fam.), Vlàchovo (300 Fam.), Vъlkànovo (70 Fam.), Vòlčevo (350 Fam.), G'okčèbunàr (140 Fam.), Demirdžìk (180 Fam.), Čerešòvo (110 Fam.), Ketenlìk (250 Fam.), Kokalìč (112 Fam.), K'učùk-Arda (120 Fam.), K'učùkderè (110 Fam.), K'učùkpalàs (130 Fam.), Tekìr (180 Fam.), Topuklì (210 Fam.), Tùzburùn (175 Fam.), Trъ̀n (Trъn — 220 Fam.), Močùr (90 Fam.), Mustàfčevo (250 Fam.), Paševìk (160 Fam.), Fъndъdžàk (110 Fam.), Smiljàn (400 Fam.), Chasànkovo (150 Fam.), Čangъrderè (180 Fam.). Zu den erwähnten Gemeinden gehören noch folgende kleinere, rein pomakische Dörfer, resp. Hüttendörfer: Bànja, Baltadžì, Bòeva-Mahalà, Bosàtina, Dùnevo, Gàbrovo, Chvàtovo, Eriklì, Klokotnìk, Kòzludža, Kòšnica, Kurùdere, Lъkà, Madàn, Pèstera, Pòdvis, Pòprelka, Posrànkovo, Stànk'oj, Stъrnìca, Stàro-Selo, Tùrjat, Tìkale, Šipka.

Rein pomakisch sind auch alle die sogenannten Vakъfdörfer des Bezirkes von D'òvlen (früher Bezirk von Tъmrъš), dessen nördliche Grenze bis Philipopolis sich erstreckt. Die Vakъfdörfer sind 26 an Zahl: D'òvlen, Balabàn, Ba[illegible]k-Kъ[illegible]k[illegible], Barutìna, Bedèn-Ilъdžà, Brèze,

G'òkviràn, Gr'èhotna, Èjl'ubli, Ilandžì, Kaindžàl, Karàbalak, K'ostendžìk, L'àskovo, Mihàlkovo, Mogìla (türk. Mùgla), Nàstan, Osìkovo, Sèldže, Trìgrad, Tъmrъš, Čavdàr-Machalè, Čerèšovo, Čer'àkovo, Jùtvar, Janъklì.

Besser informiert sind wir bezüglich der rhodopischen Dörfer in Bulgarien, da wir seit dem Jahre 1880 eine regelrechte Statistik für je fünf Jahre besitzen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1900 sind die Pomaken und die christlichen Bulgaren in Rupčos folgendermaßen verteilt:

In dem jetzigen Bezirke von Stanimaka und teilweise im Bezirke von Philipopolis (früher alle zum Bezirke „Rupčos" gehörig) befinden sich folgende Dorfgemeinden, welche aus einem oder aus mehreren kleineren Dörfern bestehen:

		Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem.	Bòjkovo	520	—
	Durmùševo	—	82
Gem.	Čùren	85	617
Gem.	Dàdovo	502	—
Gem.	Lìlkovo	668	146
	Jenìk'oj	—	433
Gem.	Sìtovo	688	—
	Bràzovica	—	133
Gem.	Bogùtevo	—	577
	Drànovec	—	81
	Ostrìca	—	171
	Hardelèvo	—	110
Gem.	Bòrovo	—	10
	Jerk'uprù	—	524
	Karamùš	—	178
Gem.	Dobràlъk	623	354
Gem.	Drànovo	—	587
	Balkàn-Mahalà	—	174
	Krùšovo	—	155
	Lъkàvica	—	248
	Džùrkovo	—	213
	Sràdna Mahalà	—	154
	Četròka	—	158
	Čùkata	—	93
	Mъnastìr	290	19
	Srebròto	—	149
Gem.	Màlevo	515	—
	Savtъ̀šte	—	362
Gem.	Oràchovo	730	49
Gem.	Pàvelsko	1679	91
Gem.	Hvòjna	670	210

		Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem.	Šejtànovo	561	—
Gem.	Jùgovo	1043	—
	Narèčen	221	104
Gem.	Čaùšovo	1137	—
	Oràšec	208	—
Gem.	Čukùrk'oj	—	1011
Gem.	Čepelàre	1115	616
	G'undùzica	—	416
	Prògled	110	—
	Asànsko Sèlište	39	—
Gem.	Širòka Lȍka	709	—
	Gelà	145	—
	Zàevete	85	—
	Magàrdžica	114	—
	Kùkovica	24	14
	Machmùtica	93	34
	Sùlišta	361	—
	Stùkъl	61	—
	Gòrski Dol	30	19
	Džurkàlica	49	—
	Okmànica	16	11
	Solomòn	34	—
Gem.	Stòjkite	313	47
	Vodȍta	116	—
	Gràštica	140	
Gem.	Vȍrbovo	502	27
	Kàlevica	97	—
	Slìvovo	86	—

Die christl. Bulgaren und die Pomaken von Čepino gehören jetzt zum Bezirke von Peštera, wo sich ebenfalls einige pomakische und christlich bulgarische Dörfer in der Umgebung von Bàtak befinden:

		Christl. Bulgaren	Pomaken
Gem.	Čèpino Bànja	551	1846
	Kolìbi Grašèvski	—	133
	Kolìbi Mečekorìtski	—	61
Gem.	Dòrkovo	—	944
Gem.	Kàmenica	1923	—
Gem.	Kòrovo	—	1131
Gem.	Lȍžene	1018	707
Gem.	Rakìtovo	883	1308
Gem.	Kostàndovo	—	1131
	Kolìbi Flòrovo	—	933
Gem.	Jasъ̀-Korìja	1384	7
Gem.	Ȍsenovo	—	433
	Fòten	51	—
Gem.	Čanakčìjevo	955	—
Gem.	Batàk	2874	—

Also die Gesamtzahl der Pomaken im bulgar. Rhodopegebiet beträgt rund 16.000. Die Zahl der christlichen Bulgaren in denselben Gegenden ist etwas beträchtlicher — im ganzen 24 018. Die Bewohner von Pèštera und Bracìgovo sind nicht zugerechnet. Wenn man in Betracht zieht, daß seit der Befreiung Bulgariens nach dem letzten russisch-türkischen Kriege das pomakische Element in stetem Abnehmen sich befindet infolge der massenhaften Auswanderung der Pomaken, die in Kleinasien, namentlich im Kreise von Brussa neue Kolonien gründeten, so wird es klar, daß auch diesseits der türkischen Grenze das Rhodopegebiet zu Türkenzeiten hauptsächlich muhammedanisch war und daß das christlich-bulgarische Element inmitten des pomakischen, geradeso wie es auch heutzutage in Achъrčelebi der Fall ist, nur eine unbedeutende Minderheit bildete. Die Hälfte der jetzigen christlichen Bulgaren in Čepino gehört neuen Kolonisten an, die meistenteils von den benachbarten Gegenden in der Türkei, hauptsächlich aus Razlog und Nevrokop gekommen sind. Zu Türkenzeiten gab es in Čepino nur ein einziges von Christen bewohntes Dorf, das ist Kàmenica, wo auch jetzt kein einziger Pomake lebt. Außerdem gab es Christen noch in Rakìtovo, aber in sehr unbedeutender Zahl. Auch in Rupčos gibt es viele neue Kolonisten, ferner muß man noch den natürlichen Zuwachs der christlichen Bevölkerung während der letzten 30 Jahre in Rechnung ziehen.

Literatur.

16. Die unten angegebenen Werke haben das Rhodopegebiet zum Gegenstand in bezug auf die Geschichte, Ethnographie und die Sprache der Bevölkerung:

Verković St., Veda Slovena I (1874). Der Autor unterscheidet von der Mundart der Mъrvaken im Gebiete von Nevrokop, worüber er früher in „Opisanije byta Makedonskih Bolgar" (1868) gehandelt hat, die Mundart der Pomaken Thraciens in dem Rhodopegebirge. Als Grenze zwischen beiden nimmt er den Fluß Mesta an. Die mъrvakische Mundart charakterisiert sich durch das geschlossene $\bar{a}$ ($\hat{a}$) als Reflex für altb. ą, während die pomakische Mundart ein geschlossenes ǫ an dessen Stelle hat.

— Topografičesko-etnograficeskij Očerk Makedonii. S. Petersburg, 1889. Bezieht sich auch auf die Pomaken der westlichen Rhodope, indem statistische Daten über die Pomaken angegeben werden (s. 67—88, 234—239; s. auch 252—253).

Zachariev S., Geografičesko-istor.-statističesko opisanije na Tatar-Pazardžiškata kaza, 1876. Enthält u. a. wichtige Angaben über die Bekehrung der Bulgaren in Čepino zum Islam.

Čolakov V., Bъlgarski naroden Sbornik, 1872. Hier sind Volkslieder aus Achъrčelebi (aus Ustovo, Karlukovo) veröffentlicht. In der Vorrede wird über den Lautwert des Reflexes der altb. Vokale ъ, ą gehandelt.

Konstantinov Chr. P., Několko jazikovi zabělěžki vъrhu Achъrčelebijskoto narěčije („Bъlgarska Illustracija" II 1882, S. 116—118, 191—192; über Volkslieder aus Pjòtkovo, Karlùkovo). Zum erstenmal wird der Name „Mundart von Achъrčelebi" gebraucht.

Slavejkov P. R., Rupsko ili rupalansko bъlgarsko naselenice i narěčie, veröffentl. in „Nauka" II. 463, 1882. In dieser Abhandlung wurde zum erstenmal auf das Rupcische als besondere Mundartengruppe Aufmerksamkeit gerichtet.

Syrku P., Rupalany ili Rupcy. Voronež, 1883. Wiederholt die Angaben Slavejkovs.

Jagić V., Rupci oder Rupalani in Thracien und Makedonien (Arch. für slav. Philologie VII. 320).

Jireček K., Ursprung des Namens Rupci (Arch. für slav. Philologie VIII. 96).

— Pomaški pěsni otъ Čepino (Periodič. Spis. VIII. [illegible] 76—94). Nach Jireček wird der reinste rupcische Dialekt in Rupčos, in Achъrčelebi und teilweise in Nevrokop gesprochen.

— Pъtni bělěžki za Srědna Gora i za Rodopskitě planini (Periodič. Spis. XI).

— Das Fürstenthum Bulgarien, Prag. 1891. Die bulgarische Sprache wird in drei Hauptdialekte eingeteilt: in einen östlichen, westlichen und rupcischen Dialekt. Der Bezirk Razlog wird zum westlichen Dialekt — und das Dospatgebirge samt dem Dorfe Batak zum östlichen gerechnet.

Jireček K., Cesty po Bulharsku, 1888. V Praze. Über Rupčos, Rupci usw. s. 285, 293 usw.; über den Namen Čečenci, Češlii, Čepino-Cěpina-Cěpino 337, 350; über Batak 337—338; über die Rhodope 281—325. Speziell auf S. 290 über den „rupcischen Dialekt", welcher als dritter selbständiger Dialekt des Bulgarischen neben den östlichen und westlichen betrachtet wird; über die Pomaken 295—296, 337. Die Frage über die Bekehrung der Pomaken zum Islam 296; über die Vakъfdörfer 298—304.

Dobrusky V., Několko svěděnija za izturčvanieto na rodopskitě bъlgare (Periodič. Spis. XXI. 332).

Konstantinov Chr. P., Nepokornitě sela v Rodopskitě planini, I. II 1886, 1887. Hier wird die Geschichte der nicht „unterworfenen" Vakъfdörfer in Tъmrъš erzählt und die Dörfer aufgezählt.

— Kraišteto Babek v Rodopskitě planini (Minist. Sbor. IX. 716—731). Hier werden einige pomakische Hüttendörfer („Kolibaci") südlich von Čepino aufgezählt.

— Spomeni za strašnata prolětь vъ Achъrčelebijsko prězъ 1876. Plovdiv 1884. 155 (Volkslieder s. 19, 33 usw.).

— Čepino. Edno bъlgarsko kraište v sěvero-zapadnitě rasklonenija na Rodopskitě planini (Minist. Sbor. III. 355—380, IV, 586—595). Die Grenzen des Gebietes „Čepino" werden angegeben, die Čepinodörfer aufgezählt (357, 364), endlich folgt die Statistik der Bevölkerung für das Jahr 1880, 1885, 1888. Im Jahre 1880 gab es 5112 Pomaken in Čepino und 1643 christliche Bulgaren, 511 Zigeuner; im Jahre 1885: 6041 Pomaken, 2070 christliche Bulgaren; im Jahre 1888: 6269 Pomaken, 2360 christliche Bulgaren.

— Izъ Rodopitě. Rupčos (Periodič. Spis. XXXIII—XXXIV. 655 f.). Beschreibung des Bezirkes Rupčos und über den Ursprung des Namens Rupci-Rupčos.

— Několko dumi za izselvanieto na pomacitě izъ rodopskitě ukrajnini (Bъlg. Sbirka, 1895, 1).

— Materijal za izučvanie rodopskoto narěčie (Minist. Sbor. I. 134 ff.; II. 269 ff.).

Nedělev (Šiškov St.), Rodopskitě pomaci (Bъlgarski Pregled, II. 8. S. 51—60). Statistische Tabellen über die Zahl der ausgewanderten Pomaken aus Rupčos. Vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1895 sind 3679 Pomaken ausgewandert, von diesen 3334 nach Kleinasien und 250 in die europäische Türkei.

Šiškov St., Ustovo (Achъrčelebijski okrъgъ), 1885.

— Životъtъ na bъlgaritě v srědnja Rodopa 1886. Hier wird auseinandergesetzt, daß die Pomaken im

Gebiete von Nevrokop sich „Mъrvaci“ nennen, während dieselben in Rupčos, Achъrčelebi, Darъdere und Iridere unter dem Namen Achrjane oder Pomaken bekannt sind. Nur die Christen nennen sich „Rupci“.

Šiškov St., Iz sěvernitě sklonove na Rodopitě (Bъlg. Pregled, II, 12, S. 165—179. Reiseeindrücke über die Dörfer Orěhovo in Rupčos, Čukurk'oj, Jer-K'uprija.

— Iz našata granica vъ Rodopitě (Bъlg. Pregled, V. 1899).

Teodorov-Balan A., Edin osobit zvuk v rodopskoto narěčie (Periodič. Spis. LXV. 544—576). Es wird speziell über den Lautwert des ó, als Reflex der altb. ъ, ą gehandelt. ó wird als „schwebender Diphthong“ aufgefaßt.

Teodorov A., Rodopskoto narěčie (in Sbornik, posvjaščennyj pamjati M. S. Drinova, 111—127, Charkov 1906).

Karajovev T., Materiali za izučvanie Odrinskija Vilajet (Minist. Sbor. XIX). Unter anderem werden statistische Daten auch für den Bezirk Achъrčelebi gegeben.

Dečev V., Hadži Idriz otъ Čepelare (Rodopski Naprědъkъ I. 95 f.). Hübsche Biographie mit Dialogen in der Mundart von Čepelare.

Šiškov St., Beschreibung des Dorfes Čepelare (Rod. Naprědъkъ II. 99 ff.); — Das Dorf Zàbъrdo (Čukurk'oj) (R. N. II. 191 ff.); — Gradivo kъm geografijata na rodopskite govori (R. N. I. 163); — Ezikovi bělěžki po Rupskija govor (R. N. I. 201). — Drebni sintaktični bělěžki vъrhu upotrěbata na dumitě l'u u. a. (R. N. IV., 4—6); — Morfologičeski bělěžki vъrhu otglagolnitě imenni formi v Achъrčeleb. govorъ (R. N. IV. 49—53); — Bělěžki vъrhu někoi sufiksi na familni i prěkorni imena (R. N. IV. 241—248); — Bělěžki kъm udarenieto v centralnija Rodopski govor (R. N. IV. 97—105, 145—156); — Kultъt na vodata v Rodopitě (R. N. VI. 161—167); — Ezikovi bělěžki iz s. Bačkovo (R. N. III. 121 ff.).

Apostolov P., Rodopska svadba (Minist. Sbor. XXI. 1—28).

Miletič Lj., Das Ostbulgarische. Wien 1903 (S. 207 ff.: „Die rupcischen Mundarten“).

Miletič Lj., Fonetični osobnosti na pomaškitě govori v Čepinsko (Periodič. Spis. LXVI.).

— Bolgarskie govory čepinskich pomakov. St. Petersburg 1908 (S.-A. aus Sbornik statej v čestь V. I. Lamanskago).

— Slědy srednobolgarskoj zaměny nosovych v novobolgarskich narěčijach. St. Petersburg, 1906 (S.-A. aus Sbornik po Slavjanověděniju, II).

— Knižninata i jezikъt na Banatskitě bъlgari (Minist. Sbor. XVI—XVII). Hier wird über die Mundart der Paulichianer im Banat und in Nordbulgarien gehandelt.

— Našitě Pavlikjani (Minist. Sbor. XIX). Bezieht sich auf die Geschichte, Ethnographie, Literatur und Sprache der Paulichianer Südbulgariens.

— Pavlikjanskoto narěčie (Minist. Sbor. XXVI).

Busilin, Bъlgarski Bukvar, Moskva 1844. In diesem A-B-C-Buch reflektiert sich teilweise die Mundart von Batak, — Geburtsort des Verfassers.

Materialien aus den Rhodopemundarten sind in folgenden volkloristischen Publikationen und Sammlungen veröffentlicht worden:

Čolakov V., Bъlg. naroden Sbornik, 1872 (Volkslieder aus Achъrčelebi 255—257, 321—330).

Šiškov St., Rodopski Starini ili Sbornik otъ običai etc. 1887—1892 (I—IV).

— Slavievi Gori, Spisanie za narodni umotvorěnija etc. 1894—1895 (Volkslieder, hauptsächlich aus Ustovo, Čokmanovo und aus Rupčos).

Šiškov St. und Dečev V., Rodopski Naprědъk, Měsečno spisanie. I—VII. 1903—1910. Volkslieder, Volkserzählungen aus den Rhodopemundarten.

Sbornik za narodni umotvorěnija, knižnina i nauka, I—XVII (siehe Index), XXI. (Rodopska svadba, 1—28).

Iliev At., Sbornik ot narodni umotvorěnija etc. Sofia, 1889 (einige Volkslieder aus Achъrčelebi).

Šapkarev K., Sbornik (einige Volkslieder aus dem Rhodopegebiete).

Periodičesko Spisanie (Bd. 37—38, 39 u. a.).

Knižici za pročit, Solun 1890—1891, II. Jahrgang, IV—V. 62—63. Volkslieder aus Achъrčelebi.

I. Die Mundart der Ropkata.

1. Das am meisten charakteristische phonetische Merkmal dieser Mundart ist, wie schon oben gesagt wurde, die dunkle, noch immer unerklärte Klangfarbe des betonten Vokals ъ, der als Vertreter der altbulgarischen Vokale ъ, ь, ą und ę erscheint. Das Zusammenfallen dieser vier altbulgarischen Vokale in einem Reflexe ist andererseits das wichtigste gemeinsame Zeichen aller Rhodopemundarten. Nur in der Mundart der Ropkata sowie in der ihr verwandten Paulichianermundart ist der erwähnte gemeinsame Reflex ein dunkler ъ-Laut, während in den übrigen Rhodopemundarten der letztere durch einen *o*-Laut ersetzt wurde. Vom geschichtlichen Standpunkte hat also die Mundart der Ropkata diesbezüglich den älteren Zustand bewahrt, und deswegen fange ich mit ihr meine Darstellung der Rhodopemundarten an.

2. Die Mundart der Ropkata umfaßt jetzt einen Teil des Nordabhanges der zentralen Rhodope bis zur thrakischen Ebene, wo sie unmittelbar an die Paulichianermundart, welche als ein alter Zweig derselben zu betrachten ist, grenzt. Nach Osten findet unsere Mundart eine Fortsetzung in der Mundart von Haskovo, die zum Ostrupcischen gehört und sich ebenfalls durch die dunkle Aussprache des betonten ъ auszeichnet. Vom Westen begrenzt sie die Mundart von Achъrčelebi, die bis in die Nähe der Stadt Philipopolis sich ausdehnt. Wenn man in Betracht zieht, daß auch die Mundart von Batak zu der Mundart der Ropkata gehört, so kann man als sehr wahrscheinlich annehmen, daß die erwähnte Ausdehnung der Mundart von Achъrčelebi verhältnismäßig späteren Datums ist. Auch die Mъrvakischen Mundarten im Kreise von Nevrokop, von denen die Mundart der altansässigen Bewohner in Bracigovo ein Zweig ist, zeichnen sich durch das dunkle betonte ъ den zentralen Rhodopemundarten gegenüber aus. Die letzten sowie meistenteils auch die Mundarten in Čepino kennen das betonte ъ nicht mehr. Daß der *o*-Laut auch in diesen Mundarten sich tatsächlich aus einem älterem ъ entwickelt hat, beweist unter anderem auch der Umstand, daß inmitten der Mundart von Achъrčelebi sich noch hie und da, wie z. B. in der Mundart des Dorfes Darъdere (am südlichen Rhodopeabhange), Reste des einst allgemein gesprochenen betonten ъ-Reflexes bewahrt haben.

In unbetonten Silben lautet der gemeinsame Reflex der altbulgarischen ъ, ь, ą als ein schwachdunkler *a*-Vokal, den ich durch das Zeichen ą wiedergebe, während das altbulgarische ę durch einen *e*-Laut vertreten ist, welcher enger oder breiter artikuliert wird, d. h. als *e* oder als *è*, sogar als *ä* klingt. Wo Reduktion des Lautes infolge der Akzentlosigkeit eingetreten ist, erscheint auch ę für altbulgarisches ę oder ь. (Den physiologischen Lautwert der Zeichen ъ, ą, *è*, *ä* und ę habe ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische“ 34 erklärt.) Durch die erwähnten Reflexe der altbulgarischen ъ, ь, ą und ę in den unbetonten Silben, welche auch der Mundart von Achъrčelebi eigen sind, repräsentiert sich noch heutigentags die alte Einheit der rupcischen Rhodopemundarten, welche zweifellos einem urrupcischen Dialekte entstammen.

3. Außer dem erwähnten Hauptunterschied, welcher die Mundart der Ropkata von der von Achъrčelebi trennt, findet man zwischen ihnen keine weiteren Verschiedenheiten von größerer prinzipieller Bedeutung. So z. B. teilt auch die

Mundart der Ropkata die charakteristische Eigenschaft der zentralen Mundart in bezug auf die breite *ä*-Aussprache statt des altbulg. *ѣ*, die palatale Natur der Konsonanten vor palatalen Vokalen, den dreifachen bestimmten Artikel usw.

4. Aber es gibt andere geringere Eigenschaften sekundärer Natur, die mit den erwähnten das Gesamtbild der Mundart der Ropkata ausmachen und folglich auch eine selbständige Behandlung der letzteren bedingen.

L a u t e.

I. Vokale.

1. Die Reflexe der altb. Vokale ъ, ѫ, ь, ѧ.

Wenn auch die vier altb. Vokale ъ, ѫ, ь, ѧ unter Betonung untereinander ausgeglichen und durch den gemeinsamen ъ-Vokal vertreten sind, so hat sich doch ein Unterschied zwischen ъ, ѫ und ь, ѧ in der harten, respektive weichen Natur der vorausgehenden Konsonanten erhalten, so daß *ъ̀* für altb. ъ, *ѫ̀* und *'ъ̀* (oder *ѧ̀*) für altb. ь, ѧ erscheint. Jedoch sehr oft ist die alte Weichheit des Konsonanten verschwunden. In unbetonten Silben dagegen vertritt *ą* altb. ъ, ѫ und *'ą* oder *ę* altb. ь, während *e* (oder *ė*, *ä*) für altb. ѧ erscheint. Das betonte ъ ist oft etwas offener zu hören, mit einer Klangfarbe zwischen ъ und *o*, so daß es manchmal den Eindruck macht, als wäre ein dunkles *o* ausgesprochen. Das hat den Anlaß gegeben, daß man es als Diphthong ъ° bezeichnete. Die Silben ъl, ъr werden gleich allen übrigen behandelt, d. h. *ъ̀l*, *ъ̀r* und *ąl*, *ąr*.

a) *ъ̀* — *ą* für altb. ъ, ѫ: *snąhà*, Pl. *snъ̀hi*; *minъ̀h*; *agà minъ̀ Kalìna*; *pòdminą — ne prodùmą nì dùmą*; *kъ̀štą, kъ̀šti, kąštòvnik*; *làkąt*; *vdìgni si làkąfąt*; *ìšte da są vъ̀rši*; *tъ̀rsąm bъ̀lha*; *vъ̀ľęk* (altb. *vlъkъ*); *fъ̀rľä* (3. Sg. Praes.); aber: *dľibok* (altb. *dlъbokъ*); *pъ̀rst* (Orähovo);

calùvą rъ̀ką; rąkъ̀tą; minì, Petre, ŏt sъ̀d (= *sądu*); *kalèsuvąt kumъ̀t; rąkąvìci nòsi ną rąkìte*; *kъ̀štą*; *fàną-ą* (= *ją*) *zą kusъ̀tą*; *izminъ̀lo sąj'*; *rìzą, tŏrbъ̀ hi dàvąt*; *dŏ dè pŏdminъ̀t s' ądnò šìšè, ŏtsekъ̀t, pujъ̀t*; — *dvà pъ̀rstą*; *prìtvąrdąk*; *še mu vъ̀rząt racèfe*; *dŏ čъ̀rkvą-ną, pòbъ̀rdže*; *kъ̀rpi*; *vъ̀lenik s rąkàve*; — *dľъ̀k* (altb. *dlъgъ*), aber: *prŏdľäžäva* (Pavelsko);

sъ̀bŏtą, pъ̀t, mъ̀š-mъ̀žęt hi; *rъ̀ką, dìgni si rąkъ̀tą*; *vìš* (= *viždь*) *mi rąkъ̀są*; *trì prъ̀čki trąndàfil*; *fnesъ̀t, izedъ̀t* (3. Pers. Pl. Praes.); *že zèmeš bąsmъ̀*; — *pъ̀rvąn* (Art.), *pъ̀łąn; gąlčì zъ̀lvątą* (Dädovo);

isъ̀hne, prъ̀st, prъ̀čką (Malevo); *zèmi si głavъ̀są*; *nàti kъ̀štąsą*; *dètu bằše lanskъ̀t vladìką*; *stàrąn vladìka*; *vъ̀ľęk*, Pl. *vъ̀lci*; *rъ̀žda, dъ̀ľgi*; *dlibòk* (Hvojna).

b) *'ъ̀*, *ę̀*, *è* für altb. ь; *'ą*, *ę*, *e* für altb. ь: *ľъ̀snŏ* (Pavelsko), *ľę̀snŏ* (Malevo); *pŏľъ̀ka* (Hvojna), *tъ̀vno, stąmnì są*; *dъ̀n-dęn'ъ̀s: dęn'ъ̀s jè dèľąk*; *dъ̀lg'i dъ̀ne*; *ťę̀nkŏ, ľ'ъ̀snŏ*; *mъ̀głą*; *dèlg'u, dèľęk čibùk*; *bòłąn*; *ògąn'* (Orächovo); *č'ъ̀rąn*; *č'ъ̀rni sъ̀n'uve sъ̀ni*; *Vъ̀rbuf ògąn'-z'ъ̀tuv prìgled* (ib. R. N. 116—118); *ťę̀nąk, dъ̀n*; *trì dъ̀n'ą* (Pavelsko); *dèn-dène, den'ъ̀t, denъ̀s* (Malevo); *dъ̀n*; *ľ'ètьn dъ̀n*; *Petròvdьn*; *opъ̀nątŏ*; *sèd'ęm ľ'èvą*; *ľ'èn*; *pъ̀łąn* (Dädovo).

c) *'ъ̀* für altb. ѧ; *ę*, *ė* für altb. ѧ: *pr'ъ̀dą* (1. Sg. Praes.); *pr'ędè̀š* (2. Sg.); *pr'ъ̀lŏ* (Subst.); *ispr'ъ̀dąh - isplètąh*; *jäs si pr'ęďăh pъk dètètŏ plàčäše*; *p'ъ̀ta* (altb. *pęta*); aber: *dvă pèti*; *p'ętnàjse(t) pъ̀rstu*; *p'ъ̀t* (*pętь*), aber auch *p'ę̀t*; *ŏp'ъ̀va* (= *opęva-*): *ŏp'ъ̀va kat' mągàre, — neštè dą rązberè*; *ťъ̀škŏ* (*tężьko*); *č'ъ̀dŏ* (*čędo*); auch: *č'ę̀dŏ*; *jäs tъ̀gľę za ťebe* (*tęgľą*, 1. Sg.); auch: *ťę̀gľę*; *jä gľ'ъ̀dąm kąkvò pràviš* (auch: *gľ'ę̀dąm*); *ne gľ'ъ̀dąhą*; *drèite kòj im gľ'ъ̀dą?*; *f' p'ъ̀tąk pràv'ęt pìti*; *še gu sr'ъ̀šne* (*sręt-*); *sъ̀dni* (2. Sg. Imper. *sędni*); *z'ъ̀hą* (3 pl. Aor.: *vъzęšę*): *sìčko ìm z'ъ̀hą*; *sp'ъ̀t* (3. Pl. *sъpętъ*); — *gŏr'ę̀t* (3. Pl.); *ne 'òďęt dą gu ząvląďę̀t*; *'óďęt f neďäľę*; *dèv'ęt, dès'ęt, edinăaset, dvăaset, pedes'ъ̀t* (auch *pedes'ę̀t*). Ausnahmsweise *è* für ę: *zèť, na zèťęn mi*; *zèl* (= *vъzęlъ*) *kubìlą i ždrèbètŏ* (Pavelsko, Hvojna, Malevo); — *žъ̀tvą*; *ne žèneme*; *za žъ̀nafe nè'mame žъ̀tvą*; *da s'ъ̀dną*; *jà s'ędní*; *guv'ъ̀dą*; *guv'ędàr*; *bratučъ̀d — bratučъ̀di* (Orähovo); *càrskъt sъ̀n sgľ'ъ̀dal bàbata* (ib. R. N. I. 154); *sr'ъ̀šnąl ądnъ̀ žènъ* (ib.) *f srăďą v p'ъ̀tąk* (Pavel. 158); *f nèguvu kl'ъ̀tŏ sarcè* (115. Orähovo); *z'ъ̀h, z'ъ̀hą* (Dädovo); *pъ̀rvŏ, zgoďę̀t* (ib.).

è für ę: *bàbata gu pruklèla*; *prèla si ną furkę̀* (Orähovo, R. N. I. 154); *p'ètьk, mèso, zèt, žètvą* (Dädovo).

Die Mundart von Batak unterscheidet sich keineswegs in bezug auf die Reflexe der altb. ъ, ą, ь, ę, vergleiche:

a) ǝ̀ für ъ, ą: sǝ̀dnik, zǝ̀b, zǝ̀be — ząbète, rǝ̀ką — rąkǝ̀ta; da mu vìdą nugǝ̀tą; rąnǝ̀ (hrana); 'ǝ̀rŏ (horo) skǝ̀nąla; slǝ̀nce, tąrpèzą, dľǝg;

'ǝ̀, ǝ̀, ę̀ für ь: fǝ̀nkò, fǝ̀vnŏ, ľǝ̀snŏ (auch ľę̀sno, fenko), ľǝ̀ko, ľǝ̀skavi drèi; f fǝ̀mnŏ; da ďè sǝ̀mn'ä; zetzc še mu dam; ni žǝ̀natĕ ni ràp'tenĕ; sèďęm dùši; šǝs-sèďęm dęcà;

è für ь: dèn';

b) ǝ̀, ǝ̀, ę̀ — è für ę̀; ę, e für ę: č'ǝ̀dò und č'ę̀do, m'ǝkŏ (męko), aber in Pl.: mèki; pugľǝ̀daš nà r'ǝ̀t (rędъ); srèšte gľǝ̀da; p'ǝ̀tą (pęta), aber auch: pǝ̀tą; trì gudìni mą trǝ̀ską tręsè; srǝ̀štą šte srǝ̀šną; sǝ̀dna'a (= *sędnąhą); še sǝ̀dną; f pǝ̀tǝk; na stàra svetà Pǝ̀tka; čètir guvǝ̀dą;

c) è für ę: zètzc; dotègna tęglò, aber: nǝtǝ̀glena neben: imàlò dą sę tègli; sèďäše, tèglęše; tèško, grędà, Pl. grèďi: „čuv'àk s grèďi dą 'òdi"; zèl; pedesèt, ďèset, pèť.

2. Die Reflexe des altb. Vokals ѣ: 'ä, 'a, a, ą, ǝ.

Regelmäßig wird das ѣ durch 'ä vertreten ohne Rücksicht auf die nachfolgende Silbe. Ausnahmsweise erscheint vor einer harten Silbe 'a für ѣ; das ist am meisten in Beispielen aus Orähovo der Fall. Nach c sowie in vielen Fällen, wo der vorausgehende Konsonant die Weichheit eingebüßt hat, erscheint a oder unbetont. ą und ǝ für ѣ; vgl. a) ä: utìde da sľädì adìn tùrčin; tùka nèm'äše takvì rezilìci; tam ne 'm'ä; fè im'äha umùt; v'äncìte gŏr'ę̀t; sed'äh, pàľäha ni, gor'äha ni; ga vąrv'äha da b'ägat; b'ägahmė ednà sedmìcą-dv'ä tam f Bàčkovo; r'ätko da znàje (Pavelsko); — gŏr'älo, r'ätka kǝ̀sta; imälo-imäli; guľämi ušì; sm'äm są (Hvojna, Malevo); vìďęh čiľäk, ne 'mäh; ne imäli pòpore; imä; d'ète (Orähovo); nòs'äha, ďädo Ilìja; dòde vrämе i tǝ̀j si i bì; vǝs'ädali ungàreta da gi prisr'ästat; r'äka; izgör'äli; izlǝze; su'ägore goľämi; sec'äše (Dädovo).

b) 'a: še mu vǝ̀rzat c'àlki na čèlŏtŏ (Pavel.); na nàšii s'c'àt e sǝ̀j; ľàto, ľàtos; lùkaraj b'àł t koń; zapòv'àda; n'è gòr'àło drugoš; màlko posin'àło; vìkam im'àło gòsťe (Orähovo): r'àka, v'àra, lezàh (Hvojna, Malevo); nemò (= nemoj) zafàta ràbŏta f sǝ̀bota

— n'ä (= nѣstъ) e (je) za hùbaru (R. N. II. 32. Orähovo).

c) Gewöhnlich erscheint ѣ durch a vertreten nach c, welches wie sonst im Bulgarischen den palatalen Charakter verloren hat. Jedoch man begegnet vielen Beispielen einer solchen Verhärtung auch bei anderen Konsonanten, vgl. càł (cѣlъ), całùvąm rǝ̀ką (Pavel., Oräh. usw.), aber auch: ràka (rѣka), vàra (vѣra): vàra prŏklę̀ta! dłàto (dlѣto); fłàzą (3. Sg.) čiłäkǝ ząprà (= zaprѣ, 3. Sg. Aorist) ŏd ràbòtą; bàh (= bѣhъ): àku bàh znàłą, na štàh —; àku bàh pò-guľämą; áku bàh na gòrä vǝrv'àła (Pav., Oräh., R. N. I. 117).

d) Es ist sehr bemerkenswert, daß in der Form bѣhą (3. Pl. Imperf.) oft 'ǝ für ѣ und sogar ǝ zu hören ist, z. B. b'ǝhą: ľuď'ete li b'ǝha? i f sèlă da b'ǝha (Dädovo); kak bǝ'ą (Orähovo).

3. i für ѣ.

Eine besondere Vertretung des ѣ durch i hat nur unter Betonung vor nachfolgendem präjotierten Vokal stattgefunden, namentlich vor ja, ją, je. Alle Beispiele zeigen, daß die erwähnte Erscheinung nur in Verbalstämmen vorhanden ist, so daß von einem allgemein durchgeführten Lautgesetze noch nicht die Rede sein kann. Ob der Anfang dieses Lautwechsels rein phonetischer Natur gewesen, wie z. B. im Serbokroatischen (im ekavischen und jekavischen Dialekt), wo ebenso i das ѣ vor präjotierten Vokalen vertritt, der Fall ist, oder ob man es hier mit einer Erscheinung der Analogie zu tun hat, bleibt vorläufig unentschieden. Mir scheint das letzte wahrscheinlicher zu sein, vergleiche:

jägnetŏ blìje (= blѣjetъ); ǝgąn'ęt klìje (st. tlije, altb. tlѣjetъ); u nas gròzdetŏ ne virìje (= virѣjetъ, d. h. gedeihet); vìjąm, vìješ, vìjǝ, vìjeme, vìjete, vìjąt (= vѣją, vѣješi etc.); še są grìjąm (grѣją) — grìješ, grìje; še są smìjąm, smìješ, smìje (= smѣją, smѣješi etc.); fä guvìje (govѣjetъ); tò (= tъ) parìte si pelìje (= pelѣjetъ, vergeudet) (Orähovo, Pavelsko, Hvojna).

Wenn aber ѣ unbetont ist, wird regelmäßig von ä oder ę̀, vertreten, also z. B. „že ìdą dą są grìjąm", aber „že ìdą dą są ògręja"; ne mògą dą są nàsm'äją (Hvojna).

Auch in der Mundart von Batak finden wir dieselben Reflexe für altb. *ѣ* mit Ausnahme des letzterwähnten, also in Batak wird *'ä, ė, 'a, a (ą)* für *ѣ* gesprochen, z. B. *p'äsni, ľäp (hlѣbъ), ľäbec, pľäni (peleni), čuv'äci, gr'äšen, gr'äšna, gr'äšni, izľäze, nąm'ärihme, dv'ä gudini, umr'ä sėtn'ä; ber'äh, ber'äše, ŏr'ähme, ni mŏgą sa s'äťa, živ'äjąt, ďäte, gŏv'äšnŏ.*

'a: nĕv'àsto! (Vok.), *na ďàsna nŏga; fľ'àl, izľàva, s'àno, v'árvąt.*

a, ą: tolkaf cąlìvaš b'ălu lìce; rąsàkla (= razsѣkla) mu glavъtą; càpėše dъrra.

Vor präjotiertem *e* wird hier *'a* aus *ѣ* und durch progressive Assimilation auch *a* aus *je*, z. B. *ťvà pìle tò si tъj p'à'a (= pѣjetъ); nĕ sm'à (= ne smѣjetъ).*

Im Verbum *nѣmam* gewöhnlich klingt *ѣ* unter Betonung als ein enges *e*, sehr nahe dem *i*, also als e^i: *neⁱma nìsto; neⁱma kèr, neⁱma ni zaràr.*

In der Mundart der Mrvaken von Bracigovo habe ich ebenfalls ein reines *ä* für *ѣ* als Regel konstatiert. Daneben hört man auch *'a* vor harten Silben, aber es ist augenscheinlich, daß die offene Aussprache sekundär ist, z. B. *neďäľä, ponďälnik, p'äsn'a, b'äše, vr'äme, s'ätam są, s'äštaš li są? čov'äci, izľäli — m'àsąt ľàp, pogàťą m'àsąt; sv'àt, nèmŏ'š izľà, tr'àbuva, gŏľáma.*

Die Form *nѣma* lautet auch in Bracigovo *neⁱma.*

4. Ausgleichung zwischen *ѣ* und *ja* (*'a*); neuer Umlaut des *'ä* in *'a*.

Die weichen *'a*-Silben sind auch in unserer Mundart schon von alters her durchwegs in *'ä*-Silben umgelautet worden, gewiß unter dem Einfluß der *ѣ*-Silben. Nach den oben angeführten, ausnahmsweise geltenden Beispielen, wo ein neues *'a* für *ѣ* vor harten Silben, respektive Konsonanten erscheint, ist zu schließen, daß auch die nicht seltenen Fälle mit *'a* für etymolog. *'a* neueren Datums sind, namentlich daß demselben Einflusse der erwähnte gemeinsame Umlaut — *'a* für *ѣ* und *'a*, statt des früheren *ä* — zu verdanken ist. Wenn man vom Standpunkte der Etymologie ausgehen würde, so müßte man die regelmäßige Aussprache *'ä* für *ja*, respektive *'a*, als Umlaut des *'a* in *ä* bezeichnen. Wenn man aber auf der Basis dieses historischen Umlautes, welcher schon zu alten Zeiten im Rupcischen allgemein durchgeführt worden ist, steht, so muß man umgekehrt die neueren Fälle mit *'a* statt *'ä* wiederum als einen neuen Umlaut des *'ä* in *'a* erklären. Während in unserer Mundart der besagte Umlautsprozeß noch in seinem Anfangsstadium sich befindet, ist derselbe Prozeß schon lange her zu Ende geführt in den nichtrupcischen Mundarten des Ostbulgarischen, wo schon nach der bekannten phonetischen Regel *ѣ* als *'a* und als *e* lautet. Nur der Dialekt von Schumen, sowie die rupcischen Ostmundarten zeigen ein mittleres Stadium, indem *ѣ* als *ä* und *'a* lautet (s. das Ostbulgarische S. 76). Die Mundart von Achъrčelebi steht diesbezüglich auf altertümlicherem Standpunkte, weil sie noch besser die einheitliche Aussprache des *ѣ* als *ä* bewahrt hat, und ebenso nur eine Aussprache des etymol. *ja* (*'a*) — die völlig ins *ä* umgelautete — kennt. Die geographische Lage unserer Mundart, die unmittelbar an die nichtrupcischen Ostmundarten grenzt, ist im vollem Einklang mit der in Rede stehenden Umlautserscheinung des *ä*-Vokals in einen *a*-Vokal; vergleiche:

a) *ä* für etymolog. *'a*: *prijäteľ, prìjätele, jäs (= jazъ,* 1. Pers.), *jä (= ja,* ich): *jä sъm G'erg'i; jäm (jamь): iskam da jäm; jàla są najäš (= najaždь); ťä (= ťa,* 3. Pers. Sg. f), *da si peč'äliš kakŏtŏ ìsteš; 'gà 'ì v'änč'äjąt; šäreno-šäreni (šareno): nŏs'ähą čombàsi — č'älmi (čalmi) šäreni; še zème šärenŏ; gŏdišäre; še ząkŏľä (zakŏľą,* 1. Pers. Sg.); *Stŏjän, Stŏjäne! (Stojàn), màkä (= màka* st. *màjka,* von *màjka*); *pòvn'ęm (= pomn'ąm);*

b) neues *'a* für *ä*: *jàsno: prŏľęt kŏgà je jàsnŏ; ŏt dъšter'à i ŏt sìn; ž'àlba.*

In Batak ist *ä* noch regelmäßig erhalten: *jä, jäs; jä sъm fľäla faf gòrą; jähal ną zeng'ìi; jäzdi, ŏfčär; pečäše; ž'äľäją Dŏľänci, Dŏľänče, 'ìľädi, 'ìľädą, ž'älbą, ž'älbi.*

5. Umlaut des *'ъ* in *ę*.

In Fällen, wo man *'ъ* für betontes *ę* erwartet, erscheint oft das *'ъ* in *'ę* umgelautet, infolge der Palatalität des vorangehenden Konsonanten, besonders wenn derselbe ein *č'*- oder *š'*-Laut ist, vgl. *čędo, tęgľę* (1. Sg. Praes.), *p'ęť (pętь), ząvląďęt* (3. Pl.). Es ist schwer, eine Grenzlinie zwi-

schen [illegible] und [illegible] zu ziehen, so daß man die beiden Aussprachen als normal annehmen kann, besonders, wo [illegible] ein Reflex des altb. *ь* ist, vgl. *ľьsno* und *lisno*, *[illegible]nko* und *tęnko*.

6. Umlaut des *e* in *'o*.

Selten kommt vor, daß *o* ein älteres *e* vertritt. Gewöhnlich geht *č* voran, z. B. *čošmà* (türk. W. *češmà*), *čoräšä* (= *čerbša*, Oräh.); *šärena čöšmà*; *Pòruštica* st. *Pèruštica* (Batak).

7. Umlaut des *i* in *'u*.

Es gibt schwache Anfänge einer Labialisation des *i* unter dem Einflusse eines labialen oder gutturalen Konsonanten, welcher vorangeht oder nachfolgt, z. B. *ľuvàdi* (*livadi*), *hòďuh* (*hòdih*, Aor. 1. Sg.) *sъs p'uskulìjä fès* (st. *piskulija*, Oräh.); *ìmal ľuvàdi*; *Fùľbe* (= *Filibe*, d. h. Philippopolis); *sătuf sa* (= *sьtih sę*, Batak).

8. Die unbetonten Vokale.

1. Der Vokal *o* wird infolge der Tonlosigkeit im Worte gewöhnlich nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel reduziert, er wird namentlich durch den entsprechenden engeren Vokal ersetzt: unbetontes *o* wird stärker labialisiert, indem es sich entweder nur halbwegs dem *u* nähert, also zwischen *o* und *u* lautet (*ò*), oder sich völlig mit dem letzteren ausgleicht. Da eine feste Regel bezüglich der beiden Möglichkeiten nicht leicht zu fassen ist, ziehe ich vor, das unbetonte *o* durch *ŏ* wiederzugeben. Die Klangfarbe des *o* überwiegt entschieden gegen *u* hin, wenn der vorausgehende Konsonant ein Labial oder Guttural ist, z. B. *sìčku* (*sičkŏ*), *hùbavu* (*hùbavŏ*), *iskùsnu* (*iskùsno*) usw.

2. Das unbetonte *a* reduziert sich ganz regelrecht in *a* oder manchmal in *ъ*: das letztere geschieht entweder, wenn *a* weit vor der betonten Silbe sich befindet oder infolge eines gutturalen Konsonanten, vgl. *nъjnapräš* (= *najna prěk[illegible]*), *rъka* oder *rъkъ*.

3. Man möchte im Einklange mit der erwähnten Reduktion des *o* und *a* erwarten, daß auch das unbetonte *e* nach der allgemeinen ostbulgarischen Regel sich dem *i* nähern wird. In der Wirklichkeit — abgesehen von den seltenen Fällen, wo *ė* oder sogar *i* statt des unbet. *e* vorkommt — bewahrt das unbetonte *e* regelmäßig seine Klangfarbe als mittelbreiter *e*-Vokal, d. h. es lautet etwas offener als das vorderpalatale *e*, näml. als *ė*. In der zentralen Mundart von Achъrčelebi ist diese Reduktion des *e* in *ė* viel gewöhnlicher als in der Mundart der Ropkata. In den gedruckten Sprachproben aus Rupčos, sowie auch aus Achъrčelebi, wird sehr oft das unbetonte *ė* durch *eª* wiedergegeben. Kaum nötig ist es zu sagen, daß dieses „*eª*" keinen diphthongischen Laut bezeichnet, sondern nur eine etwas offenere Artikulation des *e*, vgl. z. B. die folgende Schreibweise aus R. N. I. 29 ff. (Sprachproben aus Orähovo, notiert von St. Šiškov): *ta čeª neª pieªn neª tr'azen* (= *ta čė nė pi'än nė tr'äzen*); *sam si eª glava zapalil* (*sam si [j]e —*); *čeª ìma kònčeª hraneªnu* (= *čė ìma kònčė hrànėnŏ*); *aku mi ìdeªš Bujdàneª* (*àkŏ mi ìdėš Bùjdànė*); *ľubeª Peªtkànčeª* (*ľubė Pėtkànčė*); *pèªtlineª peªli neªpeªli* (*p'ät-li-nė p'äli nep'äli*); *dèveªt ďukeªneª* (*ďev'ät ďuk'äne*) usw. Aus den zitierten Beispielen ist ersichtlich, daß der Autor ein jedes unbet. *e* mechanischerweise als ein *eª*, d. h. *ä* auffaßt; nach ihm besteht kein Unterschied zwischen den Reflexen des altb. *e*, *ѣ*, *ę*, was augenscheinlich nicht richtig ist: ich habe persönlich die Volksaussprache auch diesbezüglich genau kontrolliert und fand den Reflex für *ѣ* nicht identisch mit *e* für altb. *e*, *ę*, *ь*. Das letztere ist, wie schon gesagt, ein gewöhnliches offenes *e*, das man dem engpalatalen *e* gegenüber mit dem Zeichen *ė*, aber nicht mit *ä* bezeichnen könnte.

Ich ziehe vor, das unbetonte *e* einfach mit *e* zu schreiben, eben um nicht das richtige Verständnis der Graphik mit unnützen diakritischen Zeichen zu erschweren. Das Zeichen *ė* behalte ich für Fälle, wo tatsächlich ein ziemlich breites *ė* erscheint, welches sehr nahe an *ä* klingt, wie z. B. oft ein solches *ė* in der Mundart von Achъrčelebi vorkommt, oder das *ė* für *ѣ* in Mundarten von Čepino, oder *ė* für *ę* in gewissen Fällen in unserer Mundart.

Vom geschichtlichen Gesichtspunkte ist es zweifellos, daß der in Rede stehende offene Charakter des unbetonten etymolog. *e* eine phonetische Neuheit im Rupcischen bildet, die sich auf Rechnung des früheren, reduzierten engen *e* (*eⁱ*) vermehrt hat. Die spärlichen Fälle, wo man noch *ė* oder sogar *i* für unbetontes *e* in den Rhodopemundarten zu hören bekommt,

sind Reste der älteren Klangfarbe dieses Vokals, dessen richtige, nicht reduzierte ältere Artikulation noch unter Betonung bewahrt ist, vgl. auch bei Šiškov (op. c. R. N. I.): *ta sa obruk obrèkli*; *dudè e^u Gosput nah nazi*; *f pulènu dъ^ervu visòku*; *sas tèb dramìna da stànem* usw.

4. Wo infolge der Tonlosigkeit ein offenes *ê* oder *ä* dunkle Klangfarbe angenommen hat, d. h. in die Kategorie der irrationalen Jer-Vokale übergegangen ist, dort lautet es als *ę*, ähnlich dem altb. ь. Insofern der vorangehende Konsonant allmählich die Palatalisation verliert, ändert sich parallel auch das *e* in ъ um: nach harten Konsonanten ist ein *ę* nicht hörbar. In solchen Fällen hat sich in unserer Mundart gleich allen übrigen Mundarten des Ostbulgarischen aus *ę* ein *ą* oder ъ entwickelt, z. B. *calùva*, *cъlùva*; *Brъstovìca* und *Br'ęstovìca* (Dädovo); *sъgà* (= *segà*); *nъ čùje mą tä* (= *ne čùjetъ mę ta*); *tuka nъ* (= *ne*) *zaklàha nìkug*; *dą sa ną čùješ, ną vìdiš* (Pav.); *l'ätan dъn*; auch *l'ätъn*; *pъ̀lъn*; *bòlъn*: *sądì* (*sędì*, Imper. 2. Sg.), neben: *s'ędì, s'ędnì*; *zètъc* (Batak) st. *zèt'ęc*; *pu svъtà* (*po svätà*) st. *pu sv'ętà*; *pъšìn* st. *p'ęšìn*, z. B. *tòj pъšìn da ìde* (er soll früher gehen, Batak).

5. Sehr selten begegnet man in unserer Mundart einem ъ, *ą* für unbetontes *i*, welches zuerst in *e* reduziert wird und nachher in *ą*, ъ übergeht, z. B. *šъvàręc* (= *šivaręc*, eine Art Käse, Batak); *zamanъlo* (= *zaminъlo*). In der Mundart von Široka Lъka ist diese Reduktion üblich geworden.

6. Ebenso selten ist die Reduktion des unbetonten *o* in *ą*, ъ; man begegnet nur folgenden Beispielen: *nъštès* (= *noštьsь*), darnach auch *nъš* (*noštь*, Orähovo); *prez nъštъ b'ągąl*; *nъštä òd'äše*; *trì dni, tri nъšte* (Batak); *rekąh, rèkъh* (= *rèkoh*, 1. Sing. Aorist), *pèkъh, plètъh* usw. (richtiger: *rèkъf* etc.). Da nach der allgemeinen Regel, welche für alle ostbulgarischen Mundarten gilt, das unbetonte *o*, wie schon erwähnt wurde, auch in unserer Mundart sich dem *u* nähert, bleibt die Reduktion *o* — ъ unerklärlich, falls man sie nicht als das Resultat irgendeiner Analogie erklären will. Die aoristischen Formen, wie *rekąh, rekъh* könnte man nach Vorbildern wie *plàkąh, vìkąh* (st. *vikah*), *dìgąh* (*ą* = *ă*) usw. entstanden erklären. Nur die

Formen wie *nъštès* scheinen auf rein phonetischem Wege sich entwickelt zu haben.

7. Die Vokale *a*, *e* gehen vor *r* leicht in *ą*, ъ über, wenn sie tonlos sind: *ìmaš li mъr* (aus: *mąrì*) *nèjd'ä nàkògŏ? na gąrnìcątą* (*granicata*); *bàše ąrgènin* (= *ergenin*, ledig).

8. Manchmal erscheint ъ̂ für ì, namentlich in der Endung des Plural masc., z. B. *trìsta ŏvnъ̂ ìmam* (vgl. R. N. I. 116, Hvojna). Ein solches ъ, welches betont ist, kann nicht anders erklärt werden, als ein Reflex vom altb. *y* (*ы*). In älterer Zeit gab es sicher auch in unserer Mundart viele Reste vom *y*, wie es noch heutigen Tags der Fall ist in der Mundart der Paulichianer (s. unten), so wie in den rupcischen Ostmundarten von Haskovo, Široka Lъka usw. und in den südrupcischen Mundarten im Bezirke von Seres (s. das Ostbulgarische, S. 227).

9. Hiatus, Assimilation, Vokalschwund.

1. Der Hiatus ist in unserer Mundart sehr beliebt: wegen Konsonantenschwund hat sich ein neuer Hiatus entwickelt, namentlich in den Personalsuffixen der Verba im Imperfektum und Aorist. Besonders charakteristisch für die Mundart sind diesbezüglich die Imperfektformen 2. und 3. Pers. Sg., welche auf *a'e*, *-ě'e* statt *-aše*, *-ěše* auslauten. Solche Formen mit elidiertem *š* in der besagten Endung werden in Orähovo gesprochen. Ähnliche Elision des *š* ist keiner anderen bulgarischen Mundart eigen: *plète'e* (= *pletěše*); *hòde'e*, *p'è'e* (Oräh.); vergl. noch: *bùlče gò tìhŏ pìta'e* (= *pìtaše*, R. N. I. 30); *mòmče ì tìhò duma'e*; *pak ì se mòmče mòle'e* (ib. 32); *ràžda'e* (= *ràždaše*), *svìrě'e*, *fъ̀rlě'e*, *pu'è'e* (= *po'äše*), *vìka'e*, *nòsě'e* (ib. 114); *zad planinè-nè ìmě'e du adnò pòle širòku* (31).

Durch Ausfall des *h* in der Endung der 3. Pers. Plur. des Imperfekt und Aorist haben sich ähnliche Formen mit Hiatus wie fast in allen bulgarischen Mundarten gebildet, z. B. *stàną'a*, st. *stànaha*, *utìda'a* (= *ŏtìdŏhą*), *vìka'a* (aber auch *vìkaja*), *hòdě'a* (*hoděhą*), *pletě'a* (*pletěhą*) und *plètą'a* (= *pletohą*), vgl. *fèera mi sràdba imě'e* (= *imäše*) *i mène bä'a vìkali*.

Sehr oft erscheint Hiatus infolge des Schwundes des *j*, z. B. in *sà'a* für *sàja* (Demonstr. Pronom. sg. fem.: diese).

2. In solchen Fällen kommen auch assimilierte Formen vor:

a) Aus *-aje-* entwickelt sich *-a'a* st. *-a'e*, z. B. *tùka'a*, d. h. *tuka je* (hier ist) Pav.; *ìšteš li da adèš* (= *da 'ädèš*), aber: *ìskam da jäm*. Aus solchen Komplexen wie „*da-adèš*" hat sich *a* im Anlaut desselben Verbums festgesetzt, so daß man jetzt auch sonst nur die Formen: *adème, adète, adɜ̀t* usw. gebraucht, z. B. „*ad'äha prìtvardak*"; *fàna'a* (= *fàna jä*; altb. *ją*) *za kösɜ̀ta* (Pavel.); *edinà'ase(t), dvanà'ase(t), dvà'ase(t)* usw. statt *edinà'eset* von *edinadeset* usw.

b) Aus *-aja* über *-ajä* wird *aä* und endlich *ä*, z. B. *k'ehä*, d. h. *k'ehajà* (türk. *k'ehajà*) (Dädovo).

Hieher gehört auch *zn'äm, zn'äš, znä* st. *znàjem, znàješ, znàje* (Dädovo).

c) Aus *-oje* wird *-o'a*: *tò'a* (= *to je*) *pràvenö sɜgà*.

d) Aus *oja* wird *ò*: *trò-na* (*tvojana*) *desna račica* (R. N. I. 30); *mòt* (*mojat*): *togà mòt sajbì sa uplàši* (Pavel.).

Demselben Hiatus begegnet man auch in Batak: *po'as*: *ŕàsti drèški bèš pò'as*; *kònče bɜrzo'òdo* (*bɜrzohòdo*); *grä'òven* (*grъhorenъ*); *reko'a* (3. pl. Aor.); *raspun'ēsu'a sa, b'á'a* (*bъha*); *zakàra'a*; *zna'af* (= *znajahъ*); *kòj znà'a* (— *znaje*); *dvà'ase, usamna'ase, šesna'ase*; *ìskal za zenà da'a* (= *da ją*) *zème pà tà'a* (= *tàja*, altb.* *ta-ją*); *àstie*, z. B. *nè'ma da sa očùvame na àstieto* (= *jastie*).

3. Das anlautende *a* (richtiger *ą*) statt *e* im Zahlworte *adìn, adnà, adnò*, Pl. *adnì* st. *edìn* (*jedìn*), *ednà, ednò, ednì* (d. h. *ądìn, ądnà* usw.), welches in allen rupeischen Mundarten üblich ist, hat sich infolge der obenerwähnten Assimilation wie in „*da adèš*" entwickelt.

Der anlautende Hiatus ist auch in unserer Mundart wie sonst im Bulgarischen sehr gewöhnlich: *ètro, èzero, ägne, äbalka* (*jagnę, jabälka*) usw. Auch durch den Schwund eines *h* im Anlaut ist ein solcher Hiatus entstanden, z. B. *'ubaf* (*hubavъ*).

4. Einen besonderen Fall der Vokalassimilation haben wir in *dedèš*: *śę dedès* (— *dadeš*) Däd.

5. Sehr häufig sind die Fälle von Vokalschwund

Gewöhnlich schwindet das konsonantische *i* (*j*) nach einem Vokal, wodurch *i*-Diphthonge entfernt werden:

a) *a* für *aj*: *dòkara* (2. Pers. Sg. Imperat.) *b'ä'ɜt koń*; *jä ne ìšta, öd Bòga da nàdat*: *nàdaha adnò pràznö m'ästö* (Hvojna); *kɜdätö nàdat, tam* (Pavel.); *dodè nàde ŕabòta* (Däd.); *am' dè da nàda?* (1. Pers. Sg. Praes.) (Oräh.); *na bàra* (= *ne bàraj*, 2. Sg. Imper. R. N. I. 204.); *mà'čice mòjä stàrička!* (Pavel.); *togà* (= *tögaj*): (R. N. I. 115, Pavel.); *màk'ä* (= *màjk'ä* für *majka*) Däd.; *dòda, dòdäh, dòde'a* (*dojda* usw.).

o für *oj*: *nemò* (= *nemoj*, 2. Sg. Imper.), z. B. *nemò govàte* (Hvojna); *namò sa zafàti za rabuta* (Oräh., R. N. II. 32); *namò kàzvate*; *namò gu hàla* (ib.); — *ko* (= *koj*): *kò ti dàde?*; *to* (= *toj*): *tò dòde*; *tvòno* (= *tvo'jno* von *tvojeno*): *sas tvònö bùl'če*; *dävòki* (= *dъvojki*) (Däd.); *päsnopòki* (*pъsnopojki*): *momi päsnopòki* (R. N. I. 115); *Bòk'evo* st. *Bojkovo* (Däd.).

b) Schwund des *i*: *čèt'ri* (Däd.); *mòt'ka*; *Fùl'be* (= *Filibe*, d. h. Philippopolis); *'kùn'tè* (*ikònite*); *hòd'li* — *döšlì*; *sir'màs'te* (*sirömàsite*), *žèn'tè, svìn'tè, bàn'tè* (Batak); *càrsk'ɜt* (*càrskiɜt*), *sèlck'ɜt, rupck'ɜt, risòk'ɜt* (Pav., Oräh. R. N. I. 205);

c) Schwund des *e* (altb. *e, ь*): *kur'mɜ̀s ma bolì* = *koremɜ̀s*; *kur'mɜ̀n* (Oräh., R. N. I. 34); *vòlov'tè, pòpov'tè*; *ne mòš'* (*mòže*) *da ìde*; *sìr'ne*; *z'd'äh* (= *sedъhъ*), *z'd'ähme*; *n'èma da poz'dì* (*da posedì*; aber *sèdat* 1. Sg. Praes.; Batak.); *pät'lɜt, stàr'cɜt, ör'lɜ̀t, òv'nɜt*;

d) Schwund des *a*: *'kù* (*ako*): *'kù da znàeš*; *'mì* (*amì*); *k'vo* (*kakvò*): *ut k'vò*; *k'votu dal gòspuf*; *čum'ta* (*čumata*); *p'lovìn'ta* (*polovìnata*);

e) Schwund des *o*: *č'v'äk* (= *čovъkъ*); *Sìt'vene dòdea* (*Sìtovъne*, von Sitovo), *sir'màsi* (Däd.); — *lèš'vetè, sɜ̀b'ta* (*sъbota*), *ràp'ta* (*ràbota*): *hič ne ràp'tèhme*; *t'và* (*tovà*), *zagrad'ia sèl'tö* (*seloto*) (Batak).

f) Schwund des *u*: *ìdi pòr'kaj* (*pòrukaj*).

II. Konsonanten.

10. Palatale Konsonanten.

Die Konsonanten im Rupeischen zeichnen sich durch ihre Palatalität aus. Unter den Rhodopemundarten im besonderen teilt die Mund-

art der Ropkata am wenigsten die erwähnte Eigenschaft der Konsonanten. In meinem Werke über das Ostbulgarische habe ich irrtümlicherweise auch die Mundart von Široka Lъka zu unserer Mundart, bezüglich der in Rede stehenden Eigenschaft, gerechnet (s. op. c. 229): im Gegenteil, in Široka Lъka werden die Konsonanten vor den palatalen Vokalen außerordentlich palatal artikuliert. Das gilt besonders für die dentalen Konsonanten, welche palatalisiert meistens in *k'*-, *g'*-Laute übergehen, gleichwie das auch teilweise in den Mundarten von Achъrčelebi und von Čepino der Fall ist. In unserer Mundart dagegen bleiben die Konsonanten im allgemeinen und die dentalen im besonderen nur mittelweich vor den palatalen Vokalen *i*, *e*; stärker werden sie palatalisiert vor den Reflexen des *ѣ*, *ь* und *ę*. Diesbezüglich steht unsere Mundart etwas näher den von Norden angrenzenden Mundarten der thracischen Ebene.

1. Die Konsonanten *d*, *t* behalten ihren dentalen Charakter selbst in den Fällen der stärksten Palatalisation, da sie in Verbindung vor nachfolgenden Reflexen des *ѣ*, *ę* sowie vor präjotierten Vokalen nirgends durch *g'*, *k'* vertreten sind. Vor *e*, *i* lauten *d*, *t* verhältnismäßig schwach palatalisiert, z. B. *tri pъti*, so daß man diese palatale Affektion auch ohne spezielle Bezeichnung lassen kann, also: *išteš*, *pràv'ęt pìti*, *stìga*, *sedìš*, *hòdene*, *tèbe*; *še ti stòrime*; *dèv'ęt*, *dès'ęt*, *ìdete*, *vdìgnete*.

Vor *ѣ* lauten dieselben Konsonanten mehr vorderpalatal, d. h. als *ť*, *ď*: *seďäh*, *ďäl šę ďälìme*, *ťäh*, *ťähnu*, *ťäsnŏ*, *ďäsno* usw.

Dieselbe Erweichung tritt auch vor *'ъ*, *'ę*, für altb. *ę* und *ь*, z. B. *ťъškŏ*, *ťęgľę*, *hòďęt*, *ťęnąk*, *pъť*, *pròleť*. Vgl. noch *bràťė* (= *bratьja*), *cv'äťe* (*cvѣtьje*); *ťpi* st. *tpi*, z. B. in: *puťpìra* (= *potpìra*, Oräh.).

2. Denselben Einfluß haben die erwähnten palatalen Vokale auch auf die übrigen Konsonanten ausgeübt, vgl.:

r, *l*, *n* vor *e*, *i*: *sèstrite dŏšlì*, *trèpeza*, *gŏdišäre*, *kalèšąt*, *utrentъn*, *rìpkat*, *lìce*, *vъlenìk*, *svetì Nikola*, *hòdene*, *na nìkug ne govòri*, *plèškạ* (Pavelsko).

r', *ľ*, *n'* vor *ä*, *ъ*, *'ę* (*ь*): *vr'äme*, *Dr'änovo*, *pr'ъdą*, *pr'ędèš*, *pr'ъlo*, *gŏr'ęt*, *ľäbec*, *gľъdam*,

kľъträ, *dľъk vъlenik*, *pòvn'ęm*, *soľ*; *edin ľef* (= *lьvъ*); *kòń*, *kòńъn*, *n'äkŏj*, *gón'ęt*, *sètn'ä*; *ľùďe pàľäha*, *gur'äha* (Pavelsko, Hvojna); *oràn'* (Oräh.), *dlan'*, *fasùľ* (Pav., Oräh.).

Vor *e* und *i* gibt es vielfache Schwankungen nach einzelnen Ortschaften. In Orähovo habe ich nur weichere Aussprache der Liquida vor *e*, *i* notiert: *n'e* (= *ne*), z. B. *n'e gur'àlo drùguš*; *dъn'è*; *ľe*: *pľèvnik*; *ľi*: *to są zapàľi*; *r'i*: *vъr'ì* (= *vъrvì*, Imperat. sg 2.).

ľk, *ľk*. Sehr bemerkenswert ist die Weichheit des *ľ* vor *k*, so daß man stets den Konsonantengruppen *ľḱ* oder *ľk* begegnet: *kòľkutu* (= *kolikoto*); *tòľku parì*; *pr'ęstìľka* (Hvojna); *kòľko li je gudìni? kòľke otkòľe sъm siràčė*; *kòľkŏ mľogŏ*; *decàta b'äą màľki*; *rъľk* (Orähovo).

3. Die Gutturalen erscheinen ebenfalls palatalisiert: *kìtka* — *kìtki* (Pav.); *pràzniki* (Oräh.); *sìčki*, *pòvratki* (Hvojna); *dľъg'i*, *blàg'i*; *ìḱ* st. *ìk*: *vъlenìḱ* (Malevo), *jъzìḱ*; *äḱ* st. *äk*: *čiľäḱ* (Oräh.).

čḱ st. *čk*: *sìčko* (= *vsičko*, Mal., Oräh.): *prъčḱo!* (Vok. von: *prъčka*); *prъčḱä* (Nom., Pavel.); *jḱ* st. *jk*: *màḱä* (= *majka*, Mal., Oräh., Pav.); *šḱ* st. *šk*: *gora ľäšḱuva* (R. N. I. 35. Oräh.); *r'ḱ* st. *r'k*: *rečer'ḱana* (Diminutiv von *rečer'a*) (Oräh.).

4. Die Labialen sind nur vor den Reflexen des *ѣ*, *ę* und vor präjotierten Vokalen erweicht: *nev'ästa*; *nev'àhčo* (= *nev'ästčo*) *mìla i dràga* (Oräh., R. N. I. 36); *cv'ät*; *č'v'äk*; *gur'ъdò*; *guv'äją*, *sp'ъt*, *p'ъtъk*, *gràb'ęt*; *ìm'äh*, *b'àga*; *làm'ä*, *lov'ъt*, *zv'äzdi* (Mal., Pav., R. N. I. 157). Oft ist die Palatalisation geschwunden: *vára* (Oräh.) f. *v'ära* (s. oben bei den Reflexen des *ѣ*).

5. Den anderen Konsonanten entsprechend sind auch die Sibilanten palatalisiert worden, wenn auch nachträglich die Palatalisation nicht selten geschwunden ist, vgl. *calìvam* st. älteren: *c'älìvam*; *rasàkla* (*razsѣkla*); *są*, *sъ* (*sę*); *z'ъhą* (= *vъzęhą*); *sъmną są* st. *s'ъmną* (von *sъvną* für altb. *sъvtną*); *z'ъt* (*zętь*); *sъdną*, *sądnì* st. *s'ъdną*, *s'ądni* (*sęd* —); *s'äno*, *s'ätąm są*; *nòs'ę* (1. Sg.), *nòs'ęt* (3. Pl.), *nòs'äha*; *c'àlki*, *c'àlki* (Pavel.): *še mu vъrząt c'àlki na č'èlŏtŏ*.

6. Die palatalen Konsonanten *č*, *ž*, *š* behalten vielmals die alte vorderpalatale Aussprache wie *č'*, *ž'*, *š'*, und zwar am häufigsten begegnet das *č'*, welches, wie oben (s. Punkt 3) die Bei-

spiele zeigen, sogar auf die folgenden Konsonanten palatalisierend einwirken kann, wie in *šč'ko, prъč'kä*; vgl. noch *č'ъdŏ, č'ędŏ, peč'älbą, ... č'är, seč'äše, s'ärenŏ, ž'älba, ž'äl'äja.*

Die Mundart von Batak unterscheidet sich ein wenig in bezug auf die Konsonanten durch größere Palatalität der letzteren in Verbindung mit weichen Vokalen. Persönlich habe ich mich überzeugt, daß die Palatalisation des *t, d* manchmal so stark ist, daß man wie in Široka Lъka und Čepino *k', g'* zu hören glaubt, z. B. neben *ťebe, ťep* habe ich mir auch *k'ep* notiert: „*k'ep razvàda kòn'a*"; *gred'i* (*gręty*, Pl. von *gręda*), d. h. beinahe *grèg'i*; *pъť*: *učùva gu gòspoť*; *gòspot mą kurtulìsą*; *nąplaťìhme*; *ąďìn*; *ďäťè, ďäna, ťъmnŏ*; *du ďè sъmn'e.* In demselben Maße lauten palatal auch die übrigen Konsonanten:

n'(ь), n'i, n'e, n'ä: *rъžeń*; *gòn'i* (3. Sg. Praes.); *ząklàn'i* (Nom. Pl. von Partic. praet. pass.); *za ząklàn'ite*; *n'ègŏ*; *n'e znàm*; *n'èma pъrì*; *n'èmąm*; *mèn'ä sęgà ądnъtą nògą v gròba*; *ręspun'èsuą są*; *šę sъmn'e.*

l'i, l'e, l'ä, al': *fl'äl'i* (*vъlbzli*); *pl'ävn'ä*; *gòl'i sme*; *zą vel'ì deń*; *pąrcàl', čuvàl'.*

Vgl. noch: *žъl'tìci*: *za trìstą žъl'tìci*; *màk'a* (= *majka*): *màk'a mu fläla*; *nąm'ärif* (1. Sg. Aor.): *tarp'ìza*; *kъrf'* und *krъf'* (*krъvь*), aber: *krъftъ.*

11. Das gutturale *ł*.

In den Rhodopemundarten sowie überhaupt im Rupcischen kann man noch heutzutage die dreifache lautliche Geltung des altb. *l* unterscheiden: ein weiches *l'*, ein mittelweiches *l*, welches vorzugsweise mit der Zungenspitze supradental artikuliert wird, und ein gutturales *ł*, welches in Verbindung mit den Vokalen *a, ъ, ǫ, o, u* erscheint. Der Prozeß, welcher das *ł* und *l* auszugleichen die Tendenz hat, ist im vollen Gange, so daß man die rupcischen Mundarten nach der Bewahrung des alten *ł* nicht in einheitliche Gruppen einteilen kann. In der Mundart der Ropkata herrscht in einzelnen Dörfern großes Schwanken, doch im allgemeinen kann man annehmen, daß das *ł* vor den erwähnten Vokalen überall noch ziemlich guttural lautet, wenn auch nicht immer gleich

und nicht so stark labialisiert, wie es im Russischen oder Polnischen der Fall ist. In den Beispielen *voł, małъk, sèła, kòłada* (Pavel.) habe ich klar den velaren Charakter des *l* gemerkt und diese Aussprache nehme ich als normale für die ältere Generation der jetzigen Bevölkerung in Rupčos an. Hier will ich einige Beispiele aus meinen Notizen anführen, wo ich das *ł* ausdrücklich mir gemerkt habe: *ząkłàhą*; *ut kòlè biłò*; *Uzun je pò-màłъk*; *całùva*; *łom'ęt* (3. Pl. Präs.); *kiradžiłъk*; *ut Màłъ* (= *Màlevo*); *łànska* (Pavel.); *kubìła*; *dòkara(j) b'äłъt koń*; *kałabałъk* (Malevo); *głavъsa*; *jàłorec* (Hvojna); *bòłъn*; *n'ègą vìkąhą màlkъt mor*; *màlkъs*; *cał dъn*; *rŏdìło są*; *ràskoł* (Orähovo); *gъłči, mъłči, kałtato, ďètu rèkli pъłъn čèbъrъn vìnu* (Dädovo); *čèład* (Batak).

12. Konsonantenwechsel.

In der Mundart von Batak ist bemerkenswert der nicht seltene Übergang des *h* in *j* (*i̯*) vor Konsonanten und in *f* im Auslaute, z. B.: *màjna są* (= *màhną-*); *katu są sąbràjme* (= *sъbrahme*); *nèjna* (= *nèhna*), *tèhin* — *tèjna, tèjnŏ*; Pl. *tèjni*; *pìskąf, plàkąf, utìduf*; *ùbąf sąjbìja vòdèf*; *mislèf*; darnach auch im Inlaute: *pìsąfme.* Wenn jedoch der Wortakzent auf der letzten Silbe steht, bleibt das auslautende *-h*: *pŏznàh gi.*

Man begegnet sporadisch *j* für *h* vor Konsonanten auch in der Mundart der Ropkata, z. B. *dùjną vätъr* (= *dùhną* —, Hvojna, Malevo).

Statt des intervokalischen *h* behebt den Hiatus manchmal das *j*: *zèją* (= *zèha*), *vъzdìjąm* (*vъzdìham*) (Bat.).

Der bekannte rupcische Wechsel des *s* durch *c* in der Form: *kъcąm* (*kąs-*) ist auch unserer Mundart eigen: *utkъcąl i trìtè jàbalki*; *ìdi mi òtkъca* (Oräh.); *kaca* (*kasa*): *f kàcana tùril parìťä* (Hvojna).

dž für *ž* begegnet man in *bъrdže* st. *bъrže* (Pavel.).

13. Konsonantenschwund.

Regelmäßig verschwindet anlautendes und intervokalisches *h*: *'ubaf, plètъ'a, nòs'ä'a, b'ä'a, grè'òven, pò'as, kòn'če bąrzo'òdo.*

In Orähovo schwindet das intervokalische *š* in 2. und 3. Pers. Sg. des Imperfekts (s. oben Hiatus, S. 38), z. B. *pletè'e* für *pletèše* usw.

t, *d* schwinden nach *s*, *z*: *ȍs'ra* (*ȍstra*) *sàb'a*, *s'ràšnŏ* (*stràšno*), *s'rah* (*strah*), *sès'ra*, *sès'ri*, *z'rav* (*zdrav*) (Oräh.).

Das intervokalische *ž* schwindet in den Verben *kàže*, *mȍže*: *kà'e*, *mȍ'e*.

v nach *z*, *r*: *z'ъntì* (*zvъntì*); *vъr'ì* (*vъrvì*) (Pavel.).

14. Silbenschwund.

Manchmal werden ganze Silben wegen Tonlosigkeit elidiert:

ka in *'kъ̀f* statt *kakъ̀f*, z. B. *'kъf bȁše?* *'kvȍ* st. *kakvȍ*, z. B. *'kvȍ j' tȕj?*

de in *dȍj'me*, *dȍ(j)'eš* st. *dȍjdeme*, *dȍjdeš*, z. B. *šę dȍj'me*; *šę dȍ'eš li?*

va in *zaburìh* st. *zabovarìh* (= *zaboravih*, nach eingetretener Methatese); *tȍj zabàr'a* (*zabovar'a* = *zaborav'a*); *zaburìla* (Dädovo, Batak).

en in *ramà* (Pl. von *ràme*) st. *ramenà* (Pavel.).

15. Veränderungen in Konsonantengruppen.

Die Mundart der Ropkata hat nur die Konsonantengruppe *čr*, welche auch den Mundarten von Achъrčelebi und von Čepino angehört, dagegen die Mundart von Batak hat die Gruppe *cr*: *cъ̀ręn*: *srȇšta cъ̀ręn aràpin*; *pocęrn'ȁva*; *ta jä ucъ̀rnih*; *cęrvèn*; *cъ̀rkva*; *do čъ̀rkvana* (Pavel.).

Die Gruppe *cv-* lautet *čv* und sogar *čuv*: *čv'ȁt čv'ätèše* (*cvětъ cvьtěše*, Oräh., R. N. I. 164).

Der Gruppe *čv* für *cv* entspricht *žv* für *zv*: *žv'ȁzdą*, *žv'äzdi*, z. B. *ut kujàtu strana są vìd'ęt žv'àzdite* (Malevo, Pavelsko, R. N. I. 157).

Aus *sč* hat sich *hč* entwickelt: *nev'àhč'o* (= *nev'às[t]č'o*) *mìla i draga* (Orähovo).

sk ist *ck* geworden, und zwar zuerst in Fällen wo ein *t* vorangegangen, wie z. B. in: *čifùcka* (= *čifutska*), *carigràcki* (*-tski*) und darnach: *stambolcki*, *nikopolcka čäršìä* (R. N. I. 29, Oräh.); *mȍjsu lèftercku hȍdene*; *pravìtelckŏ*, *sèlckŏ*, *rùpckò*, aber: *càrskò*.

Aus *ts* ist *c* entstanden: *ucъ̀d'ȁšnè* (= *ŏtsъ̀dъšnъ*, R. N. I. 242); *ucękъ̀t* (= *otsъkątъ*, Pavel.).

ml für *mn*: *mlȍgŏ*, *mlȍčkŏ*, *mlŏzìną* (Pavel.); *ml'ogŏ* (Oräh.).

fn für *mn*: *fnȍgŏ* (Batak).

l'k' für *l'k* ist Folge der progressiven Assimilation seitens des vorangehenden *l'* (= *lь*): *kol'k'ŏ* (= *kolьko* aus *koliko*), *tȍl'k'o* (= *tolьko* aus *toliko*), *prestìl'k'a* (von *prestìl'ka*).

In *vъ̀l'ęk* (= *vъ̀lkъ*), wie man in Orähovo spricht, haben wir, wie es scheint, einen Fall mit *l'k* und daraus *l'ęk* gebildet nach Worten mit *l'k'* wie die oben angeführten.

Formen.

I. Nomina.

In bezug auf die Erhaltung namhafter Kasusreste der altbulgarischen Deklination erweist sich unsere Mundart weniger konservativ als die benachbarte zentrale Mundart von Achъrčelebi. Das bedeutendste morphologische Merkmal, welches sie mit dieser letzteren enger verbindet und von den rupcischen Ostmundarten unterscheidet, ist der dreifache Artikel, dessen syntaktischer Gebrauch in allen Mundarten der Rhodopegruppe gleich ist. Der Einfluß seitens der benachbarten Mundarten von der Ebene untergräbt allmählich die dreifache Artikelform in der Mundart der Ropkata, was in der Sprechweise der jetzigen jungen Generation sehr augenscheinlich ist. Dank diesem Einflusse kennt die Mundart von Batak schon nur einen Artikel — den mit der Endung *-ъt*, *-ta*, *-to*, d. h. den allgemein bestimmenden Artikel, welcher seine ursprüngliche rein demonstrative Funktion eingebüßt hat. Im Gegenteil, die übrigen zwei Artikel zeichnen sich gerade durch ihre direkte demonstrative Bedeutung aus: der Artikel auf *-ъs*, *-sa*, *-so* deutet den Gegenstand als sich in der Nähe des Sprechenden befindend, während der Artikel auf *-ъn*, *-na*, *-no* die Funktion hat, den Gegenstand zu bezeichnen, welcher relativ etwas entfernter vom Sprechenden ist.

Auch die Mundart der Paulichianer gebraucht nur den einfachen Artikel auf *-ъt*, *-ta*, *-to*.

Wenn man in Betracht zieht, daß auch alle übrigen rupcischen Mundarten ebenso nur einen Artikel kennen, so erscheint die dreifache

Artikelform als das charakteristischeste Merkmal der zentralen Rhodopenmundart, welche dieselbe in eine besondere Gruppe den übrigen rupcischen Mundarten gegenüber verbindet.

Im folgenden werden die Deklinationsformen mit steter Rücksichtnahme auf den Artikel dargestellt.

1. Der allgemeine Kasus.

1. Die unbestimmte Form.

a) Maskulina und Neutra. Der Kasus generalis der Masculina im Singular ist der Form nach der altbulgarische Nominativ-Akkusativ, ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand ein belebtes oder unbelebtes Wesen bezeichnet; im Plural ist meistens die altbulgar. Nominativform zu Kasus generalis geworden: *dar*, Pl. *dàrove*, *dvòr* — *dvòrove*, ebenso: *stol*, *grob*, *pop*, *pek*, *kum*, *sin*, *svat*, *svʹät*, *snäg*, *ľäb*; *läš*, Pl. *lăšove* und *lăšʹve* (Batak); *zəb*, Pl. *zə̀bi*, *pərs(t)*, Pl. *pə̀rsti*, *skùt* — *skùti*, *làkət* — *làhti*, *neht* — *nèhti* (= *nokətь*, Oräh.), auch *nèkət* — *nèhti*; *sən* — *sə̀nʹuve*; *ògąnʹ* — *ògnʹove*; *kónʹ* — *kŏnʹè*; *vəľek* — *və̀lci*; *pʹętèl* — *pètli*; *ŏvèn* — *ŏrni*; *stàręc* — *stàrci*; *ďădŏ* — *dędì*; *pət* — *pə̀tišta*; mit Numeralia: *pə̀ti*, z. B. *tri pəti*, *dvà pəti*; diese Form ist eigentlich Nom.-Akk. Dual.; — *rąkàv* — *rąkàre*; *ďăver* — *ďăvere*, *mumáre*, *godisăre*, *čašìre*; *ŏfčăr* — *ŏfčăre*; *gŏvędàrʹ* — *gŏvędàre*; *pràznìk* — *pràznici* und *pràzniḱi*: *da si znàme pràzniḱi* (Oräh.); *dən* — *də̀ne*, z. B. *də̀lgʹi də̀ne*; *pʹə̀tak* — *pʹə̀taci*; *rʹänèc* — *rʹäncì*: *parcàľ*, *čuvàľ* — *parcàli*, *čuvàli*; *prijătel* — *prijătele*.

Die Adjektivformen für Maskulina enden im Plural immer auf *-i*, z. B. *sľăp* — *sľăpi*, *bĕl* — *bĕli*, *žə̀lt* — *žə̀lti*, *krìv* — *krìvi*, *zelèn* — *zeleni*, *kròtak* — *kròtḱi*, *slàdak* — *slàtḱi*, *blàg* — *blàgʹi*, *sùh* — *sùhi*, *gòľăm* — *gŏľămi* usw. Vgl. noch: *lătən* — *lătni*, *pə̀lən* — *pə̀lni*, *bòlən* — *bòlni*. Diese Form ist mit dem Nominativ Pl. des Altbulgarischen identisch, ausgenommen die Fälle, wo der auslautende Konsonant im Singular ein Guttural ist, der im Plural vor der Endung *i* nie durch den entsprechenden Sibilanten vertreten ist. Darnach könnte man schließen, daß bei der Adjektiva der Akkusativ-Plural zum allgemeinen Kasus geworden ist, vielleicht unter der Einwirkung seitens der zusammengesetzten Deklination, d. h. z. B. *blàgʹi* (Pl.) nach dem Muster der Form *blàgi* (= altb. *blagyi*, Sg.). Dazu hat noch in größerem Maße die plurale Form (Nom.-Akkus.) der Feminina beigetragen, wie z. B. *kìtka* — *kìtḱi* (altb. *kitky*), *blàga* — *blàgʹi* (altb. *blagy*).

Die Substantiva Neutra haben im Singular und Plural ihre altbulgarische Form bewahrt: *sèlŏ* — *selà*, *pòľe* — *pŏľà*, *čʹədŏ* — *čędà*, *gŏvʹədŏ* — *gòvʹəda*, *ìmė* — *imenà*, *tèlė* — *tèľęta*, *kùčė* — *kùčęta*, *nèbŏ* — *nebesà*. Manche Neutra Kollektiva auf *ʹe* (= *ьje*) werden als Plurale aufgefaßt und auch als solche gebraucht gegenüber den Singularformen vieler Maskulina, z. B.: *trùp* — *trùpʹė*, *trə̀n* — *trə̀nʹe*, *gròz(d)* — *gròzďe*, *snòp* — *snòpʹe*, *bìvoľe*, *glàs* — *glàsʹe*: „*kąkvì są glàsʹe čùvąt*", aber auch *jàsni glàsove* (R. N. I. 285), *kòn* — *kònʹe*, *kòl* — *kòľe*, *prə̀t* — *prə̀ťe*; *dvòrʹe*, *gròbʹe*, *nèht* — *nèhťe* (Orähovo).

Zu dieser Gruppe gehört auch *ľùďe* (Nom. Plur. altb. *ľudьje*).

Nach dem Muster der pluralen Form der Augmentativa, die im Singular auf *-ište*, im Plural auf *-išta* endigen, wie z. B. *dvòrište* — *dvòrišta*, bilden den Plural viele Maskulina: *pət* — *pə̀tišta*, *gròbišta* *vʹătrišta* *sə̀ništa* u. a. — Auch bei Femininen erscheint oft der Plural auf dieselbe Weise gebildet: (*žèna*) *ženìšte* — *ženìšta*.

Die Adjektiva im Plural nehmen auch für die Neutra diese Kasusform, die für Mask. und Feminina dient, so daß die Form der Adjektiva für Plural als wirklicher Kasus generalis ohne Unterschied des grammatischen Geschlechts funktioniert. Der Ausgleich der drei Genera im Plural geschah nicht ohne Einwirkung seitens der pronominalen Pluralformen, die ebenso im Nom.-Akkusativ für die drei Genera gleich sind. Vgl. *dŏbrì dăca*, *kròtḱi kùčęta*, *lòši vręmenà*; *sìčki ľùbeta hùbavi* (R. N. I. 37).

b) Feminina. Der allgemeine Kasus der Feminina im Singular basiert wie überhaupt im Ostbulgarischen auf dem altbulgarischen Akkusativ, was an den Beispielen zu erkennen ist, wo der Akzent bei den *a*-Stämmen auf die Endsilbe fällt und diese auf *ə* auslautet, vgl. *kŏsə̀* = altb. *kosą* (Pav.), *bŏrbə̀*, *mŏlbə̀*, *tŏrbə̀*, *basmə̀* (Pav., Däd.), *glavə̀* (Batak), *ḱesʹə̀* (Oräh.). Solche Bei-

spiele gibt es verhältnismäßig wenige in unserer Mundart, weil gewöhnlich die Betonung in den Formen dieser Kategorie um eine Silbe gegen den Anlaut verschoben ist. Jedoch behält die Betonung ihre alte Stellung in der entsprechenden Artikelform, z. B. *rąkə̀ta* neben *rə̀ką*; *gòrə̀ta* neben *gòrą* (Bat.); *vodə̀ta* neben *vòdą*.

Der Plural zeigt, wie schon erwähnt wurde, die entsprechende altbulgarische Kasusform für Nominativ-Akkusativ, welche immer auf *i* auslautet: *mòma* — Pl. *mòmi*, *strehə̀* — *strèhi*, *sòfrə̀* — *sòfri*, *glavə̀* — *glàvi*, *gredə̀* — *grèdi* (in Batak: *grèďi*), *kə̀štą* — *kə̀šti*, *mə̀glą* — *mə̀gli*, *p'ə̀ta* (= *pęta*) — *pèti*, *žə̀tva* — *žètvi*, *v'ǻrą* — *v'ǻri*, *r'ǻka* — *r'ǻki*, *nòga* — *nòg'i*, *rə̀ką* — *rə̀ǩi*, *sr'ə̀šta* — *sr'ə̀šti*, *torbə̀* — *tòrbi*, *prə̀čką* — *prə̀čǩi*, *ràbòta* und *ràp'ta* — *ràbŏti*, *ràp'ti* (Bat.), *čə̀rkvą* — *čə̀rkvi*, *čorǻšä* — *čŏrǻši* (Oräh.); *kòs(t)* — *kòsti*, *p'ǻsąn* — *p'ǻsni*.

Einige Verwandtschaftsnamen haben ihre altbulgarische Nominativform im Singular bewahrt, so daß dieselben auch unter Betonung auf der letzten Silbe auf *-à* endigen: *ženà* — Pl. *žèni*, *sestrà* — *sèstri*, *snąhà* — *snə̀hi* (Oräh.): „*vəs snə̀hi da sèďä*"; *mŏmà* — *mòmi* (vgl. auch: *ženàta*, *sestràta*, *snąhàta*, *momàta*).

Auf *-e* lauten im Plural aus: *rə̀ka* — *rə̀ce* (Dual) neben *rə̀ǩi* (Plur.): „*nòsi gu nà-rąǩi*" (Pavel.); *ŏfcə̀* — *òfce* (Oräh.); *nòga* — *nòze* (Dual) neben *nòg'i* (Pl.); *kə̀rf* — *kə̀rv'e* (Kollektivform); *nə̀s(t)* — *nə̀šti* (Oräh.) und *nə̀šte* (Bat.).

Einige singulare Formen der *a*-Stämme endigen wegen des Umlautes von *'a* in *'ä* auf *ä*, z. B. *màkä*, *də̀šter'ä*, Pl. *majǩi*, *də̀šteri*; *neďǻľä*, Pl. *neďǻli*; *zèm'ä*.

2. Die bestimmte Form.

1. Maskulina. Der Artikel für Maskulina Sing. ist in unserer Mundart dreierlei: *-ət*, *-əs*, *-ən*, während in der Mundart von Batak nur *-ət* geblieben ist. Selbstverständlich nur unter der Betonung ist das *ə* vollständig als dunkler *ə*-Laut zu hören. Wenn ein palataler Konsonant vorangeht, kann anstatt *'ə*, *'ą* auch *'ę* erscheinen. Derselbe Umlaut vertritt *ə*, *'ą* auch in der Form der Feminina. Die Artikelform der Adjektiva masc. gen. Sg. ist gänzlich nach dem Typus der bestimmten Substantiva gebildet, also die

bestimmte Form von *star* lautet *stàrət*, *stàrəs*, *starən*; *màlkət*, *màlkəs*, *màlkən*, nicht aber *starìət*, wie in den meisten ostbulgarischen Mundarten. Die Form *starìət* beruht auf der zusammengesetzten altb. Form *stary*, welche nach *rabət(ə)*, *krajət* in *starìət* umgebildet wurde. Die rupcische Form „*starət*" ist eine neuere Analogiebildung, die sich aus der älteren Form *starìət* entwickelt hat.

a) *ət*, *əs*, *ən*. Vgl.: *sinə̀t mi*; *càrskət sin*; *(mòr)* — *morə̀t*: *sedęmdeset i pet gŏdìni òd morə̀t*; *màlkət mòr*; *a tò sètn'ä b'ä gŏľǻmət mòr*; *ząbə̀t mą bŏlì*; *nòsə̀t*; *ìskąm da hòďam pŏ bąlkànəs*; *dòkara(j) b'ǻlət kòn'*; — *sìrət kòn'* (Oräh.): — *b'ǻhmė są izgubìli ŏt sv'ätə̀s*; *nà(j)nąpr'ǻš ząľùbuvąt są mŏmàna i junàkən*: *ŏstàvihmė goľǻmət ni sin* (Pav.); *tovà mi kàzvą suzì* — *màlkəs vląďìka*, — *stàrən vląďìka ne'mą gŏ*; *turìvąl f dəèbən pąrìte*; *drùgən den ząspàl si*; *ti si dərə̀ì načàlskòsò* — *telegràfəs em f sàj Bolgarìasa!* (Hvojna); — *e sə̀j*: *ti šte minèš òt tàm i edìnəs òt tùk*; *šę zèmət ŏvènən*, *šę gò kìčąt*; *pòpəs*; *ìde tùrčinən pə̀rvən pə̀t*; *pə̀lən čèbərən vìnò*; *kumə̀t pešìn žę darìš* — *kaľtàta*, *tŏgàj ną svekərə̀t*; *na stàrət dàskal* — *na pə̀rvət mi mə̀ž* (D'ädovo); *vəľkə̀t* (*-ə̀s*, *-ə̀n*).

b) *'ət* (*ęt*), *'əs* (*ęs*), *ən* (*ęn*), vgl.: *kòn'ət* (*kòn'et*); *sètn'ət mòr*; *vdìgni si làkəťət* (*làkəťęt*); *nèhťət* (Oräh.); *tŏgà(j)‿a* (= *je*) *pràven mąnąstìr'ęs* (Hvojna); *že vìkąt ďäverèn*; *zèťęn*; *məžə̀t* (D'äd.); *ną kràjęn*; *pə̀ťęs*.

2. Neutra. Regelmäßig lautet der Artikel *to*, *sŏ*, *no*, Pl. *tą*, *są*, *ną*: *čèłòtŏ*, *sèłòtŏ*; *trèpeza kąlèsvąt càłoso sèłŏ* (Pav.); *dą səm młàd*, *na młàdònò vrǻmè*; *dàdəh pèt hìľadi zą žìtŏso*; *premìną prez sełàsa*; *ne są kràtą vìnŏsŏ*; *plàče li ďǻťto?*; *kùčèto làje*; *kùčęťtą làjąt*.

3. Feminina: (*rə̀ka*), — *rąkə̀sa mą bòlì*; (*nògą*) — *nŏgə̀ta*; *mòmàtą*, *ženàtą*, *snąhàta*, *sestràtą*; *sofrə̀tą*, *tŏrbə̀tą*, *głąvə̀tą*, *gŏrə̀tą*, *mòłbə̀tą*, *kə̀štątą do cə̀rkvąną*; *kàči są ną və̀rh kə̀štąną*; *zèmi si głavə̀są*; *nà ti kə̀štąsą! zèťęn i nevǻstąną*; *da zbèreš ròdąną*; *vìš mi rąkə̀są*; *ràp'tątą ną kąďǻ šę są ŏbə̀rne?*; *zə̀łvątą*. Vgl. noch: *vŏdə̀na ot češm'ə̀na* (R. N. I. 118).

Die femin. *i*-Stämme haben in der bestimmten Form die Betonung auf der Endsilbe: *si*

mòlimes m̥ rt'tъ; *sòltъ, utrentъ, päsantъ, köstъ* usw. Nach dem Muster des Artikels auf *-ъn* bei den Maskulinen gestalten sich auch von den fem. *i*-Stämmen bestimmte Formen auf *-tъn*, s. z. B. von *večer — večertъn*; ebenso: *utrentъn*: *kògà ot plàdninа sètnä ìdъt dò večertъn, a če i utrentъn* (Pav.); *šę gi naràmiš večertъn* (D'äd.). Oder sollte vielleicht hier in *-tъn* ein direkter Reflex des alb. Nasallautes *ą* der Form *tą* stecken? Nach demselben Muster entstehen auch Formen auf *-tъt*, z. B. *gòdeštъt* (Pav.) von *gòdeš*, statt *godèžъt*.

4. Manche Genitive Sg. masc. sind als Nominative masc. aufgefaßt, z. B. *ròda-ta, ròda-na* von *rod*. Auch die genitive Form *bùnta* (Nom. *bùnt*, Aufstand) ist ebenso verstanden worden und deshalb wurde sie mit dem bestimmten Artikel *-ta* versehen: *p'ętnàjsęt gòdin napr'äš bùntata* (Pav.).

5. Der Plural wird durch eine bestimmte Form des Artikels für die drei Genera ausgedrückt: *tè, sè, nè* (statt *fä, s'ä, n'ä* von *tѣ, sѣ, nѣ*), vgl. *kàk ma ne ob'äsia tùrcisè!, če mu sa kràtile parìnè*; *da im hàriža za nòrisè vòdi*; *šę gò kàčat ovènъn s kìtki na rògòvenè*; *se fàne mъžènè*; *žeǹinè, sestrìnè, snahìnè* usw.

6. Es gibt sehr seltene Reste von der zusammengesetzten Deklination der Adjektiva im Kasus generalis Sg. So sagt man *pъrvi*: *„pъrvi mъš mi umr'ä"*; *kletì*: *kakvòno d'ädò Mìtu kletì* (Oräh.). Solche Formen begegnen öfters in der Volkspoesie, z. B.: *kòn'u ľu sìvi hràneni* (R. N. I. 288).

Auch in der bestimmten Form Sg. masc. sind solche Reste erhalten, vgl. *nàjmàľkęn i nàjgòľämen* (R. N. I. 75, Oräh.), d. h. *najmalkijan, najgolämijan*. In Batak wird die ältere Form: *„najgòľämia(t)"* gebraucht.

Reste von den übrigen Kasusformen.

1. Genitiv Singularis.

Die Reste des Genitivs Sg. masc. g., belebte Wesen bezeichnend, sind auch in dieser Mundart der Bedeutung nach gleich der Artikelform, z. B. *sìna, bràta, zъ̀ta, kòn'ä* (= *kòn'a*), *čeľäka*. Ein sicheres Beispiel vom Genitiv sg. masc. mit possessiver Bedeutung finde ich in der Phrase: *sľäzi štam na dòlu grada* (Bogutevo, R. N. II. 128). Sie sind aber formell vom Artikel unterscheidbar, weil in unserer Mundart der Artikel m. sg. regelmäßig auf *-ъt, -ąt*, d. h. immer auf *t* auslautet. Das Vorhandensein eines alten Genitivs (Akkusat.) zeigt sich noch deutlicher erkennbar, wenn ein pronominaler oder adjektivischer Genitiv vorangeht, z. B.: *'ga da v'än'äjš adnèg* (= *adnego*, altb. *jedinogo*) *čeľäka* (Hvojna); *na svętèg Pètra*; *na svętèg Nikòla* (= *svętego* st. *svętago*). — Reste von Genitiv unbelebter Wesen vgl.: *ut sъn'ä ràka ne vìdi*; *ut sъn'ä sèlu ne vìdi, ut sъn'ä svàta ne vìdi* (Orähovo, R. N. I. 34, 35).

Seltener trifft man auf alte Genitive des deklinierbaren Artikels Sg. masc.: *a-sъ̀j je òt pòpatòk* (= *pòpatogo*, Pavelsko).

Vom Genitiv Sg. der Feminina sind spärliche Reste nur in adverbialer Funktion geblieben, z. B. *dò-zemè* (= *zem'ę*) *sa klàn'ęt*; *òt-raki* (= *otъ raky*) *mu ìde*; *nà-raki gò ìma*. Einige Genitive der *i*-Stämme werden als plurale Formen aufgefaßt, z. B. *òd ràdösti, òd žàlösti*.

2. Dativ Sg.

Häufiger sind die Reste des Dativ Sg., regelmäßig von Personen- und Verwandtschaftsnamen, selten bei Appellativen, z. B. *Petru, Stojànu, sìnu, bràtu*; *junàku vòda ne dàraj* (R. N. I. 32, Hvojna); *Kalìnka slùžila tùrčinu pъlna čàšàna — Stojànu du puľvìnana* (R. N. I. 288, Orähovo). Sonst begegnet man dem Dativ meistens in possessivischer Bedeutung mit der pronominalen Dativform *mu* verbunden, z. B. *čeľäkumu, càr'umu, Pètrumu, Stòjànumu*, vgl. *òfčètè štom izmrъt čeľäkumu, tòj vèke svъršva*; *na kòj čiľäkumu š' ìdeme na kъštata?* (Pav.): *sàa (je) Stòjänomu kъšta*; *Pètrumu kъštata sabòr'a* (Pav.); *càr'umu i vezìr'umu nèma da dàva* (R. N. I. 242). Das neue Kompositum wie *„čeľäkumu"* ist auf syntaktischem Wege zuerst in Sätzen entstanden, wo gewöhnlich nach dem Dativ des Nomens pleonastisch auch ein Dativ des Pronomens folgte, wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich ist (s. auch „Das Ostbulgarische" 242).

Es gibt solche Dative auch in bestimmter Form mit dem deklinierbaren Artikel: *kažì čeľäkutumu* (= *člověku-tomu*); *dā* (= *daj*) *na*

čeľäkutumu; *kònutumu* z. B. *dà(j) kón'utumu s'ànŏ.*

Ähnliche Beispiele von Dativ trifft man auch bei den Femininen: *kaži sèstri, bàbi, màjci, Stàjci* (von Nom. *Stajka*) u. a. Zusammengesetzte Dative haben sich nur in Verbindung mit dem Artikel entwickelt: *dā(j) ženătuhi* (= *ženѣ-toi*); *ťva_a* (*tova je*) *kràvätui* (*kravѣ-toi*, d. h. das ist für die Kuh; Pav.).

Statt des possess. Dativs werden possess. Adjektiva gebraucht: *sa-a Ivànkina kăšta.* Auch bei den Maskulinen ist das poss. Adjektiv sehr üblich, z. B. *kàži na Petrev baštà* (*Petrev* vom Nom. *Petre*; Orähovo).

3. Instrumental Sg.

Der Instrumental ist nur in adverbialer Funktion vorhanden, und zwar durch zahlreiche Beispiele vertreten, die größtenteils Neubildungen sind, entstanden durch produktive Vermehrung nach alten Mustern, wie *pątomь ìdetъ, rędomь prihoditъ* u. a., vgl. *kărstum* (= *kărstŏm*) *nòg'i sedì*; *pògarbum hòdi, vìkum vìkạ, skòkum skòkna, rădum slùži* u. a.

Reste des Instrumentals bei Femininen haben sich nicht erhalten, außer dem Adverb: *nъštă* (*noštǫją*).

4. Lokalis Sg.

Vom Lokalis sind ebenfalls spärliche Reste zu verzeichnen, wie *srădè*: „*v Jùgovo sa skrì'ą na srădè zìma*" (Pavelsko); *Hvojnè* (von *Hvojna*): „*Gùberŏolu, dą tą nè'ma faf Hvòjnè!* (*Hvojna*). In rein adverbialer Geltung gibt es mehrere Beispiele wie überall im Bulgarischen: *ľàtè, ùtrè, dòlè, n'ăkądè, s'ăkądè* usw.

5. Vokativ Sg.

Der Vokativ ist überall noch in voller Kraft erhalten: *bràte, kòn'u, càr'u, ďàrèr'u, sìnu, učìteľu* und *učìtele, stàrče*; *e bòže gòspodu! Kòľo, Stàjko, Ivàne, ròle, stàr'co*; Feminina: *žèno, màjo, dùšo, Marìjke, ľèľo* usw.

6. Genitiv Plur.

Nur nach den Zahlwörtern sind Reste vom Genitiv Plur. erhalten: *dès'ęt gòdin, sto dùš.* Hierher gehören auch: *mlògŏ sv'ät, mlògŏ naròd* u. a.

7. Dativ Plur.

Wie in anderen rupcischen Mundarten, so werden auch in unserer Mundart noch plurale Dativformen nur mit dem Artikel gebraucht, z. B.: *nà kòn'imťäm zop* (Pav.); *dà(j) kràvimťäm s'ànŏ*; *dà(j) ženimťäm, ďäcàmťäm* u. a. (Pav., Oräh. u. a.).

Selten bekommt man zu hören plurale Dative in unbestimmter Form. So sagt man: *siromàsèm* (-**siromasѣmъ*); diese Form ist nach Analogie des Dativs Pl. der pronominalen Deklination gebildet von der älteren Form *siromahomъ*. Vgl. noch: *cìganèm*: „*i razdàde si ďàcana po tùrci i po bălgari, — najmàjškunu cìganèm* (R. N. V. 183, Pavelsko); *Maľurènèm* (von Nom. *Màľovène*, d. h. die Bewohner von Malevo); *Pìndufcèm* (von Nom. *Pìndofci*). S. auch „Das Ostbulgarische", S. 245.

Vom Instrumental und Lokalis Plural sind mir keine Reste in unserer Mundart bekannt. Diese Casus obliqui sowie die übrigen werden regelmäßig durch die allgemeine Kasusform in Verbindung mit den Präpositionen *na, za, ot* usw. ausgedrückt nach den allgemein bulgarischen syntaktischen Regeln: *dàdŏh na kòn'ä s'ànŏ*; *ìdi sạs kòn'ä*; *snemì ŏt kòn'ä*; *stòj pri kòn'ä*; ebenso *ròlą, stòlą* usw.

II. Pronomina.

1. Pronomina Personalia.

Die Rhodopemundarten sind verhältnismäßig reich an pronominalen Kasusformen und insbesondere an den der Pronomina Personalia. In unserer Mundart wird für die erste Person Sg. das Pronomen *jäs* (altb. *jazъ*), auch verkürzt *jä*, gebraucht. Die zweite Person lautet *ti*. Im Folgenden gebe ich alle Formen der 1. und 2. Person an, nach den einzelnen Kasus Sg. und Plur. geordnet:

Sg. 1. Nominativ: *jäs, jä*; *ti*.

2. Genitiv: *mènè, tèbè*, auch verkürzt: *men', teb'*, z. B. *kutu tèb' halàl da pràv'ëm* (Oräh., R. N. I. 115).

3. Akkusativ: *mą, tą*, auch *mъ, tъ*: „*še tą ząkòlime*"; „*šę mą ząkòlite li?*". In akkusativischer Funktion werden auch die Genitive *mènè, tèbè* (*mèn', tèb'*) nach allgemeinbulgarischen syntaktischen Regeln gebraucht.

4. Dativ: *mèn'ä, tèb'ä,* verkürzt: *mèn, teb.* Außerdem dienen auch die kurzen Formen *mi, ti.* Es werden auch *mèn'-mi, tèb-ti* gebraucht.

5. Als allgemeiner Casus obliquus für Sg. dient die Genitivform *menè, tebè* in Verbindung mit Präpositionen: *na mène, òt mène, sas mène, za mène, pri mène* usw.; ebenso *na tèbe* usw.

Pl. 1. Nominativ: *nìe, vìe,* auch kontrahiert *nē, vē,* z. B. *nē sa b'ähme izgubìli* (Pav.); *nē ž dòdeme* (Mal.): *kàktŏ vē ste dŏšlì* (Pav.).

2. Genitiv-Akkusativ: *nas, vas.* Beide Formen haben auch akkusativische Funktion. Speziell für Akkusativ dienen auch die Formen *ni, vi*: *'ga ni zasùnaha* (Pav.). Die Form *ni,* welche auch Dativ Pl. bedeutet, lautete altb. *ny,* und deswegen hat sich dieselbe unbetont in der Form *nъ, tъ* oder *na, va* erhalten: *òti_na gòni*; *jăs_va znàm.* Aus *nas, vas* und *na, va* sind kombinierte zusammengesetzte Akkusativformen *nàs-na, vàs-va* entstanden, z. B. *nàs-na znàjet, kòì sme.* Dieselben werden auch in umgekehrter Ordnung gebraucht: „*kòj va-vàs znàje?*"

3. Dativ. Dieser Kasus wird mannigfaltiger ausgedrückt, namentlich durch: *nàm, vàm*; *nì, vì*; *nàm-ni, vàm-vi*; *na nàs, na vàs.*

Vom reflexiven Pronomen kommen nur die kurzen Formen für Dativ und Akkusativ Sg. vor: *si, sa.* Die Formen *sèbe, seb'ä* (*sebe, sebě*) sind in unserer Mundart nicht in Gebrauch und werden durch die entsprechenden Kasus des Pronomens für die dritte Person ersetzt.

Für die dritte Person dient im Nominativ das Pronomen *to* (= *tъ*), *ta, to,* z. B. *porìkaj Stojàna, če tò znàje*; *porìkaj ženana, če tà znàje*; — *d'ätènŏ, če tò znàje* (Orähovo); *lànskъt vladìka tò kàzal* (Hvojna); *sètn'ä sa òtpùsna i stàna i tà paràtika*; *tà ne štè da znàje* (Hvojna); *tò ťähno osùj tè'lè*; *tò 'e nèhinŏ.* In Nomin. Pl. lautet dasselbe Pronomen *ťä.*

Für die Casus obliqui bedient man sich der entsprechenden altbulgarischen Formen des Pronomens *ì-že.*

1. Der Genitiv masc. neutr. lautet *negŏ* und *nèga* (Pav.), auch *n'èga* (Oräh.); feminin. *nejä, nèje,* z. B. *nèję ne póvnę* (1. Sg., Pav.); *za nèjä li, za sèstrà mi li galèite?* (Oräh.).

2. Akkusativ masc. wird durch Genitiv ersetzt: *nègŏ, nèga, n'èga*; für Feminina lautet *ja, jä,* z. B. *kòjno jä vòdi* (bezieht sich auf die *nev'ästa*), *tò jä kàči* (Pav.).

3. Dativ masc. neutr. *nèmu, mu,* femin. *nèhi, hi* (= altb. *n'ei, ì*), z. B. *tŏrbъ hi dàvat*; *òstànalŏ òd baštà hi, òd màjka hi* (Pav.); *dò(j)de bàba mi sas štèrka hi* (D'ädovo).

Im Plural werden von den beiden Pronomen parallel die Kasus gebraucht:

1. Genitiv: *nih, ťäh*: *òd nìch, òd ťäh.*

2. Akkusativ: *ģi, hi, ťäh,* auch kombiniert: *ťäh-ģi,* z. B. *dàjte hi nàm* (Oräh.); *dàjte ģi* (Pav.); *ťäh-ģi znàję* (Pav.).

3. Dativ: *im* und *him*; in Batak *hmi*; *ťäm.* In der Mundart der Ropkata wird regelmäßig nur *im* gesprochen, z. B. in Orähovo, wo man nur *im,* nicht *him* sagt: *dàjte im*; ebenso Pav.: *zъha im sìrkŏ*; *pìši hmi* (Batak); *pìši him* (D'äd). Jedoch kommt auch in der Ropkata hie und da die Form *hmi* und sogar *hni* vor, die in der zentralen Mundart üblich ist, vgl. *dušìte hni* (R. N. I. 185).

2. Demonstrative Pronomina.

Durch Anknüpfung der deiktischen Partikeln *e, zi, i, ja* an die alten Formen hat sich im Rupcischen eine ziemlich große Mannigfaltigkeit an demonstrativen Pronomina entwickelt. Die erwähnten Partikeln, besonders die Partikel *zi* wird als zum Stamme gehörend aufgefaßt, infolge dessen die neugebildeten Formen sehr oft originell lauten, indem die Kasussuffixe der Partikel *zi* nachfolgen. In unserer Mundart habe ich mir folgende demonstrative Pronomina angemerkt:

I. Allgemeiner Kasus.

Singular 1. *tuzì* (= *tŏ-zì*) masc.: *tuzì čel'äk*; *tuzì kàmen* (Oräh.).

2. *tùj* (= *tò-ì* von älterem *tŏ-ì*), neutr.: *tùj l'ätŏ* (Oräh.); *tùj d'ätè.*

3. *tàjä, tàj* (= *ta-ja*) femin.: *tàj ženà* (ib.); *tàja ženà* (Batak).

4. Neben *tuzì* masc., wird manchmal dieselbe Form auch für Neutr. gebraucht: *tuzì dъrvŏ,* aber üblicher ist die Form *turà* (= *tŏrà*): *turà dъrvŏ, turà d'äte* (Oräh. Pav.).

5. *suzì* (= *sŏzì* v. *sъ-zì* st. altb. *sь-zì*), masc.: *suzì čeľăk* (Pav.)

6. *sъ̀j* (= *sò-i* von älterem *sŏ-ì* st. altb. *se-ì*) neutr.: *sъ̀j sèlŏ*; *sъ̀j vìnò*; *'ga ni zasъ̀naha ta dè sъ̀j, ta dè nъ̀j.*

7. Es wird auch *sъ̀'* gesprochen, z. B. *kazvat*: *segà šę ta zakòleme ili sъ̀ šę ti stòrime* (Pav.). Eine sekundäre Neubildung ist die Form *sa-s'ъ̀j* z. B. *dòhòdali dò sas'ъ̀j vrăme* (Pav.). Diese Form enthält *sъ* (altb. *sь*) und *s'o-ì* (altb. *se-ì*). Die Weichheit des zweiten *s'* in *sas'ъ̀j* ist ein Beweis, daß in *sъ̀j*, *sъ̀'* das *s* die Palatalität verloren hat.

8. Es gibt noch eine Variante von diesem Pronomen, die *osъ̀j* lautet, z. B. *ťăhnò je osъ̀j tèľè* (Pav.). *Osъ̀j* ist wahrscheinlich für *e-sъ̀j*.

9. *sàjä*, *sà'a*, *sàj'*, femin.: *sàjä žená* (Oräh.); *sà'a kъ̀šta* (Pav.); *dòde f sàj' plànina*; *dŏ dè ni dŏkàra dŏ sàj' văra* (Hvojna).

10. Statt *sъ̀j* neutr. kommt auch *suvà* und *s'và* vor: *s'và ďăte.*

11. *nuzì* (= *nŏ-zi* von *'nъ-zì*, altb. *onъ-zì*), masc., z. B. *nuzì dòde f sàj' plànina* (Hvojna); *nuzì čeľăk.*

12. *nъ̀j'*, neutr. (*no-i*, altb. *ono-i*): *nъ̀j' ďăte.*

13. *nàjä*, *nà'a*, *naj'* (*nà-ja*, altb. *ona-ja*), femin.: *ne štà da zèma nàj' plànina* (Hvojna); *kaži na nàjä tàm*; *kakràto je nà'a takvàs je i sà'a.*

14. Außer den Formen *tuzì*, *suzì*, *nuzì* masc. in Pavelsko spricht man auch *tòziva*, *sòziva*, *nòziva* und *tòzika*, *sòzika*, *nòzika*.

15. In Batak neben *tajä*, *taj* femin. besteht auch *tàjka*: „*ìdi s tàjka*“ (mit dieser).

Plural. 16. *ťăzi*, *s'ăzi*, *n'ăzi* masc., neutr., femin.: *ťăzi mъ̀že*, *s'ăzi žèni*, *n'ăzi dęcà.*

17. *ťăzika*, *s'ăzika*, *n'ăzika*: *sъs s'ăzika p'uskъ̀ľe* (Oräh.).

18. *ťăjä*, *s'ăjä*, *n'ăjä* (auch *ťă'a*, *s'ă'a*, *n'ă'a*): *zanèse n'ăjä drìpi* (Batak) *zè'a n'ăja drèi* (ib.), *zavèl ja niz n'ă'a saràě* (ib.).

19. *ťăj'*, *s'ăj'*, *n'ăj'*: *ťăj kòn'e b'ă'a tam* (Pav.); *pъ̀snali n'ăj piskъ̀lišta* (D'äd).

20. *tъ̀jä* (= *ty-ję*), *'nъ̀-jä* (*ony-ję*), z. B. *nъ̀jä drèbni ďęcà* (Oräh.).

II. Casus obliqui.

Im Singular hört man verhältnismäßig selten die Genitivformen masc.: *tŏgòzi*, *tŏgòva*, *sŏgòzi*, *sŏgòva*, *'nogòzi*, *'nogòva*. Ebenso nicht sehr üblich sind auch die Dative: *tŏmъ̀zi*, *tòmъ̀va*, *sŏmъ̀zi*, *somъ̀va*, *'nomъ̀zi*, *'nŏmъ̀va*.

Im Plural hört man nur Dative: *ťăzim*, *n'ăzim*, *s'ăzim*, z. B. *dàj s'ăzim ľùde*; *sìpi na s'ăzim ľùde da 'adъt*; ebenso: — *n'ăzim ľùde*, — *ťăzim* (Pav.). Es werden auch Formen gebraucht, die an den Instrumental Pl. erinnern: *ťămi-zäm*, *s'ămi-zäm*, *n'ămi-zäm* (R. N. I. 243).

3. Possessive Pronomina.

I. 1. *Moj*, *tvoj*, masc. Mit Artikel: *mòjęn*, *mòjęs*, *tvòjęn*, *tvòjęs*. Aber auch kontrahiert: *mōt*, z. B. *mōt kon'*; *ud mōt sajbì zèha* (Pav.); ebenso *tvōt*.

2. *Mòju*, *tvòju* (= *mòjŏ*, *tvòjŏ* statt *mòje*, *tvòje*), neutr.; die bestimmte Form lautet ebenso kontrahiert: *mōtŏ ďăte*; *tvōnŏ ďăte.*

3. *Mòjä*, *tvojä* femin.; mit Artikel *mòjäna*, *tvòjäsa*, auch kontrahiert: *mōta*, *tvōta*.

4. Für die dritte Person ist die Form *svòj*, *svòju*, *svòjä* nicht mehr gebräuchlich, sondern dieselbe wird durch *nèguf*, *-va*, *-vò* für masc. und neutr. ersetzt und für femin. durch: *nèin*, *-a*, *-ŏ*, resp. *nèhin*, *-a*, *-ŏ*, z. B. *tò e nèin mъ̀ž*; *tò je nèhinŏ*. In der bestimmten Form: *n'ègŏvъt*, *n'ègòvata*, *n'ègŏvŏtŏ*, resp. *n'ègovъs*, *nègòvъn*, *n'ègŏvasa*, *n'ègovana*, *n'ègŏvŏsŏ*, *n'ègòvŏnŏ*; *nèhinъt*, *-a*, *-ŏ*; *nèjnъt*, *-a*, *-ŏ*, resp. *nèhinъs*, *nèhinъn*, *-a*, *-ŏ*.

5. *nàš*, *nàšä*, *nàšu* (*našŏ*): *vàš*, *vàšä*, *vàšu*; mit dem Artikel: *nàšъt*, *nàšъs*, *nàšъn* (auch *nàšęt*, *vàšęt*, *-ęs*, *-ęn*), *nàšäta*, *-sa*, *-na*; *nàšu-tu* (*nàšotŏ*), *-su*, *-nu* (*-sŏ*, *-nŏ*).

6. Für die 3. Person: *ťăhъn*, *-a*, *-ŏ*, mit Artikel; *ťăhnъt*, *-ъs*, *-ъn.*

7. Die entsprechenden Pluralformen lauten: *mòi*, *tvòi*, *mòitè*, *tvòitè*, *-sè*, *-nè*; *n'ègŏvi*, *nèjni*, *nèhini*; *n'ègòvitè*, *nejnitè*, *nèhinitè*, *-se*, *-ne*; z. B. *dęcàna nèjninè* (Oräh.).

8. Es gibt auch eine Neubildung: *nèmguf*, *-a*, *-ŏ*, Plur.: *nèmguvi*, *nèmguvitè* (R. N. I. 244).

9. Von den demonstrativen Pron. *tŏzì*, *tòzi(ka)* usw. hat man possessive Pronomina mit dem Sufix *-or*, *-ova*, *-oro* gebildet: *tòz'uf*, *-a*, *-ŏ*, z. B. *tòz'uf baštà*, *tòz'uva màjka* usw. (Oräh.); ebenso *sòz'uf*, *-a*, *-ŏ*; *nòz'uf*, *-a*, *-ŏ*.

II. Von den Casus obliqui bestehen noch im Singular die Genitive *mòjgò, tvòjgŏ*, z. B. *od mòjgo sìna; od tvòjgŏ bràta.* Diese Formen sind jetzt sehr selten geworden; Dative: *mòjmu sìnu, tvòjmu bratu.* Im Plural leben noch Dative, und zwar meistens in bestimmter Form: *nàšimtäm, vàšimtäm; nàšimsäm, nàšimnäm*; ebenso *mòimsäm, tvòimsäm, -näm*, z. B. *dà(j) na tvòimsäm dęcà ľäp; dà(j) mòimnäm dęcà* usw. In denselben Formen wird oft das auslautende *m* ausgelassen, vgl. *nášimsė ništu ne stŏrìha* (Pav.), aber auch: *daj na tvòimsèm dęcà* (ib.).

4. Fragende Pronomina.

I. 1. Gemäß der Phonetik unserer Mundart lautet das fragende Pronomen *koj* gekürzt *ko*, z. B. *kò znà?* (Oräh.).

2. Statt *što* (altb. *čьto*) dient das rätselhafte Pronomen *kìna* und *kinà*: *kìna ądèš mąrì?* (Oräh.); *vìkam dą gu pъdì, — nèmą ni da gu pъdì ni kinà* (ib.).

3. Adjektivisch gebraucht lautet dasselbe Pronomen *kò(j)* masc., *kujằ* (= *kòjà*) femin., *kujè, kuè* und *kurè* (= *kŏjè*) neutr. Das Neutr. *kujè, kurè* dient auch substantivisch in der Bedeutung des *što* (*čьto*). Pl. *kuì* (= *kojì*).

4. *Kutrì, kutrà, kutrò?* (Pav.; in Oräh. nicht mehr üblich), z. B. *kutrì* (= *kòtrì*, altb. *kotoryi*) *je suzì čilằk? kutrà je sàj ženà? kutrò je sàj dằtė?* Pl. *kutrì są säj ľùde?*

5. *Čìj* masc., *čìjä* femin., *čìju* neutr., z. B. *čìj kòn' je tuzì? čìjä stòką je sàj? čìju si ti brè?* Pl. *čìi*.

6. *Kąkъ̂f* (auch *kąkòf*), *kąkrà, kąkvò*, Pl. *kąkvì*.

7. *Kòłak, kòlka* und *kòľkä, kòľku* und *kòľkus* (— *kolьkozi*), *kòľkuva* (Hvojna).

Es gibt auch eine Form: *koľkąf, -vą, -vŏ* (Hvojna). Pl. *kòľki, kòľkąvi.*

II. Von den Casus obliqui sind noch im Gebrauch: Genitiv: *kògu* (*kògò*) und *kògą*, z. B. *s kògą j' hòdil?; nìkug: ne ząklàhą nìkug; na nìkog ne gòvòri* (Pav.); Dativ: *kòmu, nìkomu; na kògo, ną kuè, ną kurè.*

Im Pl. trifft man Genitive und Dative: *kąkrằh, kąkrằm; kòľkäh, kòľkäm; tòľkäh, tòľkäm.*

5. Relative Pronomina.

Alle relativen Pronomina haben sich aus den fragenden Pronomina durch Anfügung der Partikel *tò*, resp. *sŏ, no*, entwickelt.

I. 1. *Kòjtu* und *kōtu* masc., *kujằtu* femin.; *kujètu, kuètu* und *kurètu* neutr., Pl. *kuìtu.*

2. *Čìjtŭ, čìjätu, čìjutu*, Pl. *čìitu.*

3. *Kakъ̂ftu* (auch *kąkòftu*), *kąkvàtu, kąkvòtu; kąkъ̂fsu, kąkvàsu, -òsu; kąkъ̂fnu, kąkrànu, kąkvònu* (*tu, su, nu* = *to, sò, nŏ*).

4. *Kòląktu* masc.: *kòľkätu* femin., *kòľkutu* n.

II. Reste von den Casus obliqui: Gen. Sg. *kògutu*, Dat. Sg. *komùtu*; Gen. Pl. *kòľkähtu, kąkvằhtu*; Dat. Pl. *kòľkämtu, kąkrằmtu.*

6. Unbestimmte Pronomina.

1. Das altb. Pronomen *vьsěkъ* lautet *sväk, -a, -ö*, z. B. *svằką* (*ženà*) *nòsi pŏ ądnъ̀ rъ̀ką sol'; sväką domà si; svằko(j) dòde; svằku dằte.*

Dieselben Formen werden auch ohne *v* gesprochen: *s'äk, s'ằka, s'ằkò.*

Reste vom Gen. und Dat. Sg. masc.: *na svằkäg čèľằka* (auch *s'ằkäg*); *svằkämu* und *s'ằkämu.*

2. *Sąkъ̂f* masc., *sakvà* und *sąkvàjä* femin., *sąkvò* neutr. (Pav.). Pl. *sąkvì.*

3. *tąkъ̂f, tąkvà, tąkvò*, Pl. *tąkvì.*

4. *nąkъ̂f, nąkvà, nąkvò*, Pl. *nąkvì* (altb. *onakъvъ*).

Ich verzeichnete auch eine Form *nàkъf*, Pl. *nàkvi*, z. B. *stànąhą nàkvi — izvìhą są ľùďeto* (Pav.). Ich glaube, daß man da nicht mit einer Verschiebung der Betonung zu tun hat, sondern daß die Formen *nàkъf, nàkvi* von *neznàm kakъ̂f, neznàm kakvì* durch Kürzung sich entwickelt haben, weil in anderen ostbulgarischen Mundarten dieselben ebenso verkürzt „*nàm' kъ̂f*“, „*nàm'kvì*“ lauten.

5. *tòłąk, tòľkä, tòľku* (-*ŏ*): *pri tòľku pąrì* (Hvojna).

6. *ònòłąk, ònòľkä, ŏnòľku: s ònòľku są svąršì* (Pav.).

Dasselbe Pronomen lautet auch *'nołąk, 'nòľkä, 'nòľku.*

7. *sòłąk, sòľkü, sòľku.*

Dieselben Pronomina unter 5—7 werden auch mit dem Stammsuffix *-av* gebildet:

8. *tòľkaf, tòľkävą, tòľkuvą.*

9. *'nòľkąf, 'nòľkävą, 'nòľkuvą.*

10. *sòľkąf, sòľkävą, sòľkuvą*, z. B. „*nàzi màlkъt vlądìka kàząl: dą ni sì imâl, dădo Gùbere, sòľkuvą parì dą pŏpràväš mąnąstìrä*" (Hvojna).

Kasusreste: Gen. Pl. *tòľkäh, nòľkäh, sòľkäh*; Dativ Plur. *tòľkäm, nòľkäm, sòľkäm.*

11. *Sìčku* (= *vьsìčko* von altb. *vьsěčьsko*), auch *sìčkò*: „*zъhą sìčkö*" (Pav.).

Kasusreste: Gen. Pl. *sìčkäh*; Dat. *sìčkäm*, auch mit Artikel: *sìčkämtäm* (Pav.).

12. *Nìku(j)* m., *nìkujä* f., *nìkuje* n. (= *nìkoj, -a, -e*), Pl. *nìkui.*

Kasusreste: Gen. Sgl. *nìkägu, nìkäg*; Dativ Sgl. *nìkämu*, auch *nìkumu* (= *nìkogo, nìkomu*).

13. *Nìkąkąf, nìkąkvà, nìkąkvò*, Pl. *nìkąkvì.*

14. *Năkąkąf, năkąkvà, năkąkvò*, Pl. *năkąkvì.*

15. *Năštŏ, nìštŏ.*

16. *Sàm, sąmìčäk* m., *sąmìčkä* f., *sąmìčku*, Pl. *sąmìčki.*

17. *Màlci, mąlcìną* (d. h. nicht viele, einige).

18. *Mlòzi, mluzìną* (d. h. viele).

19. Das Numerale altb. *jedinъ* lautet *ądìn, ądnà, ądnò* aus *ädìn, -à, -ò*; in bestimmter Form lautet es *ądìnąt, ądìnąs, ądìnąn* m., *ądnàtą, ądnòtŏ, -są, -sŏ, -ną, -nò.* Pl. *ądnì, ądnìtě, -sě, -ně.*

20. *Drùgi, drùgą, drùgu*, mit Artikel: *drùgąt, drùgąs, drùgąn*; *drùgątą, drùgutu*, z. B. *ądìnąn pue vèveru, pąk drùgąn pue vùtrìną* (Pav. R. N. V. 184).

Kasusreste: Gen. Sgl. *ądnèk* (= *jednogo*), Dat. *ądnèmu*; Gen. Pl. *ądnăh*; von *drug* Gen. *drùgenòk.* Der Gen. Sgl. lautet auch *ądnònèk*, z. B. *hrànilą màkä kùtilą drà sìna màkä lèvèni — ädnònèk màkä glàveě, drùgenŏk màkä ženeě* (R. N., V. 227. Pav.).

Dativ-Pl. von *drug*, Pl. *drùgi* lautet *drùgäm*, mit Artikel: *drùgäm-täm.*
vrìt (= *rъ ręd*ъ), *vrìtäh, vrìtäm.*

III. Verba.

Alle charakteristischen Eigentümlichkeiten der Konjugation der rupcischen Mundarten,

welche ich in meiner Darstellung des Ostbulgarischen S. 259—261 hervorgehoben, kehren auch in unserer Mundart wieder, namentlich: 1. Neben der allgemeinen Endung in der 1. Person Präsens erscheint auch hier das neue Personalsuffix *-m*; 2. die Betonung in der 1. Pers. Sing. Präs. ist meistenteils um eine Silbe nach dem Wortanlaut verschoben; 3. die Weichheit der Konsonanten von der Personalendung 1. Pers. Sg. Präs. bei den Verben der IV. Klasse ist noch ziemlich bewahrt; 4. die Personalendung *-oh* der 1. Pers. Sg. Aorist ist in *-ąh* reduziert; 5. die Verba der IV. Klasse lauten im 1. Pers. Sg. Aorist auf *-'uh*; 6. das Futurum wird mit *štъ, ždą, żą* etc. gebildet und 7. der Imperativstamm ist teilweise mit den *jo*-Stämmen im Pl. ausgeglichen.

Neben den aufgezählten gemeinrupcischen Merkmalen hat die Konjugation unserer Mundart auch einige spezielle Eigenschaften, welche einzeln im Folgenden dargestellt werden sollen.

1. Präsens.

Die Endung *ъ(ą)* in der 1. Pers. Sg. Präs., als direkter Reflex des altb. *ą*, ist überall noch die Regel, jedoch ist auch nicht zu übersehen, daß der Ausgleichprozeß zugunsten der neuen Endung *-ąm* respektive *'ąm*, oder *'ęm* im vollen Gange sich befindet. Deswegen dürfte man unsere Mundart diesbezüglich nicht als einheitlich betrachten: ein und dasselbe Verbum lautet in verschiedenen Ortschaften auf *-a* oder auf *-ąm* aus. Bei der vorangehenden Palatalität des Konsonanten erscheint das *ą* im Personalsuffix oftmals in *ę* umgelautet, vgl. 1. Pers. Sg. Präs.:

a) *-a, 'ą ('ę)*: *ìdą, săką* (Däd.), *živą, sèdą, hòdę, vъrę* (*vъrvę*), *ne mògą dą pòzvoľę* (Pavel. Oräh.), *nòsą, vъrą, tùrą, sèdą* (Hvojna); *mògą, sèdą, žăľą* (Batak);

b) *ąm, 'ąm ('ęm)*: *plètąm, pèkąm, hòdąm, pòvnąm, dъržąm, tъrsąm* (Oräh.); *pòrnęm, znàjąm* (Pavel.); *ìdąm* (D'äd.); *vdìgnąm, kòpąm* usw.

Es ist klar, daß wir vor einem noch nicht zu Ende geführten, in weiterer Ausbildung begriffenen Prozesse dastehen, so daß wir selbst im Stande sind zu beobachten, wie langsam die Analogie nach und nach fortschreitend die Positionen der älteren Tradition erobert und wie infolge dessen Schwankungen und Doppelformen

für eine gewisse Zeit unumgänglich sind, bis man zu einer gesetzmäßigen Gleichheit gelangt.

Wie schon oben bemerkt wurde, kann man auch in unserer Mundart die Verschiebung der Betonung zum Wortanlaute in der 1. Person des Präsens beobachten, z. B. 1. *plètąm, s'äką, pèkąm, sèďą, vъ̀ŕę, bròja* — aber 2. Sg. *pletèš, säčèš, pečèš, sedìš, vъrìš, broìš*; 3. Pl. *pletъ̀t, säčъ̀t, pečъ̀t, seďę̀t, vъŕę̀t, broję̀t.*

Da in der 1. Person Sg. stets das *-m* im Auslaute infolge der oben erwähnten Analogie erscheint, endigt die 1. Person Plur. regelmäßig auf *-mė.*

Vom Verbum *štъ* (altb. *hъštą*) die 1. Pers. Pl. lautet *štèm* und auch *štìm* (Orähovo). Von altb. *iskati*, das Präs. 1. Pers. Sg. lautet *ìskam* und *ìštą*. Das Verbum *sъm* kann auch unbetont sein und lautet dann *sąm*; ebenso in der 3. Pers. Pl. *sъ* und *są.*

Die Verba auf *-ają* lauten auf *-àm* aus: *kopàm*; 2. Sg. *kopàješ*, aber auch *kopàš*; *kopàje, kopàjeme, kopàjete, kopàjąt.*

Also werden die Verben in Präsens folgendermaßen konjugiert:

I. Klasse.

Sg.	1.	*plètą, -ąm,*	*pèką, -ąm,*
	2.	*pletèš*	*pečèš*
	3.	*pletè*	*pečè*
Pl.	1.	*pletèmė*	*pečèmė*
	2.	*pletètė*	*pečètė*
	3.	*pletъ̀t*	*pekъ̀t* und *pečę̀t*

		II. Klasse	III. Klasse
Sg.	1.	*vdìgną, -ąm*	*znàjąm*
	2.	*vdìgneš*	*znàješ*
	3.	*vdìgnė*	*znàje*
Pl.	1.	*vdìgnėmė*	*znàjemė*
	2.	*vdìgnėtė*	*znàjetė*
	3.	*vdìgnat*	*znàjąt, znàjęt*

IV. Klasse.

Sg.	1.	*platę̀*	*gòtvʼę, -ąm*	*gòŕę, -ąm*
	2.	*platìš*	*gòtviš*	*gòrìš*
	3.	*platì*	*gòtvi*	*gòrì*
Pl.	1.	*platìmė*	*gòtvimė*	*gŏrìmė*
	2.	*platìtė*	*gòtvitė*	*gŏrìtė*
	3.	*plaťę̀t*	*gòtvʼęt*	*gòrę̀t*

Sg.	1.	*sèďąm*	*sp'ъm*
	2.	*sèdìš*	*spìš*
	3.	*sèdì*	*spì*
Pl.	1.	*sèdìmė*	*spìmė*
	2.	*sèďìtė*	*spìtė*
	3.	*sèďę̀t*	*sp'ъt*

Um besser den jetzigen Stand der Konjugation in Präsens zu illustrieren, gebe ich noch folgende Beispiele nach den einzelnen Ortschaften der Mundart geordnet:

Orähovo: *ne mògą da gŏ pòzną*; *dàno ne žìvą hìč mlògŏ*; *ìma da òrą*; *jä ne ìštą da òdą, da òbidą*; *ne ìskąh mòma da sèďą*; *bъ̀rząm, u dòma vъ̀ŕę*; *bèķi znàm*; *kò(j) znā*, auch: *ko(j) znàje*; *jäs znàjąm*; *nē* (= *nije*) *znàjeme*; *plètam, vdìgnam, pèkąm*; *kòpam* — 2. *kopàeš*; *ìskąm dą hoďąm*; *ne mòžąm dą sèďąm*; *bèķi pòvnʼąm*; *šte ja dъ̀ržąm*; *šte gi pòjąm.*

Vgl. auch *hode* 1. Sg. (R. N. I. 30. Oräh.); *štim da idèmė* (ib.); *hem služèm* (d. h. *slùžęm*), *hem glèdam* (ib. 37); *n'äštu šte da vi prèkaže* (1. Sgl. ib. 31), *kutu tèb halàľ dą pràvèm* (R. N. I. 115).

Pavelsko: *ne mògą dą pòzvoľę*; *pòvnęm, znàjąm*; *znàeš li? š' ìdą da kòpąm*; 3. Pl.: *utsäkъ̀t, pujъ̀t, pudminъ̀t, sp'ъ̀t*; *v'änèèjъt, gorę̀t, da ząrląďę̀t, šę ukìčęt, hòďet, šę vъ̀rząt.*

Hvojna: *segà da mi dadì* (= *dade*) *pismàna*; *da platę̀t*; *ja ne ìštą* — *ŏd Bògą dą nàdąt*; *š' ìdą da kòpą*; *i ti li ìšteš dą kopàješ? temèľ šte tùrʼą*; *nòs'ą, 'òďą, vъ̀rʼą*; 2. *vъrvìš*, 3. *vъrvì*; *znàm* — *znàješ*; *jäs že pìtąm*; *šte pòpravʼąm Bàľa Čerkvą*; *segà dą im hàriżą*; *že sèďą*; *ràvnŏ da si plaťę̀t bòrčovènė, me bădą(t), će sъm bìl komìta.*

D'ädovo: *ìzlèzą, idąm*; *daròvąm*; *sèką*, 2. *sèčèš*, 3. *sèčè* usw.; *da pìjeme, da adème*; *gòtvʼęt màndži, pràvʼęt, dą stòŕęt pъ̀t, dą zberъ̀t, že vąrvʼъ̀t, že duvedъ̀t.*

Batak: *ne mògą dą znàm*; *vìkąm*; *sèďą, vòďą ądnò ďäte*; *žàľą*; *jà š'ìdą*; *a či dą sedъ̀t*; *vąrvʼъ̀t, ràp'ąt, brŏjъ̀t, stìgnąt, rìtąt*; *òro vòdi*: *da vìde* (3. Sg.); *še izľäze*; *nèmą dą fľäzneš*; *da dójdeš.*

Boguťevo: *znàjąm, plàčąm*; *štąm* (= altb. *hъštą*), vgl. *sľàze si štąm*; *'zvàdi si štam* (R. N. II. 128).

2. Imperfekt.

Das in der 1. Pers. Sg. auslautende *h* hat sich meistenteils als schwacher Gutturalspirant erhalten. Nur in Batak ist dasselbe durch *f* ersetzt worden. Im Gegensatz dazu ist das intervokalische *h* in der 3. Pers. Pl. mit seltenen Ausnahmen geschwunden, so daß die auslautenden Silben durch Hiatus getrennt sind. Hie und da hört man in denselben Formen *i̯(j)* statt des geschwundenen *h*, z. B. 1. Pers. *vìkah*, 3. Pers. *vìka'a* und *vìkaja*; in Batak 1. Pers. *pìskaf*, *plàkaf*, *vòd'äf*, aber 3. Pers. *pìska'a*, *vərv'ä'a*, *tùr'ä'a*. — In der 1. und 2. Pers. Pl. bleibt das *h* unverändert, während in Batak namentlich in den unbetonten Silben es durch konsonantisches *i(j)* ersetzt ist, also *vìkahme*, *zber'ähme* (Pav.), aber *vìkajme*, *calìvajme* (Batak).

In Orähovo werden die Imperfektformen der 2. und 3. Pers. Sg. regelmäßig mit Hiatus ohne *š* in der Personalendung gesprochen z. B. *ràžda'e* (= *ràždaše*), *vìka'e* (= *vìkaše*). Auch in Pavelsko sind dieselben Formen schon teilweise im Gange, vgl. *glavä'e* (= *glavěše*), *žen'ä'e* (= *ženěše*), s. R. N., V. 227 (Pav).

Es ist eigentümlich, daß sehr oft die Imperfektform in der 3. Pers. Sg. auf *k*, d. h. auf *-šek* auslautet, z. B. *b'äšek* (für altb. *běše*), vgl. R. N. I. 205, V. 228 (Pavelsko, Malevo); *dudè ne bäšek glavèna ta bäšek b'àla kravèna* (R. N. I. 286, Orähovo); *ta na Stöjàna dùmašek* (ib. 288). Also das Imperfektum lautet im ganzen folgendermaßen:

In der Ropkata:

Sg.	1.	*plètäh*	*nòs'äh*	*vìkah*
	2—3.	*plet'äše* (auch *plet'ä'e*)	*nòs'äše* (*nòs'ä'e*)	*vìkaše* (*vìka'e*)
Pl.	1.	*plet'ähmė*	*nòs'ähmė*	*vìkahmė*
	2.	*plet'ähtė*	*nòs'ähtė*	*vìkahtė*
	3.	*plet'ä'a* (*plet'äja*)	*nòsä'a* (*nòs'äja*)	*vìka'a* (*vìkaja*)

Sg.	1.	*pr'ed'äh*	*im'äh*
	2—3.	*pr'ed'äše* (*pr'ed'ä'e*)	*im'äše* (*im'ä'e*)
Pl.	1.	*pr'ed'ähmė*	*im'ähme*
	2.	*pr'ed'ähtė*	*im'ähtė*
	3.	*pr'ed'ä'a* (*pr'ed'äja*)	*im'ä'a* (*im'äja*)

In Batak:

Sg.	1.	*plet'äf*	*nòs'äf*	*vìkaf*
	2—3.	*plet'äše*	*nòs'äše*	*vìkaše*
Pl.	1.	*plet'ähme* (selt. *plet'äjme*)	*nòs'äjme*	*vìkajme*
	2.	*plet'ähte* (*plet'äjte*)	*nòs'äjte*	*vìkajte*
	3.	*plet'ä'a*	*nòs'ä'a*	*vìka'a*

Sg.	1.	*znà'af*	*vìd'äf*
	2—3.	*znà'aše*	*vìd'äše*
Pl.	1.	*znà'ajme*	*vìd'äjme*
	2.	*znà'ajte*	*vìd'äjte*
	3.	*znà'ä'a*	*vìd'ä'a*

Vgl. noch: *z'd'äf* (*sęděhъ*); *ber'äše*, *ör'äjme*, *tùr'äa* (3. Pl.).

3. Aorist.

In der Mundart der Ropkata lautet die 1. Pers. Sg. auf *-ah* statt auf *-oh* aus, z. B. *plètah*, *rèkah*, augenscheinlich nach dem Muster der Aoristformen wie *plàkah*, *kòpah*. Auf solche Weise haben sich Aorist und Imperfekt teilweise in der 1. Pers. Sg. ausgeglichen. In Pavelsko habe ich auch Formen auf *ŏh* (*uh*) gehört: *isplètuh*, *kràduh*, 3. Pl. *kràdu'a*. In der Mundart von Batak, wo das auslautende *h* in *f* übergeht und vor Konsonanten in *j*, verbleibt regelmäßig die alte Endung *-öh*, die *öf* (*uf*) lautet: *plètuf*, *dönèsuf*. Auch die reduzierte Aussprache *af* ist hier nicht selten, z. B. *rèkaf*. Das *f* für *h* erscheint jetzt oft auch in der 1. und 2. Pers. Pl. *pìsafme*, *pìsafte*, sowie auch das *h* von neuem in der 1. Pers. Sg. nicht selten zu hören ist: *pöznàh*. Ebenso waltet bei den *i*-Stämmen großes Schwanken bezüglich der Aussprache der Endung *-ih*: während in der Ropkata *'uh* für *ih* schon regelmäßig ist, ist dagegen in Batak *'uf* für *ih* seltener als *-ìf*. So merkte ich mir in Batak lauter solche Doppelformen an, wie: *nam'ärif*, *vòdif*, *užènif*, *skrìf*, neben: *sètuf sa*, *nòs'uf*, *hòduf*.

In der Ropkata.

Sg.	1.	*rèkah,*	*dönèsah*	*pàdnah,*
	2—3.	*rèče*	*dönèse*	*pàdna,*
Pl.	1.	*rèkahmė*	*dönèsahmė*	*pàdnahmė*
	2.	*rèkahtė*	*dönèsahtė*	*pàdnahtė*
	3.	*rèka'a*	*dönèsa'a*	*pàdna'a*

Sg. 1	*vìkah*	*hòďuh*	*nòsuh*
2—3.	*vìka*	*hodì*	*nosì*
	(aber *izvìkạ*)		
Pl. 1.	*vìkạhmė*	*hŏdìhmė*	*nosìhmė*
2.	*vìkạhtė*	*hŏdìhtė*	*nosìhtė*
3.	*vìkạ'a*	*hòdi'ạ*	*nòsi'a.*

In Batak.

Sg. 1.	*plètuf* *rèkạf*	*duvèduf*	*umr'ä̀f*
2—3.	*plète* *rèče*	*duvède*	*umr'ä̀*
Pl. 1.	*plètujmė* *rèkạjmė*	*duvèdujmė*	*umr'ä̀jmė*
2.	*plètujtė*	*duvèdujtė*	*umr'ä̀jtė*
3.	*plètu'a*	*duvèdu'ạ*	*umr'ä̀'ạ*
Sg. 1.	*nòsif* *sä̀tuf sa*	*pìsạf*	*sabràf*
2—3.	*nòsi* *sä̀ti sạ*	*pìsạ*	*sạbrà*
Pl. 1.	*nòsijmė* *sä̀tijmė sạ*	*pìsạjmė* *pìsạfmė*	*sabràjmė*
2.	*nòsijtė* *sä̀tijtė su*	*pìsạjtė* *pìsạftė*	*sạbràjtė*
3.	*nòsi'ạ*	*pìsạ'a*	*sạbrä̀ạ.*

Beispiele von Batak:

Kat sə̀dnạ'a dạ jadə̀t; puvèdu'ạ gi nạ dòlu; zacìkạ'a n'ä̀a žèni; puznàf g'i, utìduf; t'ep' (= *tebe*) *tùrcitė zèja; pìskạfme; Ilìja užè-ni*[h]*mė; vòdi*[h]*me sạ sẹsnáase gòdin ho!; slə̀n-cèto mạ izgurì; izrìska'ạ kòn'ètė; ìde — jetu ti gu ći dòjde, rìpnạ; ne b'ä'ạ tòlkus — zạburìh; umr'ä̀ mi sìn; nam'ä̀rif; sä̀tuf sạ; skrìf, ne-màf; naďànaf gùglạ; zạmìnạf; utrèpạ'ạ; s pùskạta izl'ä̀ze; katu sa sạbràjmė utìduf f Dèbzrštica, pa mạ varnä̀'ạ; zè*[h]*mė; nạ m'ä̀ri*[h]*mė; katu gu sapàsa'a, rèkŏ'a: raspun'èsu'a sạ; katu màjna* (*mahnạ*, 3. Sg.); *dàdu'ạ mu pènsi'ạ; putpìsaf; prepìsaf.*

4. Imperativ.

Der Imperativstamm der Verba der I. und II. Klasse endet im Plural auf *ä* (= altb. ѣ), während die *jo*- und *i*-Stämme auf *i* (für ѣ) auslauten, also gänzlich nach der altbulgarischen Tradition. Die Übertragung des *i* an die Stelle des *ä* der Verba der I. und II. Klasse ist nur

teilweise durchgeführt, namentlich in Orähovo, wo man neben: *kàžite, òpečite* auch *stànite* spricht, z. B. *stànite da si ìdeme.* Dagegen in Pavelsko lautet dieselbe Imperativform *stànäte*, ebenso: *vdìgnäte, ìdäte*; in Dädovo: *tə̀rgnäte.* In Pavelsko erscheint sogar der Stammauslaut auf *-ä* auch auf die *i*-Stämme übertragen, z. B. *brànäte, nòsäte.* Nach Palatalen jedoch behält *i* noch seinen alten Platz: *kàžite, pìšite.* Auch in Batak sagt man *mə̀lčite, kàžite.*

Im Singular erscheint oft das auslautende *i* geschwunden. Also regelmäßig: *jàla zèmi kìtkạsạ; kàči sạ nạ kə̀štạnạ; kàži, də̀rži, sə̀dni, òstavi, pòsedi si*, aber auch: *dònes', òpeč', stàn'.* Ebenso in Batak: *ìdi, pòr'kaj* (*pòrukaj*), *sèďi si, gl'èdaj*, aber auch: *plàč'*, z. B. *pìskaj de, plàč' de; prä̀vərz' sạ*, aber: *və̀rzi kə̀rpạ na glavə̀tạ; sə̀ber'* (*səberi*), *bä̀ž'* (= *bѣži*).

Das auslautende *j* schwindet gewöhnlich: *pìta* (= *pìtaj*), *dà* (= *daj*): *dà nạ čel'ä̀kutumu; nemò* (= *nemòj*): *nemò mu tùrạ* (Oräh.); *dàva* (= *davaj*): *junàku vòda ne dáva* (R. N. I. 32 Oräh.).

Die Betonung ist regelmäßig auf die anlautende Silbe verschoben: *pòsedi si, dònes* usw.

Futurum und Infinitiv.

I. Das Futurum wird entweder mit Hilfe des Verbums *štə* (*štạ, šte, še, š'*) oder mit *ždạ* (*žạ, že, ž'*) gebildet, z. B. *šte ìdạ, ne štə̀ dạ znàm; šte vərvìš li?* (Pavel., Dädovo); *ž'dạ ìdạ; nē ž' dòdeme; tùj žẹ sèdạ* (Hvojna); *š' ìdạ dạ kòpạm; ti ždạ kopàeš li? tē žď'ìdạt dạ kŏpàjạt; segà ž' ìdạt f čèrkvạ* (Pav.); *tè šẹ ni iskòl'ạt* (Batak).

Es scheint, daß auch die Partikel *za* früher zur Bildung des Futurums in unserer Mundart gebraucht wurde, denn noch jetzt erscheint *za* in der Paulichianermundart oft statt *štə, ždạ.* In Stanimaka spricht man auch so: *tòj zạ prizèmi i mòjtu carsku; etu kak zạ pàdni* (R. N. 181, 183).

Die Mъrvàken in Bracìgovo, unweit von Batak, gebrauchen ebenfalls *za*: *zạ dòjdạt u mŏmàta; zạ ìdạ; jàs zạ dòjdạ li?*

Über die Provenienz des *ždạ, žạ* und *za* s. bei mir „Das Ostbulgarische“ 269—270.

II. Sehr wenige Reste vom Infinitiv sind noch geblieben, und das sind die gewöhnlichen Beispiele des verkürzten Infinitivs, ohne *ti*, bloß den Infinitivstamm darstellend, welchen man in Verbindung mit Verbum finitum zur Bildung des Futurum oder nach den Imperativen wie *němòj* begegnet.

1. Der Infinitiv steht nach oder vor dem Verbum *hoštą*, z. B. *zabràvi ta šta Stojane*; *tugàva ta šta zabràvi*; *da gu vìdiš, puznà li gu šteš?* (Pavelsko, R. N. I. 150, 151); *ti reči, kùzum, zè ta šta* (*rzzęti*, ib. 149. Orähovo); *sľàzi mi štąm na dòlu grada, 'zràdi si štąm srèbaren pъrsten* (R. N. II. 128. Bogutevo).

2. *nemòj dùma tàjä dùmą*; *ně mò(j)te fъrľä*; *nemòj mu tùrä* (Bogutevo, R. N. II. 128); *ně mògą ti dà*; *ne mògą są säti* (Pav.).

6. Participia.

Eine Eigentümlichkeit unserer Mundart bilden die Participia praeterita activi auf *-ł*, *-ła*, *-ło* mit dem verdoppelten Sufix *ła*, *ło*, Plur. *-li*, so daß die respektiven Formen für femin. und neutr. Sg. auf *-lała*, *-loto* und im Pl. für die drei Genera auf *-lili* auslauten. Es ist schwer zu sagen, welchem besonderen Einflusse die erwähnte Erscheinung zuzuschreiben ist, zumal die Wiederholung des Sufixes nicht gesetzmäßig notwendig erscheint, vgl. z. B. *izminъlo, izľàlą, napъlniła, pisàł, pìsąła, pìsąło*, aber: *sova j' biłòło* (Pav.); *ądnъ bàbą utištàła i mu rekłàła* (Oräh., R. N. I. 154); *dušłòłŏ si slъncětŏ i rekłòłŏ màki mu* (ib.); *dŏbrä došlìli* (Pav.); *bilòlò, utišlàla, bilìli, utišlìli* (Hvojna, N. R. II. 182—183); *gŏvědata bilìli pu guràta* (R. N. I. 307).

Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, daß das Doppelsuffix nur auf eine kleine Anzahl von Partizipien sich beschränkt — meistens begegnet man ihm in den oben zitierten Partizipien. Das beweist, daß die Erscheinung neueren Datums ist und daß man hier mit einem interessanten Falle eines Anfangsprozesses zu tun hat.

Es ist zu bemerken, daß das Doppelsuffix regelmäßig unmittelbar der Betonung nachfolgt.

Die übrigen Partizipien sind nach dem gewöhnlichen allgemeinen Typus gebildet. Es sei nur bemerkt, daß die Participia praeterita passiva wie *opèkąn, opèkąna, -ŏ*; *szbľäkąn, szbľäkъna, -o*, die so charakteristisch sind fürs Rupcische, auch unserer Mundart eigen sind (s. Das Ostbulg. S. 273).

7. Verba iterativa.

In den rupcischen Mundarten überhaupt zeichnet sich der Stamm der iterativen Verba durch die sekundäre Verhärtung der Konsonanten vor dem Stammsuffix *-ja* aus. Dieselbe phonetische Gestalt haben die Iterativa auch in unserer Mundart, vgl.: *pruvàdat mą*; *dŭ'ŏdąli* (*prŏràždat, dŏhòždali*); *täm są ne hvàta* (= *hvašta*); *tà ràbŏtą są ne kràtą* (Pav.), jedoch regelmäßig: *rązvràštą są* (ib.); *šte dą s'ävame räpą* (ib.); *fata*, z. B.: *tèbe sъna ta ne fàtą* (Pav. R. N. I. 153); *kràtą li są bèj, sùj vìnŏ? izvàda, turìvąt*: *turìvąl f džebąn* (Hvojna); — *ja ne stìpam càł dъn'*; *u nas są ne ràdąt* (= *räždat* st. *raždajątъ*) *mnŏgŏ mómčětą*; *dŏràda* (= *dohàžda*, 3. Sg.); *duhòda'a bìr* (altb. *dohoždaahą*); *nègŏ sъm vìdvąlą* (Oräh.); — *ta ją zarìdat* (*zavoždat*) *f čerkvą*; *kąkòtŏ są e ràdąlŏ* (— *raždalo*) *nèma dą są rŏdì*; *kùm šte ispràtaš* (*isprаštaš*); *ne prŏvàdąt natàtąk*; *tą sąm ją brànil i zabràdal* (*zabràždal*); *ne dohòdąhą*; *tòj že s'àdą*; *jàbĺki sàdąhme* (D'ädovo); — *rązràdą kòn'ä*; *pa są ŏbàdą* (*obažda*); *duòdali są adìn pъt* (Batak); aber auch regelmäßig: *vràšta*, z. B. *što umìrą ne stàn'vą, — što są zìmą, ne vràštą są.*

8. Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova*.

Charakteristisch für die Rhodopemundarten und speziell auch für unsere Mundart ist die altertümliche Aussprache des Stammauslautes *-òva* in Verben wie *kupòvam*, weil sonst im Ostbulgarischen dasselbe Stammsuffix unter Einfluß des Präsensstammes in *-ùva* geändert ist, vgl. *kupòvam*; *u täh pŏminòvąhme* (Orähovo); *še go daròra dàrŏve* (Däd.); *šte pränąštòvam* (Batak) u. a.

9. Adverbia.

Fast in allen Rhodopemundarten sind dieselben Adverbia bekannt. Im Folgenden werde ich einige der gebräuchlichsten anführen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die phonetische Seite derselben:

dъn'e: *vùtrin to sa̢ zapàli*; *präš tèbe*; *najna̢präš*, *vrìt*, *drùguš*, *drugòš* (Pav.), *togàj*, *zìmъs*, *dènès*, *l'àtös*, *na̢šťä*, *zàu̢trä*, *zàfčèra*, *ucùtra̢* (*ot-sùtra* = *ot-sъ jutra*), *prìzuri*; *fčèra*, *òdäve*, auch *òdàve*, *òtkòľä*; — *ucъďä*, *ucъd* (= *òt sъd*, = *otъ sa̢du*): „*minì ucъd* (Pav.); *s'äka̢dè*, *utvъďä*, *udzàď*, *utpräš*, *na̢sàm*, *uttùk*, *na̢htàm*, *tùka*, *tùva*, *tùf*, *bъrdže*, *kòľkä*, *tòľki*, *sòľku*, *mlòžiš*, *màlčiš*, *čъstö* etc.

II. Die Mundart der Pavlikaner und die Mundart von Darъdere.

Die Mundart der Pavlikaner ist ein Zweig der Rhodopemundarten, und zwar am nächsten verwandt mit der Mundart der „Ropkata“. Infolge der sehr frühen Auswanderung eines namhaften Teiles der Pavlikaner aus Südbulgarien, namentlich aus der Umgebung von Philippopolis über den Balkan nach Nordbulgarien und von da teilweise auch nach Ungarn ins Banat hat sich diese rupcische Mundart sehr weit außerhalb ihrer ursprünglichen Grenzen verbreitet. Die Mundart der Pavlikaner in Nordbulgarien und im Banat habe ich speziell studiert und eingehend in meinem Werke: „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren“ dargestellt (s. Min. Sbornik, Bd. XVI—XVII). Im Sommer der Jahre 1898 und 1899 habe ich die südbulgarischen Pavlikanerdörfer: Seldžikovo, Hàmbarli, Dùvanli, Davudžòvo, Kalъčli, Baltadžì und Geròn hauptsächlich zum Studium der Pavlikanermundart besucht. Als Resultat meiner Forschungen über die Geschichte, Ethnographie und Literatur der Pavlikaner erschien mein Werk: „Unsere Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XIX) und nachträglich „Neue Dokumente über die Geschichte der bulg. Pavlikaner“ (Min. Sbor. Bd. XXI). Im ersten Werke, S. 197—212, habe ich meine persönlichen Eindrücke nach dem erwähnten Besuche der pavlikanischen Dörfer mitgeteilt. Hier werde ich kurz die Pavlikanermundart beschreiben, und zwar mit steter Rücksicht auf eine Pomakenmundart in Achъrčèlebi, nämlich die Mundart des Dorfes Darъdere — administratives Zentrum des Bezirkes desselben Namens. Diese Mundart in ihren Hauptzügen erweist sich als ganz der Pavlikanermundart ähnlich. Die Parallele zwischen den beiden Mundarten kann nicht vollständig durchgeführt werden, weil uns eingehende Kenntnisse über die Mundart von Darъdere abgehen: die mangelhaften Angaben, die wir besitzen, befinden sich in einigen gedruckten Volksliedern und Volkserzählungen sowie in einer kleinen Abhandlung über die Mundart selbst, alles veröffentlicht von St. Šiškov zuerst in „Slavievi Gori“ Heft III, IV—VI 1894, dann in „Rodopski Starini“ III. Jahrg. und zuletzt in „Rodopski Naprѣdъkъ“ III. Jahrg. 98—102 und VI. Jahrg. 92—96.

Das charakteristische „phonetische“ Zeichen der Pavlikanermundart, welches diese mit der Mundart der Ropkata in ein engeres Ganzes verbindet, ist der gemeinsame Reflex *ъ*, welcher in unbetonten Silben die altbulg. Vokale *ъ*, *ь*, *a̢* und *e̢* wiedergibt.

Eine wichtige „rupcische“ Eigenschaft der Phonetik der Mundart bildet der Vokal *y*, welcher in betonten Silben nicht nur das altbulg. *y* (*ъı*), sondern auch das altbulg. palatale *i* vertritt. Ein solches primäres und sekundäres *y* ist in kleinerem Maße auch anderen rupcischen Mundarten bekannt, namentlich der Mundart von Haskovo, am meisten aber ist es in dem Gebiete von Seres entwickelt.

Die Aussprache des altbulg. *ѣ* als *ė* und *'e* bei den Pavlikanern ist das Resultat einer neueren Tendenz, vielleicht unter der Einwirkung der von fremden Geistlichen aufgedrungenen Aussprache des *ѣ* als *e* in ihrer Schriftsprache, das *ѣ* dem *e*-Laut zu nähern. Daß es früher offener, nämlich als *ä* lautete, wie es noch in der Mundart der Ropkata der Fall ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, zumal ein ähnlicher Wandel von *ä* zu *e* auch in anderen Rhodopemundarten zu beobachten ist, namentlich in den Mundarten von Čepino, teilweise in der Mundart von Široka-Lъka (in den un-

betonten Silben), dann außer den Rhodopen in der Mundart von Razlog (Banja) u. a.

Auch die Weichheit des Konsonantismus der Pavlikanermundart ist eine alte Eigenschaft der Rhodopemundarten, wie es die Mundarten in Čepino und Široka Lъka beweisen.

Nur zwei phonetische Eigentümlichkeiten sondern die Pavlikanermundart von den übrigen Rhodopemundarten als ein besonderes Ganzes ab: das ist die Aussprache des betonten *e* als *i* oder nahe an *i* — als *e*ⁱ und die Aussprache des betonten *o* als *u*. Die erstere Erscheinung ist konsequenter durchgeführt, — die letztere ist noch vielfach begrenzt.

Nur die erwähnte Mundart von Darъdere unter allen bis jetzt bekannten Rhodopemundarten teilt mit der Pavlikanermundart diese zwei phonetischen Eigentümlichkeiten, und das ist, neben dem gemeinsamen ъ-Reflex für die betonten altbulg. Jer- und Nasalvokale, genügender Grund, um diese zwei Mundarten, wenn auch weit voneinander entfernt und durch andere Mundarten getrennt, in näheren Zusammenhang zu bringen. Daß auch die in Rede stehende besondere Aussprache des betonten *e* als *i*, *e*ⁱ nicht fremden Ursprungs ist, sondern daß sie im Gegenteil ihren ersten Anfängen nach auch „rupcisch" ist, beweisen die unten angeführten sporadischen Beispiele einer solchen Aussprache auch in anderen Rhodopemundarten — selbst in der am nächsten stehenden — der M. d. Ropkata.

Die Morphologie der Pavlikanermundart hat im ganzen genommen einen ausdrücklich rupcischen Charakter. Nur die Akkusativform Sg. Neutr. *i* vom Pronomen *je*(*že*), ist den anderen Rhodopemundarten unbekannt, während sie dem nordbulgarischen *o*-Dialekt eigen ist. Diese Form, die altbulgarisch *je* lautete, ist gewiß in allen Rhodopemundarten vorhanden gewesen, sie ist jedoch frühe verschwunden, weil sie infolge phonetischer Änderung des (*j*)*ě* in *i* mit der maskulinischen Akkusativform Sg. desselben Pronomens zusammengefallen und weiter vor der funktionell identischen Form *go* gewichen ist. Die pavlikanischen Pronominalformen *nu*, *vu*, welche die altb. Dative Pl. *ny*, *vy* ersetzen, sind ebenfalls rupcische Formen: *u* ist eine sekundäre Entwickelung des *y* (vgl.

vu für *vy* in Široka Lъka). Der syntaktische Gebrauch der Akkusativformen *ny*, *vy* auch mit dativischer Bedeutung hat sicher den eigenartigen Ersatz von *nas*, *vas* durch *nam*, *vam* in der Pavlikanermundart herbeigeführt.

Nach dem Gesagten ist es zweifellos, daß die Mundart der Pavlikaner trotz manchen ihren Eigentümlichkeiten, die oft fremdartig zu sein scheinen, eine rein bulgarische Rhodopemundart bleibt. Die jetzigen Wohnsitze der südbulgarischen Pavlikaner befinden sich unweit von den Nordabhängen der Rupčosgebirge, wo die Mundart der Ropkata dicht an die thrakische Ebene angrenzt. Der alte Zusammenhang mit dieser letzten ist also auch in topographischer Hinsicht noch ziemlich ungetrennt bewahrt. Über die Zahl der Pavlikaner, deren Sitten und Leben verweise ich den Leser auf die zitierten Publikationen. Im Folgenden werde ich mich nur auf die Sprache beschränken, indem eine kurze Übersicht der meistens von den übrigen Mundarten abweichenden Eigentümlichkeiten der Phonetik und der Morphologie gegeben wird.

I. Laute.

1. Reflexe der altbulg. ъ, ь, ą und ę.

Nach der für die Mundart der Ropkata giltigen Regel sind auch in der Pavlikanermundart:

1. a) die betonten altb. ъ und ą durch ъ̑ und
   b) die altb. ь und ę durch ʼъ oder (nach geschwundener Weichheit des vorangehenden Konsonanten) durch ъ̑ vertreten.

In den unbetonten Silben dagegen finden wir

2. a) ą für unbetontes altb. ъ, ą,
   b) ʼą oder ę für unbetontes altb. ь, und
   c) *e* oder ę, selten ą, für unbetontes altb. ę.

Nach derselben Regel sind die erwähnten altb. Vokale — selbst in den *ъl*-, *ъr*- und *lъ*-, *rъ*-Silben — auch in der Mundart von Batak und in der südrhodopischen Mundart von Darъdere vertreten. Die meisten Abweichungen von der Regel 1. b) beziehen sich auf das altb. ę, an dessen Stelle in neuerer Zeit nach Analogie der entsprechenden etymologisch verwandten unbetonten Silben ein *e* für ъ sich eingestellt hat. Dieses *e* lautet, wenn betont, nach einer

anderen Regel wie *e'*, sogar wie *i*, so daß jetzt nicht nur *'ъ* (*ъ*), sondern auch *ѐ*, *e'* und *i* an Stelle des altb. *ę* erscheinen, vgl.:

a) *ъ̇* = altb. *ъ*, *ь*, *ą*: *rъ̀nka*, *dъ̀ž(d)*, *pъ̀t*, *dvà pъ̀ti*; *kъ̀si sukmani*; *rъ̀ką*, *rąkàve*; *màjką mi se spomenъ̀*; *nèmaše da gi kъ̀tnąt*; *kȍsъ* (— *kosa*, im Akkusativ als allgem. Kasus: *kosą*) — *kosъ̀tą*; *dą pŏjadъ̀t màlkŏ čĕ šą si vąrvъ̀t*; *dlъ̀gi kądъ̀rci*, *ogъ̀rľąta šàrъni*; *dъ̀ľъk pъ̀t*; *mъ̀nenki*; *zъ̀mą* (3. sg. Praes., altb. *vъzъma-*; allgemein in allen Dörfern).

b) *'ъ* (*ъ̇*) = altb. *ę*, *ę-ą* für unbet. altb. *ę*: *pregľъ̀daj samì*; *gľъ̀dam*; *tъ̀škŏ* (= *tęžьko*); *zъ̀tąt* (= *zętьtъ*); *čъ̀stŏ* (Seldžikovo); — *šъ̀tąh* (= *šętahъ*), z. B. *as mu šъ̀tąh* (ich bediente ihn; Duvanlì.); — *as si lъ̀gnąh*; *mŏmčъ̀tą* (Plur. = *momčęta*; Davudžovo); *gľъ̀dąm*; *čъ̀dŏ*; *detъ̀tŏ* (= *dětęto*) *j' zъ̀dnŏ*; *sъ̀tŏ zъ̀h* (= *vьsę-to* (?) *vъzęhъ*); *as mòjatą stŏpànicą ot Bekirlìją ją zъ̀h*; *da sъ̀dna* (= *sędną*); *zapŏvèdajte sądnète*; *kòn'at tъ̀gli*; *nè mòją* (= *moga*) *dą dŏsъ̀gną*; *tъ̀škŏ*; *dą uprъ̀gną kŏľàtą*; *stъ̀grąj* (= *stęgraj*); *dą stъ̀gne*; *sťęgni są*, auch: *stągnì są*; *stъ̀gną li kŏľàtą?* (Kalъčlì); — *ne štъ dą ją gľъ̀dąt*; *baštìte gľъ̀dąt*, *da im ràbŏtąt* —; *lètè*, *kogà j' gorъ̀štŏ*, *nòsèli bèli platnèni gàsti*; *žątvàrski pèsni pejъ̀t*; *dudŭ'a ta gi zъ̀'ą* (*vъzęhą*); *srъ̀tąt* (= *srętajątъ*, Baltadžì).

Mehr verbreitet, besonders in der Sprache der jüngeren Generation, ist die Aussprache *e'*, *i* für betontes *ę*: *zè't*, *klè'tva*, *re'd*; *glìdaj nadòlu*; *às gu srìšnąh*; *toj nèmą da lìgne*; *ne bèše zìl šišètŏ*; *sètnè zì dą vìką*; *ni mòją* (= *moga*) *dą dusìgną*; *tìgli* (3. Sg. Praes.); *pìt* (= *pętь*): *za pìt minùti dą są prędstàviš* (Seldžikovo); — *zè't*, *klè'tvą*, *mè'so*, *lè'stą*, *tè'gli*, *rè'do*, *ze'*, *zìh*, *zì* (Hambarli); *ze't* (Duvanli); *toj proklì* (= *proklę*) *mehanìte* (Davudžovo).

Die Mundart von Darъdere hat denselben dunklen *ъ*-Laut als Reflex der Jer- und der Nasalvokale bewahrt gleich den Mundarten der Ropkata und der Pavlikaner. Es scheint, soviel man nach der Graphik der zitierten, gedruckten Materialien urteilen kann, daß der allgemeine *ъ*-Reflex etwas mehr nach *o* ausklingt, und deswegen können wir dessen offenere Klangfarbe mit einem Punkte über *ъ*, also mit *ъ̇* andeuten, vgl. a) *ъ̇* = altb. *ъ*: *dъ̇ska*, *dъ̇štere*,

ľъ̀že (3. Sg. Praes.), *zъ̀rnu* usw. (Rod. Napr. VI. 92); b) *ъ̇* = altb. *ą*: *rъ̇ką*, *vъ̇tąk*, *kъ̇deľką*, *ispъ̇dili*, *pъ̇tem(a)*, *kъ̇štana*, *mъ̇tnŏ*, *lъ̇ka*, *mъ̇ką*, *mъ̇žet*, *vъ̇že* (R. N. III. 98); c) *ъ̇* = altb. *ь*: *sъ̇vna*, *pъ̇star*, *pъ̇n* (R. N. VI. 93), *dŏšъ̇l* (ib. III. 99, 101); d) *ъ̇* = altb. *ę*: *srъ̇šnali* (= *sręšt-*, ib. III. 98); e) *ą* in unbetonten Silben: *vòląt*, *vąrvì*, *kàzala mąžunòmu si* (ib. III. 100); f) *è* = unbetontem *ę*: *kŭčè*, *kòtè* (ib.).

Auch der erwähnte neuere Reflex *e'*, *i* für betontes *ę* ist in der Mundart von Darъdere vorhanden: *hòžeta* (= *hodžata*), *zìl* (= *vъzęlъ*); *vrìt* (*vъręd*ъ); *zìli* (R. N. III. 101); *isprìla* (= *ispręla*) (ib. VI. 94).

2. *e'-i* für betontes *è* (= altb. *e*, *ь*, selten *ѣ*).

Die Aussprache *e'-i* vertritt nicht nur ein betontes *ę*, sondern auch das etymologische *e*, das *e* für *ь* und selten auch das *e* für *ѣ*. Die oben gezeigte volle Übereinstimmung der beiden Mundarten erhellt noch besser aus der gleichen Wiedergabe des betonten *e* durch *e'* oder *i*, vgl.:

a) in der Pavlikanermundart. In Seldžikovo: *vìčer*; *vìčerno vrème*; *dòbąr vìčer*; *tŭ'a vè'čer že gŏ gŏdъ̀t*; *fìra* (= *včera*); *tìtka* (= *tetka*); *dìver* (= *děver*): „*dìver li šte stàne?*", *vdŏvìc* (= *vьdovьc*); *sìlo* (= *selo*); *tòzi dèl 'è nà mìne* (= *mene*); *tìbe* (= *tebe*): *toj gu dàdi na tìbe*; *sìbe*: *toj za sìbe si glìda*, *pą tè ną nìgo* (= *nego*); *Gòčo*, *vrъz mín' gu ustàri*; *za nìją* (= *neja*) *že gu užìni* (= *oženi*); *za gerdàn dàvąt pu šè's(t) lèva*; *čìtri* (= *četiri*); *dìvet*, *dìset*; *vìsel* (*vèsel*); *sedъ̀ť pò vìs-den* (= *vьsь dьnь*); *dą są nadèem sì* (= *vьse*) *ną 'bratą*, *ne bývą*; *kąk ì* (= *'è* = *je*) *tàją ràbutą? tŭ'a zą umrì* (= *umre*); *dojdì li si Antòn?* — *dojdì si*, *dŏmà je*; *kogà dojdì? dì-j' Bàčo?* (= *dè je-*); *nìma* (= *nèma*); *nìmaše sukmànite dą są zakopčèvąt*; *nìma nìšto*; *bè'ą są ŏbrìkli* (= *obrekli*); *mumàtą že kalìsa* (= *kalesa*) *nèjnite si*; *otývąt kòlkutu za izmìt* (türk. *izmet*, Bedienung); *da sè'dnąt slugàtorite*.

Hambarli: *sè'tnè*, *rìkuh* (= *rekohъ*), *ne štè dą tè'gli*; *dìvet*.

Duvanli: *dunè'se*, *tè'be ne pŏznàvąm*; *prìtele* (= *prijètele* = *prijatele?*).

Davudžovo: *čilăkąt, kògà štè umrì, pusinèj'; tò 'e sĕgà pre mè^{i}ne; pa na mìne są ìska; bąštà mu bèše dìver; nìmaše gàjdy.*

Kalъčlì: *dòdĕ vъz mìne; nąpred mìne nòse'ą bèli gàšte; nè e li stàra* (Komparativ) *ot tìbe? sè^{i}tnĕ òtìde ną gràd, tą tàm umrè* (= *umrѣ*, Aor. 3. Sg.); aber: *kogà umrì* (= *umre*, 3. Sg. Praes.), *šte plàčąt zą nìgŏ; nìmą, nìmąše; òt tàm sa prinè^{i}seni; tъj' prinìsenò nàš'tŏ sèło; nàšią ćùčo dŏvìde bąštъ si; idì tàm dìto cèpąt dąrvà; dą gi zìme* (= *vъzъmetъ*); *prŏdàduh ĕdìn ŏvìn; červìn* (= *červen*) *bèše; ednъ vìčer tòj vỳka ną Pìtra* (= *Petra*) — *ną sinъt; rìče* (= *rèče*); *irgìn, ìrgìnъt* (türk. *ergèn*, ledig); *dìver mi; dìver'nv mi sỳn* (= *dѣver*); *zìl'e* (= *zelьje*); *pranì* (*pranьje*); *tъs udъ* (= *voda*) *zą pranì dubrà; pranìtŏ; sìdem* (= *sedmь*), *osъm, dìvet, dìset.*

Baltadžì: *nìma nìkoj dą oblìči* (= *oblѣče*) *kъs sukmàn; kàtu umre^i dъšter'ę mu, zъmą gi; kugì dadъt vìčer; pris sìłu* (*selo*) *vъr'ъt sejmène; rèčъt: dàj nišàn, i toj gŏ dadì, — sвъršenò e.*

b) Die Mundart von Darъdere erweist sich als die einzige unter den Rhodopemundarten, die in bezug auf den oben erwähnten Lautwandel des *e* in *e^i-i* im vollen Einklange mit der Pavlikanermundart sich befindet. Schon in den ersten gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart in „Slavievi Gori", III. Bd., s. 51—55 und V—VI., 65—76, fielen die betreffenden Beispiele mit ì für è auf: *sìstru* (= *sèstro*); *tri sìstri ìmam f sìlunu* (*selo-no*); *pìle fъrka kraj nìbunu* (= *nebo-no*); *bìgat* (3. Pl. Praes.: *bѣgat-*); *ni sa sme zìli bràt sas sìstra; primìtna; pugrìbaha gi ednì do drugi; oj Pìtro, čorbadži Pìtro* (= *Petro*); *Pìtròvò čèdo; čìtri* (= *četiri*): *čìtri stranì; okà sam pamùk isprìla* (s. auch Das Ostb. 218).

Ähnliche Beispiele aus derselben Mundart findet man in größerer Zahl in den nachher publizierten Sprachproben in Rodopski Naprѣdъk III, 98—101: *kakòto nìgo* (= *nego*, altb. *jego*); *jàce star petìl* (= *pѣtelъ*); *vìčeru si duhàdal da prispàva; a pъk trìten* (= *tretijen*) *kàzal; vòlan zìl da gu bŏdì* (= *vъzęlъ da gŏ bodetъ*); *magàrenŏ zìlu da revì, kòtènu rìpnalu varh nìgu, petìlan zapăl; ni mužì* (= *može*) *li nĕšto da nàjdeš? budalăva žìna* (= *žena*); *na năkъf dìn'* (= *denь*); *da si zìme za nìguvata si žìna; i ža nì'e* (= *neja*); *mъžat i zarìkъl da ni kazùva; dva dìne sìtne* (= *dva dene sѣtnѣ*); *dà-li štìš vrìt* (= *vrędъ* — alle) *gъrneta-sa? čulăk tòlkura parì nìma, ami zìma ednò ili dvì; reklà žìnata i dunìla* (= *donesla*) *gъrnetu; žìnata fnìsla* (= *vъnesla*); *i ja udnìl* (= *odnesъl*) *f adnà gòra; sled nèkъf dìn'* (= *denь*) *hòžeta zìl . . .; da skrìĭme v zìme* (= *zemѣ*); *ìmàn'enu neguvu skъpu da zìmime vrìt.*

c) Aus den wenigen bis jetzt bekannten Sprachproben der Mundart der Dörfer Jenik'oj, Kъrstopole und Gabrovo im Bezirke von Xanthi (Skeča), an den Südabhängen der Rhodope, erhellt, daß diese Lauterscheinung auch dort entwickelt ist (s. Rodopski Starini III. 44—46, M. Sbor. XIV. 40—42); außerdem soll dieselbe überhaupt in der inneren Zentralrhodope, namentlich in den pomakischen Mundarten bekannt sein. Herr St. Šiškov sagt (Rop. Napr. III. 110), daß man daselbst *zìl, petìl, vìčer* u. a. spricht. Und das ist glaubwürdig hauptsächlich wegen der Tatsache, daß man auch anderswo im Rhodopegebiete dem e^i und *i* für betontes *e*, wenn auch zerstreut, jedoch ziemlich oft, begegnet. So habe ich in der Mundart von Haskovo *e'* für betontes *e* und *ę* konstatiert, z. B. *dadè^{i}š, mè^{i}ne, dè^{i}vet, dè^{i}set, zè^{i}t, pè^{i}t* (s. Das Ostb. 218). Später fand ich, wenn auch in zerstreuten Fällen, ganz ähnliche Beispiele auch in Rupčos, im Gebiete der Mundart der Ropkata, sowie der Zentralmundart: *vrìt; vänčè^{i}ją* (im Dorfe Pavelsko); *pìtat zò li nъ štìte?* (= *vъzę-ti li ny hъštete?*); *zò-štim; nè^{i}mam* (Čepelare), *me^{i}ne, te^{i}be, ve^{i}dzh, pčè^{i}la, dè^{i}vet, dè^{i}set, vre^{i}me, re^{i}ka, ne^{i}ma* (Čakurkoj); *vrìt, mè^{i}so, tè^{i}le, mè^{i}tła, prè^{i}žda* (Sitovo); *ne^{i}ma, de^{i}vet, petè^{i}lъt pujè* (Lilkovo); *vè^{i}sela, mè^{i}sec, pe^{i}t, de^{i}vet, pè^{i}ta* (Bojkovo); *le^{i}d, ve^{i}čer, se^{i}lo* (Rakitovo in Čepino).

3. Der Lautwandel ò in ù.

Parallel mit dem Wandel des betonten *e* in *e^i-i* hat sich unter denselben Bedingungen ein *u* aus *o* entwickelt. Es scheint, daß in beiden Fällen der Vokal lang gewesen ist, also früher *ē^i* oder *ī* für *è*, und *ū* für *ò*. Jetzt werden diese Vokale einfach kurz wie alle übrigen ge-

sprochen. Im Vergleich mit *i* (*e*) für *ě* ist das *u* für *ǒ* weniger verbreitet: ich habe es als regelmäßig gebraucht nur in Kalъčli und Baltadži gefunden, während es in anderen Dörfern selten erscheint. Ich glaube, daß die Sprache in Kalъčli und Baltadži diesbezüglich konservativer ist.

Es scheint, daß man die ersten Anfänge der Aussprache *u* für *o* in den geschlossenen Silben suchen muß. Dafür sprechen auch Formen, in denen das *o*, wenn auch betont, nicht immer gleich als *u* lautet, z. B. ich hörte in Kalъčli sprechen: *kǜn* (= *konь*), aber „*kònet*", in der Phrase: „*dòkaraj kònet*"; oder: *sǜl* (= *solь*), aber *sŏltъ*. In Baltadži hörte ich sogar die diphthongische Aussprache des *ǒ* in *dòur* (= *dvor*; *ou* statt *u* wegen *v*?), aber im Plural desselben Wortes in offener Silbe hörte ich genau nur ein kurzes *u* (= unbet. *ŏ*): *durŏvètė* (= *dvorovetь*). Jetzt kann man von einer Regel mit Rücksicht auf die erwähnte Qualität der Silbe nicht sprechen, weil das *u* für betontes *o* allgemein durchgeführt ist, vgl.:

Kalъčli: *stǜł* — *stǜłъt*, Plur. *stŭłŏvètė*: *dàjte stŭłòvètė da sъdnat*;

uł (= *volъ*), *ǜłъt*, Pl. *ułòvètė*;

gǜst (= *gostь*), Pl. *gǜste*;

nǜšt (= *noštь*): *nǜštnŏ vrème*;

gǜł (= *golъ*), Pl. *gǜli*: *sablèka'a g'i gǜli*;

'ǜda, Pl. *'ǜdat* auch *hǜda*, *-at* (= *hoda*, altb. *hoždą*, 3. Pl. *hodętъ*);

dǜda, *dǜdĕš*, Pl. *dǜdat* (= *doidą*, *-eši*, Pl. *doidątъ*), z. B. *dǜdat ta prǜsat* (= *prosętъ*);

nǜsa, *nǜsiš*, *nǜsat* (= *nošą*, *nosętъ*): *u pràznik hǜdat ta nǜsat*; *nǜsa ti mlògŏ zdrávě*; aber: *šte dŭnesъ*;

kǜła (= *kòlją*): *že zakǜła dvě àgneta*.

mǜj, *mǜja*, *mǜjo* (= *moj*): *ut mǜja stranъ*;

mǜja, *mǜjš*, 3. Pl. *mǜjat* (= *mogą*, *mogat*): *ne mǜjat da 'ǜdat* (= *hodętъ*).

Baltadži: *gǜspot* (= *gospodь*); *ut Plǜdif* (= *Plovdir*); *na gǜrnite sełà*; *sre'šta kǜłeda* (= *kolęda*); *štěhme da nagǜtrim jàdeneto*; *pe-nàjse(t) grǜša* (= *gròša*) *dàva*; *inò vrème nǜsëa* (= *nosěhą*) *sukmànitė tėsni*; *dǜdėše* (= *dojděše*) *nikoj tùrčin*.

Seldžìkovo: *kǜgòtŏ* (= *kogoto*) *vỳdat*, *[illegible]at gŏ*.

Während der Lautwandel *ì* (*e'*) für *ě* fast allen rupcischen Mundarten, wenn auch in geringerem Maße, eigen ist, kann man nicht dasselbe sagen für die in Rede stehende Erscheinung, nämlich die Labialisation des betonten *o* in *u*. Die übrigen rupcischen Mundarten kennen nur *u* für unbetontes *o*. Es scheint, daß nur die Mundart von Darъdere auch in diesem phonetischen Punkte mit der Pavlikanermundart übereinstimmt, indem sie gleichfalls ein *u* für betontes *o* besitzt. Leider enthalten die bis jetzt publizierten Sprachmaterialien von dieser Mundart zu wenig Angaben, als daß man mit Sicherheit über die Verbreitung des *u* für *ǒ* sprechen könnte. In den von St. Šiškov veröffentlichten Materialien aus Darъdere finden sich im ganzen drei Beispiele, nämlich: *duhǜdal* (= *dohodal* statt *dohoždal*): *vìčeru si duhǜdal da prispara f kulìbata*; *štǜ* (= *što*): *da vìdim štǜ ìma*; *štǜ 'e n'và* (= *što je onova*; Rod. Napr. 99, 100). Wegen des ersten Beispieles „*duhǜdal*", das gänzlich den pavlikanischen Formen: *hǜda*, *hǜdat* für *hòda* (altb. *hoždą*), *hòdat* (altb. *hodętъ*) entspricht, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß in der Mundart von Daъdere noch viele andere Fälle mit *u* für *ǒ* vorhanden sein müssen und wahrscheinlich nur in betonten Silben wie in der Pavlikanermundart.

4. Überreste vom altb. *y* und das sekundäre *y* für betontes *i*.

Nur im Gebiete der rupcischen Mundarten wurden bedeutendere Überreste vom altbulgarischen Vokal *y* konstatiert. Diesbezüglich sind hervorzuheben die Mundarten an den südlichen Abhängen der westlichen Rhodope, namentlich die in der Umgebung von Seres, wo namhafte Reflexe von *y* in den Mundarten der Dörfer Visoka und Zarovo sich erhalten haben. Solche Reflexe sollen auch in der Mundart des Dorfes Jenik'oj in der Umgebung von Xanthi bestehen (vgl. Oblak, Macedonische Studien; meine „Bemerkungen zu Oblaks Maced. Studien" im Archiv f. Sl. Philologie XX. 585: A. P. Stoilov, Reflexe von altb. *y* in den bulg. Dialekten, in Periodič. Spisanije, LVIII). Meine Forschungen auf dem Gebiete der ostrupcischen Mundarten namentlich der von Haskovo, an den Nordab-

hängen der Rhodope, haben bewiesen, daß auch hier ähnliche wenn auch seltenere Reste von *y* vorhanden sind (vgl. Das Ostbulgarische 227).

In Hinsicht auf die erwähnten Reste von *y* erweist sich die Pavlikanermundart ebenso als ein wahrhafter Zweig der Rhodopemundarten, weil sie nicht nur viele Reste von altb. *y* im täglichen Gebrauch bis jetzt bewahrt hat, sondern weil diese Reste Anlaß zur Entwickelung eines sekundären *y*-Lautes, welcher seiner Artikulation nach die Mitte zwischen altb. *y* und *i* einnimmt, gegeben haben. Seine Klangfarbe ist völlig der des kleinrussischen *y* ähnlich, ausgenommen die Fälle, wo es einfach wie *ъ* lautet, was gewöhnlich nur in den unbetonten Silben der Fall ist, sonst hört man regelmäßig das neue *y* nur unter Betonung. Wo *ъ* für *y* unter Betonung vorkommt, haben wir gewöhnlich einen direkten Reflex des altb. *y*, z. B. *obъ̀čaj* (= *obyčaj*); *sъ̀rne* (= *syrenьje*), *sъ̀nove* (= *sy̆nove*), und darnach auch *ъ̀* für altb. *i*: *gŏdъ̀na* (= *godìna*), *pъ̀tat* (= *pìtat*, 3. pl. Präs. fragen).

Wie es dazu gekommen ist, daß *i* unter Betonung gutturalisiert wurde, ist noch eine offene Frage. Ich meine, daß die Ursache zu einer solchen Änderung der Artikulation des traditionellen palatalen Vokals nicht lautphysiologischer Natur sein kann. Noch weniger kann man hier an eine Reduktion des *i* als ersten Anlaß zu der in Frage stehenden Lauterscheinung denken, weil diese sich nur auf das betonte *i* bezieht. Andererseits ist der allgemein bulgarischen, ja sogar der südslawischen Phonetik eigen, daß selbst das altb. *y* in *i* übergegangen ist, und dieser Lautwandel ist zweifellos zuerst in den betonten *y*-Silben zustande gekommen. Wenn trotzdem in der Pavlikanermundart die meisten Reste von altb. *y* sich nur unter Betonung bewahrt haben, so muß man daraus schliessen, daß diese rupcische Mundart sich nur in bezug auf den betonten *y*-Laut ausnahmsweise sehr konservativ erwiesen hat, so daß unter der Einwirkung des so bewahrten *y*, und bei der allgemeinen Tendenz *y* und *i* einander zu nähern, auch das betonte palatale *i* die etwas gutturale Klangfarbe des *y* angenommen hat. Das letzte hat vice-versa seinerseits auf die Klangfarbe des altbulg. *y*

palatalisierenden Einfluß geübt und so ist man wahrscheinlich zu dem mittleren palatal-gutturalen *y* für altb. *y* und *i* in dieser Mundart gekommen.

Die Aussprache des betonten *ì* als *y*, manchmal auch als *ъ*, bildet eine der wichtigsten charakteristischen Zeichen der pavlikanischen Phonetik (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren", 81; „Unsere Pavlikaner", 299). Nach den Resten von *y* habe ich z. B. konstatieren können, daß die jetzigen Bewohner des Dorfes „Gorn'o Pavlikeni" im Bezirke von Loveč alte Pavlikaner sind (s. „Unsere Pavlikaner", 49).

In der Sprache der jüngeren Generation wird die Aussprache *y* für *ì* seltener gehört, namentlich im Dorfe Seldžikovo. Es soll bemerkt werden, daß nach palatal-guttur. *ḱ*, *g'*, *ch'*, sowie oft nach *c*, *ì* nicht *ỳ* gesprochen wird. Ich habe mir folgende Beispiele von *y*, resp. *ъ* für altb. betontes und unbetontes *y* und *y* für altb. betontes *i* notiert:

Seldžikovo: *ed'nò vrème na glavỳte nòséli kačùle; ženỳ, rŏdnỳny; nàjdat žỳto, ečmỳk; že zan'sè màndza, sỳr'ne, že zan'sè panỳci; že zansè tìja ràbŏty; e'nò vrème hòdea dè štŏ si mlàda bùlka — mòmỳte hòde'a, bùlkit. hòde'a; tò sa vỳka na des'tỳna gòdъn bèše; b'ăh na trinàjseta gŏdъ̀na; ĕdnò gŏdъnàčence, da pŏpỳtame; da varvỳ, da sa učỳ* (3. sg. Präs.); *kŏgàtŏ nàšta svekъ̀rva bỳła mŏmỳče na des'tỳna, dvanàjste gòdъn, tùrcitė kùgŏtò* (= *kògoto*) *vỳdat, fànat gŏ; bezbełỳ* (türk.: zweifellos, sicher) *i tìja bĕ'a bègały pŏ kŏrìitė; ubìli ednò mumỳče; zapývki ža pràvat; da si kalèsa sìnki rŏdnỳny; žę zan'sъ̀t vỳno; rŏdnýny ŏtỳvat; za pỳtane; màlkŏ čŏrbỳca; žę ja tesłỳmat; bùłkata žę dàva smŏkìni na decàta; tògàva bùłkata žę izràdi da darỳ na dvamỳnata pŏ ĕdnà rỳza — tò sa vỳka: zakàči'a s rỳzy da g'i darèvat; sè zabikàl'aa — katò ìma vỳnŏ zer . . .*

Davudžovo: *na čùmenata gŏdъ̀na as bèh na trỳ gòdъn; umrè'a tri_mŏmỳ; mòjat baštà bèše žỳv i zdràv; ałỳs tà sỳnata bòles ja kàzva'a; tỳčejte brèj; natỳsna'a — žỳto izvàdъ'a, drè'i zè'a; pò-sъrmàsi stàna'a; nèma vỳnŏ; to varvỳ; to bỳło pò-napred; sukmànite na pòłỳte šàreni bè'a; katŏ gi isỳpe;*

kozỳ; dvama sỳna imaše; po petỳna bràke; us sъm sedèla pri pèt etъ̆rvy dràjste gòdъn; kat rèči dòmin, — bỳva igrỳ; nìmaše gàjdy; kat sa uplàšъ (= uplàši, 3. Sg.): *kràsъ (= krasi); dòi bľuľcata; zỳma (= zìma); šejsè stòmnъ vỳno; ednà rỳza; žę dòde pre dòmъna; tỳ sy (= si) mъničъk; bùba ty (= ti) Marùša; edỳn sa'ùn sъ̆r'ne ut zъ̆mnъkъt (= zimnikъt) žę dun'sè; dòminuvъt ràtaj žę vỳka na bahìrat; hàjdete na mỳsa hajdèce . . .; šte dòde gospodỳn.*

Kalъčli: *revà'a i mŏmỳ; ženỳtė; dъšterè i sъ̆nove; sъ̆rъne; dárat babàakъ̆ na mumàta — nèjni parъ̆ (= parì); obъ̆čaj bỳło; dubrà stỳga! stỳgnah; sỳny pòjase nòsẽa; sìtnė pъ̆tat tri pъ̆ti dòmina; da vỳdiš; na dỳre; na ednà gudъ̆na; žъ̆to; na pъ̆tata (= pìtata) gi tùr'at, na ľèbat sùnki; stàja zàpъv; puľъ̆va (= poliva,* 3. Sg. Praes.): *mŏmàta puľъ̆va — tà ža puľъ̆va; sъgà 'e pàk tỳj (= tъj); kŏgà otnъ̆me pòj'sa, žę svỳrъt, drà dni trъ̆ dni; čỳna sъm na nègo; čùčo — nàšija čùčo (= čičo); nъ̆koj (= nìkoj): nъ̆kŏj nę kàzva; pišỳ!* (2. Sg. Imperativ).

Baltadži: *vladỳkata; byl en'ъ̆š èdỳn; vỳka; tùka žę vъ̆kne na srèd sèło; da rъ̆dat (= vidętъ) segà naš čuvek: katò sa dỳgna'a tùrcite; sỳła imaše; na velỳkata nedèľa; bỳha; zъ̆mat (= vъzimat-); imałò starъnà edno vrème; ut godъ̆na na godъ̆na sukmànite sè pò-šъròki stàjat; ednò vrème nòsili na glavỳte si kŏsàtnici; imału katu kołànce vъ̆łnènu ta če našỳjat parỳ, — rỳsi kułànčetu.*

Aus den oben zitierten Beispielen ist zu ersehen, daß das betonte *y*, resp. *ъ* in dieser Mundart direkten Reflex des altb. *y* in den folgenden Worten bildet: *sъ̆r'ne* und *sъ̆rъne*; *ženỳ* (Plur.); *glavỳ, glavỳte; mŏmỳ, momỳte; kozỳ; dvama sỳna; sъ̆nove, obъ̆čaj, parỳ, parъ̆* (Pl.), *ečmỳk, vladỳka* und die Verba: *bỳre* (3. Sg.), *vỳka* (3. Sg.), *vỳkne, bỳva, bỳl.*

Bei solchen Überresten von *y* mußte notwendig eine Vermischung zwischen *i* und *y* in den betonten Silben zustande kommen. Andererseits sind andere direkte Reste von unbetontem *y*, welches reduziert ähnlich dem *ъ* lautet, geblieben: *ràboty. gàjdy, pòłyte, tèrvy.* Nach diesen Mustern wird auch das unbetonte *i* als *y*-*ъ̆* gesprochen: *gòdъ̆n, šъ̆ròko.* So ist die oben erwähnte Regel entstanden, daß

i unter Betonung *ỳ*, unbetont aber *y̆* oder *ъ̆* wurde, wie aus den zitierten Beispielen leicht ersichtlich ist, namentlich:

a) *ỳ* selten *ъ̆* für *ì*: *rodnỳny, kŏlỳby, panỳci, mòmỳče, zỳma, des'tỳna* (auch *destъ̆na*), *dỳp, zapỳrki, vỳnò, ŏtỳvat, pỳtane, pỳtat, rỳzy, rỳza, gŏdỳna* (auch *gŏdъ̆na*), *sỳnata* (*bòlest*), *sỳny* (*pòjase*), *tỳčejte, varvỳ* (3. Sg. Praes.), *petỳna, edỳn, mỳsa, gŏspŏdỳn,* (*dubrà*) *stỳga, stỳgnaha, da rỳdat* (auch *da vъ̆dat*), *na dỳre, na pъ̆tata* (= *pìtata*); *svỳrat, čỳna* (*sъm mu*) *pišỳ, bỳha gŏ, vỳsi, varvỳ da sa učỳ; trъ̆ dni, nъ̆koj* (= *nikoj*), *kat sa dỳgna'a, sỳła.*

b) *ъ̆*, selten *y* = *ĭ*: (*destyna*) *gòdъn; edno godъnàčence; bègaly; prę* (= *pri*) *dòmъna; bàčo tъ* (= *ti*), *bùba tъ; ut zỳmnъkъt; sýny; zàpъv, starъnà, šъròki.*

Die Mundart von Darъdere stimmt mit der Pavlikanermundart auch in bezug auf diese seltene Eigenschaft überein, indem sie gleichfalls Reste von *y* bewahrt und ein sekundär entwickeltes *y*, welches in den veröffentlichten Texten durch *ъ'* und *ъi* wiedergegeben wird, kennt, vgl. *mъ'ne* (d. h. *myjenьje* das Waschen); *tъikva* (= *tìkva*), *hodъ̄il* (*hodil*), *šъiròku* (s. R. N. VI. 93.). In dem ersten Beispiel haben wir ein *y* als direkten Reflex für altb. *y* und in den übrigen ein sekundäres *ỳ* für betontes *i*, also nach derselben Regel entwickelt wie *y* für *i* in der Pavlikanermundart.

5. Die Reflexe des altb. ѣ und der Umlaut des palatalen *a* (*ä, ė, ȅ, e, a, ъ*).

1. In bezug auf den Vokal ѣ zeigt sich die Pavlikanermundart weniger konservativ als die naheliegende Mundart der Ropkata, sie ist mehr den Mundarten von Čepino verwandt, indem auch hier die Aussprache des ѣ sich entschieden dem etymologischen *e* genähert hat, so daß jetzt nur in den betonten Silben das *e* für ѣ durch seine mehr offene Aussprache wie *ė* sich auszeichnet. Trotz dem kleinen Unterschied zwischen *ė* und *e* habe ich das erste in der Sprache der älteren Generation konsequent aussprechen gehört. Oftmals hörte ich es etwas gedehnt gesprochen, weswegen ich es mir durch *ē* notiert habe; nicht selten aber klang dasselbe sehr nahe an *a* wie *ä*.

Die neue Generation zieht die Aussprache des *ѣ* einfach wie *e* vor, so daß nach kurzer Zeit ein voller Ausgleich zwischen *ė* und *e* zugunsten des letzteren bevorsteht. Ich glaube, daß diese neue Richtung dem Einflusse der Schule zuzuschreiben ist: bei den Pavlikanern hat sich eine Literaturaussprache eingeführt, welche sich hauptsächlich mit dem *e* für *ѣ* hervortut. So haben das *ѣ* immer die fremden Priester ausgesprochen, und zwar nach einer älteren Tradition seit den Zeiten der ersten Begründer der Pavlikaner Schriftsprache und Literatur – welche fremde Missionäre gewesen waren (s. darüber in meinem Werke „Unsere Pavlikaner"). Im folgenden gebe ich Beispiele mit verschiedenen Reflexen des *ѣ*, wie ich sie persönlich mir notiert habe:

Seldžikovo, Duvanli, Hambarli: *bӓh, bė̀ą* (3. Pl. Imperf.); *d'ä mŏmìčeta; tė̀sni; dėtè; bė̀l kŏnèc; ènò vrė̀me; kŏgàtò begonìjatą bė̀gale kъdė̀ Hisàr'ą; dą bė̀gą; ne bė̀še sӑčenŏ; i bъ̀lgarete zė̀'ą dą pòząrė̀zvąt tŏrà; dŏ čèrkvątą ìdąt upė̀š; že gi kànąt dą ŏbė̀dvąt; nedė̀ľa; dèca – decàtą pejъ̀t; kòjto mò'j dą pė̀j – pe'è.* Nach *c* erscheint *a* für *ѣ*: *całùva rъ̀ką.*

Vor reduziertem *ė* für *ѣ* zu *ę-ъ* ist *l* in *ł* übergegangen: *słъd* (= *slѣdь*) *nìgŏ vąrvý* (3. Sg.)

Davudžuvo: *čĕlӑkъt pŏsinèj; kątŏ są vėnčè'j; s bė̀ł kłerùn; bė̀li gàšti; bė̀'ą izvlė̀kle.*

Kalъėlì: *ząpòvė̀dajte, sъdnė̀te; kažète; da pė̀ją; da peìm; cvė̀te; nòse'ą bė̀li vъ̀lneni elèčetą; bė̀gaš; ednà li bė̀še pubēgnąlą; mė̀sto.*

ъ für reduziertes *ѣ* vor *n* hört man in: *mъnъ̀t* (= *mѣnetъ*) *prъ̀sten.*

2. Das palatale *'a* ist zuerst in *ä* umgelautet und nachdem es auf diese Weise mit dem Reflex des *ѣ* zusammengefallen war, hat es sich allmählig in *ė* und daraus teilweise in *e* geändert. Manchmal wird auch dieses *e* etwas länger als sonst ausgesprochen, gleich wie das *e* für *ѣ*: *às żą tą pŏčēkam; kąt są vēnčēj; venčēvą są; òdąt tą menèvat prъsten.* Die scheinbare Länge in diesen Fällen ist nach meiner Meinung eine Folge der offenen Aussprache des *e*, so daß *ė* den Lauteffekt eines *ē* hervorruft.

Der Umlaut des *'a* zu *ė* (*ē, e*) ist konsequent durchgeführt. Wenn man in Betracht zieht, daß im altbulgarischen Dialekte, wo die glagolitische Schrift zuerst zustande kam, *ѣ* und *'a* gleich gelautet haben, weswegen sie auch durch einen gemeinsamen Buchstaben geschrieben wurden, so muß man schließen, daß das Zusammenfallen der Reflexe des *ѣ* und *'a*, welches allen Rhodopemundarten und selbst der Pavlikanermundart eigen ist, schon in alten Zeiten in diesen Mundarten zustande kam. Vgl. noch folgende Beispiele mit *ė* und *e* für *'a*: *trìma bràќe; nìma edìn čès* (= *čas*); *jė̀snŏ nebètŏ; na 'ėsłite* (= *jaslitѣ*); *alӓ'et* (= *alajet*, vom türk. *alaj*, mit Artikel *alająt*); *darèvat gi* (= *dar'àvat*); *čèska* (= *čàska*, Adv. später); *sъs nadžèk* (= *nadžak*); *dąržèli* (= *dъržali*) usw. Nach *š* bleibt oftmals *a*: *čèša* (= *čaša*).

6. Reduktion der unbetonten Vokale.

Die allen ostbulgarischen Mundarten gemeinsame Reduktion der unbetonten Vokale ist regelmäßig auch in der Pavlikanermundart vertreten, indem auch hier die Vokale *a, o* und *e* unbetont wie *ą, ŏ* (d. h. *u*) und *ĕ* (d. h. *i*) lauten. Das unbetonte *o* klingt nicht immer als reines *u*, ja öfters sogar ist es leicht zu bemerken, daß *ŏ* einen Laut zwischen *o* und *u* vorstellt. Deswegen bediene ich mich auch hier des Zeichens *ŏ*. Entsprechend dem *ŏ* erscheint auch *ĕ* als ein Laut zwischen *e* und *i*, sogar identisch mit *i*, aber die Regel ist bei weitem nicht ausnahmslos zu nennen, weil oft eine mehr gutturale Reduktion an Stelle des *ĕ* erscheint, d. h. *ę* und daraus — nach der Verhärtung des vorausgehenden Konsonanten — auch *ą, ъ*, vgl. a) *sĕstra* (*sistrà*), *vĕčĕrtъ̀* (*vičirtъ̀*), *ïnò* (*ednò*) usw. aber b) *tìbę* (= *tebe*), *cvė̀tę, šàręnŏ* und sogar *šàrъnŏ.*

Die nicht seltenen Fälle der Vertretung des unbetonten *i* durch *ъ*, wie z. B. in den oben zitierten Formen: *gòdъn, zàpъv, pręd́omъna* sind gewiß eine Folge der Akzentlosigkeit des Vokals, aber zur selben Zeit auch Folge der Wirkung der Association zwischen *i* und *y*, das unbetont schon im Altbulgarischen der Klangfarbe nach sich dem *ъ* genähert hat. Wir haben gesehen, daß ähnliche Beispiele der Reduktion des *i* zu *ъ* auch in den übrigen Rhodopemundarten begegnen, besonders aber ist diese Reduktion in der Mundart von Široka

Lъka entwickelt, aber auch daselbst, wie unten gezeigt werden soll, nicht ohne Einfluß seitens der Reflexe des altb. *y*.

Es ist bemerkenswert, daß trotz der Annäherung, welche zwischen den Reflexen des *ѣ* und dem etymolog. *e* in der Pavlikanermundart sich vollzieht, das unbetonte *e* für *ѣ* nicht zu *ė* (*i*) reduziert wird — ein Beweis, daß dieser *e*-Laut bis unlängst sich tatsächlich vom engeren etymolog. *e* lautlich unterschieden hat. Im Gegenteil, das unbetonte *ė* für *ѣ* reduziert sich in gutturaler Richtung und lautet wie *ę* und sogar wie *ъ*: *ďęcàta, słъd nèˈgŏ*. — Jetzt wird dieses *ę* nach und nach mit einfachem *e* ausgeglichen, vgl.; *decàta, pe͡e* usw.

Das unbetonte *a*, welches regelmäßig wie *ą* lautet, verliert im Auslaute nach und nach die dunkle Klangfarbe, so daß man es sehr oft als kurzes offenes *ă* ausspricht.

7. Spuren der Vokallänge.

Die Vokallänge ist auch in dieser Mundart völlig geschwunden; es scheint jedoch, daß kleine Spuren davon in der Aussprache des Reflexes des *ѣ* unter Betonung sich kundgeben, obgleich einen solchen Effekt auch die offenere Aussprache des *e* für *ѣ* hervorrufen kann. Ein solches *e* mit dem Zeichen der Länge habe ich mir notiert in den oben zitierten Beispielen wie: *mèsto, pòbègnąla, bèli, bèše, kažète*.

Eine ähnliche Dehnung habe ich auch bei anderen betonten Vokalen bemerkt, speziell bei *ȁ* für *ò* und bei *ȅ* für *è*: *sāł, stāl, gūst* (= *solь, stolъ, gostь*), *ovèⁱn, vèⁱčer, čìdŏ, mìnʾ* (= *mene*), *dìvet, dìset*.

Von einem regelmäßigen Vorhandensein der Quantität kann jedoch keine Rede sein.

8. Vokalkontraktion und Vokalschwund.

1. Die Vokalkontraktion wegen der bestehenden Neigung zur Vokaldehnung in der Pavlikanermundart ist hier sehr entwickelt. Sie geht parallel mit dem Konsonantenschwund: gewöhnlich schwinden die intervokalischen Konsonanten *mȯs* f. *možeš* (*ō* = *oe*); „*ne mȍš dą ma bìš* (= *biješ*); *ne mȍm* (= *možem*) *zabrȁi* (= *zabravi*); *kąkvò da pràm* (= *pravim*).

2. Die Vokale nach voller Reduktion schwinden gewöhnlich in unbetonten Silben. Es gibt

Spuren von so reduziertem *o*, das über konsonantisches *u* in *v* überging, z. B. *dv̀àdąt, dv̀àdèją* (= *dohadątъ, dohadѣhą*, daraus *dṷa-dąt* = *dṷadąt*); — *dàrʼve* (*darove*), *šte ząnʼsъt* (= *zanesъt*), *nàsʼtė* (= *našitѣ*); *syrʼne* (= *syrenьje*); *mojʼtą* (= *mojata*), *tvojʼtŏ* (*tvojeto*) usw.

Besonders sind die anlautenden unbetonten Vokale zum Schwund geneigt, am meisten die Vokale *i* und *u*: *ʼzgùbijme* (= *izgùbihme*); *ʼstavý* (= *ŏstari*, 2. Imper. Sg.).

9. Die Eigentümlichkeiten der Konsonanten.

In der Mundart der südlichen Pavlikaner, die hier behandelt wird, bleiben die dentalen Konsonanten auch vor palatalen Vokalen verhältnismäßig hart, besonders vor *i*, welches in *y* und *ъ* übergegangen ist, z. B. *gŏdýna, gòdъn*; *dèca, pletèš*. Es ist sehr annehmbar die Vermutung, daß diese Härte des Konsonantismus neueren Datums ist, weil dieselben dentalen Konsonanten in der Mundart der Pavlikaner Nordbulgariens sich durch große Palatalität unter denselben Bedingungen auszeichnen, vgl. *smrъ̀ḱ, glaḱ, nązàḱ, zъ̀ḱ, zъbýḱe, ufcèḱe, učìḱe, u ḱah*; *kъd́à dą są ǵàną* (= *dъną*); *bàḱu ną zivòḱą si ne e hòdil*; *pu srèd plàǵne*; *vìǵąųme* (= *vidѣhme*), *ďàdu, ďàl, ťàsnu* usw. (vgl. bei mir „Die Literatur und die Sprache der Banater Bulgaren 83; Unsere Pavlikaner 49). Mit dieser verstärkten Palatalität stimmt die ähnliche Aussprache der Dentalen vor palatalen Vokalen nur in den Mundarten von Široka Lъka und Čepino überein. Unter den Balkanmundarten sind wegen derselben Eigentümlichkeit bei den dentalen Konsonanten die Mundarten von Kotel, Elena und Drjànovo zu nennen (s. Das Ostbulgarische, 167 ff.).

In Seldžikovo bemerkte ich palatale Aussprache der Dentalen nur in einzelnen Formen des Artikels ms. Sg., z. B. *pъťąt* von *pъt* (= *pątь*), aber auch *zъ̀tъt* und *zìtъt* von *zъt* (= *zętь*), *pit* (= *pętь*); *pòndʼàlnik, neďàľa*.

Die Gutturalen vor *i* sind palatalisiert und deswegen erscheint nach diesen Konsonanten kein *y* für *i*: *dъsḱì, troh́ì, smoḱìna, dъ̀lǵi, màlḱi*.

Eine Besonderheit der Pavlikanermundart ist, daß das *h'* wegen seines vorderpalatalen

Charakters in konsonantisches *i* übergegangen ist und zwar im Wortauslaute und vor folgendem Konsonant, z. B. *stràj* (*strah*), *smèj* (= *smѣh*); *umìraj* (= *umìrah*, Imperf. 1. Sg.), z. B.: *umìraj si ŏt smèj*; *dva pъti są výką pŏ dvă bliznèvaj*; *nìje stàrite pŏizmrèjme* (= *poizmrѣhme*).

Anlautendes *h* vor Vokal geht in *v* über: „*i drùgiją decà kàšľąt, ąmà pò s vìtrom* (= *hitrom*) *minàva*."

Progressiv palatalisiert sich *k* nach *i*: *màjkä* (= *majka*), *Marìjkä*; ebenso nach *ič*: *rąčìčkä*, *pąnìčkä*.

Außer dem mittel- und vorderpalatalen *l* besitzt die Pavlikanermundart in größerem Maße auch ein gutturales *ł*, welches speziell vor *y* aus *i* sehr oft vorkommt, z. B. *kołýba*, *daskałýcata*, *katołýcite* usw. Es erscheint regelmäßig auch vor den übrigen gutturalen Vokalen und Konsonanten: *bъ̀łgarete ŏt gòrnite sełà*; *dŏ łąžìcą dŏ pąnìcą*; *cąłùvą*; *łъnì* (= *lani*), *kòłat* (3. Pl.), *kòłada*; *dăł*, *býł*; *žъ̀łti kъ̀rpe*; *edìn i pŏłvìną*. Bemerkenswert ist, daß *ł* auch vor *ė* für *ѣ* erscheint: *łèb* — *łèbъt*; *młėko*; *słъd* (= *slѣd*) *ząpýłkątą*. Auch vor *e* im Plur. der Partizipia auf *-l* lautet das *l* ebenso guttural: *kakto go kàrałe*; *onì bègałe*.

Das Vordepalatale *ľ* begegnet in gewöhnlichen Fällen für das altb. *ľ* aus *lj* wie *poľe* oder aus sekundärem *lj* wie in *bìľe* (= *bilьje*), *krìľe* (= *krilьje*).

In einem Beispiele erscheint ein neugebildetes labiales *ľ*, namentlich in der Form: *bľul* für *bivŏl* (über *bìul* — *bjul*), Plur. *bľùli* (*bivoli*), fem. *bľùľca* (= *bivolica* über *bjùľca*). (Davudžovo, Seldžikovo.)

10. Konsonantenschwund, Hiatus und Assimilation, Metathese.

Am häufigsten schwindet das *h* zwischen zwei Vokalen: *ŏbrăą* (= *obrahą*) im *drèi* (= *drehi*); *i tìja bèą* (= *bѣhą*) *bègałe* — *tùką są umirìą* (auch *umirija*); *žę dòn'sъt kŏžùąt* (= *kožuhąt*). Auch vor dem Vokal im Anlaute schwindet *h*: *'òdąt* (auch „*'ùdąt*") für: *hòdąt*.

Sehr oft schwindet auch das intervokalische *ž* und der entstandene Hiatus wird durch *j* entfernt: „*mòe*" und „*mòje*" auch „*moj*" für *može*: *kojtŏ mòj da pèj-dą pèje*; *ne mòą* (= *možą*) *dą pòmną*; *ne mòją dą kăą* (= *ne mòžą dą kàžą*); *toj kăe* (= *kaže*), auch: *kàj*.

In der Lautgruppe *hv* schwindet *v*: *sètnė ją ishъ̀rleją* (= *ishvъrlѣhą*); *tòj rash'ъ̀rľä tèzi drèi*.

Im Worte *klàjc* für *klàdenec* sind die Konsonanten *d* und *n* geschwunden, außerdem für die zwei unbetonten *e* erscheint ein *j*.

Die Form *mumìčejta* (für *mumičeta*, Pl. von *mŏmiče*) hat sich aus *mŏmiče'ata* über *mŏmìčej(a)ta* entwickelt, nachdem das erste *t* geschwunden war.

So lautet der Plural von *kuče* in bestimmter Form *kùčej'ta* (= *kučetata* über *kučej[a]ta*).

Von den vielen Fällen der Konsonantenassimilation sollen folgende erwähnt werden:

nn für *dn*: *pŏglènnąt* (= *poglednat*);

sc für *fc*: *òsce* (= *ofce*);

šč für *fč*: *oščèr* (= *ofčar*).

mn für *rn*: *tò dàmno vrème*; *grìmnite* (= *grirnite*);

mn für *bn*: *gràmnąl* (*grabnąl*);

mn für *dn*: *dą òtkràmną* (*otkradną*).

ur für *vr*: *urancùzinъt* (*vrancùzinъt*, d. h. *francùzinъt*).

Es soll zuletzt die Metathese *ar* für *ra* in *tarfèza* erwähnt werden.

Formen.

I. Nomina.

Im Bereiche der Morphologie begegnen verhältnismäßig wenig charakteristische Formen; am wenigsten gibt es solche bei den Nomina, mehr sind sie unter den Pronomina und den Verben zu finden.

1. Der allgemeine Kasus der fem. *a*-Stämme im Singular stellt die altb. Akkusativform vor und endigt regelmäßig auf *ъ̀*, wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, sonst auf *ъ* (*ą*), nach der allgemeinen phonetischen Regel für die Reflexe des altb. *ą*. Vom allgemeinen Kasus unterscheidet sich die Nominativform, die auf *à* oder *ą* endigt und bei wenigen Nomina — meistens Verwandtschaftsnamen — in der Funktion des Subjekts des Satzes sich erhalten hat, vgl. *ìmaše òt kòsъtą rèząnŏ, pròtòčenŏ ną gląvъ̀tą*; *šte są vъ̀rne mŏmàtą u bąštъ̀ si*, *že cąluvą rъkъ̀*; *bùlkątą žę ìde u bąštъ̀ si*;

mòže baštàta da arìze na bùlkzta nèkoj òfcə elì sa'àn; katu za dušə kugà umrì.

Nach diesen Beispielen kann man schließen, daß der Akkusativ Sing. zuerst nach und nach die Rolle der anderen Casus obliqui angenommen und endlich auch die Stelle des Nominativs erobert hat. Nur bei einigen Nomina hat sich ausnahmsweise der Nominativ erhalten, so daß man jetzt, wie oben gezeigt wurde, zwei Formen im Singular der *a*-Stämme unterscheiden kann. Derselbe Unterschied wurde auch in manchen ostbulgarischen Mundarten außer der rupcischen Zone konstatiert (s. Das Ostbulgarische, S. 105—106, im Dialekt vom Šumen: *„udàta (je) hùba(v)a; tà udà (= vòdà) i 'odeníc'tä kàra, zaràd 'udətz sa kàrat; òt tzs 'udə ìstzt da utdelęt“*). Spuren desselben Unterschieds zwischen der Form des Nominativ sg. und des allgemeinen Kasus bestehen auch in einigen Rhodopemundarten (s. unten).

2. Der Artikel des Mask. sg. lautet immer *-zt(at)*. Diesen Artikel nehmen auch die Nomina an, welche Sg. auf *-ìja* endigen, z. B. *Rusìja*, bestimmte Form: *Rusìjat*, vgl.: *„Rusìjat katö döde“*; ebenso: *Hambarlìjat, ut Duranlìjat, čörbadžìjat.* — Die Adjektiva mask. sg. endigen gleichsam auf *-ìjat*: *starìjat svat mòmzkzt še darì; masràvzt sèki si tzgli.*

Die Artikelform des allgemeinen Kasus sg. der fem. *i*-Stämme ist gleichsam ein alter Akkusativ und endigt immer auf *-tə* mit betontem *z*, z. B. *u nedèľä večertə; na zarantə sedìme na studtə.*

3. Die neutr. *ę*- und *ęt*-Stämme lauten im Singular auf *-e*: *ìme, tèle, kùče, dète*, aber nach *č* hört man ein *ė* oder richtiger *ä*: *mòmčä, mumìjčä, kònčä.* Der Plural von diesen Nomina lautet: *imenà, tèleata* (nach *„teletata“* umgebildet, *dècèta* und *dècà*; *mòmčäta, kònčäta, mumìjčej'ta, kùča'ata* (= *kučętata*). Man spricht auch dieselben Formen mit *z* für *ę* (in Davudžovo, Kalъčlì): *mömčəta, kònčəta.*

In seltenen Fällen, wo der Nasalvokal *ę* unter Betonung in einer Auslautsilbe sich befand, erscheint als Reflex des Nasals ein *z*, gemäß den speziellen Lautgesetzen der Mundart, z. B. neben *dète* — *dêtəto* (= *dětęto*); *prasəto* (Baltadžì, Kalъčlì). Nach dem Muster dieser Formen hat sich *z* an die Stelle des auslaut. *e* in *jajcə* (= *jajce*) entwickelt; ebenso *szrcə* (= *srzdьce*), *dzrvcə*, Pl. *jajcà, szrcà*, aber mit Artikel: *jajcəta, szrcəta.* Man spricht sogar *dècəta* neben *dècà.*

Von *tùrčin* lautet der Pl. *turčä* und *turčäta*; — von *gzrk*, Pl. *gzrčä, gzrčäta*; von *čitàk*, Pl. *čitačä. -čäta.*

4. Sehr verbreitet in dieser Mundart ist die Endung *-e*, und zwar nicht nur für mask. Pl., wie: *gòste, slugatòre, gòspòdàre, pòjase, ergène, adète*, sondern noch üblicher bei den fem. Pl.: *dùme, sedènke, pèsne, godìne, gàšte, kərpe, kambàne.* Diese Endung ist eine Folge fremden Einflusses, namentlich seitens der fremden Priester, die anfangs nach der serbokroatischen Sprache auch in der von ihnen gebrauchten pavlikanischen Schriftsprache solche Pl. fem. mit der Endung *-e* gebildet haben. Daß die fraglichen Pluralformen nicht der Volkssprache entnommen sind, beweist die Grammatik des Paters Eduard, wo dieselben Plurale mit der Endung *i* angegeben sind (s. bei mir „Unsere Pavlikaner“ 290). Es muß aber hervorgehoben werden, daß die erwähnten fremden Priester eine gewisse Stütze dafür in gewissen Formen der Volkssprache gefunden haben, namentlich in den Pluralformen der pronominalen *ja*-Stämme fem. wie *moje* (altb. *moję*), *naše, vaše, svoje*, vgl. *bèlki znam t'òjete hòra; daj gŏ w mòje rəce.*

5. Allgemein üblich sind die Reste vom Nom.—Akk. Pl. der zusammengesetzten Deklination: *dobrìje, bogàtije, drùgije, ednìje.*

II. Pronomina.

Nur in der Deklination der Personalpronomina gibt es Formen, die nur der Pavlikanermundart eigen sind.

1. Das Pronomen für 1. Pers. *as* lautet im allgemeinen Casus obliquus *mène* und *mìne*, auch verkürzt *mìn* wegen des üblichen Überganges des *è* in *i*.

2. Die enklitische Dativform *mi* lautet infolge der Vokalreduktion auch *mz*, so daß dieselbe mit der Akkusativform Sg. *mz* (= *mę*), *ma* zusammengefallen ist. Diese letzte lautet unter Betonung sogar *mì*.

3. Entsprechend lauten auch die Formen des Pronomens für 2. Person *ty*, unbetont *tъ*: der allgemeine Casus obliquus lautet *tèbe* und *tìbe*, auch gekürzt *tìb*; die enklitische Dativform *ti* wird auch *tỳ* ausgesprochen, wenn sie betont ist, sonst lautet sie *tъ* (*tḁ*).

4. Der Akkusativ Sg. lautet *tъ* und *tḁ* (= *tę*).

5. Gleichartig haben sich phonetisch entwickelt auch die entsprechenden Formen des Reflexivpronomens, also: *sèbe* und *sìbe*, *sỳ* (= altb. *si*) und *sъ* ebenso *sъ*, *sḁ* (= altb. *sę*).

6. Im Plural erscheinen einige wichtigere Eigentümlichkeiten: Der Nominativ für die 1. Person lautet *nỳj* und *nèja*, für die 2. Person *vỳj*; für die Casus obliqui der 1. Person dient die Form *mu*, welche den altbulg. Nominativ Pl. *my* repräsentiert, nachdem derselbe die Funktion des altb. Dativ-Akkusativ Pl. *ny* angenommen hat. In *mu* hat sich *y* in *u* verändert zweifellos unter der labialisierenden Einwirkung des vorangehenden *m*. Neben der kürzeren Form *mu* wird in derselben Funktion auch *nam* gebraucht, statt der altb. Formen *namъ* und *nasъ*. Die letzte Form wird jetzt selten gebraucht.

7. Auf dieselbe Weise hat sich auch für die 2. Person Pl. eine Form *vu* von der altb. Dativ-Akkusativform *vy* entwickelt. Infolgedessen werden syntaktisch die Formen *vam* und *vas* verwechselt.

Beispiele: *as tùj ni mò'a* (= *mogḁ*) *naprávъ* (= *napravi-ti*); *tỳ sỳ mъ̀ničъk*; *žę tъ*(= *ti*) *pustelъ̆ tuk*; *tùj nḁ mìn(e) sḁ pàdḁ*; *nèja* (= 1. Pers. Pl.) *trìte bё̀eme akrànki* (gleichen Alters, türk.); *vỳj ste ut nàs'te — nỳj i vỳj ednàkvŏ tъ̆glim*; *tùrcite dòdŏḁ tḁ mu* (= *ny*) *zъ̆'ḁ kŏłàtḁ*; *sega mu* (= *ny*) *sъsỳpa'ḁ*; *štè'ḁ dḁ mu sъsỳpḁt tùkḁ*; *e'nъ̆ vìčer dudò'ḁ če žḁ mu* (= *ny*) *kòłḁt tùrcite*; *kḁžì mu* (= *ny*); *as žḁ vu* (= *vy*) *kàžḁ* (Seldž.); *as žъ̆ 'u* (= *vu*, d. h. *vy*) *kàžḁ* (Kalѣč.); *tѐ nàm* (= *nas*) *ne kъ̀tnḁ'ḁ bilè*; *tòj nàm* (= *nas*) *vènčăṛḁ*; *tòj vù* (= *vy*) *nḁkàṛḁ*; *ŏt nam ìskḁt dḁ zъ̀mḁt tḁ nḁ vàs dḁ dḁdъ̀t*; *biłò ŏt vàm, biłò ŏt nàm — sè ĕ'nò-j*; *kъdè vu sḁ pḁrìte?*

8. In der Pavlikaner Schriftsprache so wie in der Volksaussprache lautet die Form *mu* sehr oft *mo* wegen der ziemlich offenen Artikulation des *u*. Im Gegenteil es wird weder geschrieben noch gesprochen *vo* für *vu* (= *vy*). Die Ursache dieses Unterschiedes zwischen den beiden verwandten Formen scheint in der ungleichen labialisierenden Einwirkung der Konsonanten *m* und *v* zu liegen.

Noch eine Pronominalform ist bemerkenswert in der Pavlikanermundart, nämlich die Akkusativform Sg. Neutr. *je*, ausgesprochen unbetont wie *i* (= altb. *je*, Nom. *ježe*), in der Bedeutung der 3. Person Sg. Neutr., z. B. *nìma vỳnŏ — gà i dḁdè gòspòt!*; *pomni i dubrè tùj*; *jà unùḁ* (*onova*) *mòmčä — duvedỳ i tuk*. Dieselbe Form *i* hat sich ebenso im Šumener Dialekt erhalten (s. das Ostbulg., S. 119—120). Zweifellos hat die Form *i* (= *je*) bis unlängst auch in den Rhodopemundarten bestanden, denn sie wird bald auch in der Pavlikanermundart verschwinden, weil sie jetzt sehr oft durch die Akkusativform des Mask. *go* ersetzt wird. Das ist leicht aus den von mir gedruckten Texten zu ersehen (s. op. c. Unsere Pavlikaner).

10. Für Nominativ Sg. der 3. Person werden gewöhnlich die Formen *tòj* (ausgesprochen auch *tùj*) für Mask., *tò* (auch *tu*) für Neutra und *tà* für Femin. gebraucht. Im Plural dient für alle Genera eine Form *te* (selten ausgesprochen auch *tä*, *tě*). Oft lautet dieselbe Form auch *tèj* (altb. *tѣhъ*).

11. Mit demonstrativer Bedeutung dienen: für Masc. Sg. wieder die Form *tòj — tùj*, auch gekürzt *tù*, außerdem auch die Form *tòzi*; für Femin. *tà*, *tà'a* (= *taja*) und *tàzi*; für Neutr. *tò*, *tù'ḁ* (= *tova*) und *tùzi*. Der Plural lautet *tìjḁ* oder *tèjḁ* und *tèzi*. Ebenso lauten: *ònzi* und *òn'ä* (= *ònja*) Masc.; *unàzi* und *unà'a* (= *onaja*) Fem., und *unù'ḁ* (= *onova*) Neutr.; Plur.: *onèjḁ*, auch gekürzt *'nèjḁ* und *'nèj*, z. B. *zarad nèj* (= *onѣhъ*). vgl. *tèj* (= *tѣhъ*): *słъd tèj ŏtýde*.

12. Anstatt *koj-tò* wird *dètŏ* (Adverb.) für die drei Genera, Sg. und Pl. gebraucht, jedoch mit der Funktion des Casus obliquus dient auch *kògŏtŏ*, z. B. *ŏt kògŏtŏ*; *nḁ kògŏtò*. Mit der Präposition wird auch *kòjtŏ* gebraucht, z. B. *nḁ kòjtŏ*.

13. Das Interrogativpronomen *kakъ̆j* (altb. *kakyi*) hat sich neben *kakъ̆v* im allgemeinen Gebrauch erhalten, z. B. *neznàm kakъ̆j ĕ prѐkorъt*.

14. Parallel mit dem Pronomen *(f)sìčkŏ* — *(f)sìčki* gebraucht man auch *sə̀tŏ*, Pl. *sýte* und *sə̀te*.

15. Die possessiven Pronomina lauten: *mùj*, *t'ùj*, *s'ùj* (= altb. *moi*, *tvoi*, *svoi*) Masc.; *mùjä*, *t'ùjä*, *sùjä* (= *moja*, *tvoja*, *svoja*) Fem.; *mùje*, *tùje*, *sùje* Neutr.; *nègŭf*, *'nèguạ*, *nèguu* (= *n'egovъ*, *-a*, *-o*); *nàš*, *nàšä*, *nàše*; *vaš*, *vàšä*, *vàše*; *tèin*, *tèjna*, *tèjnŏ* (= *tѣhen*, *tѣhna*, *-o*).

16. Neugebildete possessive Pronomina sind: *tòzin*, *tòzinạ*, *tòzinŏ* für Masc.; *tàzin*, *-ạ*, *ŏ* für Fem.; *ònzin*, *-ạ*, *-ŏ*; *ŏnàzin*, *-ạ*, *-ŏ*. Diese Formen nehmen auch den Artikel an: *tòzinijạt*, *tàzinijạt*, Pl. *tòzinite*, *tàzinite*; *ònzinijạt*, *onàzinijạt* — *ònzinite*, *ònàzinite*.

In der Mundart von Darъdere haben die Nomina und Pronomina Formen, die der zentralen Rhodopemundart eigen sind mit einer wichtigen Abweichung, durch welche wiederum die Mundart von Darъdere mit der Pavlikanermundart eng verbunden erscheint: in Darъdere spricht man *nam*, *vam* statt *nas*, *vas* gleich wie bei den Pavlikanern, z. B. *elà sъs nam*; *na srede nam* (R. Napr. VI. 102). Ich glaube, daß die Instrumentalformen *nami*, *vami* gekürzt als *nam*, *vam* ausgesprochen den ersten Anstoß zu der erwähnten Vermischung zuerst mit dem Dativ und dann auch mit dem allgemeinen Kasus gegeben haben.

III. Verba.

1. Einige Verbalformen zeichnen sich infolge phonetischer Änderungen durch ihre Form aus, namentlich infolge des Überganges von *h* in *j*, von *ò* in *u*, von *è* in *i*, von *ì* in *y*, außerdem wegen der Kontraktion des Präsensstammes der Verba auf *-ajạ* und *-ѣjạ* und wegen des vielfachen Konsonantenschwundes. Die Betonung hat sich in den meisten Fällen im Präsens in altertümlicher Weise an der letzten Silbe erhalten.

2. Die Verwandtschaft zwischen der Pavlikanermundart und den Rhodopemundarten erscheint auch in der Form des Futurums, das in gleicher Weise gebildet wird mit Hilfe des Verbums *štъ* entweder in der Form *šъ*, *šạ*, *šę* oder *žъ*, *žạ*, *žę* und endlich auch *za*. In der Mundart von Darъdere erscheint in finalen Nebensätzen die Konjunktion *zam da*, z. B. „*..ite da stòrim kulìba*, *zam dè da živèm*“

(R. N. III. 98). Sicher kann man annehmen, daß dieses *zam(da)* eine Form des erwähnten *za* ist.

3. Die 1. Pers. des Aorist Sg. der Verba mit konsonantischem Wurzelauslaut lautet entweder auf *ùj* (= *ŏh*) oder auf *ej* (= *eh*), z. B. *rìkuj* (= *rekoh*, Kalъčli) *utỳdej* (= *ŏtìdeh*). Die letzte Form ist eine durch Anlehnung auf die Imperfektform entstandene Neubildung. In den rupcischen Mundarten, darunter auch in der Mundart von Darъdere, lautet dieselbe Aoristform regelmäßig auf *-ъh*, resp. *-ạh*: *ŏtìdạh*. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch in der Mundart der Pavlikaner die Endung *-eh* von *-ъh* nach Analogie des Imperfekts sich entwickelt hat.

4. Noch ist zu bemerken, daß die verbalen *i*-Stämme vor der Personalendung in der 1. Sg. und der 3. Pl. harten Konsonanten haben, z. B. *mòłə*, *gùbъ*, *platə̀*, *zgŏdə̀*, — *mòłъt*, *gùbъt* *platə̀t*, *zgòdə̀t*.

5. Die Konjugation wird besser durch folgende Paradigmen veranschaulicht.

1. Präsens.

a) Sg.	1.	*pletə̀*	*rečə̀*, *rekə̀*	*pìję*
	2.	*pletèš*	*rečèš*	*pijèš*
	3.	*pletè*	*rečè*	*pijè*
Pl.	1.	*pletèm*	*rečèm*	*pijèm*
	2.	*pletète*	*rečète*	*pijète*
	3.	*pletə̀t*	*rečə̀t*, *rekə̀t*	*pijə̀t*
Sg.	1.	*platə̀*	*gòdə̀*	
	2.	*platìš*	*gŏdìš*	
	3.	*platì*	*gòdì*	
Pl.	1.	*platìm*	*gŏdìm*	
	2.	*platìte*	*gŏdìte*	
	3.	*platə̀t*	*gŏdə̀t*	
b) Sg.	1.	*čekàjạ*	*ŏràjạ*	*gŏvèjạ*
	2.	*čekàš*	*ŏrȁš*	*gŏvȅš*
	3.	*čekàj"*	*ŏràj*	*gŏvèj"*
Pl.	1.	*čekàj"m*	*ŏràj"m*	*gŏvèj"m*
	2.	*čekàj"te*	*ŏràj"te*	*gŏvèj"te*
	3.	*čekàjạt*	*ŏràjạt*	*gŏvèjạt*
Sg.	1.	*vènčȁja*	*vъršèjạ*	
	2.	*vènčȁš*	*vъršìš*	
	3.	*vènčȁj"*	*vъršì*	
Pl.	1.	*vènčȁj"m*	*vъršìm*	
	2.	*vènčȁj"te*	*vъršìte*	
	3.	*vènčȁjạt*	*vъršèjạt*.	

Beispiele: *às že̥ pŏčekàjḁ màlkŏ; dŏrdè ďŏčekàjḁt vnùḱi; kòjto ì dŏčekàj', błḁsè mu; kḁt' sḁ vènčäj; — pòmnъ, kъ' štъ̆ dḁ nĕ pòmnъ; — às tъ̀j rečъ̆; kḁt sḁ zḁpijè mŏmàtḁ, grъ̂m-nḁt pùškite; dḁ im vъršìš, dḁ ti plàštḁt; nòsḁt, kъtnḁt, 'òdḁt* (auch *'ùdḁt*), *dùmḁt, dàvḁt, ìgràjḁt, dòdḁt.*

2. Futurum.

Sg. 1. *às že plḁtъ̆, — že dŏn'sъ̆, že̥ naučḙ̆, ž' ìdъ.*
2. *k'vò zḁ kàžeš; nìšto ne že vìdiš.*
3. *kъkòtu mò'j že̥ i zème; tò sḁ puznàvḁ če žḁ-j dubrè; zàrḁn kòlku ùbuṷ zḁ stàne; kъdè ž' ìde bre! še̥ ìmḁ.*

Pl. 1. *nỳj že̥ plḁtìm; zḁ dŏvĕdèm.*
2. *že̥ plḁtìte; zḁ stànete.*
3. *že̥ gŏ gŏdъ̀t; že̥ jḁdъ̀t, že̥ pijъ̆t, že̥ gŏ dùmḁt, že̥ trъ̀gnḁt, že̥ izvedъ̀t bùlkъtḁ.*

3. Imperativ.

Sg. 2. *ispletì, dŏn'sì, ispìj, rečì, pŏčekàj, vènčäj, daj, davàj, puvikàj.*

Pl. 2. *pletète, dŏn'sète, rečète* usw.

4. Aorist.

a) Sg. 1. *isplètuj* (= *ispletŏh*) *rìkuj* (= *rekoh*), *màjnaj* (= *mahnah*), *dudòj* (= *dojdoh*), *utýduj* (= *otìdoh*) aber auch: *utỳdej, nŏsìj.*

2—3. *isplète, rèče, majnà, dudì* (= *dojdè*), *utỳde, nosì.*

Pl. 1. *isplètujme, rìkujme, màjnḁjme, dudòjme, utỳdujme* (auch *utỳdejme*), *nŏsìjme.*

2. *isplètujte, rìkujte, màjnḁjte, dudòjte, utỳdŏjte* (auch *utỳdejte*), *nosìjte.*

3. *isplètu'ḁ, rìku'ḁ, majnàjḁ, dudò'ḁ, utỳdu'ḁ, nosì'ḁ.*

b)

Sg. 1.	*umrèj*	*pŏčekàj*	*izlovỳj*
2.	*umrè*	*pŏčekà*	*izlovỳ*
3.	*umrè*	*pŏčekà*	*izlovỳ*
Pl. 1.	*umrèjme*	*pŏčekàjme*	*izlovỳjme*
2.	*umrèjte*	*pŏčekàjte*	*izlovỳjte*
3.	*umrèjḁ*	*pŏčekàjḁ*	*izlovỳjḁ.*

Beispiele: *as mu rìkuj; utỳdej; utъ̆de denèt; utydèjme tỳj segà izobъ̀rnḁ'ḁ; ŏt sełàtḁ begà'a, pŏ kъ̀rъt gi izlovỳ'ḁ kat' näkoj' vrapčetḁ; dudòjḁ i pàk sḁ majnàjḁ; bè'ḁ; ne otỳdò'ḁ, jàdò'ḁ; tam gi izłuvà'ḁ.*

Das Verbum *štъ̆* lautet im Aorist: Sg. 1. *štỳj* (= *štѣh*), 2.—3. *štì*; Pl. 1. *štìjme*, 2. *štìjtĕ*, 3. *štì'ḁ.*

5. Imperfekt.

Sg. 1.	*pletèj*	*vỳknej*	*umìraj*
2.	*pletèše*	*vỳkneše*	*umirèše*
3.	*pletèše*	*vỳkneše*	*umirèše*
Pl. 1.	*pletèjmĕ*	*vỳknejme*	*umirèjme*
2.	*pletèjtĕ*	*vỳknejte*	*umirèjte*
3.	*pletèjḁ*	*vỳknejḁ*	*umirèjḁ*

Sg. 1.	*gŏvèej*	*ďvàdej* (= **dohadѣh*)
2.	*gŏvèeše*	*ďvàdeše*
3.	*gŏvèeše*	*ďvàdeše*
Pl. 1.	*gŏvèejme*	*ďvàdejme*
2.	*gŏvèejte*	*ďvàdejte*
3.	*gŏvèejḁ*	*ďvàdejḁ.*

Beispiele: *k'vò gi kàzvajḁ; ďvàdejḁ mnògŏ; tùka sè umìrajḁ; tamàn napàdnajḁ, Rusìja dudè; duvàdijḁ, gòne'ḁ, ŏt sełàta bèga'a; pŏ kъ̀rъt pràve'ḁ kołỳbčeta; iskàrajḁ gu tam na kràja; tỳčäjte brej, mòjḁt kъ̀štnik zakòle'ḁ; na megdànete igràje'ḁ.*

6. Die iterativen Verba zeichnen sich in der 1. Pers. Sg. Präsens durch eine sekundäre Form aus, die infolge des restituirten dentalen Konsonanten in allen rupcischen Mundarten charakteristisch ist, z. B. *ispratem* (= *ispraťam* = *ispraštam*), *duvàdem* und *ďvàdem* (= *dohaďam* = *doháždam*).

7. Das Partizipium praet. act. auf *-ł*, lautet in Pl. auf *-li* und auf *-łe* aus: *tam sḁ krìeli, a sètne begàłe; ne se duvìdałe.*

Auch in der Pavlikanermundart begegnet man den Formen *pìti, krìti, mìti*, welche ihrer Bedeutung nach Nomina actionis (= *pitьje, kritьje, mitьje*) zu sein scheinen z. B. *tъ̀s udъ̆ słatkḁ zḁ pỳti; zḁ pỳti e ùbḁvḁ; dŏbrà zḁ mýti; zḁ krỳti nijè* (Kalъčli).

Deutlicher sind als Substantiva zu erkennen die Nomina actionis auf *-nè*, resp. *-nĕ*: *zḁ spḁnè mèsto ìmame; tòj ŏvèn e zḁ klànĕ* (Kalъčli).

III. Die Zentralmundart.

1. Die wichtigste und weitverbreitetste unter den Rhodopemundarten ist die Zentralmundart, anders auch als Mundart von Achъrčelebi bekannt. Die phonetische Haupteigenschaft derselben ist, wie schon oben hervorgehoben wurde, die sekundäre Aussprache des allgemeinen, betonten ъ als ein offenes *o*, das ich durch *ȯ* bezeichne. In meinem Werke „Das Ostbulgarische“ (s. S. 215 ff.) gab ich denselben Laut durch *o*ᵃ wieder, obwohl ich dort ausdrücklich bemerkte, daß man darunter keinen Doppelvokal verstehen darf. Meine nachträglich gemachten Beobachtungen der richtigen Volksaussprache an Ort und Stelle haben meine Definition des in Frage stehenden *ȯ*-Lautes bestätigt: das *ȯ* als Reflex des betonten ъ̀ (Vertreter der altbulg. Vokale ъ, ǫ, ь, ę) bleibt von Anfang bis zu Ende der Artikulation ein schwach gerundeter Vokal mit unbedeutender Vorstülpung der Lippen. Dagegen ist der unbetonte Reflex desselben Lautes schon ein halbdunkler *a*-Vokal (*ḁ*), bei dessen Artikulation von einer Rundung und Lippenvorstülpung nicht die Rede sein kann. Das offene, schwachgerundete *ȯ* kann man also auch als ein *o* mit *a*-Basis definieren, aber das will noch nicht sagen, daß man es hier mit einem Diphthong — sollte man ihn auch einen „schwebenden Diphthong“ nennen — zu tun hat (s. A. Teodorov, „Edin osobit zvuk v Rodopskoto narěčie“, in Periodič. Spisanie, LXV, 7—8, S. 544—576). Um Mißverständnissen vorzubeugen, finde ich es jetzt besser, die offene Klangfarbe des *ȯ* mit einem Punkt anstatt des früher gebrauchten *a*-Exponenten zu bezeichnen.

2. Durch den endgiltigen Ausklang des betonten ъ in ein volles *ȯ* hat sich das letzte von dem ъ, welches als schwachdumpfes *ḁ* in den unbetonten Silben weiter lebt, völlig getrennt, so daß *ȯ*, resp. *'ȯ* ein die ganze Mundart kennzeichnendes Merkmal geworden ist.

3. Der Lautwandel ъ→*ȯ* hat zur Folge gehabt, daß die alte Weichheit des vorangehenden Konsonanten in Fällen, wo ъ ein Reflex der altb. ь, ę ist, nicht nur bewahrt, sondern auch in verschiedener Weise gestärkt wurde — eine Lauterscheinung, die bei dem Umlaute des *ä* (= altb. ѣ) in *'a* im Ostbulgarischen und des *e* in *'o* im Russischen und im Polnischen sich wiederholt. Und tatsächlich, die meisten Beispiele der sekundären, stark palatalisierten Konsonanten der Zentralmundart sowie der Mundarten von Čepino enthalten weiche Konsonanten in solchen *'ȯ*-Silben, z. B. *ḱȯnko*, *ḱȯško* (= *tьnъko*, *tęžьko*). In der Mundart der Ropkata sowie in der Pavlikanermundart hat sich dagegen eine solche Palatalität der Konsonanten von demselben Reflex, der seine alte ъ-Ausprache behalten hat, nicht entwickelt. Im Gegenteil, wir sahen, daß regelmäßig die erwähnte Palatalität schwand, während in der Zentralmundart der Verlust der Weichheit des Konsonanten von *ȯ* eine seltene Ausnahme ist, z. B. nach Sibilanten wie *sȯvnuvḁ sḁ*. Anderseits erscheint der Konsonant vor *ḁ*, als Reflex des unbetonten ь, regelmäßig schon verhärtet, z. B. *glàdḁn*, *zlàtḁn*, *bòlḁn*.

4. Die Aussprache *ä* für altb. ѣ, die in der Zentralmundart regelmäßig ist, gehört zu den altertümlichsten Eigenschaften derselben.

5. In Vergleich mit der Mundart der Ropkata, zeichnet sich die Zentralmundart durch größere Zahl der bewahrten Kasusreste, besonders der Kasusformen mit deklinierbarem Artikel, die noch in der täglichen Umgangssprache lebende Formen sind, aus.

Ich werde das Sprachmaterial nach den einzelnen Ortschaften anführen, damit man eine bessere Einsicht in die lokalen Nuancen und Schwankungen bekommt. Aus Achъrčelebi führe ich Beispiele an, welche ich nach eigenen Studien über die Mundart des Dorfes Peštera, jenseits der bulgarischen Grenze, mir notiert habe, sowie andere aus gedruckten Quellen.

L a u t e.

Die Reflexe der altb. Vokale ъ, ą, ь und ę.

Ein Zusammenfallen der Vokale ъ, ą, ь und ę ist nur in den jetzt betonten Silben zu konstatieren, wie dasselbe auch in den übrigen Rhodopemundarten der Fall ist. Die Frage, ob tatsächlich die Betonung die Hauptursache dessen war, daß diese verschiedenen altbulg. Vokale in einen Reflex zum Ausgleich kamen, bleibt noch immer offen. Eigentlich bezieht sich diese Frage fast ausschließlich auf die Fälle, wo ȯ nach palatalem Konsonant ein altbulg. ę vertritt, denn für das ȯ als Reflex der Vokale ъ, ą und ь ist es zweifellos, daß nach dem Übergang des Nasals ą in ъ̨ ein Zusammenfallen mit dem altb. ъ nach Verlust der Nasalität einfach zustande kam ohne Rücksicht auf die Betonung. Ebenso ist die Annäherung des ь an ъ, während die Palatalität des vorangehenden Konsonanten beibehalten wurde, eine Lauterscheinung, deren erste Anfänge sich in den ältesten altb. Denkmälern abspiegeln. Es fragt sich also nur nach den Ursachen des Lautwandels ′ę→′ъ̨ = ′ъ und schließlich →ȯ, wie jetzt in der Zentralmundart gesprochen wird, z. B. *m′ȯsȯ*, *kľȯtvą*, *ťȯškȯ* usw. Da ′ȯ auf einem älteren ′ъ beruht, das noch jetzt in der Mundart der Ropkata und in der Pavlikanermundart vorhanden ist, so bezieht sich die Frage, die uns interessiert, gleichfalls auch auf diese Mundarten. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage wird erst dann möglich werden, wenn man reicheres Material von verschiedenartigsten Beispielen mit Reflexen des altb. ę beisammen haben wird. Fürs erste ist es besser und auch übersichtlicher, die Beispiele der Reflexe für ъ und ą von denen für ь und ę zu trennen.

1. Die Reflexe der ъ, ą.

a) ȯ für ъ̀, ą̀; ȯr (ȯl) für ъ̀r (ъ̀l).

b) ą für ъ, ą; ąr (ąl) für ъr (ъl).

Es ist zweifellos der Betonung zuzuschreiben, daß der ъ-Vokal als Reflex der altb. ъ, ą durch ȯ ersetzt wurde, sowie die Tonlosigkeit die schwachdunkle Klangfarbe desselben ъ als ą herbeigeführt hat, so daß die phonetische Regel ъ̀ — ą entstanden ist, vgl.:

Čepelare a) ȯ, ą = altb. ъ: *snȯha, dȯšterʼä, kȯsnȯ, lȯžė* (3. Sg. = *lъžetъ*); *kąkȯf b′ä mȯš* (= *mąžь*); *kùpih sȯdove-bąkȯre* (= *bakъre*); *to vȯrzuvą: dènu są dušmàne tą gȯ zavȯrząt; kȯrstȯm gȯ kąrstȯsąh; bȯrza ràbȯtą ìmą; prevȯrną mi są sąrcèsȯ; fȯrľęt g′i, po hątȯr* (= türkisch: *hatъr*); *nè′mąm si dȯrvą; bàbata pȯsr′ȯštą nev′ȧstata, razvȯrtą ją — ną trìš ją rązvąrtì ną dvȯrąn; sȯrnicą* (= *sъrnica*, Diminutiv von *sъrna*); *jä(s) sąm pȯrva; ną ądnȯ tąrlȯ; tȯrnąhą* (3. Pl. *trъgnašę*); *bȧhmė našlì kątȯ gȯrnėncė-tąkȯvanąką bȧše; ne mȯžem dą preobȯrneme; kàrąše vȯłną nizàmską; kȯcąło są* (= *kąsalo sę*), *mȯrdąło są-dȯ vėčėrȯn umrȧl; he! hanùmko, vȯrvi!* (2. Imper. Sg.); *tą dą mu ȯtdȧlìš s łąicą i pąnìcą; dȧdȯ Vȯľkȯ; napȯlnihą.*

b) ȯ, ą = altb. ą: *nè′mą dą kȯsneš, dą tą dąržì; tȯpąn čùką; čistȯ srèbrȯ rąždȯ ne fàtą; hȯdȧh, a kùzum, stȯtìną pȯtė; pìtąhą ą* (= *ją*), *àlą tà ne ràči, ne b′ä jȯ* (= *ją*) *sram; tȯgà dȯjdè si vȯtrė; mȯją mȯš vȯdil tri žèni; tȯgà šte dą jȯ* (*ją*) *z′ȯmat; z′ȯl ją* (*ją*) *sąm-segà są svȯršilȯ; agà_šte_ą* (= *ją*) *napȯdi; nadvìlȯ stąrȯstȯ; adȯ* (= *jadętъ*, 3. Pl.) *lȧkȯve; ìdi f džumajȯną; minȯ są barėmąs* (= *bajr′amzs*); *zapȯdil są baštà mu tą⁀sedȧl ąrgàtin; jä štȯ* (= *hъštą*) *n′ègą dą zȯmą; màjka s vȯže sùrnąlą sinȯn; elà mi zèmi dušȯsą; f čȯrkvą sąm nȯsìłą kȯrpe* (*krъpy*); *rąkȯną prȯvrȧ; tà mu pȯvėde jumȯn jùdana; ną dvȯrąn; koj si kàzvą grȧhȯn? nъštȯs gȯľȧm; nàšąs kȯràn od vàšąs izľȧze; tą ìndžiľąs izlȧl ȯd vàšąs kitàp.*

Čukùrk′oj: *snąhà, dȯski, bȯlhą; vȯľk*, Pl. *vȯľkȯve-vąľkȯvėtė; dȯšd; daždȯt dė vi fàną? nàšąs jęzìk pȯ-kąbà dȯ′dą; dą ìde kmetȯs; trì tȯpove fȯrlihme fąf kùsetȯ; vȯgľe* (= *ąglьje*); *skȯpo; dȯdą′a ną mȯlbȯ; dàj vȯdȯtą; jädȯt, pijȯt* (3. Pl.).

Lilkovo: *dąšterʼę*, Pl. *dȯšteri; dȯš ząletȧ; snąhà*, Pl. *snȯhi; dȯską, zȯlva, sȯlzą; svėkąrva; vȯrnąhmė są; dȯľg′o* (= *dlъgo*); *pȯlnȯ, vȯlna*, aber *bulgàrete, bȯlgari; bȯhtąm* (1. Sg. *bъhtą*, ich schlage); *kumȯt; Rùsъt ìde; — kȯso* (= *kąso*, Adj. neutr. Sg.); *skȯpo.*

Sìtovo: *sètnä sa sòni na Jòvàna; dòska, snòha, pètak, cetvòrtak, bòlha, vòlna; drè dòšteri; pèt pòrsti; bòrdo; dòšlì na bòrdòsö; mòlkna'a zòlvi i dèvere; štäše mlògo da iskòlca; pòrži sa rìbana; vòrzan; da gö vòde nah vòn; da sa raskòršuva snàgana; pàdna mu rakòta — otkòsala sa rakòna ta umrä sas adnà ròka; da ti zèmeme dušòta; zèmete mi glavòsa; ìstinski sa bòr'et, peròt sa (= peratъ se) vòtre; tè sa (satъ) mòi kòšti; ne sò (satъ) li nègövi? jäs ne štò sè parì; imäše bàština parò.*

Bojkovo: *zòb; zabòs ma bòlì; dòska; òdräži dòskata; kòrf: karftòn isteče; pòvikajte nàzi stàran čèl'äk; dòš-daždòt; tròn,* Pl. *tròne (trъnъ, trъnьje); pòrst, pòrsten; sòlza, vòlna; pòlan šinìk, pòlan bakòr; pòrva bàše tà; ìsparven, kàta sòbota; pòt, pòtišta,* aber auch *pъt; ròka* aber auch *rъka; f göròta,* auch *f görъta.*

Wie die letzten Beispiele zeigen, macht sich in Bojkovo schon der Einfluß der benachbarten Mundarten, in denen das betonte *ъ* nicht in *ó* übergeht, bemerkbar, namentlich der Ropkata und der thrazischen Ostmundart. Dieses Schwanken zwischen dem regelrechten *ò* und dem *ъ̀* befindet sich in seinem Anfangsstadium: ich habe es in der Aussprache der jungen Generation bemerkt, ja selbst ältere Frauen bemühen sich im Gespräch mit einem Fremden *ъ̀* statt *ò* auszusprechen.

Petvar: *mù'a (= muha); ìspadi sàa mu'ò; jä kùpih sàa kòza; kùpi li közòta? dònesi adnà vòda; vudòsa_a (= je) jàkö ùbava; zòp,* Pl. *zòb'e; ròka-rakòta; dòš-daždòt; nos-nösòt; dòska-daskòta; kòrf-karftòn; vòl'k-val'kòt,* Pl. *vòlci.*

Ahъrčelebi, Dorf Pèštera: *utrinòna dòbdat; jä_šta_gö nàjdam; ne_štò_gö nàjdam; šte dùjne vàtar ta sa šte dìgne maglòsa; krìehmè sa po hòlmitè, dèto ìma gastalòk nèjdèbaìr; ìma gòrci (= grъci,* Griechen); *nafàta'a bòlgare, kàrat g'i nah Òdrin; slònce; žòlto; vòl'k-vòl'kove; bòlha, kòrf-karftòt; vòrf; dàj mi varftòt; ta ì stròsàvat kòrstat; — vògal' (= aglь); vgl. vòran e vògal' stànala* (R. N. II 294); *zòp; bòlì ma zabòs; strošìa mu rakòta; bòlì ma nogòsa; f sredòna da sa òdlòčat.*

Ustovo: *ut garbòt, do brägò* (R. N. II 63); *tòrnal; na dònutu; ut bulestòn* (R. N. I. 377, 378); *tòtnъ* (R. N. IV. 142) usw. usw. (s. auch das Ostbulgarische 215).

2. Die Reflexe der altb. ь, ę.

a) *'ò* für betonte *ь, ę.*

Die Weichheit der Konsonanten vor *ò* schwindet in seltenen Fällen, meistens nach Sibilanten und Labialen.

Čepelare: *l'òsnö, l'òkö: na kadä tòrnala da ti è l'òkö i l'òsnö da varvìš; sas l'òki červèni papùce; pàdnala fòvna mògla; zòma; tà gò ìskala, „da ma zòme" reklà; jä štò nèga da zòma; žònat i pèjòt; dl'òg'i denè; dàj hi òbùštata da hi l'òsne; fònka snàga, fònìčkö; — tò svòzuva (sręz-), tò vòrzuva; gl'òdat čèìzan; bàbata pòsr'òšta (sręt-) nevàstata; tögà s'òdnat ta nagödòt; gà si s'òdnah; da ti s'òdne dò tèbè; vas'òdna (= vъzsędna) kòn'ä; stàr čèl'äk sam, n'èma kòj da ma prigl'òda; ròdìlö sa f p'òtak; i gòdòt sa i ne gòdòt sa (= godętъ sę); da isfògli grähòn; š'òta (= ščtajetъ); fòšak (= tęžьkъ) izmèt* (türk. Wort — Bedienung); *fòško li e? tęškò_ni; m'òsö (= męso): m'òsö bàha klàli; döbrà-lòšä — z'òl ja sam, segà sa svòršilö; tòj ja (= ją) z'ò (= vъzę,* 3. Sg. Aorist); *sìčkö šteš prijò — nèga ne štèš prijò; pögl'òdaj; dà si f zem'ò! vr'ù hi pöglìšta zem'òsa;* aber: *ne stìpah nà_zemè; čòstö (= često) hòdüh nah tàm; tuk e gur'òštö; tòj mu e z'òt; kakrì stràhöve smè pref'òglili! tri gödìni na r'òt (= rędъ) mràha; sf'ògnah (= stęgnahъ); dàj kajv'ò* (Kaffe); *hergel'ò* (türk. *hergelè*); *sr'òšnah,* aber: *„döbrà_srèšta"* (Begrüßungsphrase bei Begegnung).

Während die Pomaken in Čepelare regelmäßig die Weichheit der Konsonanten bewahren, wenn die letzten auch Sibilanten sind, sprechen die Christen daselbst dieselben Konsonanten meistens schon mit geschwundener Weichheit, z. B. *zòh, zò, zòl* und *zòh, zò, zòl.*

Čukùrkoj: *l'òsnö; ùde l'òka ti nòš(t)! žòdan sam; ne sòm ja vidàl; dòn' (= dьnь): „slùžba dö dòn — slùžiš pa ta ispadòt" (= ispadętъ); sèdem dòne; denòs trìš jädòt; tr'òska; m'òkö (= męko); kl'òtva prikalnòh sa; fòškö fòglimè; gòr'òdö nè mòže da minè; m'òsö dàvat na r'òt (= rędъ); pòs'ògnah s ròka; čòdö* (aber Pl. *čedà*); *adnò gl'òda'a* (3. Pl. Imperf.); *zò da stàjä gör'òsto; zò da kàpe; n'ä sò (satъ) z'òli.*

Es ist bemerkenswert, daß nicht selten der betonte Reflex des altb. *ę* vor einem nachfolgenden palatalen Konsonanten in *'ö* umge-

lautet erscheint, z. B. *dvàjsę i p'ȍt* (= *pętь*); *sedęm des'ȍt*; *z'ȍt* (= *zętь*), jedoch: *p'ȍtąk, z'ȍtöve.*

ȍ für *'ö* erscheint im Akk. des Personalpronomens *mȍ* (= *mę*) z. B. *ne mȍ e udàril*; aber: *udàri mą*. Vgl. auch: *ne mȍ e màjka vìdèla, emì mȍ e snȍška glavìla* (R. N. II. 295, Čepl.).

Ausnahmsweise trifft man *è^i* für *'ö* in *pè^ità* (= *pęta*); *mömčè^ita* (= *momčęta*; s. unten).

Lìlkovo: *lȍk, l'ȍsnö, l'ȍn* (= *lьnъ*); *z'ȍmite, nąp'ȍnąh są* (= *napьnąhъ sę*); *vduv'ȍcąt* (= *vъdovьcь-tъ*); *gör'ȍštö*; *göv'ȍdą*; *t'ȍglihme egà ni ząsùnąa*; *ząt'ȍgliha*; *tögà dą gl'ȍdą*; *z'ȍhą*; *že i sr'ȍšne*; *sr'ȍštą* (Subst. Sg.); *z'ȍt, č'ȍdö, kl'ȍtvą, prökl'ȍh*; *r'ȍt‿ną‿r'ȍt*; Pl. *r'ȍdöve* (= *ręd-*); *t'ȍškö*; *pöš'ȍgną tą si z'ȍ* (= *vьzę*); *p'ȍt* (= *pętь*), *pedes'ȍ, šedes'ȍ, sedęmdes'ȍ, osęmdes'ȍ, dèvedes'ȍ* (jedoch: *dè^ivet, dè^iset, èdinàjsè, dvąnàjsè* usw.), *vąrv'ȍt, sęd'ȍt, zągrąd'ȍt* (3. Pl. Präs., jedoch: *kòlęt, trèpęt, pràvęt*), *den'ȍs* (= *dьnь-sь*); *den'ȍt*, aber: *dȍn*: „*čètiri svàtbi f dȍn*"; Pl. *dȍni, dȍne*: „*tri dȍne*".

Ebenso wie *dȍn* mit verhärtetem Konsonant lauten auch: *mȍnè* (= *mьně*, Dat. Sg.), *tȍnkö, tȍvnö.*

Für *zàjęk* (altb. *zajęcь*) wird eine kontrahierte Form *z'äk'* gesprochen, jedoch in Pl. *zàjeci.*

Sìtovo: *č'ȍdö*, Pl. *č'ȍdą*; *pȍrvi bratuč'ȍdi*; *š'ȍtąm* (1. Sg.); *càl dȍn š'ȍtąm*; *trinàjeste dȍne*; jedoch: *ądìn‿dъn*; *tȍnąk, tȍvnö* (= *tьmьno*).

Unerwartet erscheint *ó* f. *e* in *ž'ȍnska* (= *ženьska*), z. B. *faf ž'ȍnskąną kȍštą.*

Die Regel *'ö* für *ę, ь* ist in Sìtovo schon vielfach vor *è* für *ę, ь* unter dem Einfluß der naheliegenden Mundart der thrazischen Ebene zurückgewichen, so daß jetzt in Sìtovo die erwähnte Regel tatsächlich eine Ausnahme bildet; denn von derselben Person, welche die oben zitierten regelrechten Formen mit *ó* für *ę, ь*, sprach, notierte ich selbst mir noch folgende „unregelmäßige" Beispiele mit *-è* statt *-ȍ*: *lèko, l'èn, dèlek* (= *dlьgъ*), z. B. *dèlek čibùk, dèl'g'ą pròčką*; *denèt je dèlek*; *dznès*; *zef, pet, srèštą, srèšnąh, tègl'ęm*; *tȍl'kö sąm tègl'ilą.* Noch bemerkenswerter ist es, daß in Sìtovo oft das *è* für *ę* so hoch artikuliert wird, daß es die Klangfarbe beinahe eines *i* annimmt, d. h. zwischen *e* und *i* lautet, also *e^i*, z. B.: *pè^ida* (*pęda*), *pè^ita*

(*pęta*), jedoch, wenn es tonlos ist, lautet es offener als das gewöhnliche *e*, also: „*na petòną*"; *mè^isö*; *prè^iždą*; aber: *predème.* Einfach wie *è* lautet der Reflex des *ę* noch in: *rèt* (*ręd*), *tèškö*; *dètetö mi zèhą, opèvąh* (= *opęvahъ*), auch: *opènąh* (= *opьnąhъ*): „*dȍšlì bà'ą dvąmìną mąnàf'e tą nąpöpèną'a stàrcąt*"; *opìnąh*; *gövèdą, glèdąh, zèh, zè*: „*zè pąrìne*".

Bòjkovo: *lȍn, l'ȍsnö, dl'ȍk* (*dlьgъ*): *dl'ȍgą pròčką*; *z'ȍt-z'ȍtąt, z'ȍl* (= *vъzęlъ*), *z'ȍhą, z'ȍhme, m'ȍsö, m'ȍkö* (= *męko*), *t'ȍškö, kl'ȍtva, č'ȍdö* Pl. *č'ȍdą, ž'ȍtva, r'ȍt* (= *rędъ*), z. B.: *vąrvìte ną dvà r'ȍdą — r'ȍt pö r'ȍt*; Pl. *r'ȍd've*; *ä́s si t'ȍg'l'ąm*; *öt tözì si t'ȍglim*; *st'ȍgnąm* (= *stęgną*); jedoch: „*dą pòstegnąm li?*"; *č'ȍstö, gl'ȍdąm, pögl'ȍdnąh.*

Gegen die Regel spricht man *è* statt *ȍ* in: *ètąrva* (= *jętrъva*), *lègnąm, sèdąm*, jedoch: *s'ȍdni* (Imper. 2. Sg. = *sędni*); *nąčèlö*: *pȍvn'ąm öt nąčèlö*; *dèn, den'ȍt.*

Ich hörte *è^i* in *pe^it* (= *pętь*), *dè^ivet* (= *dèvętь*), *pè^ita* (*pęta*), aber: „*petòta*".

Petvar: *t'ȍnkö, tȍvnö, dl'ȍgö, č'ȍdö, t'ȍškö, m'ȍkö*, Pl. *m'ȍki*, aber auch: *mèki*; *jä t'ȍgl'ąm*; *z'ȍt.*

Es wird *l'ef-l'evąt* (*lьvъ*) ausgesprochen. Das Wort ist neu, aus Bulgarien herübergenommen, wo *lev* offiziell „einen Frank" (Geld) bedeutet und in diesem Sinne hat man es auch in den Wakъfsdörfern genommen.

Achъrčelebi, Dorf Peštera: *l'ȍkö, l'ȍsnö, t'ȍnkö, m'ȍkö, č'ȍrnö*; *nąp'ȍnąh*, z. B. „*štą dą gö nąp'ȍną* (*napьną*), aber: *nàpęni* (2. Sg. Imper.); *ž'ȍnąt*; *ł'àkąt-łąkątȍs mą bȍlì*; *nèkąt-nekątȍs jäce mą bȍlì*, jedoch: *dèn-den'ȍs, den'ȍt.* — *r'ȍt*: *ną r'ȍt šę dą zèmąte*; Pl. *r'ȍd've. kl'ȍtvą*: *jä́ są prekąlnȍh-z'ȍh kl'ȍtvą — ne pövràštąm są*; *šte dą gö st'ȍgną*; *t'ȍgnö* (im Sinne: finster); *gl'ȍdąm*; *kapitàn P'ȍtkö* (*Pętko*); *ž'ȍtvą ž'ȍnąt*; *č'ȍdö, š'ȍtąm, ž'ȍdąn.* In *zȍh* (*vьzęhъ*) wird *z* ohne die gewöhnliche Erweichung von *ȍ* ausgesprochen, sowie in Präsens: *da ne im zȍme* (= *vъzьmetъ*); *na kȍrą* (türk. Wort: *kъr* d. h. Feld) *kątö sr'ȍšne čel'ä́ką*; *vràmè*, aber: *vrem'ȍsö, vrem'ȍto*, z. B.: *vrem'ȍsö šte są öpràvi ta sȍ* (= *sę*) *šte dìgną mąglȍsą.*

Ein Beispiel mit *ö* st. *'ö* hörte ich in: *z'öt* (= *zętь*), wo sicher *ö* infolge regressiver Assimilation entstanden ist; *e* für *ę* hört man in *prèdąm* (= *prędą* 1. Sg.), *nąprèdąh, prèlö.*

Anderen Beispielen aus verschiedenen Ortschaften Achъrčelebi begegnet man in den gedruckten folkloristischen Publikationen, vgl.: *fpr'ògnal vòlovetè*; *zòl' oràlòto* (R. N. I. 377); *sòdnal, da sòdne, gl'òda, da zòme* (ib. 378); *kàk da stòrim da sa zòmim*; *tà tą (tę) s òči ni pugl'òdah* (ib. 297); *gl'òdaj ma, gl'odaj-lė ta sa nàgledaj* (ib. 234); *šte ta zabul'òt* (ib. 235); *da rasprògne* (R. N. V. 35).

b) *'ą, ę*, selten *ъ*, für unbetontes *ь*.

Lautgesetzlich erscheint der schwach dumpfe *'ą*-Vokal, selten *ę*, für das unbetonte *ь*. Die Weichheit des Konsonanten vor *ą* hat sich selten erhalten, und deswegen lautet das *ą* manchmal — und zwar vor Nasal — etwas dunkler, nicht leicht von *ъ* zu unterscheiden, z. B. *dъn*: „*kàta‿dъn*" aber: „*dòn zą dòn*", so auch: *Atanàsov‿dъn, Dimìtrov‿dъn*; *dъnètė*, aber: *denèt* (= *dьnьtъ*); *stàrąc* und *stàrъc*; *bòłąn* (und *bòłъn*), *česąn* (= *čestьnъ*), *sam* und *sъm* (= *jesmь*): „*zarè sąm jä čèsąn čèl'äk*" (Čukurkoj); *mąglà* (Čukurkoj); *panč'ùgą* (= *pьnь*), *glàdąn, bòlan* (auch *bòłъn*), *drèbąn*; *kòtęl-kòtlъt*; (*dòn*) - *den'òt*; *òsęmdes'ò, sedęmdes'ò* (Lilkovo), *bòłąn, zlàtąn, ž'òdąn, pòrstęn, nàpęni, mągłòsą* (Peštera) usw.

c) *ą, ę, ė, e* für unbetontes *ę*.

Am häufigsten erscheint *ą* für *ę* im Personalpronomen Akk. Sg.: *ma, tą, są*, nachdem die Palatalität des Konsonanten geschwunden. Derselbe Reflex vertritt *ę* auch in der 3. Pers. Pl. Präs. bei den Verben der IV. Klasse, z. B. *bòrat są, pràvat, nòsat* usw. Wenn der Konsonant die alte Palatalität bewahrt, so hört man das halbdunkle offene *ę*: *dèręt*, (*h*)*òdęt, pràvęt, nòsęt*. Die letzte Aussprache ist auch die üblichste in den Rhodopemundarten. Im Auslaute lautet *e* breiter und ohne dunkle Klangfarbe, also: *nà zemė* (mittelbulg. *na zemę*, altbulg. *na zemlją*), *tèlė, pìlė, kùčė, dàtė*, aber: *tèl'ęta, pìl'eta, kùčeta, mummeta*. Die Personalpronomina Akk. Sg. *ma, ta, sa* lauten oft auch *mė, tė, sė*. Dasselbe *ė* vertritt *'e* sehr oft auch in Silben unmittelbar vor der Betonung, z. B. *prėdèš* neben *pr'edès* (= *prędeši*). Im allgemeinen kann man konstatieren, daß die Aussprache zwischen *ę* und *ė* stark schwankt und daß die

Schwankung mit der Zeit augenscheinlich zu Gunsten des *ė*, das sich dem beliebten *ä*-Vokal der Rhodopemundarten nähert, ausfallen wird.

3. Die Reflexe des altb. *ѣ*.

1. *ä*, selten *ė* für *ѣ*.

Die gleiche Aussprache des *ѣ* als *ä* ohne Rücksicht auf die Qualität der nachfolgenden Laute ist konsequent in der Zentralmundart durchgeführt. Im Auslaut bemerkt man einen minimalen Unterschied in der Artikulation des *ä*, es lautet nämlich etwas enger als *ė*. Diese Eigenschaft ist übrigens auch vielen ostbulgarischen Mundarten eigen.

Čepelare: *cèl'äk, gräh, vära*, Pl. *väri*; *läk*, Pl. *läkòve*; *goläm*, Pl. *göl'ämi*; *vätąr, nevästa*: *pą si mù neväßtana pò-bąrškö ostąrävą*; *dädo*: „*dädö Vòlkö*"; *vläką*: *tė Rùsa vläk'ą öt räkąną nątàtąk*; *k'à bäh momà*; *kakòf bä mòš! tà bä òt Sìtövo*; *dà ta vänčäim*; *tò pö-ozdrąvälö, a nì sa ne sätame*; *hòd'äh*: *sed'ähme*; *varväše, göräše*; *ne 'mähą* (= *imѣhą*): *dävąm si iglòna*; *bägąj!*

Im Verbum *nè'mam* (1. Sg., altb. *nѣmamь*) erscheint ausnahmsweise *e'* für *ѣ*, was übrigens auch in den übrigen nicht rhodopischen Ostmundarten üblich ist (vgl das Ostbulgarische, 159), z. B. *nè'mam si dòrvą*; *nè'ma dą kòsneš* (= *kąsneši* im Sinne „essen"). Ich habe auch *'e* für *e'* in demselben Verbum gehört: „*nèma, koj dą mą prigl'òdą*". In zwei Beispielen notierte ich mir *'ö* für *ѣ*, und zwar im Aorist des Verbums *byti*, das auch in der Mundart der Ropkata unregelmäßig *'ъ* für *ѣ* enthält, z. B. *ne b'ò döhòdał* (vgl. *b'ъha, bъ'ą* in der Mundart von Dädovo, Prähovo, s. oben) und noch im Adjectivum *vròdąn, vr'òdną, vr'òdnö* (= *vrѣdьnъ*), z. B.: *ramazànąs — tò mòčnö*: *näšeso ądìn mäsec ta vr'òdnö za godìną*. Dieses *ò* ist durch Analogie entstanden, wie man es unten auch an Beispielen aus anderen Dörfern sehen wird.

Čukùrkoj. Es ist zu bemerken, daß hier in den unbetonten Silben der Reflex des *ѣ* etwas reduziert lautet, zwischen *ę* und *ä*, also als *ą̈*, so daß man es nur bei sehr aufmerksamer Beobachtung der Aussprache von dem gewöhnlichen *ä* unterscheiden kann; dieses wird in den betonten Silben sehr klar gesprochen.

z. B. *fäsnŏ, fästŏ, värą, bäše, golämŏ, imähmė, bäl*: *bälzt kon'*, jedoch: *däcà, sètn'ä* u. a.

Außer im Verbum *ne'mam* hört man *e'* auch in *te'* (= *tѣ*), *re'ka* (= *rѣka*), *vre'mė*, *me's'am* (= *mѣšą*). Diese Beispiele beweisen, daß nach dem Vorbild der Fälle, wo *e'* für das betonte *e* und *ę* erscheint, solches *e'* auch das *ä* für *ѣ* zu vertreten angefangen hat, vgl. *te' g'i dövè'li f Čepeläre*; *jä dove'dąh bäląt kon'*; *pče'la, pe'ta, momče'ta* u. a. (siehe unten).

Lilkovo. In Lilkovo machte ich die Beobachtung, daß in der Sprache der jüngeren Generation *ä* für *ѣ* unter Betonung vor harter Silbe schon sehr offen, beinahe wie *'a* lautet, was zweifellos dem Einflusse der thrazischen Mundart zuzuschreiben ist; so hörte ich sprechen: *snäk*, aber auch *sn'agòre*; *imähme, mläkŏ*, aber auch *ml'akŏ*; *mäsęt läp* (auch *l'ap*); *prädi ne bä glavèna*; *segà e pò-golämička*; *vèke nemä* (*ne imѣ*) *bòles*(*t*); *äs sa smäm* (*smѣją*), *smät sa* (3. Pl.); *dąždòt zaletä*; *plet'äh, pletäše*.

Auch hier spricht man *ne'ma* (= *nѣma*).

Unbetontes *ä* (= *ѣ*) lautet ein wenig reduziert: *snäk-snägòt* (oder *snęgòt*).

Sitovo. Derselbe kleine Unterschied wie in Lilkovo besteht auch in Sitovo bei der Aussprache des *ä* vor harten Silben, sonst tritt regelmäßig *ä* auf. Vor *ä* lautet das *l* nicht nur mittelpalatal, sondern erscheint dasselbe sogar guttural, z. B. ich hörte deutlich *łäk* (= *lѣkъ*) aussprechen, auch *läp* und *łäp*. Augenscheinlich haben wir hier mit einer sekundären Verhärtung des *l* zu tun. Ich habe mir in Sitovo für *ѣ* folgende Beispiele notiert: *sädba sävąt*; *oräšàk-bahčèje*; *sèläne, mäsąt f pètąk läp*; *pöndälnik*; *släze, izläli, živä'e*; *prädädŏ živä — ząftàsąh gò*; *säči, sъsäkŏ'a* (auch *sъs'äkŏ'a*), *säką* (*vъsѣka*) *kòštą* (auch *s'äką* —); *vąz r'äkąnąr* (auch *räkąną*), *pręz lätotŏ pŏbägną'a* (auch *pŏb'ägną'a*); *tu si umrä*; *izmr'ä'a*; *sèdęm na òvläkŏ'ą*; *bäl päsak* (auch *b'äl p'äsąk*), *mnògo näštŏ*; *ima jàzmo-räką teče*. — *ne'ma* (*nѣma*). Nach *c* ist *ä* in *a* gewandelt: *cał, całòvąm*.

Bojkovo. In Bojkovo scheint die einheitliche Aussprache des *ѣ* als *ä* konsequenter erhalten zu sein. Es gibt auch Ausnahmen, aber diese sind zu Gunsten des schon erwähnten neuen Reflexes *e'* für *ѣ* nach Analogie des *e'* für *e, ę*, z. B. in *me'sec*; sonst herrscht überall *ä*, resp. *ė* im Auslaut; *dòbrė si živähme sąs täh*; *tähnò*; *izbägąhme*; *òbläkal*; *bäše, snäk*; *òtsäkli są mu zą svàdbą*; *f nedäl'ä òlk pŏn'dälnik*; *gòrä'e*; *därer, mläkŏ, sètnä.*

Petvar: *želäzŏ, bäl*, Pl. *bäli, päsni pŏjäše*; *gòrä, n'e'ma.*

Achъrčelebi, Dorf Pèštera. In der Mundart von Pèštera lautet *ѣ* regelmäßig als *ä*, aber vor harten Silben scheint ebenfalls ein mehr offenes, dem *'a* sehr nahe kommendes *ä* die Folge einer neueren Entwicklung zu sein, z. B. „*bälo*“ (*mòre*) fast wie „*b'alo*“ ausgesprochen, ebenso *dödàvąt, r'atkŏ*, sonst hört man *ä*: *izläze, z'dähme* (= *sedѣhme*); *näšitė są smäjò*; *säjąm, smäjąm sa, mläkò.*

4. Umlaut des *'a* in *ä*.

Vom *ä* als Vertreter des altb. *ѣ* ist nicht zu trennen in der Zentralmundart jenes *ä*, das durchgehends an der Stelle des palatalisierten etymologischen *a* erscheint, so daß tatsächlich *ѣ* und *'a* vollständig zusammenfallen. Der Mangel an älteren Denkmälern der Volkssprache des Rupcischen hindert uns, die Chronologie des besagten Ausgleiches der beiden Vokale anzugeben, jedoch mit Rücksicht auf die unbestreitbare Tatsache, daß *ä* den wahren ursprünglichen Lautwert des *ѣ* repräsentiert, kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Unterschied zwischen *ѣ* und *'a* im Rupcischen schon vor Jahrhunderten aufgehört hat zu bestehen. Der Umstand, daß die Erfinder der glogolitischen Schrift, welche für den Dialekt des Cyrill und Methods zuerst angepaßt worden ist, für überflüssig gefunden hatten, zwei verschiedene Buchstaben für *ѣ* und *ja* zu gebrauchen, spricht zu Gunsten der Annahme, daß schon im Altbulgarischen *'a* nicht ganz offen gelautet hat, also sehr ähnlich, wenn auch nicht identisch mit dem Laute des *ѣ* gewesen ist. Manche Besonderheiten auch der mittelbulgarischen Schreibart hinsichtlich des *ѣ* und *ja*, z. B. die cyrillischen Formen wie Gen. Sg. *cѣsarѣ*, Nom. Sg. *'volѣ, burѣ*, u. a. lassen sich nur durch die erwähnte Annäherung des *'a* zu *ä* (= *ѣ*) erklären.

Nach dem völligen Ausgleich des *ѣ* und *'a* bezogen sich alle sekundären Veränderungen

in der Aussprache des gemeinsamen Reflexes *ä* selbstverständlich ohne Unterschied in gleicherweise auf *ѣ* und *'a*, also auch die Anfänge des erwähnten neuen Umlautes des *ä* in *'a* vor harten Silben resp. Konsonanten, welche hie und da auch in den Rhodopemundarten bemerkbar sind, berühren gleichmäßig den Reflex des *ѣ* und *'a*, wie aus den zitierten Beispielen auch in der Mundart der Ropkata ersichtlich ist.

Čepelare: *jäcè* (= *jacѣ*): *fä sa jäcè hìtri*; *jäcè si ma òbìčäše*; *šesnàsèt jäcà* (= *jajcà*) *järebìčni*; *jäha* (3. Sg. Präs.) *na kòn'*; *jä* (= *ja*, Pers. Pronom.): *jä da bèra sramò(t)*; *svìnskòsò nàš'tä adnòš sa gò jäli, — jäli gò sa*; *sàmi si hi šärèha*; *nevästana òstar'äva*; *kòčän* (= *kočan*); *iläč* (türk. *iljač* — Arzenei); *da ta vänčä'em*; *pràv'äm* (1. Sg. Präs. *-v'am*); *sèstrina dòšter'ä* (auch *dòšter'e*); *nikäh* (türk. *nikàh*); *siläh* (türk. *silàh*), *Stòjän* (*Stojàn*).

Čukurkoj: *jägnè*, *jäcè* und *äcè*, *jäkòs(t)*, *č'äs* (*časъ*).

Lìlkovo: *äs* (= *jazъ-azъ*); *äs sa sm'äm*; *jäm* (= *jamь*) u. a.

Sitovo: *'fčär* (*ovьčarь*); *ägnè*; *jäm*, *jädèš*; *äsnò nebè*; *hòdžä* (Sg. *hòdža*); *nè čujäh* (*ne čujahъ*); *jävor* (aber auch *javor*); *äbalka* (auch *àbalka* und *àblka*); *sèlän'* Pl. *sèläne*; *äs*, *jäs*: *še si sèda äs segà*; *jäs sam zabràvila*; *ti sa pòklàn'äš*; *iläm-ilàman* (türk. *ilâm*).

Bojkovo: *òfčär*, *òdòbrävam* (*odobr'àvam* 1. Sgl.); *jäbalka*; *jäm*, *jäs*, *jä*: *jäs bäh*: *jä nè pòvn'e*; *pečähmè jägnè*, *järè*; *jäjcà*.

Achъrčelebi — D. Peštera: *čäša*, jedoch nur: *žàba*; *jäcè*, *jägnè*, *jägni sa*, aber: *jàlovica*, z. B.: *odlòčet jàlovici-arsłòci-òfce*, *dèt' sa hìč nè jägni*.

Aus anderen Ortschaften: *pu'èruve* (R. N. I. 238); *stànal därula* (*djavola*, ib. 378); *emì* (= *amì*, Adv. Part. — „sondern"); *emì mu gl'òdaj lèsnunu* (ib. 429); *es li* (altb. *jasi li*, 2. Sg. Präs.). (S. auch das Ostbulgarische S. 225.)

5. Umlaut des *i* in *u*.

Es gibt nur einzelne Wörter, in welchen ein *'u* aus *i* vor einem Labial sich entwickelt hat. Dieser Umlaut ist bei weitem nicht konsequent unter gleichen Bedingungen durchgeführt. Es ist aber klar, daß von einem Lautgesetz im älteren Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann; eher kann man diese Erscheinung als eine teilweise Labialisation des *i* nennen, die noch im Gange sich befindet, langsam, in einzelnen Wörtern nach und nach sich Bahn brechend, vgl.: *ž'ùvo* (= *živo*); *jùme* (= *ime*): „*màjkana jà bubàjkònò samò si mu tùri jùme*; *r'ùpka* (3. Sg. = *rìpka*): *ta r'ùpka dò nèbòsò*, *òti bilà 'ùbara* (Čepelare); *l'uvàda* (= *livada*); *vr'ùt* (vgl. *vrìt*, *vri*, Čepel. = *vъ rędъ*, d. h. überall): *zbràhmè sa vr'ùt* (Lìlkovo, Sitovo u. a.); *na vr'ù l'ud'ètè* (Peštera in Achčel.) *kòl'uu* (= *kòlivo*; Bojkovo); u. a.

6. e^i und *i* für betontes *e* (= altb. *e*, *ę*, selten *ѣ*).

Eine seltene Palatalisation oder besser gesagt eine Verengung des betonten *e* in der Richtung zu *i* entwickelt sich allmählich in den Rhodopemundarten; in der Pavlikanermundart und in der Mundart von Darъdere ist, wie wir sahen, dieser Lautwandel schon weit vorgeschritten, während in den übrigen, namentlich auch in der Zentralmundart derselbe in seinen ersten Anfängen sich befindet; vgl. Čepelare *štim*, *štìte* [= (*hъ*)*štemъ*, 1. Pl. Präs., (*hъ*)*štete*], z. B. *pìtat*, *zò li na štìte*; — *zò štim*; *ne'mam*. Čukurkoj: *mè'ne*, *tè'be*, *duvè'li*, *duvè'dah*, *pčè'la*, *rè'ka*, *pè'ta*, *dè'vet*, *dè'set*, *mè'sam*, *n'è'ma*.

Lìlkovo: *dè'vet*, *dè'set*, *petè'l*, *petè'lъt pòjè*; *nè'ma*.

Sitovo: *mè'tla*, *prè'žda predème*, *pè'ta* (aber: *na petòna*).

Bojkovo: *mè'so*, *vrìt*. *vè'sel*, *vè'sela*, *pe't* (*pętь*), *pè'ta-petòta*, *nè'ma*, *mè'sec*.

Achъrčelebi, D. Peštera: *pè't*, *dè'vet*, *pè'ta*; vgl. noch: *čìtri* (= *četyri*), z. B. *čìtri è stròka nosìla*; *hùbavò sa gàlähmè za trì-čìtri gòdini* (R. N. I. 238).

Diese engpalatale Aussprache des betonten *e* scheint in den inneren Rhodopegegenden weit verbreitet zu sein, denn nach einer Behauptung Šiškovs (R. N. III. 100) soll *ì* st. *è* nicht nur in Darъdere, sondern auch in den Nachbargegenden üblich sein, z. B. *zìl* (= *vъzęlъ*), *petìl*, *sìstra*, *sìlò* u. a. Vgl. noch *ì* für *e* (= *ѣ*): *bìgat*, *trìra*, *nìmam* usw. (S. oben die Mundart von Darъdere.)

7. Reduktion der unbetonten Vokale.

1. *ė* für unbetontes *e*.

Das unbetonte *e* geht regelmäßig in ein offenes *ė* über, selten erscheint das letztere in *e*[i] oder *i* verengt. In dieser Beziehung unterscheidet sich die Zentralmundart sehr wenig von der Mundart der Ropkata, z. B. *to ne 'mắšė* (= *imѣše*); *hòdähmė, snòpė, tèbė* usw. Auch der unbetonte Reflex des altb. *ę* lautet ebenso wie *ė*, z. B. *dèvėt, dèsėt, dắtė, kǔčė, tèlė, ắgnė, čėdà* u. a. Dasselbe *ė* vertritt auch das unbetonte *ѣ*, z. B. *sètnė, prėdắdŏ* u. a. Wenn das *ė* infolge der Reduktion ein wenig dunkle Klangfarbe annimmt, lautet es völlig wie *ę*, so daß man sehr oft nicht sicher ist, ob man *ė* oder *ę* zu hören bekommt.

Hie und da erscheint auch die übliche ostbulgarische Reduktion des *e* in *ĕ*, resp. *i*, z. B. *tičė* (*te*[i]*čė*) Sitovo; *izìk, ičmìk* (Lìlkovo) usw. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Wandel dem Einflusse der Mundarten von Norden zu verdanken ist.

2. *ę* (*ė*) für unbetontes *i*.

Auch das unbetonte *i* verliert oft seine helle, engpalatale Klangfarbe und lautet reduziert wie *ę*, wie z. B. in *Ivànk'ęn* (= *Ivankin*), *màm'ęn* (*màmin*, von *màma*). In der Mundart von Široka Lъka ist die Reduktion des *i* sogar in *ъ* so konsequent durchgeführt, daß sie die Hauptcharakteristik der Mundart bildet; darum nimmt die letztere einen selbständigen, wenn auch untergeordneten Platz neben der zentralen Rhodopemundart in unserer Darstellung ein (siehe unten). Die Anfänge der erwähnten Reduktion des unbetonten *i* finden wir auch in den naheliegenden Pomakenmundarten in Achъrčelebi, und zwar noch im Stadium eines *ę*, welches in den gedruckten Sprachproben durch *e*[a] d. h. *ė* angegeben ist, z. B. *ėzvèli* (= *izvèli*, R. N. II. 266, Dorf Tъrъn); *gėzdìlu svalìha* (= *gizdilo* —, ib. 294); *pòlė šėròku* (— *širòko*, ib. 295); *vėsòčku, ėznìkna* (R. N. IV. 227, Dorf Smìl'an); *ėspìla, ėzgàr'ė* (*ispìla, izgar'a*, 3. Sg. Präs., ib. 228); *kàk da ėzlòžeš màjka ti*; *ėmėše* (= *imѣše*): *fčėra mi svàdba ėmắše*; *ėzlezì* (Imper. 2. Sg.); *tì go šteš mėrì* (= *mirì*, ib. 229); *mòmėčė* (= *mòmiče*, ib. 43, Dorf Ustovo); *ėzmàmi* (R. N. V. 38, Smìl'an); *na vėsòkono konàčė* (ib.), *mėnòvaj* (*minòvaj*): *sos mi mėnòvaj*; *'äko mėnòvam* (R. N. IV. 234); *ėzgradìl* (*izgradìl*): *Sta'ắn 'e česmŏ ėzgradìl* (V. 37); *d'ėzgìnėn* (türk. *dizgìn*): *da ti pragnìe* (= *prognijetъ*) *dėzgìnėn* (IV. 232); *ėzvìskaj* (*izvìskaj*): *ắsničko da sa ėzvìskaš* (ib.).

In allen zitierten Fällen hat *ė* den Lautwert eines schwachdumpfen offenen *e*, also den Lautwert des *ę*.

Spuren von der sonderbaren vollen Reduktion des *i* in *ъ*, die in Široka Lъka (eigentlich „Široka Lǒka") regelmäßig erscheint, trifft man sporadisch auch in den anderen Ortschaften zur Zone der zentralen Mundart gehörig, z. B. *čůvali sme ŏt stàrъ hòrą* (Peštera); *tò tъ umòrznąlŏ* (*tò ti* —); *tà sъ_ą zdràvą* (*ta si 'e zdràva*); *tė ną hrànä'ą* (= *tѣ ny hranѣhą*; Čepel.).

Über die ersten Ursachen dieser Reduktion des Vokals *i* siehe unten, wo über dieselbe Erscheinung in der Mundart von Široka Lъka gehandelt wird.

3. *ė* (*ę*) für unbetontes *e*.

Jedes unbetonte *e*, welches man gewöhnlich mit *e*[a] bezeichnet, ist ein halbreduziertes offenes *ė*, dessen schwachdumpfe Klangfarbe besonders vor dem Wortakzent deutlich bemerkbar ist, so daß es tatsächlich wie *ę* lautet. Mit dem Zeichen *ė* ist hauptsächlich dessen offener Charakter angedeutet, jedoch es wäre genauer, wenn man beständig auch dessen dumpfen Laut bezeichnete. Um vielen diakritischen Zeichen auszuweichen, gebrauche ich das Zeichen *ė*, oder, wo die dunkle Klangfarbe des Lautes stärker hervortritt, das Zeichen *ę*. Vgl. *ze*[a]*lèn, če*[a]*rvèn* (R. N. II. 265) jedoch auch *zalèn* (R. N. IV. 233), weil tatsächlich *z'ęlèn* und — nach Verlust der Palatalität des *z* — *ząlèn* gesprochen wird.

4. *ŏ-u* für unbetontes *o*.

Die Änderung des unbetonten *o* in *ŏ* (*u*) ist allen Rhodopemundarten gleich eigen, wodurch die letzten mit den übrigen Ostmundarten ein größeres Ganzes bilden. Da es unmöglich ist, zwischen *ŏ* und *u* eine genaue Grenze durchzuführen, so habe ich auch für die Zentral-

mundart vorgezogen, konsequent das reduzierte *o* nur durch *ŏ* zu bezeichnen. Tatsächlich schwankt die richtige Volksaussprache zwischen *o* und *u*, und weil auch *ŏ* ein *u*-Vokal ist, so erscheint das *ŏ* in den gedruckten Sprachproben aus dieser Mundart regelmäßig durch *u* angegeben, was insofern gerechtfertigt werden kann, da auch *ŏ* ein kurzer offener *u*-Vokal ist, vgl. *sèlu* oder *sèlŏ*, *pòbăgni-pŏbăgnąh*. Ein ausgesprochenes *u* hört man meistens nach Gutturalen, Sibilanten und Labialen, z. B. Čepelare: *gurʼŏštŏ, gudìm są, gudʼŏt są; dŏ nèbusu; pu hatŏr; hàdê nàpuj mùletŏ;*

Čukùrkoj: *lʼŏsnu-lʼŏsnŏ; suzъ* (= *sozъ*); *kutrì* (= *kotrì*); *čelʼăk: mʼŏku* (= *mękŏ*); *pusʼŏgnąh; dutèže mi;*

Lilkovo: *gòrę* (1. Sg. Präs. = *gorěją*); 2. Sg. *gŏvăš*, 3. *gòvă*, 3. *guvòt* (auch *guvēt*) *òròt* (3. Pl. *orątъ*); *nègo-nègu; čètiri stutìn;*

Sitovo: *utišăl; isplètuh gu; najàduh są, dunèsuh, udvèduhą gu;*

Bojkovo: *kòlʼuʼu* (= *kòlivo*); *òdąt pu guràsą, pu sèlusu;* — *cʼălusu sèlu; puklʼăkʼvą*, aber: *pòklekni; mumà, mumàtą; daj mi gulămъn bakòr; f gurŏtą; guràʼą; udrăząʼa mi kusàtą.* Statt *isplètuh* lautet diese Aoristform *isplètąh* (auch *isplètъh*), wahrscheinlich eine Analogie nach *pìtąh, pìsąh* u. a.

5. *ą* und *a* für unbetontes *o*.

Eine merkwürdige Eigentümlichkeit ist die Reduktion des unbetonten *o* in *ą* — und sogar in *a* — die den rein pomakischen Mundarten in Achъrčelebi eigen ist, namentlich in den Dörfern Smiljăn, Tòran, Górno Răjkovo, Kàršilъ, Pašmaklъ, Pʼuskʼulije, Pálas u. a. In den gedruckten Sprachproben aus diesen Dörfern finden wir reines *a* für unbetontes *o*, doch ist das nicht richtig, weil man in der Tat ein halbreduziertes, schwachdumpfes *ą* spricht. Wenn hie und da dieses *ą* etwas offener lauten sollte, so wäre es das Resultat einer sekundären Entwickelung von *ą* in *a*, so daß nicht von einem direkten Übergang des unbetonten *o* in *a* die Rede sein kann. Es ist noch zu bemerken, daß neben dem ungewöhnlichen Wandel *o-ą* in denselben Ortschaften auch die allgemein bekannte Reduktion *o-u* (*ŏ*) teilweise besteht; es haben sich also nebeneinander zwei verschiedene Reflexe des unbetonten *o* entwickelt. Zweifellos ist der Lautwechsel *o-ŏ* (*u*) älteren Datums, so daß man bei der Erklärung des in Rede stehenden Reflexes *ą* (*a*) vom *ŏ* ausgehen soll. Die alte Reduktion *o-u* erscheint begränzt regelmäßig in den Silben nach der Betonung, meistens im Wortauslaute. Ich werde sämtliche Beispiele mit *u* für *o* aus R. N. II. 265—268 zitieren, damit die erwähnte Gesetzmäßigkeit der Reduktion *o-u* neben der Reduktion *o-ą* (*a*) klargestellt wird, vgl. *màjču* (Vok. Sg. = *majčo*), *màjčinku* (Vok. Sg.); *pùstu-nu čʼŏrnu pampòrʼê; sèlu-nu* (*sèlo-no*), *černòčku mòmèčê; kònčenu; tʼŏrnu mòre; ăsnu* (*jàsno*); *žălnu* (*žalno*); *i si sam mladu zelènu; ă mlàdu, stàru nè glʼŏdam; rànu* (*ràno*); *tʼŏničku ta asùkanku; mlòčku.*

Derselben Art sind die Beispiele mit *u* für *o* auch in den übrigen Texten der Pomakenmundart, welche auch die Reduktion *o-ą* kennt.

Aus den bis jetzt bekannten Beispielen der Reduktion *o-ą* (*a*) geht hervor, daß die letzte namentlich in Silben vor dem Wortakzent, und zwar meistens unmittelbar vor dem Akzent stattgefunden hat. Die Fälle von *ą* (*a*) für *o* in Silben, die dem Wortakzent folgen, sind verhältnismäßig nicht zahlreich. Im Gegenteil, die Reduktion *o-u* erscheint in der Regel nach der Betonung, meistens im Auslaute. Man könnte also sagen, daß lautgesetzlich die Reduktion *ŏ-ą* sich vor dem Wortakzent entwickelt hat. Es scheint, daß der Silbensonant in dieser Lage einer sekundären, stärkeren Reduktion ausgesetzt worden ist. Als Beweis dafür dienen die nicht seltenen Fälle in derselben Mundart, wo *ą* resp. *a* auch ursprüngliches *u* in derselben Lage vertritt, ebenso die Vertretung des ursprünglichen *i* durch *ę* (in den gedruckten Sprachproben mit *e*[a] angegeben) unmittelbar vor der Betonung, gewöhnlich im Wortanlaute. Um die erwähnte Gesetzmäßigkeit der beiden Reflexe des unbetonten *o* mit Rücksicht auf ihre Position dem Wortakzente gegenüber besser zu beleuchten, zitiere ich im folgenden alle Fälle mit *ą* für *o*, welche die aus den pomakischen Dörfern von Achъrčelebi publizierten Volksgedichte in R. N. II., IV. u. V. Jahrgang enthalten:

a) ḁ (*a*) für *o* vor der Betonung: *gadìna* (= *godìna*), *galȁm*, *abrèkal*: *galȁm sam karbàn* (= *kurban*) *abrèkal* (R. N. II. 265); *i kònèn ti sḁ papr'ȍgnali* (= *poprę̑gnali*); *Hasàn si stàna, atìdė i nahzàt' si sḁ abȍrna* (= *obǝ̆rną*); *at t'òrnu mòrė glibôku*; *hil'ȁdḁ i pet statìni*; *afčȁrė žȁlnu plàčėhḁ*; *bra'ȁše* (= *brojàše*, 3. Sg.; ib. 266); *at čètri stranì garȁše*; *rànu ė vòda danèla* (*donesla*); *t'òničku ta asùkanku* (*osukanko*); *ta ė atgòrė atišlà*; *alän ė kël̀m sprastrȁla* (ib. 267); *mamìce tȁnkḁ vėsòčka* (= *momìce* —); *dalì at zème ėznìkna, dalì at slȍnce dapàdna? s bȁlo ma mlȁko amìla* (= *omìla*) (R. N. IV. 227); *rùba mo ògan garȁšė*; *če si stė blìzna radnìnka* (= *rodnìnka*); *snòšti sam dašȍl at pazàr* (ib. 228); *ta ti sam danèl armagan* (229); *garìca s lìstė zėlèno*; *f garȍna drèbni pil'čkòve* (= *f gorą̑ną* —); *šta pabȁgna* (1. Sg. *pobѣgną* 230); *blìzno kamšìcko* (= *komšìjsko*) *mòmėčė*; *čė mi stė blìzna radnìna* (231); *H'usein sa ė pabalȁl* (= *pobolѣlъ*); *'ȁkičko da si patìpaš*; *tò štė sḁ dasȁti* (= *dosѣti*) (232); *mamà* (= *momà*), *de avàrdih màjška mamà*; *za mamàna amàn, amàn*; *ga atìdah* (= *otìdohъ*); *ta ne gl'ȍdam faf vadȍna* (= *vodą̑ną*); *da rassàda ran basìläk* (= *bosìljakъ*) (233); *sòs mi pagl'ȁvaj* (= *poglę̑dvaj*); *da ti sa vàkli avnìnė* (= *ovninѣ*) (234); — *Stajȁn si màjka paslùšä* (= *Stojàn si majka poslùša*); *da si ta, sìno, praštàvat* (*proštavat*); *kamšìje* (*komšìje*); *i Lälȁna ė dačùla, ta na màjci si ramòne*; *Sta'ȁna da si praštàvam*; *Allàh ti prastìl na vȁra*; *Sta'ȁn hi tìho pradùma*; *s Lilȁna mamà* (= *momà*) *hùbava*; *f sèlono na baš mamàna, dèno ė zavȍt* (= *zovą̑tъ*) *Fatmìnka*; *'ȁla ti màjka nabraì* (= *nabroì*, verkürz. Infin.: *nabroiti*); *kaprìneni čùlave* (R. N. V. 37—39).

Mit den oben zitierten Beispielen aus Rodop. Naprѣdъkъ stimmen vollständig die bei mir in „Das Ostbulgarische“ angeführten Fälle derselben Reduktion aus anderen Quellen überein, nämlich aus dem Min. Sbornik, vgl. *atìšli, kakȍška, kabìla*; *da pradadèm*; *kamàt*; *pa sèlo* (= *po selo*); *danèsès, advèl, astàvil, atišòl, atišlà, abikàl'äla, paslàla*; *ispadašlì* (*ispodošli*), *napaslàno, pabȁgna, vadìca, pradàva, dašòl si, paznàje, katrò, padbràl, natavàril, pastànali, patpàlila, damà* (= *domà*), *paklàštal, akàčih, pagl'ònnali pamlògo.*

b) ḁ (*a*) für *o* nach der Betonung: *nàši ràvni dvòravė* (R. N. IV. 228); *da prädè tȁnki dàrave, pak ti mi zbìraj svàtave*; *bės vratà i bės pròzarci* (ib. 230); *dvòrave* (231, 232); *nah vėsòkine k'òškave* (234); *kùpi si zìgvar vòlave* (= *volove*); *ìzari ràvni dvòrave* (R. N. V. 36); *fàni mi sìnko màstare* (= *màstore* = *mąjstore*); *vrìt si komšìė dòjdaha* (= *dojdohą*, 37); *rìpnal ė Stajȁn nànagi* (= *nànogi*. 38); *babàjkavi ti ältònė* (= *babajkovi* —); *da kùpiš zìgvar vòlave, sas kaprìneni čùlave* (39).

6. ḁ (*a*) für unbetontes *u*.

Das unbetonte *u* unterscheidet sich nicht wesentlich vom *ŏ* und deswegen wird es sehr oft in der Schrift durch *o* wiedergegeben, vgl. z. B. *jonàci* (= *junàci*): *drèbni i jȍdri jonàci* (R. N. II. 265); *mo* (= *mu*): *rùba mo ògan garȁšė, lìcė mo slȍncė svètäšė* (IV. 228); *ta si màjci mo vìkašė* (V. 38); *Stajȁno* (= *Stojanu*, Dat. Sg.): *vrìt si Stajäno dòjdaha* (V. 37).

Eine weitere Folge der Akzentlosigkeit ist, daß statt *ŏ* (= *u*) nach der oben erwähnten Regel der Reduktion sich ḁ (*a*) entwickelt hat, vgl. *zalum* d. h. *zḁlùm* für *zulùm* (türkisches Wort): *galȁm štė zalùm da stane* (R. N. II. 265); *adrìla*, st. *udrìla* (altb. *udarila*): *gemìjka . . . mi e adrìla* (ib. 266); *s bȁlo ma mlȁko amìla* (*umìla*), *s tėnka sėlvìjka adrìla* (IV. 227); *Hasànė f glàva adrìlo* (V. 38); *adrì štėm sìtno dėšėmė* (ib. 39); *de avàrdih* (*uvàrdih*) *màjška mamà* (233); *karbàn štė kòläm za tèbė* (*kurbàn*, türk. Wort, 234); *jamȍn* (*jḁmȍn* für *jumȍn* von *um*, mit Präjotation und Artikel: *j-um-ъn*) z. B. *da ti 'ė jamȍn f glavȍna* (234); *pòrakaj* (Imper. 2. Sg. = *pòrukaj* von *rùkam*, rufe): *pòrakaj mòmi na žȍtva* (V. 37); *ačȁše* (Imperf. 3. Sg. = *učaše*): *màjka go hìtro ačȁše* (ib.); *stadèna vòda da tòčėt*; *i pùsti vòda stadèna* (ib.); *ramòne* (3. Sg. Präs. = *rumòni*, spricht): *ta na màjci si ramònė* (ib). Vgl. noch: *ahàpa* (= *uhàpa*), *aplàši* (= *uplaši*), *agàdi* (= *ugàdi*); *amr'ȁlo, šte da amre* (= *umrѣlo, šte da umrè*). Siehe bei mir in „Das Ostbulgarische“ 226_{15}.

Im Einklang mit den angeführten Beispielen der Vokalreduktion, namentlich denjenigen vor dem Wortakzent, steht die Regel (siehe oben), daß auch das tonlose *i*, besonders im Anlaute, in *'ẹ* übergeht, d. h. in einen palatalen, schwachdumpfen, irrationalen Vokal, dessen gutturaler Korrespondent eben das *ạ* in den oben zitierten Beispielen ist. Da auch die *e*-Vokale, wie oben gezeigt wurde, wenn sie tonlos sind, mehr oder weniger reduziert werden und als *ẹ* lauten (schriftlich durch e^a bezeichnet), namentlich in den Silben vor der Betonung, so erscheint als Lautgesetz, daß die gutturalen tonlosen Vokale (*a*, *o*, *u*) in den erwähnten Pomakenmundarten in *ạ*, die palatalen aber (*e*, *i*) in *ẹ* übergehen.

7. *ẹ* für unbetontes *'u*.

Das unbetonte palatale *u*, nachdem es in *i* umgelautet hat, erscheint oft ebenfalls in *ẹ* reduziert. In der Schrift wird auch dieses *ẹ* mit e^a bezeichnet, vgl. z. B. *b'ẹl'ùk* (türk. *b'ulùk*, R. N. II. 295); *jẹnàko* (= *junàko*, Vok. Sg.): *e^anàko, lùdo i mlàdo* (R. N. IV. 227); *jẹnàcinė* (*junàcinъ*): *da ma gàlėt e^anàcinė* (ib. 233); *dẹn'ò* (türk. *dun'à*, die Welt): *sàzi 'è de^an'ò lažòvna* (R. N. V. 37); *dẹšèmè* (türk. *dušemè*, der Boden): *adrì štèm sìtno de^ašèmè* (ib. 39).

8. Die Zentralmundart in den Gegenden außer Achъrčelebi, namentlich in Rupčos kennt die Reduktion *o*-*ạ* nur in sehr begrenztem Maße, sozusagen erst in unbedeutenden Anfängen. Namentlich trifft man dieselbe nur in den Personalendungen des Aoristes *-ạh* statt *ŏh* (*uh*), *-ahme*, *-ạhte*, *ạha*, z. B. *ŏtìdạh, dŏnèsạh, dàdạh, isplètạh, ispèkạh, nàjdạhme, rèkạhạ* usw. (Čepelare, Čukurkoj, Bojkovo). Jedoch in Sitovo und Lilkovo hörte ich dieselben Formen mit *u* (*o*), z. B. *isplètuh, nạjàduh sạ, dunèsuh, izvèduh, utiduhme* usw.

In den gedruckten Texten wird ebenfalls *ạ* durch *a* wiedergegeben.

9. Auch die Mundart von „Ropkata" kennt die nur auf die aoristischen Formen begrenzte Reduktion *o*-*ạ* (s. oben). Die Vermutung, welche ich zur Erklärung der ersten Anfänge dieser Reduktion in der Mundart von Ropkata geäußert habe, bezieht sich selbstverständlich auch auf die Zentralmundart. Also ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die in Rede stehende Reduktion zuerst in den Aoristformen sich entwickelt hat nach der Analogie der Aoriste wie *vìkạh, plàkạh, pìsạh* usw., wo *ạ* gesetzmäßig aus unbetontem *a* hervorging und weiter zum produktiven Muster für alle Aoristendungen wurde, also darnach die Endung *-ŏh* zu *-ạh* usw. In den erwähnten pomakischen Dörfern von Achъrčelebi hat sich diese Reduktion, wie es scheint, weit verbreitet, namentlich in den stark zur Reduktion geneigten, der Betonung vorangehenden *o*-Silben. In Rupčos dagegen blieb die Reduktion *o*-*ạ* nur in den Grenzen der erwähnten Verbalform. Außer dieser trifft man die Reduktion *o*-*ạ* nirgends, ausgenommen die von *nošt* abgeleiteten Formen, gerade wie in der Mundart der Ropkata. Es wird also auch in der Zentralmundart neben *noš*(*t*)-*nạštes* und sogar *nъštès, nъštè* (Sitovo, Peštera usw.) *nъštòt* (Čukurk'oj) gesprochen, jedoch Pl. *nòšti*.

10. Die Tatsache, daß die Reduktion *o*-*ạ* nur in den pomakischen Dörfern in Achъrčelebi weiter um sich gegriffen hat, während sie in den christlich-bulgarischen daselbst nur in den erwähnten Aoristformen bekannt ist, spricht dafür, daß der Übergang *o*-*ạ*-*a* verhältnismäßig neuere Lauterscheinung ist, welche ihre Verbreitung über die ursprünglichen Grenzen nach der völligen sozialen Trennung der bulgarischen Mohamedaner (der Pomaken) von den christlichen Bulgaren in der Rhodope gemacht haben soll.

8. Dehnung der Wurzelvokale in den iterativen Verben.

1. *a* von *o*.

In den iterativen Verba erhält sich traditionell das *a* von *o*, z. B. *hòdi i dŏhàdạ* (= *dohažda* 3. Pers. Sg. Präs.); *nemòj gŏ prŏvàdạ* (= *provàžda*); *nitò sàm dŏhàdạ, nitò habèr pròvàdạ*; *prěbàl'ạm* (1. Pers. Sg. iter. vom Verbum *prъboliti*, Čepel.); *dŏnàsa* (= *donàs'a*, 3. Sg.).

2. *i* für *ѣ* und *y*.

Nach der Analogie des *i* von *ь* hat sich *i* auch für *ѣ* (= *e*) in den iterativen Verben allgemein vermehrt. Dazu hat sich auch das *i* für *y* beigesellt, welches seinerseits sich ebenfalls durch die Analogie vermehrt hat, so daß es auch für das altb. *ą* erscheint, vgl.:

a) *i* (von *ь*): *derè są pą są i dŏdìra* (Čepel.); *ŏpìnąl vŏžetŏ* (ib.);

b) *i* (von *ъ, ą*): *pŏglìšta* (= *poglъšta*, 3. Sg.); *zastìpam*: *nĕ ząstìpaj mi pòlise* (R. N. I. 233. Čepel.); *pŏtìpam* (von *pŏ-tъptati*): *zam da pòdèš, bre kòn'o, èkìčko da si patìpaš* (Smiljan, R. N. IV. 232); *pregìnam* (= *prѣgъną*): *mnògo są pregìna* (Čepel.).

c) *i* (= *ѣ*): *otìca* (altb. *otѣcati* und *otìcati*); *ząrìca są* (= *zarѣcati, zarìcati*); *dŏvìdąhą* (von *dovedą*); *òt kàmenetŏ są nąžìže* (= *žegą*, Čukùrk'oj); *jä pletävąm-puplìtąm si* (Čepel.); *hèm rassàdą hèm vązrìča* (R. N. IV. 233); *pŏgrìbat gi* (Čepel.) usw.

9. Vokalschwund.

Gewöhnlich schwinden die Vokale unmittelbar vor dem Wortakzent, seltener nach demselben, vgl.:

i: *'mäše* (= *imѣše*), *'mä* (2. Sg. Aorist); *zm'jè* (*zmijè*„ Lilk.); *n'jè, v'jè, t'jè* (ib.);

j: *mà'kä* (= *majka*, Bojk.); *dò'dą, pò'dą* (= *dojdą, pòjdą*, 1. Sg.);

e: *z'dälka* (= *sedѣlka* „Polster“, Bojk.); *ž' ìdą* (*že idą*);

o: *'fčär* (= *ofčär'*); *'fčärską kŏlìbą*; *z'ròt* (altb. *zovątъ*): *segà gŏ kajmakama z'vò(t)*, jedoch *zŏvàli*, z. B. *gŏ bähą zŏvàli* (Čepel.); *t'và', s'và, on'va* u. a. (*tovà, sovà* usw.).

u: *pòr'kaj* (= *pòrukaj*).

10. Vokalausgleich. Kontraktion. Hiatus.

1. In der Zentralmundart begegnet man sehr oft dem Vokalausgleich und infolgedessen, falls noch nicht eine Kontraktion folgte, erscheint sehr oft auch der Hiatus im Wortinlaute. Die gewöhnlichsten Fälle des letzten vertreten zwei unbetonte *a*-Vokale, welche aus *a* und einem nachfolgendem *e* (für *je*) entstanden sind, z. B. *tòvną‿ą mògłą padnòla* (*tòvna 'e* —; Čepel.); *sìtną‿ą ròsa ròsnąlą*; *mnŏgò mą‿ą stràh* (=

mnogo mą je strah); (ib.); *ną‿ądnò tąrlò* (*na 'ednò* —), usw.

ò für *ają*: *ągà gŏ iskopòt* (altb. *iskopajątъ*);

ō für *oją*: *mōt stàrąc*; *mōto dèté*;

ā für *oją*: *ženìstąną mnògŏ są bāt* (altb. *bojątъ*);

ä für *äje* (= *ѣje*): *govä̀m, govä̀š* (= *govѣją, govѣješi*), *govä̀t* (3. Pl.); *äs są smäm*; *ž' ìdą dą są gräm* (altb. *smѣją, grѣją*); *slòncetŏ grä* (= *grѣjetъ*); *s'äm bràšnŏ*; *že pŏlä̀m*; *t'jè že polä̀t*;

ä für *aje*: *znäm, znäš, znä̀me, znäte, znät* (*znają, znaješ* usw.); *igrä̀š, igrä̀t* (*igraješ* —); *gòlbäm, gòlbäš, gòlbäme-gòlbät* (= *gъlbaješ* —); *z''äk* (= *zajękъ*), aber Pl. *zajeci*; *päk* (= *pajękъ*), Pl. *pàjeci*;

ē für *eje*: *pet godìni nē* (= *ne je*, altb. *ne jestъ*) *stìpala u nas* (Sitovo); *nē že dòjdem* (= *neje* statt *nìje*), *vē* (= *reje* = *vìje*, Bojkovo);

ā = *ąj*: „*dà pąrìte*“ *rekòl*.

2. Der anlautende Hiatus wird gewöhnlich in der täglichen Umgangssprache geduldet wie auch sonst im Bulgarischen, in der Volkspoesie jedoch erscheint sehr oft der anlautende Vokal präjotiert, was eine Folge der Satzphonetik ist, die hauptsächlich beim Singen zur Geltung kommt. In seltenen Fällen hat sich eine solche Präjotierung auch in der Volksprosa entwickelt, so daß man zwischen der prosaischen und der poetischen Sprache diesbezüglich nicht streng eine Grenze ziehen kann. So habe ich in Čepelare neben der gewöhnlichen Aussprache *um, umòt* auch *jum, jumòn* gehört; ebenda neben *ime* auch *jùme*: *samò si mu turi jùme*; vgl. *jutìšli, jòtrori, jučì, jučìnki* (R. N. V. 40, I. 70); *jam'* (= *amì*) „— *ne bilo, jam bilò ludi sejmène*“ (ib. 72); *joj càr'u, car'u!* (R. N. I. 234). Die Aussprache „*ärmagan*“ (*armagan*, Geschenk) beweist, daß man früher *jarmagan* gesprochen hat; ebenso: *äbandà* (= *jabandà*, R. N. IV. 45) u. a.

Gegen den Hiatus erscheint im Wortinlaute *j* zwischen zwei Vokalen nach Schwund des *h*, z. B. *fànąja hi* (= *fanąhą gi*, Sitovo).

11. Konsonanten.

1. Die Palatalisation der Konsonanten.

1. Die Zentralmundart zeichnet sich durch einen mittelpalatalen Konsonantismus in Ver-

bindung mit den palatalen Vokalen aus. Alle Konsonanten erscheinen am meisten palatalisiert vor *'ö* (statt des betonten *ę*), jedoch auch in dieser Lage behalten die Konsonanten *d, t* ihren dentalen Charakter bei: *seďòt, gŏďòt*; *ťòrnŏ, ťòlkŏ*, sowie: *ľòsno, napȍnah, pŏsȍgnạ, vạrvȍt, gŏrȍštŏ mȍsŏ*.

2. Vor *ä* sind die Konsonanten weniger palatal, und zwar in verschiedenem Maße, deswegen habe ich nur die stärkere Palatalisation mit dem Erweichungszeichen ʹ notiert, z. B. *hòďäh, seďâhme, pleťâh* und *pletâh, pondâlnik, tâsnŏ* u. a. sowie vor anderen Konsonanten, vgl. *mlȁko, vlȁkạ, gŏlȁm, grȁh, vȁra, sȁno* u. a.

3. Vor den Vokalen *i, e, ä* lautet *l* mittelweich wie in den übrigen ostbulgarischen Mundarten. Ausnahmsweise hört man hie und da auch *ľ* vor *e*: *deľèčkŏ, dva ľèva*; *pòľe, pľet* (Čepel.). Speziell notierte ich mir *ľ* vor palatalen Konsonanten in folgenden Fällen *ľḱ* und *ľǵ*: *ľuľḱa*, Pl. *ľùľḱi*; *vȍľḱ*, Pl. *vȍľḱŏve, vạľḱŏvète* (Čukurkoj); *voľek, vạľḱòt, vòľḱŏve*, aber: *vòlci, vạlcìte* (Sitovo, Lilkovo); *dòľǵŏ* (Lilkovo), *dľòg čibuk*, Pl. *dľògi* und *dľègi čibučišta* (Čepel.); — *postèľḱä* (Sitovo), *bòľka* (früher gewiß *bòľḱa*, Sitovo); *kòľḱä* (= *kolika*, Čepel., Sitovo).

4. *ł* erscheint vor *o, u, a* und im Auslaut vor geschwundenem *ъ*, z. B. *złò, łùdos(t), głava, dàł, dàła, dàło, duhòdał, päł, päło*. Öfter hört man aber das mittelweiche *l* vor denselben Vokạlen und das ist augenscheinlich die neuere Entwicklung, die zu Gunsten des *l* fortschreitet. Deswegen habe ich nicht konsequent das *ł* geschrieben: *zlàto, blàgŏ, mlad, bȁl, bȁlo, bȁlu* u. a.

Vor *i* wird nur *l* gesprochen: *došli, dlibòkŏ* (Čukurkoj), *lìžä* (Lilkovo), *bȁli ròki*.

Im Auslaute lauten die altb. *ľь, lь* als *l*, z. B. *učìtel, sòl*, jedoch auch *soľ*.

5. Unter denselben Bedingungen wie *l-ľ* erscheinen auch *n-ń, r-ŕ*, z. B. *bàńä, ńȁkŏj, ńȁḱvạ*; *sìńo parcàľče*, aber masc. *sìn*: *sìn gạjtàn* (Lilk.), *sìnä* (= *sińa*) *kòrpạ* (ib.); *dätìńuva* (= *dъtińava*, schwanger, Čepel.); *gònä* (1. Sg. Präs.), *gònät* (3. Pl.); *dèn* aber *deńȍt*; *końkòńẹt* (Sitovo), *sŕȍšnạh, guŕȍsto, grȁh, darȁvam* (= *dar'avam*), *rèkał* u. a.

6. Die Gutturalen vor *e, i* lauten stark vorderpalatal: *ľùľḱi, màjḱi, kòľḱe gŏdìne* (Sitovo), *Ivànḱe, dľògi, Ǵeno, Ǵero*.

Nach dem Muster wie *màjḱä* lauten fast alle Nomina auf *-ḱä* statt auf *-ka* aus: *tatàrḱä, čifùtḱä, kùčḱä* u. a.

7. Auch die labialen Konsonanten sind nach demselben System erweicht: *mȍso, napȍnạh, guvȍdŏ, mȁra, vȁra, bȁlŏ, vèčer*.

12. Konsonantenwechsel.

Von den wichtigeren Fällen des Konsonantenwechsels ist hauptsächlich hervorzuheben, daß im Auslaute sehr oft *f* für *h* erscheint: *jàdạf, pŏkrìäf, zạvìjäf* (1. Sg., Aor., Imperf.).

Das für den rupcischen Dialekt charakteristische *c* für *s* im Verbum *kạsati* ist auch in unserer Mundart üblich: *ŏt sạrcè mu sạ ŏtkȍcạ*.

Isoliert erscheint *c* für *č* in *cìst* (*čist*), z. B. „*tà bȁ cìsta*" (Čepel.).

In den iterativen Verben sind die palatalen *žd, št* durch die entsprechenden einfachen dentalen Konsonanten ersetzt worden, und zwar nach Analogie sowie es in den anderen rupcischen Mundarten geschehen ist, vgl. *čìstŏ srèbrŏ razdò ne fàta* (= *hvàšta*); *duhòdạl* (= *dohòždal*), *nagàda* (= *nagàžda*), *izvàda* (*izvàžda*), *ràdat sạ* (*ràždat sa*), *prepràta* (= *prѣpràšta*), *doràda* (**dovѣžda*), jedoch: *pŏglìšta*.

13. Veränderungen in Konsonantengruppen.

1. In den pomakischen Dörfern in Achъrčelebi und speziell in der südlichen Rhodope werden die Liquidae *r, l* in Verbindung mit einem vorangehenden Konsonanten durch Verbindung eines svarabhaktischen *a*-Vokals ausgesprochen, sehr ähnlich der russischen Erscheinung, die unter dem Namen Vollaut bekannt ist, vgl. z. B. *vạrätènŏ* (*vrѣteno*), *sạrȁda* (*srѣda*), *sạrèbru, bạràdva* (*bradva*), *gạlàdnŏ* (*gladno*), *žạrȁbė* (*žrѣbę*), *kạlàti* (3. Sg. alb. *klatitъ*, schüttelt), *pạlȁva* (*plѣva*), *mạlȁko* (*mlѣko*); *pạrepòna sạ* (*prѣpьna sę*, 3. Sg. Aor.), *pạrevàlä* (*prѣvaljajet*, 3. Sg.), *bạràťä* (*bratьja*), *vädạrìca* (*vrѣdrica*), *gạròbė* (*grobьje*), *kạrèmèn* (*kremenь*), *kạràjšnik* (*kraišnikъ*), *kạlȁštė* (*klѣšti*), *kạrùšä* (*kruša*), *mạràv'ė* (*mravьje*), *pạròčkạ* (*pręčka*), *pạròťė* (*pratje*), *pạrèlŏ* (*prędlo*), *pạlètènŏ* (*pleteno*), *pạlìtkạ* (*plъtko*), *pạròläť* (*prolѣtь*),

satarìženŏ (*strìženo*), *satarâla* (*strъla*), *taròska* (*treska*), *tarâva* (*trъva*), *taròn* (*trъnъ*), *tari dònė* (*tri dъne*), *halâb* (*hlъbъ*), *agarèbe* (*ogrebetъ*).

Die angeführten Beispiele zeugen, daß diese svarabhaktische Erscheinung sich weit über die Grenzen des ersten und des sogenannten zweiten russischen Vollauts hinaus erstreckt, indem sie alle Fälle von Kons. + liquidae umfaßt, wie z. B. aus *tari* (= *tri*) am besten ersichtlich ist. Dieselbe Lauterscheinung nimmt auch außerhalb der erwähnten Konsonantengruppen zu, so daß man den sekundären *a*-Vokal auch schon vor Konsonantengruppen *st, gn, kn* trifft, z. B. *satarâla, ganâzdŏ* (*gnъzdo*), *kanìga* (*kniga*), auch: *känìga* aus „*kinìga*", wie in Čepelare die Pomaken dasselbe Wort aussprechen: „*ne mòga da sa sâta, kakvò kàzva, bes kinìga*". Die zitierten Beispiele gehören der Mundart des Dorfes Ketenlik an (s. St. Šiškov, Drebni ezikovi bъlъžki etc. in R. N. V. 2—6), östlich von Xanthi, wo dieselbe Mundart auch in den umliegenden Dörfern verbreitet ist. Zweifellos wird ebenso gesprochen auch in vielen anderen pomakischen Dörfern in Achъrčelebi, denn Spuren von dem in Rede stehenden ‚Vollaut' habe ich selbst in der Mundart der Pomaken in Čepelare erkannt, wo ich selbst mir die Form „*sereda*" (*srъda*) notiert habe: „*tà varvì, — gòstinė naprâš a tà f seredòna, — varvì pòslėt*". Also es scheint, daß auch in Ketenlik *a* in *sarâda* aus *ä*, d. h. aus „*särâda*" — infolge der Reduktion des ersten *ä* — entstanden ist. Das *a* in „*galàdnŏ*" hat sich dagegen direkt entwickelt. Weitere Forschungen werden reichliches Material ergeben, damit der Anfang und die Verbreitung dieser wichtigen Lauterscheinung, welche so stark auf den russischen Vollaut erinnert, gründlicher erklärt werden könnte. Es ist vielleicht kein einfacher Zufall, daß in derselben Zone auch die Aussprache *a* (*a*) für das unbetonte *o*, welche ebenfalls auf das Großrussische *a* (*a*) st. *ŏ* erinnert, besteht.

2. Andere Veränderungen: *kin* für *kn*. Außer dem erwähnten Beispiele *kinìga* sagen die Pomaken in Čepelare, Čukùrkoj u. a. auch *kinèz* st. *knèz* (*knęz*, jetzt offiziell „*knjaz*" in Bulgarien), vgl.: „*màjo, dŏšèl je čilâk ta šte pìsuva dùmisė — ŏt Sòfia dŏšèl, dènu j kinèzan*".

hc für *sc*: *juhcà* (*ustьca, ustìca*, Diminutiv von *usta*): „*juhcà šte ta zabuľòt*" (R. N. I. 235).

hč für *sč*: *rahčèsa* (= *rasčesa*): „*rahčèsa rùsi kòsi* (R. N. I. 286).

cki für *čьski*: *s junàcki ďukmė šerèni, čifùcka zèmė, ufčèrcki, càrcki zòt, càrckän saràj, càrcka sràdba, hajdùcki, mòmcki*: „*ut mòmcki jàsni glàsuve*" (R. N. I. 373, 376, 378); *s tùrckana kàna čèrvėna*; *mòmckine* (R. N. III. 42).

dli für *dlъ*: *dlibok*: „*virje dlibòkŏ, dòrve visòkŏ*".

obi für *ob*: *obigràdiha* (Lilkovo).

čuv für *čv* (altb. *cv*): *mnogo si čuvât čvâti* (Čukurkoj).

s für *žьs*: *mòsko* (*mažьsko*); „*mòskinė sa nèvärni*" (Čepel.).

deľe für *daľe*: *deľèče, deľèčko* (Lilkovo).

n'uv für *n'av*: *ti si dėtìn'uva* (Čepel.).

uri für *ovari* (st. *oravi*): *či sam zaburìla*; *č'ùli sme i zaburìli sme* (Čep.).

àr'ä für *-orav'ä*: *to sa zabàr'ä*; *vâra sa ne zabàr'ä* (Čep.).

nah für *na*: *nah prâš, nah pòľe da ìdat, nah zâď* u. a.

14. Konsonantenschwund.

Die üblichsten Fälle von Konsonantenschwund beziehen sich auf das *h*, welches zwischen Vokalen regelmäßig schwindet (*dòdo'a* = *dojdoha*) und oft durch *j* ersetzt worden ist, z. B. *fànaja* st. *fànaha* (3. Pl. Aor.), u. a.

Die oben angegebenen Beispiele kontrahierter Formen beruhen meistenteils infolge der Assimilation der Vokale auf dem vorausgegangenen Schwund des intervokalischen *j*, wie z. B. in der Form *je* (3. Sg. Präs.): *sìtnaa ròsa ròsnala* statt *sìtna je* — usw. oder in *bât* statt *bojat, govâš* statt *govъješ* u. a. Speziell schwindet *j* in den Diphthongen *oj, aj*: *dòda, pòda, nàda* (*dojda, pòjda, nàjda*), vgl. „*ŏd bòga da nàdeš*".

In *kà'e, mo'e* u. a. schwindet *ž*.

In *flâl* für *flâzl* (aus *flâzal*) ist *z* geschwunden.

Formen.

I. Nomina.

Es ist bekannt (s. Das Ostbulgarische, 235 ff.), daß unter allen rupcischen Mundarten die zentrale Rhodopemundart sich durch den relativen Reichtum an Deklinationsresten auszeichnet. Die Kasusformen haben sich meistens in Verbindung mit dem deklinierbaren dreifachen Artikel als Archaismen erhalten. Die letzten konnten nicht so leicht durch die entsprechenden analytischen Kasusformen ersetzt werden, wie es mit dem unbestimmten Kasus der Nomina geschehen ist. Diese Reste sind für die Geschichte der Deklination im Bulgarischen von außerordentlicher Wichtigkeit, weil dieselben von der mittelbulgarischen Epoche stammen, als der Übergang zum jetzigen Zustande der Sprache noch nicht völlig vorbereitet war. Deswegen habe ich in diesem Werke größere Aufmerksamkeit den Artikelformen gewidmet und eine größere Menge von Beispielen angeführt. Über den Gebrauch des dreifachen Artikels, respektive über dessen syntaktischer Bedeutung s. das Ostbulgarische S. 237, sowie das Gesagte oben über denselben Gegenstand in der Mundart der Ropkata.

1. Der allgemeine Kasus.

a) Unbestimmte Form.

Substantiva. Der allgemeine Kasus stellt die gemeinsame nominativ-akkusativische Form für die drei Genera dar. Speziell bezüglich der Feminina muß man bei dem allgemeinen Kasus im Singular geschichtlich den altbulgarischen Nominativ von dem Akkusativ unterscheiden.

Masculina und Neutra. Die einsilbigen Substantiva haben im Plural meistenteils die Endung *-ove* (*eve*) nach dem Muster der altbulgarischen *u*-Stämme, aber man begegnet auch pluralen Formen auf *-i* sowie mit der Endung *'e* nach dem Muster der *i*-Stämme wie altb. *gostьje*. Da diese Formen mit den Kollektiven Neutr. Sg. auf *-ьje* assoziiert worden sind, vermehrten sich die letzten an Stelle der pluralen Formen, vgl.: *dvòr-dvòrove, sòd-sòdove, ròd-ròd've* (Bojkovo), *sìn-sìnove, läk-läkove, vòl'k-vòl'kove* und *vòlci, zòt-zòtove, grä(h)ove, snäg-snägove, kum-kùmove, dòš-dòždove, pòt-pòťove* neben *pòtišta*, vgl. „*pòťuve si ne znaje*" (R. N. V. 41) u. a. Auch zweisilbige Substantiva haben öfters dieselbe plurale Endung *-ove*: *vätar-vätrove, òvèn-òvnòve.* Auch der Endung *-ovi* begegnet man hie und da, vgl. *kl'ùč-klùčovi* (Sitovo).

Die plurale Endung *-i* ist bei den einsilbigen Nomina ziemlich selten: *pòrst-pòrsti, zòb-zòbi* (Bojkovo), aber üblicher ist die Form *zòbe* (Petvar u. a.); *vòl'k-vòlci.* Diese Endung ist mehr bei den zweisilbigen Substantiva üblich: *òrèl-òrli, petèl-petlì* u. a., aber neben *svekòr-svèkri* besteht auch die Form *svèkrove* (Lilkovo).

Die Kollektivformen auf *'e* unterscheiden sich von den Pluralformen auf *-e* (von der konsonantischen Deklination) nicht; sie sind der produktivste Typus für die Bildung des Plurals. Es scheint, als ob die Richtung dieser Entwicklung dahingeht, daß die Endung *-i* mit der Zeit nur für den Plural der Feminina beibehalten wird, vgl.: *mòš-mòž'e, gròb-gròb'e* (auch als Singular aufgefaßt: „*dvanàjse(t) sam rödìlakàta gòdìna pö gròb'e*" (Sitovo); *pòt-pòťe*: „*stotìna pòťe*" (Čepel.), *vìr-vìr'e, kon'-kòn'e*; *kàmen-kàmene*; *dòn, dòn* (Lilkovo) — *dòne*: „*tri dòne*" (Lilkovo, Sitovo); *denè*: *dl'ògi denè* (Čepel.); *tròn-tròne* (Bojkovo); *žòb-žòb'e*; *däver-dävere*; *bòlgare*; *Orähovene, Tòmrašene*; *ľuďe*; *oräše*: „*pud štalbàtunu òräše*" (R. N. V. 178); *làkat-làhte,* auch *lahťe*: „*na lahťe si*" (Sitovo); *nèkat-nèhte*; vgl. noch: *tùrce* (Čepel.).

Die Neutra haben die altbulgarische Form für Singular und Plural behalten: *sèlö-sèla, pòle-pòľa, mòsö, č'òdö-č'òda, pìlè, kùčè, vrämè, tèlè, dätè-pìľeta, kùčeta* usw. Die Kollektivformen auf *-e* mit Pluralbedeutung sind sehr üblich: *darvè visòkö*; *krìľe* u. a. Wenn die Betonung auf die Endsilbe fällt, erscheint der Reflex *'o* für *ę*: *hergeľò* (Čepel.). Die Augmentativa auf *-ište* lauten im Plural auf *-išta*: *čudòvište-čudòvišta* und darnach auch direkt von *čibùk* — Pl. *čibùčišta.*

Feminina. Der altb. Nom. Sg. hat sich bei den *a*-Stämmen als Casus generalis nur in einigen Familiennamen erhalten, welche mit betontem -*à* endigen: *ženà*, Pl. *žèni*, *mŏmà*-*mòmi*; *snąhà* (Čukurkoj, aber *snòhą*, Čepel.), Pl. *snòhi*; *sestrà*-*sèstri*. In allen Fällen, wo die Betonung nicht auf der letzten Silbe steht, kann man nicht entscheiden, ob der altb. Nominativ oder Akkusativ als Casus generalis fungiert, z. B. *ròką*, *dòską*, *zòlvą*, *kòzą*, *vòlną*, *sòrną*, *vòdą*, *mògla*, *kľòtvą*, *žòtvą*. Da nach Präpositionen immer die alte Akkusativform selbst bei den oben erwähnten Substantiven, welche ihre Nominativform bewahrt haben, gebraucht wird, z. B. „*dà(j) ną ženò si*", so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Nominativ endlich dem Akkusativ gewichen ist, was an den vielen Beispielen zu erkennen ist, wo der Casus generalis auf -*ò* endigt: *rąždò*, *molbò*, *lążò*: *lążò e*, *bàťu*, *lążò e!* (Čepel. R. N. I 72); *sevďò*; *jà sąm budaťò tą zabàŕäm* (Čepel.); *vъs skàląna tàrąt habò*; *dà si f zemò!* aber: *ne stòpąh nà zemè* (Čepel.); *dąšterè*; *tà si mu pràvi magò*; Pl.: *ròždi*, *mòlbi*, *dòšteri*, *budalì*, *habì*, *magìi*, *zemì*. Neben *glàvą* sagt man auch *gląvò* und diese Form ist regelmäßig nach Präposition im Gebrauch: *da są bìje pŏ gląvòną*. Der Unterschied zwischen dem Nominativ als Subjekt und dem Akkusativ als Casus generalis obliquus besteht noch in der Volkssprache, aber nicht immer regelrecht bewahrt. So habe ich mir selbst notiert von Pomaken aus Petvar folgende zwei Sätze, nacheinander von einer und derselben Person ausgesagt: *jà štŏ 'e mù^h^ą* (= *mùha*)! *ìspądi sàą mu^h^ò!*; *dàj ądnò okò šekèr*; aber: *dònesi ądnà vòdą* (Petvar). Wegen der vielfachen Akzentverschiebung von der letzten auf die vorletzte Silbe, namentlich im allgemeinen Kasus im Singular ist die ältere Form desselben immer ersichtlich, wenn man nicht auch die bestimmte Form berücksichtigt, vgl. z. B. *ròką*- und *rąkòta*; „*otkòsąlą są rąkòną tamàn ną ląhtès*" (= *lakъtьsь*).

Die *i*-Stämme bewahren als Casus generalis die alte Nominativ-Akkusativform: *kos(t)*, *kòrf*, *stàrŏs(t)*, *bòles(t)*, Pl. *kòsti*, *kòrvi*, *bòlesti*.

Im Plural endet der Casus generalis auf -*ii*; selten trifft man plurale Formen auf -*e*, wie z. B. *kòľke gŏdìne*; *petnàjse dùše* (Sitovo).

Ebenso selten sind auch Kollektivformen mit derselben Endung, z. B. *gòŕe* (von „*gora*"): *pŏ gòŕe i po kàmeńe* (Čepel.).

Adjektiva. Der allgemeine Kasus der Adjektiva masc. und neutr. unterscheidet sich nicht im Singular von der entsprechenden nominalen altb. Form des Nominativ-Akkusativ: *mlad*-*mlàdo*, *siv*-*sìvo*, *sin'*-*sìńŏ*. Für Feminina gebraucht man ebenso den altb. Nominativ oder Akkusativ wie bei den Substantiven *mlàdą*, *sìvą*.

Im Plural haben die Adjektiva eine für alle Genera gemeinsame Form auf -*i*: *mlàdi*, *sìvi*. Die Gutturalen sind vor diesem *i* stark palatalisiert: *màlḱi*, *blàǵi*, *sùh'i*.

b) Bestimmte Form.

1. Masculina und Neutra. Die mit Artikel versehenen Formen im Singular bewahren die ältere Betonung der einsilbigen Substantiva von der Zeit, wo die auslautenden *ъ(ь)*-Vokale noch nicht geschwunden waren, z. B. *nòs*, *zòb*, *gòrb*-*nŏsòt*, *ząbòt*, *gąrbòt*, aber *vòl*-*vòląt*, *kòń*-*kòńęt*.

Die Pomaken sprechen gewöhnlich das auslautende *t* des Artikels masc. Sg. nicht aus, namentlich, wenn die Betonung auf der letzten Silbe ruht, selten, wenn die Endung unbetont ist, z. B. *nŏsò(t)*, *ząbò(t)*, aber *vòląt*. Im allgemeinen konstatierte ich bei den Pomaken eine Vorliebe für die Auslassung des -*t*, ohne daß man sagen könnte, daß dieselbe eine konsequent durchgeführte Regel bildet, denn parallel besteht auch die Aussprache mit -*t*: der Prozeß der Auslassung befindet sich noch im Gange. Bezüglich des Gebrauches des dreifachen Artikels merkte ich überall, daß die Artikel -*ъn*, -*na*, -*no*, und -*ъs*, -*sa*, -*so* entschieden bevorzugt sind und daß der Artikel -*ъt*, -*ta*, -*to* verhältnismäßig selten gebraucht wird. Die ersten zwei Artikel unterscheiden sich vom Artikel -*ъt* dadurch, daß sie noch stark die demonstrative Bedeutung des Pronomens bewahrt haben und tatsächlich auf Gegenstände hinweisen, die dem Sprechenden zugegen sind — näher oder weiter vor ihm — z. B. „*vòlъs*" (richtiger: *vòląs*) bedeutet dieser Ochs da und „*vòlъn*" (*vòląn*) jener Ochs dort, während *vòlъt* einen bestimmten Ochsen oder den Ochsen als bekannte Tiergattung bedeutet. In der jetzigen Umgangs-

sprache jedoch wird dieser Unterschied nicht mehr streng auseinandergehalten, infolgedessen nimmt der Artikel *-ъn* sehr oft schon die Stelle des Artikels *-ъt* ein.

Es ist noch zu bemerken, daß die nominale Form des Artikels Masc. Sg. in unserer Mundart auch bei den Adjektiven und Pronomina sehr üblich ist. Man kann sagen, daß man in keiner anderen bulgarischen Mundart so oft bestimmten adjektivischen Formen mit Endung *-ъt* (*-ъs*, *-ъn*) statt mit *-ijъt* begegnet, wie in den Rhodopemundarten, z. B. *stàrъt, màlkъs, nòvъn, nàšъs, vàšъs* statt *stàrijъt, nàšijъt* usw. Die letzten Formen werden ebenfalls gebraucht, jedoch verkürzt, man sagt: *stàr'ạt, màlk'ạn, nòv'as, gòspòdòv'ạn* u. a., so daß für Masc. Sg. nebeneinander zwei Artikelformen bestehen — die ältere auf *-ijъt* (*ijъs, ijъn*) und die neuere auf *-ъt* (*ъs, ъn*). Diese letzte ist völlig nach Muster der Substantiva wie z. B. *stòlъt* entstanden. Die letzten Formen sind auch in der Mundart der Ropkata sehr verbreitet (s. oben).

Von der altbulgarischen bestimmten Form der Adjektiva im Nominativ Sg. in der Bedeutung des allgemeinen Kasus sind sehr spärliche Reste vorhanden, z. B. in *svêtì G'òrg'i*; *vìšni Bòže, mìli bràtko*; *prêminòli bàli Dùnava*; *sìnu l'o moj màjčini* (R. N. V. 38 Achъrč.); *junàku lùdi i mlàdi* (ib. 177 Čepel.) Noch weniger Reste haben sich für Femin. und Neutr. Sg. bewahrt: ich habe nur *mìlaja màle* gehört.

Um die Phonetik der Mundart genauer zu veranschaulichen, schreibe ich den Artikel Masc. Sg., wenn er unbetont ist, *-ạt* (*ạs, ạn*), nicht *-ъt* (*ъs, ъn*), weil das unbetonte ъ auch im Artikel nach allgemeiner Regel schwach dumpf lautet. Jedoch, wo ich ausnahmweise die dunklere Aussprache des ъ konstatiert habe, schreibe ich *-ъt* (*ъs, ъn*).

Im Plural lautet der Artikel regelmäßig *tä, tė* (für *tѣ*) respektive *sä, nä* oder *sė, nė*; die Aussprache *tė, sė, nė* ist die gewöhnlichste, oftmals ist *ė* von *e* schwer zu unterscheiden. Um die Syntax des Artikels besser klarzulegen, werde ich die Beispiele auch in ganzen Phrasen geben.

Der Artikel *-ăt* (*-ẹt*)*-ò(t)*. In Čepelare wird im Masculinum *-an* für *-at* gebraucht; aber wenn die Betonung auf den Artikel fällt, dann hört man nur *ò* (= *òt*); z. B. *gràhò na màhò*; *kàzuvạ li si budnò gràhò? jà dạ bèrạ sramò*; *vr'ù ispòlègahạ f prahò*. Bei den Christen in Čepelare hört man auch *òt*, so z. B. hörte ich: *mạžòt* von einer alten Frau Todora (gebürtig aus Levočevo). Ohne Betonung lautet derselbe Artikel in Čepelare *-ạt* (*-ẹt*): *glavenìkạt*; *nạ àtạt ma tùri*; *kạcàr'ẹt*. Ebenso in Čukùrkoj: *dạždò dè vi fàna? večerò*; *„cìgankata si mu znàla strahò“* (R. N. II. 218); aber: *bòzgùn'ạt*; in Sitovo: *stàr'cъt, ạdìnạt, kònẹt*, aber auch: *nòsòt*: *nusòt mạ bulì*; *nạ sinòt mi mumìče*; in Lilkovo: *vdnv'òcъt, Rùsъt ìde*; *kumòt še stàne*; in Bojkovo: *nạ gạrbòt*; *den'òt e dl'òk*; *nòsòt mạ bòlì*; *dòkaraj kònẹt*; in Peštera: *vòlạt, stàrcъt*; *dojdè mi sinòt*; *mạžòt*.

Im Dorfe Petvar dagegen wird der Artikel *-ạs* (*sa, so*) selten gebraucht, und der Artikel *-ạn* (*na, no*) gar nicht, während *-ъt* regelmäßig in Gebrauch ist: *vòlạt, kòn'ẹt, z'òt'ẹt, nòsòt, dạždòt.*

2. Feminina. Die bestimmte Form der Feminina bei den *a*-Stämmen im Singular ist zweierlei: entweder beruht dieselbe auf dem altb. Nominativ wie z. B. *mòmàtạ, snạhàtạ*, oder — auf dem Akkusativ, z. B. *gòròtạ, rạkòsạ*.

Bei den *i*-Stämmen fällt die Betonung gewöhnlich auf den Artikel, wie z. B. in *kạrftò, sol'tò*, und es ist augenscheinlich, daß der altb. Akkusativ hier allgemeiner Kasus geworden ist. In Beispielen, wo dagegen der Artikel tonlos ist, wie in *ùgartạ* ist der Kasus nicht erkennbar. Oft trifft man auch den Artikel *ta* redupliziert, wie z. B. in Peštera: *kạrftòt, soltòt, oglaftòt*, oder: *ùgartạt*. Nach diesem Muster haben sich durch Kontamination neue Artikel *tòn, tòs*, resp. *tạn, tạs* gebildet, z. B. *sòl'tòn, oglaftòs, oglaftòn* oder: *ùgartạn, ùgartạs* (Peštera), anstatt *sòlsò, solnò, ùgarsạ, ùgarnạ*.

Die verschiedenen Artikelformen sowie deren syntaktischer Gebrauch werden besser durch die folgenden Beispiele illustriert:

Čepelare: *turì, vìka, bòkạlạs-rakìjkạnạ*; *rakìjạsạ v jermì dòrt sahàt sìčkò izlìzạ*; *màjo, dušèl je čilàk tạ šte pìsuvạ dùmisè*; *nemòj pìsuvaj gràhòs*; *dušèl òt Sòfia, dènu f kinèzạn*;

g'ȍdat čęȉzan; tŏgàj imàman peje i nikèhan pȉše; bàbata pŏsrȍsta nevâstata - na trȉš ja razvartȉ na dvòran; kòprìna červèna ȉma pŏ glavòna, sas sȉtŏ zasȉtena, da ne vȉdat ŏčȉnė; junàkan ŏdmàhne gŏ — ďulbènan — ta ȉ sa vȉdi lȉcenŏ; ta i dadò (3. Pl. Präs.) zavâsan; džannèt-na svetȉ bŏžȉ ràjan; agà plàče dâtenŏ ta mu pějò (3. Pl.) večeròn da mu minè mrakòn; rŏdȉh večeròn; ta mu pŏvède jùdana jumòn; segà pak hajvànese večeròn ne štòt da dòjdat; tò ľubòvan - tò nȉštŏ; adȉnan platȉ ta pak drùg'an sètnä; . . ta če karftòn sa stèpcal; provrè si rakòna; i f čȍrkvana ja ròdihme da spȉ; jâ sam hòdila f čȍrkvasa, nòsila sam kòrpe; dadèš - kakòtŏ ti sa ŏt sarcènŏ ŏtkȍca; šte pȉtat màjkana jà bŏbàjkŏnŏ; gà rečâ'a — šte mrè sèlŏsŏ — prevòrna sa sarcèsŏ; segà vàšenskijes dŏšèl ispŏvâdnik; èla mi zèmi dušȍsa; čùkat pŏ kȍštėse; nȉje ne znàjem bȍlgaresė nâšto da ni sò dŏkundȉsali; fàlăše sa: mâsečinasa ŏd džȍbas izvàdam; nàšas koràn ŏd vàšas izlăze; tà ȉndžiľas izľâl ŏd vàšas kitàp; màlȉčkŏ bâ hlâbas; nъstòs gŏlâm; dŏ dèsŏ sa minò ba'rèmas; agȉsė — pòdolnisė — kàraʰa sa; parȉsė sa màmnici; žènskisė (dăcà) sa pòubavi; stòpàninat hùbavė sas kŏmšȉjesė živáše; zabȉtin bâše pŏ selàsa; sègà ŏt kakvò sa brànim - andžàk ŏt svȉnskŏsŏ sa brànim artъk; vȉnŏsŏ je jâcė grâh; hòdihme si i s' pŏnùdasa na kŏmšȉjesė; vr'ù hi pŏglȉsta zem'ȍsa; ramazànas - to mȍčnŏ: nàšesŏ adȉn mâsec ta vrȍdnŏ za gŏdȉna; hòdi pŏ žènisė-dèsŏ ràdat žènisė; tùrcesė bâgaha ŏt pȍťes na gòrė; e sè kȍšti nòvisė, vr'u sa pòslät gradèni; ùtre štę nadùja gàjdasa; tŏgàva mòj baštà rèče: jàla ŏt kutrȉ šteš kràj - ŏd dòln'as li kràj, ŏd gòrn'as li; tri kȍšti bilȉ i sàja, Kapasùzŏvasa; ta vȉš ti - ŏd râkana natàtak tàm je kacàr'ęt; z'ȍťet gŏ sàrnal.

Čukùrkoj. ŏt buzgùn'at ràp'tata sa ŏbȍrna; rùsas mu je z'ȍť gàliba na sъrbas; pa da ȉde kmetòs; ràspravi na pȉsaras; metȉlan gi fàta; nàšas jęzȉk pò-kabà dȍda; f sèlŏsŏ hadžȉjasa j' nàjstar.

Sitovo: ne znàm kòľke gŏdȉne j' čȍrkvana; da ti zèmeme dušȍta; zèmete mi glavòsa; gľȍdah stàr'cat faf Stamȉnek; stàr'cat zè (= vъzę) parȉnė; k'à ȉde na livàdana; pàdnah ta si strŏšȉh nŏgòsa; bâh rŏdȉla f esentò; to bolèstò j' nàj-lòšŏtŏ; dlantò mu sa pŏdù; na utrintòt câlata ròka — rakòta, ho!; ŏtkòsala sa rakòna tamàn na łahťès; tam, dèsŏ bâ nàšasa kȍšta; segà ŏlòkna na mladŏtȉjasa; tùku pràska vratàna; prez zimòta kadè-da ni gŏrȉ sèlŏsŏ; adȉnat pub'àgnal nàh Anadòlan, i drùg'an bràt ŏtišèl tàm; adȉnan mu sȉn prŏdàde ďâlat si; minòl pŏ drùman prez Bâla - Čȍrkva; pòpȉtali gŏ: pòpe, kònęt li ti j' pò-mil, dušȍta li t' je pò-mila? — tò ne dàde kònęt ta gŏ utrèpa'a; tò j' na manastȉręs; nàjstàrat manastȉr; adȉnat sas sȉn'ä rùba bâše; dòkaraj bâlat kòn; sȉvat je stàrat; dàj na mòjt čelâk, na drùg'at; kuzȉ? žȉvas? (Wer? der lebende?); hà'de da zakàrame pòpan; sè sedȉme — nè ràbŏťet ľudèsė — kaŭresė; ta če èle pàk agòna ta ŏtnè sèlŏsŏ; brâzovskisė tùrcisȉčkinė pŏbâgna'a, agȉnė; ťè kŏnàcinė pùsti; tòrgna'a ŏt selàna i sas rùsinė naprâš-pàľęt kȍštinė; rȉta s' nŏgȉnė kaŭretė; balgarèsė gi psòvat.

Lilkovo: den'ȍs že gr'è slònce; vduvȍcat ȉde; rùsat gà dŏdè; kumòt pȍrf šę stàne; zemȍsa nȉ j' slàba; òdreži dòskasa; kònetė; bulgàretė.

Bojkovo: na garbòt; denȍt je dľôk; nŏsòt ma bŏľȉ; zabòs ma bòlȉ; vòlat, vòlas, vòlan; zȍťęt, pȍťęn; dòkaraj kònęt; dòkaraj bâłat, kon; povȉkajtė nùzi staran čilâk; dàj mi gŏlâman 'bakòr; zàpali sv'âštòt; ȉdi dàj svâštòn; karftòn istèče; ž' ȉdem f gŏròta; ȉma g'i pŏ gŏròsa; sètnä ŏtnòvŏ sa pòčnali i sèlŏsŏ i čȍrkvasa; c'âlŏsŏ sèlŏ; (vòda) - vŏdòta; pòvikaj snahàta; — mŏmàta; ȉspadi mùʰata; òdreži dòskata; ȉzvikaj žènata; — ne'ma kat' segà-na segàšnisė vremenà; vòlovesė, vòlovetė, vòlovenė; pȍrstisė ma bŏľòt.

Petvar: dòkaraj vòlas, vòlat; zȍťęt; kòn'ęt, pȍťęt; daždòt pręminò; nŏsòt; jâ šę kùp'ęm brusòs; (ròka) - rakòta; vŏdȍsa jâkŏ ùbava.

In Petvar wird der Artikel -ъs (*sa, so*) seltener und der Artikel -ъn (*na, no*) gar nicht gebraucht.

Peštera: (zòb) - zabȍs, nŏsòs; (łàkat) - łakatȍs; (nèkat) - nekatȍs; dȍde mi sinòt, — mažòt, stàr'cъt; ŏd adȉnat, ŏt pȍrvat, drùgijat, kràjn'at; dà' mi sȉvijat gajtàn; ťvà je tvò'at sȉn; mò'at; nègŏvat; večeròn, večeròs,

večeròt; *dà mi varftòt*: — *oglaftòs*, *oglaftòn*, *oglaftòt*; aber auch: *dà oglaftò*; (*nògą*)-*nògòsą*, Pl. *nògìsè*; (*ròką*)-*rąkòtą*, Pl. *rąkìtè* (aber *ròki*); *mōta žena*, *tvōta*; *tùvą są klàti lìstesò*; (*vrâme*)-*vremòso šte są ŏprávi*, *tą są štè dìgną mąglòsą*; *utrinònq*.

Vokativ.

Für den Vokativ werden in unserer Mundart die üblichen Vokativformen gebraucht wie in den übrigen Ostmundarten. Ich werde meistens Beispiele aus der Volkspoesie nach den gedruckten Quellen anführen:

Masc. Sg. a) *-e*: *Stŏjene* (R. N. I. 36, Orăhovo); *bubàjka zuvâha Stujène* (ib. 233); *Bujdàne* (30), *Gògu-ľu bazirgànine*, *pramatàrine* (ib. 71); *dâver'u Stàne*, *dâver'u* (ib. 284 Čepel.).

b) *-ŏ*, *-u*: *junàku*, *lùdi i mlàdi!* (R. N. V. 177, Čepel.); *junàku lùdu kòpèlè*, *mòlči junàku neplàči* (ib. 40); *bre Ràľu*, *bre kąsàpinu!* (R. N. I. 33); *sìnu Nikòla*, *Nikòla!* (73); *ìzlezi Tòmu*, *òtvori* (144); *dàl ti Bog dŏbrò bre Pòtku* (145); *dâver'u* (284); *bre ufčâr'u*, *bre stadàr'u* (293); *hàjda*, *sìnu*, *hàjda* (IV. 43), *sìnu ľŏ moj màjčini* (V. 38).

Femin. Sg. a) *-e*: *Stànke le bâla grŏzdànke* (I. 374); *Stujânke*, *màle-le*, *ľùbe Petkanče* (30, 35), *Marìjke*, *dušìce*.

b) *-ŏ* (*ŭ*): *dubrà srâšta Marùdinu* (= *Marùdinŏ*) *màle* (I. 70); *màjka zuvâha Tudòru* (*Tudòrŏ*) (233); *zuvàli jä Màru* (*Màrŏ*) (377), *mari žènu* (= *ženŏ*) (ib.); *gòru* (= *gòrŏ*) *ľo*, *gòru zelèna* (428); *prìsąhni vòdu* (= *vòdò*) *studèna* (429); *Ràska e*, *àgò*, *lògala* (73); *nemò*(*j*) *ma*, *màjču*, *pruvàda* (R. N. V. 180); *halàl ti*, *màjč'u*, *ni pràväm* (III. 139); *bàbču-ľu*, *stàra svèkarvò* (I. 36).

Genitiv Sg.

Masculina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Die wenigen Reste dieses Kasus, welcher bei den die belebten Wesen bezeichnenden Substantiva Masc. Sg. auch als Akkusativ fungierte, sind jetzt nur nach der Endung *-a* zu unterscheiden von der entsprechenden bestimmten Form des allgemeinen Kasus, mit welcher sie funktionell gänzlich zusammenfallen. Deswegen hat in der täglichen

Umgangssprache die allgemeine bestimmte Form vollständig den Genitiv-Akkusativ masc. Sg. ersetzt und nur in der Volkspoesie hat sich der letzte noch in namhaften Resten erhalten. In der Konversation hört man noch die Genitive *sìna*, *bràta*, *svèkra*, *ďàda*, *čelâka*. *kùma*, *zèťa*, sowie Genitive von Personen- und Eigennamen, z. B. *Pètra*, *Ivàna*, *Stojâna*; *Dùnava*: *do dè minòli ťìhënŏk bàli Dùnava* (R. N. IV. 42). Wie bei dem allgemeinen Casus obliquus begegnet man auch Genitivformen in der Bedeutung des letzten mit verschiedenen Präpositionen verbunden, z. B. *tą dą mu ŏtdèlì s ťàcą i pąnìcą*, *s vòľą i s kòn'ä* (Čepel.); *màjka mą e glavìla . . . na ne vìdènèk junàka* (Čepel., R. N. II. 295); *ta na Bujdàna dùma'e*; *i na Gòga si vìkàše* (Čepel., R. N. I. 30). Von Substantiven, die unbelebte Wesen bezeichnen, sind Reste des negativen Genitivs sowie nach der Präposition *ot* und nach anderen Präpositionen vorhanden, z. B. *da ľì ne znàeš lâka za gràda* (R. N. II. 128, Buguťevo); *ùcutra* (= *otъ sъ jutra*) *ni mâh ťiťùn* (Čepel., R. N. III. 183); *ciganìštè są ząledìlŏ òtstraha*; *òtstraha nadàlŏ dą są skrìe* (Čukurkoj, R. N. II. 218, 219). In der Phrase: „*ta gŏ fgràdite na dònu gràda*“ (II. 128) scheint „*gràda*“ ein Rest des possessiven Genitivs zu sein (s. auch „Das Ostbulgarische“, S. 240).

b) Bestimmte Form. Die Zentralmundart hat am meisten Reste vom deklinierbaren Artikel bewahrt, namentlich vom Genitiv und Dativ Sg. mask. Der syntaktische Gebrauch des bestimmten Genitivs ist dem des unbestimmten gleich.

Man begegnet ihm nach verschiedenen Präpositionen in verschiedener Bedeutung. Die bestimmte Form des Genitivs ist dreierlei, je nach dem Artikel, z. B. *čelâka-tŏk* (d. h. *človѣka-togo*), *čelâka-sŏk* (*-sogo* st. *-sego*), *čelâkanŏk* (*-nogo* st. *onogo*); *càrätŏk*, *kòn'ätŏk*, *òfčàränŏk*, *pòpątŏk*; *ìdi pòvikaj mąžâtŏk si* (Das Ostbulg. 241); *izlàkòva càrätuk* (R. N. I. 378); *da pruvòǵä ràtaènuk* (R. N. I. 300).

In Enikoj und Gabrovo (Bezirk v. Ksanthi) dieselbe Genitivform lautet auf *-toga* aus, z. B. „*ta še zème Kurbètetoga*“ (Rod. Starini, III. 43, Das Ostbulg. 241). Auch von bestimmten

Adjektiven begegnet man solchen Formen: *stàrätŏk, stàräsŏk, stàränŏk*, d. h. *starija-togo* usw., z. B. *ta si fàna'a gulàm'änuk; ta si fànaa pòsrädn'änuk* (Minist. Sbor. I. 141, Ostbulg. 241); *dövèdg'a kròtkätòk kònä; ŏt visokätŏk dòner pàdna; s lòsätŏk ne sa sbìraj; ŏt lùďätŏk ùm ne čàkaj; sa stàränŏk pòpa 'òdihme* (Peštera).

Seltener hört man Reste vom Genitiv der altb. zusammengesetzten Deklination und diese sind von den oben genannten pronominalen *jo*-Stämmen beeinflußt, so daß die Endung *-ago* in *-ägo, -äk* und *èk* geändert worden ist, z. B. *ìmaš sìna bäläžìtäk* (*bělězitago*; Rod. Star. II. 46); *na stàräk si svàta ròka caliva; ŏt bòlnäk čeläka* (Čepel.); *ìdiš da lafòvaš sas adnäg i s drùgäg* (Min. Sbor. I. 152); *da pu-bäďòt adìn drùgäg* (ib. 155); vgl. noch: *skolà-saj svätèk G'òrg'a; skolàsaj svätèk Nikòla, svätèk Pètra; ìmala màjka adnìčäk sìna, hùba-väk Petra; ni puznàvam nikuträk* (= *nikъ-torago*) u. a. (Das Ostbulg. 258).

Feminina. Nur einige Reste vom Genitiv Sg. Fem. sind im Gebrauch, meistens in adverbialer Bedeutung, wie z. B. *ide mu òt-raki; ìde mu s ròki; ŏt stàrosti umrä* (Čepel.); *ŏt hùbosti, ŏd ràdosti, ŏd mìlosti.* Diese Kasusformen werden als Plurale gefaßt.

Dativ Sg.

Maskulina und Neutra. a) Unbestimmte Form. Gewöhnlich nur von Verwandtschafts- und Personennamen wird der alte Dativ Sg. gebraucht, z. B. *sìnu, bràtu, svèkru, ďäveru, strìku, kùmu, Ivànu, Stŏjänu, Gòspoďu* usw., seltener von Apelativen: *càr'u, junàku, mòmku, pòpu, čeläku, kòn'u.* Solchen Dativformen begegnet man meistens in der Volkspoesie, vgl. *bužà bràtu ta ustàvih; šte da ìda drùgemu càr'u da fläzam f kurèman* (Čepel.); *màjka Stŏjänu dùmaše; baštà Ni-kòlu vìkaše* (Čepel. R. N. I. 73); *Mehmed Adìlu dùmaše* (ib. 78).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher sind Dative in bestimmter Form mit dem dreifachen Artikel: *dà(j) čeläkutumu* (Čepel); *rèkla pòputumu* (R. N. II. 64 Ustovo); *ufčä-rutumu pustèlila da spì; rùknal ufčäru-tumu* (ib.); *izpràznilo tifečetìsteto valkùtumu f zàdnikan* (R. N. I. 218, Čukurkoj); *daj čelä-kutumu* (Čukurkoj, Peštera); *šte da fläza cà-r'unumu f kurèman* (R. N. I. 378 Ustovo); *izrìpnala càr'utumu ut kurèma* (ib. 379); *daj vòlusòmu sänŏ.* Dieselbe Form dient auch für Neutra mit dem Unterschied, daß das Substantivum in der Form des allgemeinen Kasus verbleibt: *pìle-tumu, pìle-sumu, pìle-numu; ďätè-tumu* usw. Dieselben Dative haben auch verkürzte Form: *čeläkutum, -sum, -num* (s. Minist. Sbor. I 141).

Auch die Adjektiva haben eine Dativform mit dem deklinierbaren Artikel, z. B. *stà-rätumu čeläku* (statt *stàr'u-tumu* —. geändert unter dem Einfluß des Genitivs: *stàrätŏg[o]* st. *starija-togo*), *kròtkutumu ägne* (statt *kròtkŏ-tomu* —, s. Min. Sbor. I. 142).

Nicht selten sind die Reste des Dativ. Sg. masc. von der altb. zusammengesetzten Deklination. Dieselben sind sogar produktiv geworden, so daß nach deren Muster auch viele ähnliche Dative von Substantiven, namentlich von Personennamen gebildet wurden.

Da diese Dative meistens mit possessiver Bedeutung erscheinen, muß man auch einen Einfluß seitens des Dativus possessivus annehmen, z. B. *sà kòšta je strìkumu stàremu Radku* (dieses Haus gehört dem alten Onkel Radko); *to si bä òtdälènò stàremu Radku; sà kòšta je strìkumu Kòstu gradèna* (Čepel.); *s'và Mùsa Bekìrskemu bràt mu* (dieser ist der Bruder des Musa Bekirski, Čepel.); vgl. noch: *na täjä gudìni caròvaše svätämu Kustadìnu bubàjkumu* (Achъrčel., Min. Sb. II. 281); *tètumu sa pàdnalŏ dŏ räkana, a strìkumu sa pàdnalò drùgŏtŏ* (Čepel.); — *kòmu dàde kònet? — Pètrŏmu; Stŏjànŏmu.* Auf dieselbe Frage wird bei Femininen mit dem allgemeinen Kasus und mit der Präposition *na* geantwortet, z. B. (*dadah*) *na žènata* (Lilkovo); *dàj bràtumu* (gib meinem Bruder, Peštera); *če si sa bògum'* (statt *bògumu*) *pumòli* (R. N. I. 283, Ustrica); *či si kòn'umu produma* (ib. 284); *Strahìlumu sa nabaľnì* (R. N. I. 294, Ustovo); *Rùsa Gògumu vìkaše* (Nomin. Sg. *Gògo*, ib. 71, Čepel.); *Rùsa agòmu vìkaše* (ib. 72), vgl. jedoch: *i na Gòga si vìkaše* (ib. 72); *bàtumu izmet pravila; 'gà ma ne dàvaš, màle le, Vàn'umu kehajònumu* (R. N. III. 139, Čepel.);

i Mìfumu si dùmaha: da kùpite ròdumu drebnu pòrstene (ib. 87, Čepel.); *da rekòt car Faraònumu* (Minist. Sbor. I. 148); *pak budalòmu-tu dal* (ib. 140); *da znàje mumà da pòvni, kugà se mòmkum putsmàva* (M. Sb. X. 30) u. a. (s. auch „Das Ostbulg." 242).

Feminina. a) Unbestimmte Form. Alle Reste von der nominalen Deklination endigen auf *-i*, z. B. *bàbi, màjci*, vgl. *vìkaše bàbi mi Taksìnici* (Čepel.); *bòžä màjci ta prędàdah* (ib.); *dàj màjci s'rà* (Peštera); *dàj sèstri mi* (ib.): *tà gö màjci mu odnèsė* (R. N. I. 75, Čepel.); *Stu'ăn si Rùsi* (Nominativ: *Rùsa*) *vìkaše* (R. N. I. 232, Čepel.); *lùdu si gòri dùmaše* (ib. 284, Ustrica); *Rùsa se gòri mòläšė* (ib. 428, D. Derekoj); *Mìlka si màjci vìkaše* (ib. 376, Ustovo); *màjka si Mìlci dùmaše* (ib. 377); *i màjci hi si dùmaše* (R. N. III. 139 Čepel.); *da kùpite . . . glavenìci* (ib. 87); *kùmähi* (M. Sb. I. 28).

b) Bestimmte Form. Sehr charakteristisch für die zentralen Rhodopemundarten sind die mit dem Artikel versehenen Dativformen Sg. z. B. *ženătuhi* (= *ženъ* + *töi*), *ženăsuhi, ženănuhi* (= *-soi, -noi*), vgl. *dàj kràvätuhi sänö* (Čukurkoj), *daj ženătuhi s'rà* (Peštera); *kakvòtu kàže ženătuhi* (R. N. I. 377); *pòpat rekòl krìjum pupaďòtuhi* (R. N. II. 64); vgl. aber auch: „*na pupaďòta dušò! adìn jùm*" (R. N. II. 64); *pòpat fse zarìcal pupaďätuhi* (M. Sbor. I. 121). Auch von Adjektiven sind solche Dative gebildet werden: *lošătuhi žèni; hubavătuhi, -suhi, -nuhi* (M. Sb. I. 142).

Instrumental Sg.

Reste von diesem Kasus leben nur in adverbialer Bedeutung und als solche vermehren sich sogar nach altererbten Mustern: *kòrstöm ta karstòsah, mìröm ta miròsah* (Čepel.); *tìhum ä vătar dùèše* (R. N. V. 179, Čepel.); *dèn'om gu gradèt, nòštom sa valì* (R. N. II. 128, Bogutevo); *kòjtu dunesè ùtròm prògimka* (ib.); *čùkum čùka, hlòpum puhlòpa, blìzum nablìži, vìkum vìka* usw.

Lokativ Sg.

Die wenigen Reste vom Lokativ sind ebenso wie die vom Instrumental nur in adverbialer Bedeutung gebräuchlich, z. B. *f srăďė zelènu ľuvàďe* (R. N. I. 72, Čepel.); *strìkumu se pàdna na sredì* (Čepel.); *ta ma ìskrivä pugľòda* (I. 429, Ustovoj); *gòrä, dòlä, nà_sanä* u. a.

Genitiv Plur.

Nur in Verbindung mit den Numeralien haben sich einige Formen von diesem Kasus, wie sonst in allen bulgarischen Mundarten, erhalten, z. B. *dèset duš, dèset gòdin, stò glav* usw.

Dativ Plur.

Entsprechend dem Dativ Sg. bestehen in unserer Mundart auch plurale Dativformen im täglichen Gebrauch der Umgangssprache.

a) Unbestimmte Form. Die plurale Dativform erscheint nach der pronominalen Deklination umgebildet, man sagt z. B.: *siromàsäm, tùrcäm, svàtoväm, òfčäräm* (statt: *siromàhom* etc.), vgl.: *siromàsäm sa mòlät* (Min. Sbor. I. 27); *Rùsa tatàräm vìkaše* (R. N. I. 232); *či mi sa ė, gòrö, dòdälö, vojvòdäm izmèť pràven'e, vojvòdäm kaf'ò vàren'e* (ib. 429); *čifùtäm izmèt da pràviš; čifùtäm knìga pòdàde* (ib. 291, 292), *če si ufčàräm vìkaše* (ib. 146); *i si svàtoväm vìkaše* (R. N. III. 49); *Tudòrka tùrcäm vìkaše* (R. N. IV. 42); *ta je gòvăla dăveräm* (Min. Sb. I. 28); *mètna kòn'äm da grìzat* (ib. 36).

Feminina: *utìdaha ta nàjdaha òfcäm tràva* (M. Sb. I. 29); *ta je gòvăla lèľäm* (ib. 28); *černìcäm lìste kapeše* (R. N. III. 87); *petìnam, šestìnam pràvèh* (Čepel).

b) Bestimmte Form. Viel gebräuchlicher ist die bestimmte Form, versehen mit dem dreifachen Artikel, z. B. *čelăcämtäm, -säm, -näm; vìkah vojnìcämtäm; dajte kìtki junàcämtäm* (Čepel.), *daj ľùdämtäm* (Peštera), aber auch: *dàj na vr'ù ľùďe* (Peštera); *danò Alàh vr'ùtäm dàva* (Čepel.); *kàzvaše apòstulämtäm* (M. Sb. II. 276, 277).

Bei den Neutra erscheint das Substantiv in der Form des allgemeinen Kasus Sg.: *dàj mùlätäm, -säm, -näm* (M. Sb. I. 140).

Feminina: *svìrnal ofcămtäm; ženämtäm* u. a. (M. Sb. I. 141).

Adjektiva. Dieselben Dativformen — unbestimmte und bestimmte — begegnen auch

bei den Adjektiven: *stàräm, drùgäm, kròtkäm* und: *stàrämtäm, drùgämtäm, kròtkämtäm* usw.

Lokativ Plur.

Eine eigenartige Kasusform, welche ein alter Rest vom Lokativ. Plur. zu sein scheint, wird nur bei Personen- und Familiennamen gebraucht, namentlich in Čepelare, wo ich mir folgende Beispiele notiert habe: *u Kefìlcäh je slăzal* (er ist im Hause der Familie Kefilci abgestiegen); *sas Salìhčaùšofcăh ne si živăha*; *sas Dèčofcäh b'ăa ròdnina*; *i toj je öd Mùrdžofcäh.* Vgl. auch: *ìdi pòpitaj Fìlkofcäh* (R. N. I. 78, Čepel.).

Dual.

Wie in allen bulgarischen Mundarten, haben sich ähnliche Reste von Nom.-Akkusativ Dual auch in unserer Mundart erhalten, z. B. *ròcä* (*racě*), *nòzä* (auch *ròki, nòg'i*), *dva vòla, tri kòn'ä, krìlä* u. a.

Possessive Adjektiva.

Der Gebrauch der possessiven Adjektiva ist auch in unserer Mundart sehr üblich, vgl. *Strìkŏvata-Pŏtkŏva kòšta*; *jă sam dèsu Hadži-Kostadìnovŏsŏ măstŏ*; *ŏt bàbinŏtŏ-K'efìlčinŏ vrăme*; *glavenìkŏvetė ni dŏhòdaha na pŏprèl'ki*; *trì kòšti sa bìli, i sàja-Kapasùzŏvasa.*

Komparativ und Superlativ.

Der Komparativ wird durch die Partikel *po* der positiven Form vorgesetzt, ausgedrückt: *pò-star, pò-mlad, pò-skoro.* Sonderbar ist nur das, daß diese Partikel *po* auch durch einen eingeschobenen Satz vom Adjektiv getrennt werden kann, z. B. *pò — vìkat — grähòvni sa ženisė* (Čepel.).

Auch der Superlativ wird durch die allgemein übliche Partikel *naj*, dem Positiv vorgesetzt, gebildet: *nàj-gŏlăm.*

Numeralia.

Wie im Ostrupcischen zeichnen sich auch in unserer Mundart die Kardinalzahlwörter durch einige besondere Formen aus: das Zahlwort eins lautet *adìn, adnà, adnò,* und die übrigen bis zehn lauten gemäß der Phonetik der Mundart folgendermaßen: *dva-dvä, trì, čètiri* (auch *čet'ri*), *p'òt* (auch *p'ėt*), *šes(t), sèdem, òsam, dèvät* (auch *dèvet*), *dèsät* (*dèset*). Von 10 bis 20 wiederholt sich nach den Einsern der Lokativ altb. *na desęte* in der Form *na des'te* oder in der kontrahierten Form *'năaste*: *adinàdes'te* und *adinăaste, dvanăaste, trinăaste* usw. 20 lautet *dvàdeste* und *dvăaste* (= *dvadesęte*), 30 *trìdeste* usw., vgl.: *ne stòrėšė trìdeste gòdìni*; *dŏrì ne stòrėšė dvàdeste*; *dvăaste i čet'ri*; *na trinàdeste gudìni ma pŏìska*; *desetìna petnăeste kòšti* (Čepel.); *sto, dvästä, trìsta, hilăda.*

In Sitovo hörte ich: *edinàjset, dvàjset, četrìjset*; *na trèeset i čètiri, pedesèt, šèdesèt* usw., *stù* (= *sto*).

In Lilkovo: *dè'set, èdinàjse-dvàjse, trìjse, četrèjse, pedes'ò, šedes'ò, sedemdes'ò, osamdes'ò, devedes'ò, stò*; *dv'è-sta, trìsta, čètir stòtìn, pòt stòtìn — hil'àda.*

Die Ordnungszahlen lauten: *pòrr, pòrva, pòrvo*; *ftòr, ftòri, trèti, četvòrti, p'òti, šèsti, sèdmi, òsmi, des'òti, adinàdesti* oder *adinăasti* usw.

Pronomina.

Wie die Mundart der Ropkata, zeichnet sich auch die Zentralmundart durch große Mannigfaltigkeit der pronominalen Deklinationsformen aus. Im Folgenden werden die verschiedenen Pronomina nach Bedeutungskategorien geordnet.

Pronomina Personalia.

1. Die erste und zweite Person. Der Nominativ Sg. der 1. Person lautet *jä*, seltener *ja*, auch *jäs* und einfach *'ä*; die 2. Person lautet allgemein nur *ti*, vgl. *jă ne pòvn'e*; *jă krk g'ùn băh stŏrìla* (Čepel.); *jà gŏ bahtăh, a tò ma ne hàlaše* (Čepel.); *jà sam pòrva* (ib.); *jă băh glavèna.* Es ist zu bemerken, daß dieselbe Person, von welcher ich die zitierten Beispiele notiert habe, abwechselnd nacheinander die beiden Formen *jä* und *ja* gebrauchte. — *tà mènė tònkŏ aglòčė, 'ä nèhi burmì pòrstene* (R. N. I. 79, Čepel.); *jäs sam zabràvila* (Boj-

kovo): *jăs ne štò sè parì* (Sitovo); *da vìdime kŏtrì j' pò-junàk — tì li si, tòj li je.*

Genitiv und Dativ Sg. Der Genitiv, welcher *mène, tèbe* lautet, dient als allgemeiner Casus obliquus mit Präpositionen verbunden, und als Akkusativ ohne Präposition: *jä sa za tèbe sasìpah*; *sas mène si varstnìk*; *štèš li mène da z'òmeš?* Oft klingt das *e* der Wurzelsilbe sehr engpalatal — ähnlich dem *i*, also: *me'nè, te'bè* (so z. B. in Čukùrkoj). Dieselben Formen werden auch verkürzt gebraucht: *mèn'*, *tèb'*. Infolge der phonetischen Änderung des auslautenden unbetonten *e* in *ė* (*ä*), ist der Genitiv gänzlich mit dem Dativ (altb. *mьně, tebě*) zusammengefallen, so daß die erwähnten Formen *mène, tèbe* auch präpositionslos als Dative fungieren, z. B. *„daj mène"* neben *„daj na mène"* (Čepel.); *ta sme sa dàra darìli - tà mène fònkŏ aglŏčè, ä nèhi* — (Čepel. R. N. I. 79); *jă tèbe ne v'ărvam* (ib.); *săkèmu hatòr — mène si kahòr* (ib.).

In Sitovo hörte ich die Form *mòne* statt *mène* in derselben Bedeutung, z. B. *èla pri mòne*; *dàj na mòne*; *tè sa u mòne, parìtè dàj mòne.*

Die enklitischen Dative *mi, ti* sind im allgemeinen Gebrauch: *màjka ti ìde*; *daj mi.*

Akkusativ Sg. Neben dem Genitiv-Akkusativ behaupten auch die altbulg. Formen *mę, tę* ihre akkusativische Funktion; je nach der Betonung lauten dieselben *ma, ta* oder *mò, tò*: *ni štò, tòj da ma vòdi*; *glàva li ta bulì?* — *ni mò glàva bulì, sarcèsu ma bulì*; *ne tò vidăh.*

Nominativ Plur. Als Nominativ pl. werden meistens auch die Formen *nē, vē* gebraucht: *nē baškà si băhme*; *vē nìštŏ ne znàjèhte* (Čepel.). Dieselben Formen werden auch *n'è, v'è* gesprochen: *n'è šę dòdem* (Čukùrkoj). Parallel bestehen auch die nichtkontrahierten Formen *nìje, vìje* (Peštera), *nèje* und *nē, vèje* und *vē* (Bojkovo), dann auch *n'jè, v'jè* (Sitovo, Čukùrkoj).

Genitiv-Akkusativ. Als allgemeiner Casus obliquus für Plural nach Präpositionen und als Akkusativ ohne Präposition werden die genitivischen Formen *nas, vas* gebraucht: *ot nàs, na nàs, za vàs, sas nàs, sas vàs, pri nàs, pri vàs* usw.; *tòj vàs ište*; *nàs mràzet.* Dieselben Formen sind oft mit einer Partikel *-ka* verbunden: *napòlniha u nàska* (Čepel.); *snòška je prìmrak stìgnala ta je u nàska prispàla* (R. N. V. Čepel.); *kòj šte vàska da kerdòsa* (R. N. I. 216, Čukùrkoj).

Neben *nas, vas* bestehen auch die altb. Akkusativformen *na, va* (altb. *ny, vy*) im allgemeinen Gebrauch: *nìkoj ne na pìta*; *kòj va slàga za năštŏ!* (Čepel.).

Dativ plur. Der Dativ plur. wird mit Hilfe der Präposition *na* durch die Genitive *nas, vas* ausgedrückt, oder direkt durch die altb. Dativformen *nam, vam* und *ni, vi.* Nach der Analogie von *„na nas"*, *„na vas"* erscheint *na* auch vor *nam, vam*: *„na nam"*, *„na vam"*; *sòva daj nàm*; *sòva ni daj - nòva ni daj* (Čepel.): *na nàs li ostàna da sa grìžim?*

2\. Das reflexive Pronomen. Von der altbulg. Deklination des reflexiven Pronomens sind nur die entsprechenden Kasusformen, die von dem Pronomen für 1. und 2. Person sich erhalten haben, im Gebrauch, namentlich: der Genitiv-Akkusativ *sèbe*, welcher auch als Dativ fungiert, der Akkusativ *sa* oder *sò*, und der enklitische Dativ *si*, vgl. *săki sèbe si znàj*; *da vìdiš, kak sò sme sa drùguš gàlili* (M. Sb. I. 34).

3\. Die dritte Person. Für die dritte Person dienen abwechselnd Formen von dem altb. Pronomen *tъ, ta, to* und von *iže, jaže, ježe*, und zwar nur Casus obliqui des letzteren.

Nominativ sg. Als Nominativ sg. werden *tò* (= altb. *tъ*) für Mask., *tò* für neutr. und *tà* für femin. angewendet: *to* als mask. lautet auch *tòj*, vgl. *egà sa tò razrùka* — (Čepel.); *tò bä ajănin ta tòj sòdăše* (ib.); *egà sa žènăše tà* (Čepel.), *kakvòto kàžăše tòj, takòf bìva* (Peštera); *ta sme sa dàra darìli-tà mène fònko agolče, jă nèhi bùrmi pòrstene* (R. N. I. 79. Čepel.).

Manchmal hat *to* auch demonstrative Bedeutung: *pòr'kaj tò dl'ògijă čelăk* (Peštera).

Genitiv-Akkusativ sg. a) Maskulina: *n'ègo, n'èga*, auch *nèga, nègo*, und *ga, go*: *i nèga si vòdęt* (Čepel.); *utprăš n'èga gŏ bahtăh* (ib.); *to nèga ne zìma'a*; *reklà*: *jă štò n'èga da zòma* (ib.); *sled n'èga òtìšli* (Bojkovo); *nègo* (Lilkovo); *ostànal nèga da izmámi* (M. Sb. I. 101 Ahč.); *dòvedi ga*; *nèmòj gŏ zìma* (R. St. IV. 47).

Die Form *nega* (*nego*) dient auch als allgemeiner Casus obliquus in Verbindung mit allen Präpositionen.

b) Feminina: *neją, ją*, auch beide zusammen: *nèją ją*, z. B. *nèją ją vrŭ ìstąt* (Čepel.); *nèją plànina pòmniš li?* (Čepel.); *tò junàk-lèfter ją gradìl sà kòštą* (ib.).

Die Form *nèją* dient ebenfalls als Casus generalis nach verschiedenen Präpositionen.

Dativ sg. a) Masculina neutra: *nèmu* oder *mu*, z. B. *na mòš žèna — nèmu si je ądnò: i nàj i nàj* (Čepel.); *daj nèmu; daj mu.* Der Dativ wird auch durch *nèga* mit der Präposition *na* ausgedrückt, z. B. *dàj na nèga.*

b) Für Feminina dient die Form *nèhi* oder *hi, i* (statt *nèi*, altb. *jei, i*), z. B. *daj nèhi* (Čep.), *jä nèhi šte kàža; kakvòtŏ hi tràbuvą dą hi nàjdą* (Čep.); *i dàrŭ i sąm zgŏdìlą* (ib.); *dàj ì nèhi — nèhinŏ je* (Bojkovo).

Nominativ plur. Der Nominativ pl. für die drei Genera wird durch *tä* (Čepel.) oder *t́è* (Sitovo), sogar *t́eⁱ* (Čukùrkoj) ausgedrückt: *tä znàjąt* (Čep.), *t́è ǵi dòvèli, t́è* (das *t* sehr palatal artikuliert, ähnlich einem *ḱ*) *mu dùmąt* (Sitovo). Neben *tä* merkte ich in Čepelare auch *täj*, z. B. *dè są täj pàsni?!*

Der Genitiv plur. lautet allgemein *tàh* (Čepel., Ahъrčel.) oder *t́àh* (Sitovo, Bojkovo), z. B. *tàh nĕ hàla* (Čepel.); *ŏtìšęl u t́àh* (Sitovo).

Dativ plur. Außer der Form *täm* (*t́äm*) wird auch die Dativform *him* (altb. *jimъ*) gebraucht; dieselbe lautet auch *hmi*, vgl. z. B. *dàj täm; tàm bąštà; dràgŏ hìm* (Čepel.); *bąštà him* (Lilkovo); *na täje ľùďe, dètu ràbutęt dą hmi zagùbi snàgitä* (M. Sb. I. 147. Ahъrčel.); *i kàza da hmi nàjdat òšte dvà kàta ràbuta* (ib. 149); *dävulą na sąrcàta hmi* (ib.).

Der Dativ wird auch durch die Präposition *na* mit dem Genitiv *täh* gebildet: *na tàh ne dàvajte.*

Akkusativ plur. Der Genitiv *täh* dient auch als Akkusativ: *tàh pŏznàvąm, tèbè ne znàjä*, sonst dient als Akkusativ die Form *hi* (st. *ǵi* nach dem Sg. *go, ga*): *agà hi gľòdą dävula* (M. Sb. I. 148); *dą hi kàrąt* (Čepel.).

Demonstrative Pronomina.

Die Zentralmundart ist ähnlich der Mundart der Ropkata, reich an mannigfaltigen Formen demonstrativer Pronomina.

1. *tòja, sòja, nòja*, auch verkürzt: *tòj, sòj, nòj* maskul.; *tàja, sàja, nàja* fem.; *tŏvà* (= *tuvà*), *sŏvà* (*suvà*), *nŏvà* (*nuva = onova*), neutr. (dieser, diese, dieses) (Ahъrčelebi).

In Čepelare hörte ich die erwähnten Formen für Neutrum mit Betonung auf der Wurzelsilbe: *tòva, sòva, nòva: sòva ni daj, 'nòva ni dàj.* Dieselben Formen lauten auch gekürzt mit elidiertem Wurzelvokal: *t'và, s'và, n'và* (Sitovo, Bojkovo). — In Čepelare wird auch *un'và* (= *ònŏ-va*) gesprochen: *čijè j' un'và mumìčè?* Neben mask. *tòja, sòja, nòja* lautet femin. auch: *tà'a, sà'a, nà'a* (Peštera). Für Feminina gebraucht man auch eine kontrahierte Form *nà: da ìdeš na nà vodà* (Sitovo), ebenso: *sà, tà*, z. B. *ìdi pŏvìkaj na sà ženà bràtą hi; tà pòmalka ŏt t́èbè.* Es besteht noch eine verkürzte Form für fem.: *nàj*, z. B. *nàj' ženà* (Čukùrkoj); *nèmu je ądnò — i nàj i nàj* (Čepel.). Man sagt auch *sàj*. In Lilkovo lauten dieselben Formen *e-nàj, e-sàj* (*e* ist eine deiktische Partikel): *enàj žena, esàj ženà* (es gibt kein „*etàj*"). In Sitovo wird auch die oben erwähnte kurze Form *sa* mit demselben vorangesetzten *e* gesprochen: *esà ženà.* Auch das Neutrum *suvà* hat daselbst noch eine Nebenform: *esuvà*, z. B. *esuvà dàtè.* In Sitovo besteht noch das Pronomen neutr. *esù* (dieses da) und daneben auch *sej* (dieses) und *esèj* (in adverbialer Bedeutung: *so*) z. B. *sèj katu si je esèj —.*

In Čukùrkoj lautet das Neutrum von demselben Pronomen *sùj: sùj màstŏ; na sùj màsto še sèďąm; pą sùj ľòsno bàše.* Daselbst sagt man noch *osùj: daj mi osùj* (dieses da). In Lilkovo lautet dasselbe Pronomen *s'ù* und *es'ù: s'ù mi 'è sìn* (das ist mein Sohn); *es'ù e moj* (das gehört mein).

2. Mit derselben demonstrativen Bedeutung kommt auch das Pronomen *tŏzì* (= *tuzì*), *sŏzì, nŏzì* mask. und neutr., *tàzi, sàzi, nàzi* fem. (Čepel., Čukùrkoj, Sitovo u. a.) vor, z. B. *tuzì čèlàk, suzì imàm, nuzì pop, nuzì dàtè; tàzi žena, sàzi kòšta, nàzi nìva.* Dieselben Formen

lauten auch: *e-tuzì, e-suzì, e-nuzì* (Lilkovo, Sitovo).

3. Es gibt noch eine Variante dieser Formen mit der angehängten Partikel *ka*: *tòzika, sòzika, nòzika* (maskul.), z. B. *tòj pòmalak òt sòzika*; *ìdi pòvikaj na sòzika màkä mu*; *pòvikaj na tòzika* —; — *na nòzika* — (Sitovo). Entsprechende Formen für Feminina lauten: *tàkina* (dieses Weib), *sàkina, nàkina* z. B. *ìdi pòvikaj na sàkina bràta hi* (gehe, rufe den Bruder dieses Weibes da); *pòvikaj na takina brata hi*, — *na nàkina* — (jenes Weibes dort —).

Die Form *tòzika* erscheint bei den Pomaken in Achъrčelebi erweitert noch mit der Partikel *na*: *tözìkana, sözìkana, nözìkana*, mask. neutr.; *tàzikana, sàzikana, nàzikana*, femin. (s. M. Sb. I. 147).

4. Der Nominativ-Akkusativ plur. der oben erwähnten Pronomina lautet:

Von *tòja, sòja, noja* = *tắjè, sắjè, nắjè* (auch *tắ'è, sắ'è, nắ'è*).

In Ahъrčelebi lauten dieselben Formen auch: *aj-tắje, aj-sắje, aj-nắje* (so spricht man z. B. in Peštera). Den mit der vorgesetzten Partikel *e* versehenen Pronomina entsprechen auch plurale Formen mit demselben vorgesetzten *e*: *esắj mòže, esắj žèni*; *enắj mòže*, — *ženi* (Sitovo); es gibt kein *etắj*. Man gebraucht diese Form auch verkürzt: *esắ*, z. B. *esắ kòšti nòvisè* (Čepel.). Die letzte Form lautet auch *esè*: *esè sa mòi sèstri* (Sitovo).

In Čepelare sagt man für Plural auch *sèja* z. B. *i sèja sìnöve sa öd nèja*. In Sitovo notierte ich mir die plur. Form *s'jè* z. B. *s'jè däcà hòdi'a na gòbi*. Daselbst sagt man auch *tijè*, z. B. *tijè ž' ìdat*. In Čukùrkoj *täj*, z. B. *täj žèni*.

Von *tuzì* etc. lautet der Plural-Nominativ *tắzi, sắzi, nắzi*.

---

5. Von den übrigen Kasusformen Sg. und Pl. haben noch Lebenskraft nur die Reste vom Genitiv-Akkusativ und vom Dativ Sg. und Pl. Die erste Form dient auch als allgemeiner Casus obliquus, mit verschiedenen Präpositionen verbunden.

Der Genitiv-Akkusativ sg. masc. lautet *tògvak* (— **togovago*), *sòg'vak, nòg'vak*, z. B. *pruvòdil lìu̇e da duvedöt tòguvak hekìmina* (R. N. I. 378).

Der Dativ sg. masc. *tòm'va* (= *tomuva*), *sòm'va, nòm'va*; neutr.: *tuvàmu, suvàmu, nuvàmu* und femin.: *tòzähi, sòzähi, nòzähi*.

Genit. pl.: *tắzäh, sắzäh, nắzäh*.

Dativ pl.: *tắzäm, sắzäm, nắzäm*.

Der Genitiv und Dativ sg. und pl. werden regelmäßig auch in unserer Mundart durch die Präposition *na* und den allgemeinen Kasus ausgedrückt, also für Sg.: *na tòja* oder *na tògvag*; *na sòja* oder *na sògvag*; *na tàja, na sàja*, Pl. *na tắje* usw.

Fragende Pronomina.

1. Allgemein werden als fragende Pronomina *koj? što?* gebraucht. Substantivisch dient *koj* auch in gekürzter Form *ko*, z. B. *kò vìka?* (Sitovo).

Es gibt noch eine Form von *koj* — nämlich *közì* (*kuzì*), z. B. *közi?-živas?* (Wer? der Lebende? — Sitovo).

2. In adjektivischer Funktion wird das Pronomen *köjì? köjắ? köjè?* gebraucht, z. B. *köjì čèlăk? köjắ ženà? köjè dắtè?* (Lilkovo). In Achъrčelebi ist *koj* nur im substantivischen Gebrauch bekannt.

3. Neben *što? zašto?* bestehen noch die Formen *zaštòk* (Čepel.) und *zaštòm* (Čukùrkoj, s. R. N. IV. 177).

4. In substantivischer Bedeutung statt *što* dient auch *köjè?* und *kövè?* (Sitovo).

5. In derselben Bedeutung ist auch *kinà* verbreitet, z. B. *čë kinà da ti prìkaža?* (Čukùrkoj); *jä sam zabràvila, fčèra kinà sam jắla*; *kinà sam tèglila* (Sitovo); *kinà tròsiš? za kinà si döšòl? ej, kinà žèni!* (siehe — wie viel Weiber sind da!); *čë kinà nèma u mènè!* (Lilkovo).

6. In Achъrčelebi gibt es noch eine Form *kakinà*: *za kakinà?* (für was?); *nì za-kakinà* (= *ni zašto*).

7. Viel verbreiteter als *köjì? köjắ? köjè?* ist das Pronomen *kutrì?* (= *köťrì*), *kutrà? kutrò?*, z. B. *öt kutrì kràj da razdắlime?* (Čepel.); *jàla öt kutrì šteš kràj* (ib.); *kutrì je tözì čèlăk? kutrì si?* (welcher Mann bist du?)

8. In Sitovo wird *kutrì* nicht gebraucht, sondern man bedient sich des Pronomens *ka-*

kòf, kąkvà, kąkvò, z. B. *kąkòf je tuzì čèlăk? kinà šte da e suvà: kakòf šte da e sòja pràznik* (M. Sb. I. 149).

9. *kòl'ki, kòl'kä, kòl'kŏ* (wie groß? wie viel?): *kòl'ki si stànąl! ne znàm, kòl'ke gŏdìne j' čòrkvąną; pŏ kòl'ke altòni nìžęt?*

---

10. Von den Casus obliqui der oben erwähnten Pronomina sind folgende Formen im täglichen Gebrauch:

Genitiv-Akkusativ Sg. masc. lautet *kògŏ* und gekürzt *kòk'* (= *kòg'*). In Achъrčelebi gibt es noch eine Form: *kògụk* (= **kògogo*) und auch *kògąk* (= *kògago*): *na kògąk jä dàdąhte?* Von *kutrì* lautet dieselbe Form: *kutrăk* (*kutrăgo*).

Dativ Sg. masc. und neutr. *kòmu* (neben „*na kògŏ*", *na kògŏk*), *kutrămu*.

Dativ Sg. femin. nur vom Pronomen *kutrà*: *kutrăhi*.

Genitiv plur. nur von *kutrì*: *kutrăh*; diese Form wird nur als Akkusativ gebraucht: *kutrăh nąmări tam?* Sonst in Verbindung mit den Präpositionen angewendet: *ŏt kutrăh, sąs kutrăh*.

Dativ plur., auch nur von *kutrì*: *kutrăm*.

Von *kòl'ki* gibt es einen Genitiv pl. *kòl'käh* und Dat. pl. *kòl'käm*.

Relative Pronomina.

Die fragenden Pronomina bekommen relative Bedeutung, wenn sie mit dem Artikel *tŏ* (*tu*), resp. *sŏ* (*su*), *nŏ* (*nu*) versehen sind. In den erhaltenen Kasusresten erscheint entweder der undeklinierte Artikel *tŏ* (*sŏ, nŏ*), oder er wird ebenfalls dekliniert (im Dativ Sg.).

1. *kòjtŏ, -sŏ, -nŏ* m., *kŏjätŏ, -sŏ, -nŏ* f., *kŏjètŏ, -sŏ, -nŏ* n. Genitiv Sg. *kògŏtŏ* (*kògutu*), *kògŏsŏ, kògŏnŏ*; *kògąktŏ* oder *kòguktŏ, -sŏ, -nŏ*; Dativ Sg. *kòmutŏ, kòmusŏ, kòmunŏ*; Nominativ plur. *kŏìtŏ, -sŏ, -nŏ*.

2. *štòtŏ*; *kinàtŏ*, z. B. *da ni zaburàvät kinàtu hi je učìl* (M. Sb. II. 276, Achъrčel.).

3. *kutrìtŏ, -sŏ, -nŏ*; *kutràtŏ* f., *kutròtŏ* n. — Genitiv Sg. masc. *kutrăktŏ, -sŏ, -nŏ*; Dativ Sg. *kutrătŏmu, -sŏmu, -nŏmu* masc. und neutr.; *kutrătuhi* (= *kutrătŏhi*, altb. *-toì*), *-suhì, -nuhì*; Nominativ pl. *kutrìtŏ*

Genitiv pl. und allg. Casus obl. *kutrăhtŏ*, Dativ pl. *kutrămtŏ*, resp. *-sŏ, -nŏ*.

4. *kąkòftŏ, -sŏ, -nŏ*; *kòl'kŏtŏ, -sŏ, -nŏ*, pl. *kąkvìtŏ, kòl'kitŏ, -sŏ, -nŏ*.

Hierher gehört auch das possessive Pronomen *čìjtŏ, čijătŏ, čijètŏ*, welches auch relative Bedeutung hat.

Possessive Pronomina.

Die üblichen possessiven Pronomina sind die allgemein bekannten:

1. *mòj, -ą, -e*; *tvòj, svòj, nàš, vàš, tăhąn, tògof, nègŏf, -vą, -vŏ, nèhin, čìj, čijă, čijè*. Mit Ausnahme des *čìj*, haben alle auch eine bestimmte Form mit dem dreifachen Artikel: *mòjąt, mòjąs, mòjąn* masc., *mòjätą, -są, -ną* fem., *mòjetŏ, -sŏ, -nŏ* neutr. Man begegnet auch kontrahierten Formen: *mŏ̀t, mŏ̀tą, mŏ̀tŏ*. Ebenso: *tvojąt* oder *tvŏ̀t, svòjąt*, (*-ąs, -ąn*), *tvòjätą, svòjätą* oder *tvŏ̀tą, svŏ̀tą* (*-są, -ną*), *tvòjetŏ, svòjetŏ* oder *tvŏ̀tŏ, svŏ̀tŏ* (*-sŏ, -nŏ*); *nàšęt, vàšęt* (*-ęs, -ęn*), *tăhnijąt, nègovijąt* und *nègovąt* (*-ąs, -ąn*), *nèhinijąt* (*-ąs, -ąn*), masc., *nàšätą, vàšätą, tăhnątą, nègovątą* usw. Das Pronomen *čìj* mit dem undekl. Artikel *-to* hat relative Bedeutung: *čìjtŏ, čijătŏ, čijètŏ*, Pl. *čìitŏ*.

2. Von *svoj* hat sich eine neue Form *sŏ̀in, -ną, -nŏ* (= *svojin*) gebildet, z. B. *sŏ̀in brat* (Sitovo) bedeutet so viel wie z. B. *nèhin brat* (Fem. Sg.). In Sitovo sagt man auch *tòz'uf, -vą, -vo*, z. B. *tòz'uf brat, tòz'uvą sestrà, tòz'uvŏ mumìče*, d. h. dieses (Mannes) Bruder usw. Diese possessive Form ist vom demonstrativen Pronomen *tozi* und dem poss. Suffixe *-ov* gebildet, also: *tòz'ŏv, -vą, -vŏ*. Auf dieselbe Weise hat man noch *sòz'uf, -vą, -vŏ* und *nòz'uf, -vą, -vŏ* gebildet (von *sozi, nozi*). Ich habe für Fem. und Neutr. auch die Aussprache *sòzivą, -vŏ, nòzivą, -vŏ* gehört. In Lilkovo notierte ich *e-tòz'uf, e-sòz'uf, e-nòz'uf*; *e-tòz'uvą, e-tòz'uvŏ* usw.

---

3. Von der altb. Deklination dieser Pronomina haben sich einige Casus obliqui erhalten:

Genitiv Sg. masc. *mŏ̀ěk'* (= *mojègo*), z. B. *mòěk Mèhmètě* (R. N. I. 377, Ax. 7); *tvŏ̀ěk, svòěk*; *nàšěk, vàšěk*; *tăhněk*, z. B. *bă pruvò, dilu du tăhnek Mùte* (R. N. I. 354).

Dativ Sg. masc. *mòjmu, tvòjmu: tvòjmu bràtu* (Achъrčel.); Datig. Sg. fem. *mòèhi*, z. B. *mòèhi màjci* (R. N. I. 266).

Dativ. plur. mit deklinierbarem Artikel: *mòimnäm, tvòimnäm, svòimnäm* (*-täm, -säm*): *dàj mòimsäm ľùďe* (Čukùrkoj); *tvòimnäm* — (ib.).

In Achъrčelebi hat sich ein possessives Pronomen *tăzincki, -a, -o* vom demonstrativen Pron. plur. *tăzi* (Sg. *tòzi*) gebildet; ebenso von *săzi, năzi — săzincki, năzincki, -a, -o.* Der Genitiv Sg. lautet: *tăzinckäg*, resp. *săzinckäg, năzinckäg* masc.; der Dativ Sg. *tăzinckämu, săzinckämu, năzinckämu* masc.; *tăzinckähi, săzinckähi, năzinckähi* fem. Für Neutr. besteht nur ein Dativ in bestimmter Form: *ťăzincku-tumu, -sumu, -numu* (d. h. *tăzincko-tòmu, -sòmu, -nòmu*) s. M. Sb. I. 147. In „Das Ostbulg." 253 habe ich dieses Pronomen fälschlich den demonstrativen Pronomina zugerechnet.

Unbestimmte Pronomina.

1. Neben *năkoj, năštŏ* dient mit derselben Bedeutung *năkaf* (= *někakъvъ*), *năkvŏ* (*năkvu*), z. B. *bòlì li ta năkvŏ? pàk gŏ štràkna năkvŏ* (Čepel.); *năkaf ŏtišòl släd năkaf dèn'*; *năkaf glas da sa iznesè* (Sitovo). Der Genitiv Sg. masc. von *năkaf* lautet *năkäg*, z. B. *od năkäg čelăka*; Dativ Sg. *năkämu*, z. B. *năkämu gurì kòštata.*

2. Von *kinà* (= *što*) hat man auch *năkinà* gebildet.

3. *Nìkŏj, -ŏjä, -ŏjè*, lautet im Genitiv Sg. masc. *nìkäg*, im Dativ *nìkämu* und *nìkäm*, z. B. *nèma da gŏvòri nìkäm* (Bojkovo).

4. Üblicher als *nìkoj* ist das Pronomen derselben Bedeutung *nikŏtrì, nikŏtrà, nikotrò*, z. B. *ne sòm sa kàrala s nikutrà komšijka* (Čepel.); *nikutrì hekìmin ně štè da gu izläkòva.*

Wie von *kutrì, -à, -ò*, ebenso sind auch von *nikutrì, -à, -ò* dieselben Casus obliqui in lebendigem Gebrauch erhalten, z. B. *nikŏträg, nikŏträm, nikòträh.*

5. *năskŏľkò* (ein wenig, einige), z. B. *ìma li, bàbo, pipèrki? — ìma năskoľkŏ* (Peštera).

6. Ein eigentümliches Pronomen ist *budìn, budnà, budnò* mit der Bedeutung „jemand", „ein gewisser", z. B. *budìn čelăk stòril năštŏ* (Peštera); *egà sa slučăšè budìn glavenìk da umrè* (Čepel.); *da ne reče čelăk budnò ìma vărnŏ: mòski sa nèvärni* (es soll niemand sagen, das irgend einer treu ist — die Männer sind untreu).

Der Genitiv Sg. masc. von *budìn* lautet *budnăg*; der Dativ Sg. *budnămu* masc. neutr. *budnăhi* fem.; Plur. Nom. *budnì*, Gen. *budnăh*, Dativ *budnăm.*

7. *Drùgi, -a, -ŏ* (ein anderer) lautet im Genitiv Sg. masc. *drùgäg*, Dativ *drùgämu* masc., *drùgähi* fem., Plur. *drùgi*, G. *drùgäh*, D. *drùgäm.*

Es gibt eine diminutive Form *drùčkŏ*, z. B. *dè drùčkòtò mòmìčencè* (Sit.).

8. *(f)săki, (f)săka, (f)säkŏ* (jeder); Gen. Sg. masc. *fsăkèg*; Dat. *fsăkèmu*, z. B. *fsăkèmu dade* (R. N. I. 77 Čepel.); auch *fsăkäm* (Bojkovo).

9. *sìčkakvi* (jeder Art), z. B. *kŏgà sa kanòsuva čę păsni sìčkakvi* (Čepel.).

10. *(f)sìčki, sìčkitè, -sè, -nè*, z. B. *sìčkinè pubăgnaha* (Sitovo); Gen. pl. *sìčkäh*, Dat. pl. *sìčkäm*. Mit Artikel: *sìčkähtăh, -săh, -năh*; Dat. *sìčkämtăm, -săm, -năm*, z. B. *du sìčkäh hi dàra dusòsa* (R. St. II. 47); *sìčkäm štat gòsťe da dòjdat* (M. Sb. I. 46, Achъrč.).

11. *takòf, takvà, takvò, sakòf -rà, -rò*, und *'nakòf, -và, -rò*, z. B. *kakvòtò kàžete, takòf bìva* (für — *takòro bìva*); Plur. Nom. *takìva* und *takìf'*, z. B. *ìma takìf'* (Peštera); *ta gŏ naràmil è sakrò dăte* (Lilkovo).

12. Statt *'nakòf* sagt man auch *anakòf, -và, -vò* (*onakov, -a, -o*), z. B. *mòjta 'è snàška anakvà; òči anakvì* (R. N. IV. 93, Achъrčel.).

13. Neben *takvì, sakvì*, (*nakvì* von *sakòf*), z. B. *sakvì kľùčore* (Sitovo) spricht man auch *takvìs, sakvìs(i), 'nakvìsi*, z. B. *sakvìsi nòsăa — sakvì anterìi* (Čepel.).

14. *tòłak, tòľkä, tòľkŏ, sòłak, sòľkä, sòľkŏ, nòłak, -kä, -kò*, z. B. *nadù i sa kŏrèmat-è sòłak* (Čep.) *tòľkŏ*; *-bèk' mlògò?* (= *bèlki* —, türk., Sitovo). Man sagt auch *tòľkaf, sòľkaf, nòľkaf, -va, -vŏ*, z. B. *izbì sòľkava ràna na nŏgàta* (Čepel.).

15. Ein Rest von altb. *vьsь* hat sich in dem Gen.-Akk. pl. *säh* (altb. *vьsěhъ*) erhalten: *säh gi pod sàbja podlòži* (Enikoj, s. Rod. Star. III. 43).

16. Das Adverbium *vrìt, vr'ùt, vr'ù* (überall, von altb. *vъ rędъ*) wird auch als unbestimmtes Pronomen aufgefaßt in der Bedeutung alle, jede und deshalb folgendermaßen dekliniert: als Plural. Genit. *vrìtäh, vr'ùtäh,* Dativ *vrìtäm, vr'ùtäm.* In unbestimmter Form lautet der Dativ *vr'ùm,* und die entsprechende bestimmte Form: *vr'ùmtäm, vr'ùmsäm, vr'ùmnäm,* z. B. *dḁnò Alàh vr'ùmtäm dàva* (Čepel.).

Die Form *vrìt, vr'u* wird auch als allgemeiner Kasus mit und ohne Präposition gebraucht: z. B. *pak na tòja den i vrìt čùdata pràväše*; *sòja den' gu ìma Gòsput nàj-gulầm ud vrìt den'ètä* (M. Sb. I. 144).

17. Es gibt auch eine dreifache bestimmte Form im Plur.: *vrìtcitä* oder *vr'ùtcitä; -sä, -nä,* Genit. *vrìtcitäh,* Dat. *vrìtcitäm* (s. M. Sb. I. 143). Es scheint, daß man hier mit einem Kompositum von *vrìt* oder *vr'ùt* und dem Nominativ pl. *vьsi* von *vьsь*, der obendrein mit dem Artikel versehen ist (*-vьsi-tě*), zu tun hat.

Verba.

1. Präsens.

Gleich der Mundart von Ropkata herrscht auch in unserer Mundart dasselbe Schwanken zwischen den zwei Personalendungen der 1. Person Präs. Sg. der Endung *-ḁ* und *-ḁm* resp. *-'ḁ* (*ę*) *-'ḁm.* Manchmal hört man auch die Endung *em* bei den *e*-Stämmen, z. B. *ìštem* st. *ìštḁ.* Deswegen finden wir auch in der 1. Pers. plur. nebeneinander zwei Endungen *-m* und *-me.*

Als besondere Eigentümlichkeit unserer Mundart ist zu verzeichnen, daß nach einem noch nicht zur vollen Kraft durchgeführten Lautgesetz das auslautende *t* in der 3. Pers. plur. schwindet, und zwar fast regelmäßig in gewissen Ortschaften unmittelbar nach dem Wortakzent, z. B. *rekò'* für *rekòt.* Dasselbe Lautgesetz, wie oben gezeigt wurde, bezieht sich gleichmäßig auch auf das auslautende *t* des Artikels Sg. masc. Schon ziemlich konsequent finden wir die erwähnte Regel durchgeführt in Čepelare und in den Nachbardörfern in Achъrčelebi, wie z. B. in Ustovo, Rajkovo, Peštera u. a. Weil das auslautende *t* noch immer in den unbetonten Silben des Auslautes sich behauptet, so geschieht es oft, daß in der Rede einer und derselben Person, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, z. B. in Čepelare, das *t* auch in betonter Silbe wiederkehrt. Dieses Schwanken hat mich überzeugt, daß von einer Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze, so lange der Lautprozeß dauert, nicht die Rede sein kann.

Bei den Verben der IV. Klasse bleibt meistenteils vor der Personalendung der 1. Pers. Sg. und der 3. Pers. plur. die Weichheit der vorausgehenden Konsonanten aufrecht. Bei den Doppelformen ist zu bemerken, daß, wenn auch vor der Endung *-ḁ* eine Verhärtung des Konsonanten schon eingetreten ist, vor der Endung *-ḁm* dagegen immer der Konsonant weich lautet, also das altb. *'ḁ* durch *'ḁ* oder *ḁ* vertreten sein kann, bei der Endung *-ḁm* jedoch nur durch *'ḁm.*

Die Betonung der 1. Person Sg. Präs. erscheint, sowie in der Mundart der Ropkata, um eine Silbe gegen Wortanlaut vorgeschoben.

Die Neigung zur offenen Aussprache des unbetonten *e* zeigt sich in voller Kraft auch in den Verbalformen, namentlich im Auslaute, so daß faktisch die Endungen *-e, -me, -te* als *ė, mė, tė,* manchmal sogar als *ä, mä, tä* ausgesprochen werden. Am wenigsten offen artikuliert erscheint das *e* des Verbalstammes in der 3. Pers. Sg., vielleicht weil meistenteils dasselbe betont ist und die Assoziation unterstützt dessen engere Artikulation auch in den unbetonten Silben.

Im Folgenden werde ich den jetzigen Stand der Konjugation des Präsens in Paradigmen nach Verbalklassen und mit Beispielen aus den verschiedenen Ortschaften der Mundart darstellen.

I Klasse.

Sg.	1.	*plètḁ, -ḁm*	*rèkḁ, -ḁm*	*mògḁ, -ḁm*
	2.	*pletèš*	*rečèš*	*mòžeš*
	3.	*pletè*	*reče̊*	*mòže*
	1.	*ìdḁ, -ḁm*	*z'vò*	*z'ômḁ*
	2.	*ìdeš*	*z'vèš*	*z'ômeš*
	3.	*ìde*	*z'vè*	*z'ôme*
Pl.	1.	*pletèm, -èmė,*	*rečèmė*	*mòžemė*
	2.	*pletètė*	*rečètė*	*mòžetė*
	3.	*pletò, -òt*	*rekò, -òt*	*mògḁt*
	1.	*ìdemė*	*z'vèmė*	*z'ômemė*
	2.	*ìdetė*	*z'vètė*	*z'ômetė*
	3.	*ìdḁt*	*z'vò, -òt*	*s'ômḁt*

Beispiele.

Čepelare: *ne znàjäm dą kràdą; jă vìkah: nèštą dą òstarą* (st. *ostaräją* ; *dą ìdą dą hi zbèrą; dą gŏ pòberą; jă pąk kąkvò rèką ne lòžąm; ne mògą l'ù dą sèd'am pŏ pòt'ęs; ne mògą dą ùgòd'ą; òšte pò nemògąm; čĕ ne mògą dą ìzmên'ąm; žìvąm - zą 'ùbąvŏ li, zą lòšŏ li-bè'ki znàm jă! žònąm; mètąm; jä nĕ štè gŏ zòmą; tă š'e są zòmąt; tą sŏvà-nŏvà dą hi zbèrą, dą hi nàjdą; 'ă štą s tèb'ĕ dą dòjdąm; ă štą delèče dą ìdąm;* — *ne mòžem dą prä obòrnemė; tŏgà rekò junàkąn dą dòjde, dą są zberò; dą ŏrò li, dą kŏsò li* (= *da oròt*); *tä si pletò čoràpi; šte gŏ pŏgrebò; mròt si — sèd'ęm dùši umrăhą; vìkąm: dà si ùmrą, ala zòrle se ne umìrą.*

Sitovo: *stàrą sąm — ne mògą; ne mògą dą ìzlèząm; 'ăs f kòštąta ìštąm dą si sèdną vòtre; segà ìdą; plètąm; dą prèdąm ne mòąm; ìstinski są bòr'ąt — peròt są* (altb. *perątъ sę*); *ne mŏt* (= *mògąt*) *dą nàdąt* (= *najdąt*) — *nòš ne mŏt dą nàdąt; jă pèkąm, jä mă-s'ąm; ìdąt, rekòt.*

Bojkovo: *pèkąm, plètąm, dònesąm, ne mògąm, ž ìdą,* aber auch *ž' ìdąm dą vìd'ąm; pletòt, mògąt* usw.

Lilkovo: *plètą, ìdą, pletèš li? še dòjdąt dą jadòt; žòtvą dą žònemė.*

Čukùrkoj: *žìvъm; den'òs trìš jadòt, plètąm, pletòt.*

Petvar: *plètąm, pletòt; jä ž ìdą, jă mu štą kàzą.*

Peštera: *tùk žìvąm dèset gŏdìni; bèrąm; jă są z'vòm* (= altb. *zovą sę*); *ti kàk są z'vèš? pèrąm, ìdąm, prèdąm; beròt,* aber auch ohne -*t*: *da go ispečò* (3. Pl.); *nìj gŏ z'vòt.*

Ustovo: *rèkąm* (R. N. II. 64); *šte ìdąm da gu òdvarząm* (ib. 217); *kàk mògą dą zòmą* (R. N. I. 377); *ä šte da ìzläzą* (ib. 378); *da prèdè; ti sòlkòva vrămè l'ù prèdèš* (379); *sòj li štìš da pràviš?* (ib.).

Rajkovo: *adò* (3. Pl.), *pekò, rekò* usw. (M. Sbor. II. 275).

Das Verbum *hъštą* lautet in Achъrčel.: *štò, štèš* und *štìš*, Pl. *štìm, štìte, štòt* oder *štò*, z. B. *jä ni štò dą mògąm.* Ohne Betonung lautet dasselbe Verbum *štąm, štąt.*

II. Klasse.

Sg.	1.	*mìną, -ąm*	*sròšną, -ąm,*
	2.	*minèš*	*sròšneš*
	3.	*minè*	*sròšne*
Pl.	1.	*minèm, -mė*	*sròšnem, -mė*
	2.	*minètė*	*sròšnetė*
	3.	*minòt, minò*	*sròšnąt.*

Beispiele: *egà mu minè, ega mu minè* (Čepel.); *dą lègną; dą vdìgną glàvą* (Sitovo); *dą s'tògnąm; dą pòstegnąm* (Bojkovo); *nemòžemė dą preŏbòrnemė* (Čepel.); *ištąm dą sòdną; dą sòdne dŏ tèbê; ste gŏ vòrną; tòj dą gŏ sùrne; 'ga pàdne snăgò* (Pešt.).

III. Klasse.

a)	Sg.	1.	*pìją, -jąm*	*kupòvąm*	*ŏstàv'äm*
		2.	*pijèš*	*kupòvaš*	*ŏstàv'äš*
		3.	*pijè*	*kupòva*	*ŏstàv'ä*
	Pl.	1.	*pijèm, -me*	*kupòvame*	*ŏstàv'äme*
		2.	*pijète*	*kupòvate*	*ŏstàv'äte*
		3.	*pijòt, -jò*	*kupòvat*	*ŏstàv'ät.*

b) Sg.	1.	*znàjä, -jäm*	*znam* oder *znäm*	
	2.	*znàješ*	„ *znèš*	
	3.	*znàje, znà*	„ *znè*	
	1.	*govăjä, -jäm*	oder *gòv'ä, -äm*	
	2.	*gŏvăješ*	„ *gŏv'äš*	
	3.	*gŏvăje*	„ *gŏv'ä*	
Pl.	1.	*znàjem,*	oder *znème*	
	2.	*znàjete*	„ *znète*	
	3.	*znàjät*	„ *znèt* und *znăt*	
	1.	*gòvăjem, -me*	oder *gŏvăme*	
	2.	*gŏvăjete*	„ *gŏv'äte*	
	3.	*gŏvăjät*	„ *gŏv'òt* oder *gŏvòt.*	

Die Verbalstämme auf *-aje, -ăje* werden in verschiedenen Ortschaften ungleich konjugiert, wie oben an den Beispielen *znàją* und *govăją* zu sehen ist. So bemerkte ich, daß die kontrahierten Formen in Sitovo, Lilkovo mehr beliebt sind, während in Bojkovo die unkontrahierten sich behaupten, sowie in Čepelare, wo jedoch auch die ersten nicht selten sind. Überhaupt besteht ein Schwanken zwischen den älteren und den neueren Formen, welche parallel gebraucht werden, selbst in der Sprache einer und derselben Person.

Čepelare: *ne znàjäm dą kràdą; hìč nìštò ne znàjät; znă'äm,* vgl. „*znă'äm, znă'äm,*

bre junàče" (R. N. I. 296); *T'ùma znà sìčko*; *jä vìkḁh: nèštḁ dḁ òstarḁ; dḁ ŏstarèš li? jă gòv'ä s' ustàsḁ; nĕ mògḁ dḁ tràjăm; agà gi iskŏpŏt; ùtrè šte òrḁm; ìmḁ dḁ sḁ ŏrè; sàmi si ŏròt* (auch *ŏrò*), *sàmi kŏpòt*; *ìgrḁm, ìgrḁš, igràje, igràjḁt* und *igrä'ḁt*; *pĕjḁm, pĕjèš, pĕjò(t): segà, gl'òdam, pĕjòt; dḁ žònḁt, dḁ pĕjò; dḁ pŏpĕjètĕ; dḁ gŏ nḁsĕjòt; mìjḁm si, mètḁm si; krìjḁt sḁ; tḁ štḁ dḁ tḁ pò'ä i štḁ dḁ tḁ zòb'ä* (R. N. I. 296); *justàvăm* (ib. 76); *lìcem da ti ìzbrišăm* (ib.); *dḁ pròdam, pròdaš, pròda; psòva, rùka, kàra sḁ* (3. Sg.), *rekòl dḁ läkòva.*

Sitovo, Lilkovo: *äs znäm, znäš, znăme, znät; gòv'ä, gŏvăš, gŏvăme, gŏvăte, gŏvăt* und *gŏròt*; *ìgrḁm, igrăš igră, igrăme, igrăte, igrăt; kòpḁm, kopăš, kopă, kopăme, kopăte, kopăt.* In Sitovo notierte ich auch: *ìgrḁm, ìgraš, igràje,* 3. Pl. *igràjḁt* und *igră'ḁt*; — *äs pŏjèm, nìje pŏjème, pŏjòt; pŏlăm* (altb. *polъją*), 3. Pl. *pŏlăt; s'ăm* (*sъją*), *s'äš*, 3. Pl. *s'ät; äs sḁ smăm* (*smъją*), *ti sḁ smăš*, 3. Plur. *smăt; òrḁ, or'èš, ŏrème, ŏròt; dḁ nàmažḁ; bìjäm; tùrci dŏhòdḁt ta sḁ mijèt; cal'òvḁm, kupòvḁm, š'òtḁm, čàkḁt.*

Bojkovo: *znàjḁm, kòpḁm, mìjḁm, săjḁm, păjḁt, šìjḁt, vänčăjḁt; kupòvḁm, vìkḁm, vìkḁt.*

Peštera: *kòpḁm*, 3. Pl *kŏpàjḁt; ìgrḁm-igràjḁt; znam-znàjḁt; dḁ ìdḁm dḁ sḁ grăjḁm; ìštḁm* (auch *ìštḁ*) *dḁ jăm; săjḁm, smăjḁm sḁ, smăješ sḁ*, 3. Pl. *smäjò*, z. B. *nàšitĕ sḁ smäjò-mnògŏ sḁ smäjò; še ìdḁ dḁ òrḁm*; 3. Pl. *dḁ orò; pìjḁm.*

IV. Klasse.

Sg.	1.	*mòl'ḁm, mòläm*	*kòs'ḁm*	*sèdḁ, sèd'ḁm*
	2.	*mòliš*	*kŏsìš*	*sedìš*
	3.	*mòli*	*kŏsì*	*sedì*
	1.	*hòdḁ, hòd'ḁm*	*sp'ъm*	
	2.	*hòdiš*	*spìš*	
	3.	*hòdi*	*spì*	
Pl.	1.	*mòlime*	*kŏsìme*	*sedìme*
	2.	*mòlite*	*kŏsìte*	*sedìte*
	3.	*mòl'ḁt, mòlḁ̈t*	*kŏs'òt, -ò*	*sed'òt, -ò*
	1.	*hòdime*	*spìme*	
	2.	*hòdite*	*spìte*	
	3.	*hòdḁt* und *hòd'ḁt* auch *hòdḁ̈t.*	*sp'òt, -ò*	

Beispiele.

Čepelare: *agà zàplaťḁ; pḁk jă dḁ tòčḁ baklavò; jä hòdḁ dḁ tòčḁ; samò* (Fem. Sg.) *si sèdḁ, ho! ne mògḁ dḁ sèd'ḁm pŏ pòťęs; pràviš li?-pràv'ḁm; zḁštò dḁ sgrăšḁm? ne mògḁ dḁ ìzmèn'ḁm; tă mòže dḁ gŏ izmènòt; jä ne pòvn'ḁ̈* (*pòvn'ę*); *ne mògḁ dḁ ùgŏd'ḁ* (auch *ùgŏd'ḁ̈*); *ne mo'š* (= *mòžeš*) *dḁ sḁ săťiš; hòdi — tò ne ležì — pŏhòd'vḁ; dḁ ti plàťḁm* (auch *plàťęm*); *nē* (*nije*) *sḁ gŏdìm; tă sḁ ne gŏd'ò; kḁkvò šę dălime?; nèka tă sḁ dăl'ò; sètnä 'adò, pijò, kavò varò* (= *jadętъ, pijątъ, kavę varętъ*); *hòdḁt; učò* (3. Pl.); *dḁ ŏrò li, dḁ kŏs'ò li* (3. Pl.); *pàk mnògŏ sed'ò; tă nḁgŏd'òt dḁ gŏ zòmḁt; dŏ dè sḁ nḁvòršḁt denètĕ, istḁrpă šteš; gŏdìnesĕ vḁrvòt; tä ràbŏťät nḁ adnò; tă dḁ tḁ nared'ò.*

Nach der Analogie der Verba dieser Klasse lauten sehr oft mit palatalem Konsonant vor *-ḁ* (1. Sg.) auch Verba der I. Kl., z. B. *da gŏ smèťḁm, da gŏ pòberḁ.*

Sitovo: *pòmn'ḁm; da nàmažḁ, dḁ nàmäsťḁ; šę si sèdḁ äs segà; ìstinski sḁ bòr'ḁ̈t* (*bòr'ęt*) — *pàlḁ̈t* (*palęt*) *kòštinĕ; nòs'ḁm*, jedoch: *pràv'ḁ̈*, sogar mit *-ĕ*: *vòrtĕ* (1. Sg.), *tègl'ḁ̈m, bòhtĕ* aber: *da vìdḁ* neben: *vìd'ä* und *vìdĕ; nòsĕ, mòlĕ, vòdĕ: gòlŏ, bòsŏ — kḁdè šte tḁ vòdĕ? varvăt, zḁtvòręt* (3. Pl.); *kḁdè šte ì zàbravḁ.*

Lilkovo: *hòd'ḁm, tròs'ęm, nòs'ęm* (1. Sg.), *vḁrvòt, zḁgrḁd'òt, măsęt.*

Bojkovo: *äs si ťògl'ḁm*; 3. Pl. *ťògl'ḁt; tùvḁ sèd'ḁm; dḁ vìd'ḁm; mè's'ḁt.*

Petvar: *mòl'ḁm, sèd'ḁm*, 3. Pl. *mòlęt, sed'òt; ràbotḁm; vìd'ḁm gŏ.*

Jasъkorija: *ne mò'ḁ dḁ sḁ săťḁm; nòs'ḁm, mìsl'ḁm, vòrťḁm.*

Peštera: *š'òtḁm — hòd'ḁm pŏ kòšti, nòs'ḁm* usw.

Das Verbum *sp'ъm* (*sъplją*) lautet so in Čepelare, Bojkovo: „*utìdḁh dḁ si sp'ъm*"; „*f drùgana kòštḁ däcànḁ sp'òt*"; in Sitovo: *sp'ęm*; in Lilkovo: *sp'òm.*

V. Klasse.

1. Das Verbum *sòm* (*jesmъ*) lautet auch *sḁm*, d. h., wenn es ohne Betonung ist, z. B. *ne sòm sḁ kàrala; i dàra ì sḁm zgòdìlḁ; hìč jä zḁ càrcki z'òť li sḁm?* Ebenso verschieden lautet

auch die 3. Pers. Pl.: *sò* und *są*: *ne sò znàjäli*; *vidàli są gò*. Die 2. Pers. Sg. lautet nur *si*, 3. *je* und *'e*, jedoch ohne Betonung *'ė*. 1. Plur. *smè* und *smė*, 2. *stè* und *stė*, z. B. *ně je tòj*; *tòj dą 'ė znà'äl*; auch: *tòj dą_ą znà'äl*; *'ė* wird *ą*, infolge progressiver Assimilation; *ne smè są sätili*; *tùką smė, hò! ne stè störàli habèr*; *čùli stė i razbràli stė*.

2. Das Verbum *dam* (*damь*) lautet im Präsens: 2. *dądèš*, 3. *dądè*; 1. Pl. *dądèm*, *-mė*; 2. *dądètė*, 3. *dądò*; *dàdąhą mu*, *kąkvò òšte dą mu dądò*.

3. Das Verbum *jäm* (*jamь*) wird ebenso konjugiert: 2. *jädèš* und *'ädèš*; *'ädè*; *'ädème*, *'ädète*, *'ądò*, z. B. *ìštąm dą jäm*; *š'äm = šte jäm*); *öt glàd tą suròvą kòkòšką šę izädèš*; *pòslėt 'adò tràhana*; *màndžą 'adò*; *'adò làkove*.

2. Imperfekt.

Bei den Verben mit Präsensstamm auf *-aje*, *-uje* lautet das Imperfekt auf *-ah* aus, sonst endet das Imperfekt regelmäßig auf *-äh*; wenn die Endung tonlos ist, lautet das *ä* ein wenig reduziert, als *ą̈* (*ę*), dagegen unter Betonung klingt manchmal das *ä* sehr offen, so daß es schwer von *'a* zu unterscheiden ist. Der Konsonant vor *-äh* ist stets mittelweich wie sonst:

Sg.	1. *pletäh*	*nòsäh*
	2. *pletäšę*	*nòšäše*
	3. *pletäše*	*nòsäše*
	1. *rečäh*	*pömàgąh*
	2. *rečäše*	*pomàgąše*
	3. *rečäše*	*pomàgaše*
Pl.	1. *pletähmė*	*nòsähmė*
	2. *pletähtė*	*nòsähtė*
	3. *pletäha* und *pletä'ą*	*nòsäha* und *nòsä'ą*
	1. *rečähme*	*pomàgąhme*
	2. *rečähte*	*pomàgahte*
	3. *rečäha* und *rečä'a*	*pömàgąhą* und *pömàgą'ą*.

Von *stòją* lautet der Imperfekt *stöjäh*, *stojäše*, ich hörte aber in Čukùrkoj auch die Aussprache *stojàh*: „*stòjàhme dö božik*". Sonst wiederholen sich überall die regelmäßigen Formen:

Čepelare: *zą nëvästa rečähme bulka, a ną pòstarą sèstra — bùła, tъj pö nàšesö, stàrösö*; *otìvąhme, 'gà ząkösähą, 'gà zberähą sänötö*; *žönähme mu*; *z'vähą gö Mito*; *sъj gö zövähme*; *i tä izläzähą*; *strahòvąhme są*; *nemäha pòli*; *jä gö bąhtäh*; *'gà òtìdäh dą si sp'ъm*; *nòsäše si šorvàr*; *segà mòją mòš dòjdäše*; *ně ràčäše tà dą mu gòtvi*; *tòr'nąlą mi je Arfìnka, birìndži rìską drùläše, àłąn šalvàre sùrnäše*; *dènu Arfìnka vąrväše, zemòną ògąn göräše, trevòną sùhą sòhnäše*; *ednòš-òlele-ne mòžäše dą rödì*; *bägąhme*; *sedähme tàm f ödajò*; *mąžò mi Džefèro si gö z'vähą*; *bäh 'ùbava-'gà mą vìdä'ą mòskinė tą dąrvètą 'adähą*; *pečäha*; *hòdą'ą s' ponùdi*.

Sitovo: *sedäh, sedäše*; *oräše, hòdęše, östąrä'ą, döhòdą'ą*; Lilkovo: *pletäh, mìjäh są*; *ne sedàhą*; *sänö 'gà zągrìbąhme*; Bojkovo: *kòpàjäh*; *pečähme*; *siläh kupòrąha, zą bòj są gòtvą'ą*; *görä'ą*; *òdräzą'ą mi kösàtą*; *pòmàgą'ą pòmöš*; *prigòtvuvą'ą*.

3. Aorist.

Auch in unserer Mundart hat der Aorist der *o*-Stämme die übliche rupcische Form, indem das thematische *-o* durch *ą* ersetzt wird, z. B. *plètąh, plètąhme, plètąhą* für *pletoh* usw. Die übrigen Aoristformen sind regelmäßig. In phonetischer Hinsicht ist die Aoristform *b'òh* statt *b'äh* (altb. *běhъ*) bemerkenswert: *b'òh, b'ò*. Diese Form ist selten, und lautet regelmäßig *bäh, bä*.

a) Sg.	1. *plètąh*	*vìknąh*	
	2. *plète*	*vìkną*	
	3. *plète*	*vìkną*	
	1. *minòh*	*z'òh*	
	2. *minò*	*z'ò*	
	3. *minò*	*z'ò*	
Pl.	1. *plètąhme*	*vìknąhme*	
	2. *plètąhte*	*vìknąhte*	
	3. *plètąhą* und *plètą'ą*	*vìknąhą* und *vìkną'ą*	
	1. *minòhme*	*z'òhme*	
	2. *minòhte*	*z'òhte*	
	3. *minòhą* und *minò'ą*	*z'òhą* und *z'ò'ą*.	

b) Sg. 1. *umrǻh* — *stŏjǻh*
3. *umrǻ* — *stŏjǻ*
3. *umrǻ* — *stŏjǻ*
1. *ubı̀h* — *kŏpàh*
2. *ubı̀* — *kŏpà*
3. *ubı̀* — *kŏpà*
Pl. 1. *umrǻhme* — *stŏjǻhme*
2. *umrǻhte* — *stŏjǻhte*
3. *umrǻhą* und *umrǻ'ą* — *stŏjǻhą*
1. *ubı̀hme* — *kŏpàhme*
2. *ubı̀hte* — *kŏpàhte*
3. *ubı̀hą* und *ubı̀'ą* — *kŏpàhą.*

Beispiele.

Čepelare: *otı̀dąh tą gŏ ząkŏpàh*; *izrı̀pną mòj bŏbàjkò*; *ądı̀n galagàn mi dàdą'ą*; *dòktŏr dòjde*; *ľu tı̀ li są nàjde? zòrle mą zȍhą*; *tòj mą zȍ, na àtąt mą tùri* (3. Sg.); *mnògŏ tȍglihme*; *òbigrądı̀hą ni*; *òt rǻkąną ną tàtąk nē* (= *nije*) *ząsèlihme*; *tà pŏžı̀ — žı̀, žı̀ — dvǻ - tri gòdini* (von altb. *žiti, živą* — leben); *sòlkŏ parı̀ imǻh*; *tòj 'mǻ stòtìną snòpe žı̀tŏ*; *ı̀maše li ŏfce dǻdŏ Ràjčo? — kàk dą ne 'mǻ! kŏlı̀bi stŏrı̀hą*; *ťà tùką sedǻ*; *petnàdeste ďena jǻ ne tùrih f'ustà nı̀štŏ*; *tàm zimŏvąhme*; *stànąh tą gŏ vdı̀gnąh*; *nąpȍnąh tą stȍgnąh sı̀lnŏ*; *ni mòžı̀h dą dòjda.*

Sitovo, Lilkovo: *isplètąh, dŏnèsąh, ispè'kąh*; *sèkŏ izgŏrǻ*; *pràvihme*; *zavrǻ kŏsı̀lŏto è tǻ*; *àtrèpą'ą, iskŏcą'ą gŏ*; *lòšo bǻ*; *spŏlàjti dŏ'de Rusı̀ja tą mòlkną'ą*; *segà ulèkną ną młądŏtı̀jąsą*; *pàdnąh ta są ubı̀h ta si strŏšı̀h nŏgŏsą*; *dǻtetŏ mi zèhą*; *umrǻ si vòlat, pŏrevà*; *vrı̀t ŏsǻtih če fòrknah*; *tùrihme, nąredı̀hme.*

Bojkovo: *kòpàh*; *minŏh*; *tà minò f pòt*; *togàvą są ŏtąrvı̀hme*; *sąbràhme są*; *ŏt màjka siràk ŏstànąh, ta f gŏrà izràstąh.*

4. Imperativ.

Am meisten charakteristisch für den Imperativ in unserer Mundart ist, wie auch sonst im Rupcischen, die auf die anlautende Silbe übertragene Betonung, infolge dessen oft das anlautende *-i* in der 2. Pers. Sg. total reduziert wurde. Außerdem zeichnen sich die Imperativformen der *i*-Stämme aus durch Beibehaltung des thematischen *-i*, sowie dessen analogische Verbreitung, was auch den übrigen rupcischen Mundarten eigen ist (s. oben „Die Mundart der Ropkata", auch „Das Ostbulgarische" die betreffenden Beispiele aus dem Ostrupcischen, S. 267), also: *ı̀dite, nòsite, vı̀knite, zȍmite, vòdite, mòlite.* Manchmal ist das thematische *i* auch im Inlaut wegen Tonlosigkeit gänzlich geschwunden, z. B. in *hòťte* (= *hòdite*).

Čepelare: *dònesite kŏrı̀tŏ*; *hòťte segà dą vı̀dime*; *hòťte dą go zȍmime bràtski tą dą gŏ dǻlı̀me*; *hòťte dą gŏ rązdǻlı̀m*; *nemòj mą rùkajte*; *stàn', dònes' gŏ tùką*; *sòber' si drı̀pisê*; *zànes'te sùj gòrne*; *jàla mi ŏtvŏri*; *pòstŏj, pòčekaj.*

Čukùrkoj: *vòrvite sę* (= *si*), *gľòda(j) si ràbŏtą*; *ı̀di gŏ pòpita(j)*; *čàkaj dŏ vèčera*; *stàni, pòsrešni hi.*

Bojkovo: *stàn'*; *vòrvite, dònes'te, vdı̀gnite, zȍmite.*

Peštera: *ı̀spądi tǻ'a mùhą*; *nàpeni gŏ.*

Sitovo: *ı̀dite sę* (*sę* von reduziertem *si*; man sagt auch *ne mòga dą sę ı̀da*; vgl. oben auch das Beispiel von Čukùrkoj: *vòrvite sę*) *vòrvète sę*; *sèdnite, nòsite, vı̀knite, fòrlite*; *bàbo, vȍsedni.*

Sehr oft hörte ich in Sitovo auch: *stànete, pèčete* (gewiß statt *stànite, pèčite* infolge der Reduktion des *i*); *dà(j) parı̀tê zèmete mi glavòsą*; *sèdete.*

In Lilkovo dagegen wiederholen sich regelmäßig die Imperativstämme auf *-i*: *ı̀dite, stı̀gnite, zȍmite, sèdite*; *hà de stànite, vdı̀gnite są dą vąrvı̀m*; *òdreži*; *dà* (*daj*) *mi pòdkovą*; *dòkara* (2. Sg.) *bǻląt kòn*; *pòvika* (2. Sg.) *stàrąt čèlǻk*; *dàcàtą si mi pròvodi.*

Vgl. noch folgende Beispiele aus R. N.: *nàdeni lùstri kondùre, stàni są ta pres busı̀lǻk prǻmini* (I. 238); *pòstuj, judu, pòčekaj ma* (ib. 293); *ı̀sahni gòru zelèna* (II. 248); *prı̀sahni, vòdŏ studèna* (429) usw.

5. Futurum und Infinitiv.

In unserer Mundart, gleich der Mundart der Ropkata, wird das Futurum mit Hilfe des Verbums *štą* (*hoštą*) gebildet auch in der Form *žda*, resp. *žde, ža, že.* Außerdem wird in man-

chen Ortschaften auch die Form *za* gebraucht. In seltenen Fällen hat sich neben *štą*, *ždą* das betreffende Verbum in der gekürzten Infinitivform erhalten; in der Regel erscheint dasselbe, wie auch sonst im Bulgarischen, im Präsens: *šta ìdą* usw. (s. Das Ostbulgarische, S. 268).

I. Futurum, ausgedrückt durch *štą* und das Präsens des Verbums, z. B. *šte pòdą*; *jäs še gŏ nós'ąm*; *segà šte dòjdąt* usw. (Čepel.); — *äs tuj že sèďę*; *že rŏdì*; *zę 'i srŏšne*; *pìlence, tèbè li že kòlęt?* — *segà še dòjdąt*, *še trèpęt i kòlęt* (Lilkovo); *kadè že 'i zàbravą! zą ìdą*, *zą gŏ nàmärą* (Sitovo); *zą gò nòs'ą*; *že pèkąm*; *že go dònesąm*; *že plètąm*; *jäz zą ìdą dą òra* (Bojkovo); *jä že dòdą*; *jä že ìdą* (Petvar); *òti šte da pòde, ta ni štò da mògąm da gŏ zàftasam* (Achъrčel., M. Sb. I. 151); *jà šta da vi gŏ dòkaram* usw. (s. „Das Ostbulgarische, 269); *zą tą hvàną*, *zą tą fòrľę* (Jugovo).

II. Futurum, ausgedrückt durch *štą* und den gekürzten Infinitiv. Man muß zwei Ausdrucksweisen unterscheiden: eine, die am meisten übliche, welche man mit Rücksicht auf die syntaktische Bedeutung auch „bestimmtes Futurum“ nennt, besteht aus dem Verbum *hъštą* an erster Stelle und dem ihm nachfolgenden Infinitiv, und eine zweite „unbestimmtes Futurum“ genannte, wo umgekehrt der Infinitiv vorangeht, vgl. 1. *sìčko šteš prijò*, *nègą ne štèš prijò* (= *prijęti*); *ne štò pristàną, hò! dùmam mu*: *ne šteš kàzą*; *če tä mą štąt utrèpą*; *jà vą štò glavì*; *òlele, jà šte tą zaklà*; *šte kàžą*, *zer ne štè mu bì hùbavŏ* (= *byti*); *jä šte nà nèjde pròg'ima-fasùlište* (*nà* = *naiti*) (Čepel.); *jà mu štą kàzą* (Achъrč.).

2. *pìtąt*: *zò li ną štìte nišèną*; *zò štim* (*zò* = *vъzęti*): *ne znàm dò li šte* (= *doiti*); *tą s' parìčki, vìš, nà li šteš* (= *naiti*); *dà-štą dŏ šesdesèt gròša* (= *dati*) (Čepel.); vgl. noch: *nàj štime vòda studèna* (— *naiti*), *jumì štim kanà červèna, istrì štim burmì pòrstene, nàj-štime grèbèn fìldišèn, sèčsa štim tùrcki pletèn'ki* (Čepel. R. N. I. 78); *vlè-štim* (— *vъlěsti*, Čepel. R. N. III. 184); *dò li šteš? dà-li šteš da vòrne* (Sitovo); *izduì štim 'ärenu, nahràni štim kumšìče* (Ahъrč. M. Sb. II. 43); *da ma izvedèš*; *bìra*: *izvè ta šta*; *lègna štim*; *dò mi šte lätu* (ib. I. 47); — *vìje pèk' li štete ...?* (*pek'* für *pešti*, gebildet mit Anlehnung an die präsentische Form *peką*) (Sitovo); *pèk' li šteš läp? rèk' li šteš mu? mòg' li šteš napràvi tŏvà?* (Lilkovo); *presäk' šte ti ràkìtè* (Čepel.); *càręt gŏ pŏpìtal, mòk' li štè da gu izläkòra* (Ustovo, R. N. I. 378); *da vìdät, mòk' li šte dărulàn da hmi stòri năkru* (Ahъrč., M. Sb. I. 103).

Andere Reste vom Infinitiv.

1. Einige Reste vom Infinitiv haben sich in Verbindung mit der Imperativform *nemòj*, *nemòjte* erhalten, z. B. *nemòj mi gòri*, aber auch Präsens statt Infinitiv: *nemòj ją vòdite u vas* (Lilkovo); vgl. noch: *nemòj sa nàsä ponàsä* (Ahъrč., M. Sb. I. 47); *nimòj zamìta tròhi, nimòj hi tàptą, nimòj hi fòrľa* (ib. 75); *igà vìdiš kaľmanka, nimoj ja hàla* (77).

2. Ähnliche Infinitivreste finden sich nach dem Verbum *mògą*: *f sèlu ne mòžä sa nà* (*naiti*) *läk* (ib. 117), *ne mògą ti dà*; *àkŏ mòžeš rązbrà*; *šte mòžeš li ràzpravi? kòj mòže gŏ smirì?* usw. (Čepel. u. a.)

3. Selten sind zu hören gekürzte Infinitive und manchmal auch sogar mit noch bewahrtem *-t* von der Endung *-ti*, abhängig vom Verbum *jesmь*, und zwar in den sogenannten subjektlosen Sätzen, vgl. *krìjąt są da ne jè vidät'* (= *ne jestъ viděti*); *tùj je vidät'*; *'ga umrè čèlăkąn, izlìzą dą hòdi*, — *sìčkŏ pòzna' si gŏ jè* (= *poznati jestъ*); *tò ne je ni pòzna'* — *da si odsedŏ*; *dè znà'? ače dè znà'?* (— *gdě jestъ znati?*); *dè znà'-dètŏ asèj dùma* (Čepel.); *mnògo je vìdä' òt tùka* (Peštera); *ni gu je pòzna, či je lĕžäl bòlen* (Ahъrč., M. Sb. II. 271); *to ni je pòzna Iràne, čija šte màjka da plàče*; *pòzna gu je, či je 'äl čus läp* (ib.)

6. Participia.

Die zwei Participia praeterita erscheinen in der allgemein üblichen Form gemäß der speziellen Phonetik der Mundart: die Endung *-ъl* für masc. sg. des Particip. praet. activ. lautet *-òl* oder *-ąl*, abhängig von der Betonung, z. B. *dŏšòl*, *našòl*, *rekòl*, aber *dŏnèsąl*, *ŏpèkąl*, *-la* fem., *-lŏ* neutr. Die in der Mundart der Ropkata konstatierte Verdoppelung des Suffixes *-la*, *-lo*, Pl. *-li* besteht in unserer Mundart nicht. Dagegen sind die verkürzten Formen wie z. B.

dŏnèl st. *donèsal* (s. „Das Ostbulgarische", 273), nicht selten. Man begegnet auch anderen Kontraktionen dieser Art, z. B. *nàl* für *našъl*, *naràlŏ* für *naraslo* oder *narasnalo*, vgl. *tòj ne gu je pribìl, ami gu je nàl umrăl* (R. N. II. 218, Čukurkoj); *naràlu* (R. N. V. 5. Ketenlik).

Die Participia praet. passiva endigen regelmäßig auf *-n*, *-na*, *-no*, resp. *-en*, *-ena*, *-eno*: *dŏnèsen*, *ŏpečen*, aber auch Formen auf *-ą̂n*, wie *ŏpèką̂n*, *narèką̂n* sind bekannt. Das Suffix *-t*, *-ta*, *-to* scheint beliebt zu sein, denn man spricht nicht nur *skrìt*, *-ta*, *-to*, *bit*, *-ta*, *-to*, sondern auch *zakopàt*, *zakopàti* (Bojkovo), *zberàti są* (st. *sъbrani sątъ*, Čukurkoj) und ähnliche.

Reste von anderen Partizipien konnte ich nicht entdecken. Es scheint, daß im Adverbium *ne na ùzdav* (unerwartet) ein Particip. praet. activ. *uzdavъ*, *uzdavъši* steckt (s. R. N. IV. 96, Ahъrč.).

7. Verba iterativa.

Die Verba iterativa, welche sehr gebräuchlich sind, zeichnen sich auch in unserer Mundart meistenteils durch dieselben Eigenheiten phonetischer Natur aus wie in der Mundart der Ropkata. Im Folgenden zitiere ich die am meisten üblichen:

1. Mit Wurzelsonant *i* und Formans *-a*: *ni zastìpaj mi pòli-se* (Čepel.); *stìpą̂m*; *pèt' gŏdìni nà nogą nē* (= *ne je*) *stìpala* (Sitovo); *zą̂m da pòdiš bre kòn'u, èkičkŏ da si patìpaš* (Smiljän, R. N. IV. 232); *pu adnò vrăme zaupìnal vòžetŏ* (Ustovo, ib. I. 378); *jä pletăvą̂m — jä si puplìtą̂m* (Čepel.); *săno 'gà zagrìbahme* (Lilkovo); *ŏt kàmenetŏ są nažìže* (Čukurkoj); *to są prănìsa* (Sitovo); *uzìrazreje* (Čukurkoj); *nòsi są tą i dŏdìra są* (ib.); *hem rassàda, hem vązrìča* (Smiljän, R. N. IV. 233).

2. Mit Formans *-va*: *ozdrav'ăva*; *stànuvam*; *ząbŏràvą* (3. Sg.); *ząspàvą są*; *prŏštàvat* (Sitovo); *imàva*: *ìma li ràbotą zą nàs?* — *imàva* (Lilkovo); *prigòtv'uva*, *čòstiš gi vìdvame*; *svăn'ăvam są* (Bojkovo); *jä pletăvam* (Čepel.); *ofčaręt ne zaspàval, pąk pòpąt i popadìjata zaspàli* (Ustovo, R. N. II. 64).

3. Mit Wurzelsonant *a* und Formans *a* (für *ja*); der vorangehende Konsonant meistenteils verhärtet: *mu są puklàna*; *dŏhàda* (3. Sg. für *dohaždajetъ*); *ispràtat* (3. Pl. = *isprašta-jątъ*, Sitovo); *fàtam*, *fàta*; *dò'dą* (statt *dohoda*, für *dohažda*): *nàšąs jezìk pò-kabà dò'da* (Čukurkoj); *nahàda* (3. Sg.), *dŏhàdam*, *ràdam* (= *raždają*), *plàtam* (= *plaštają*), *obàdam* (*obăždają* = melde), *narèdam* (*narę̌ždają*), *ne s'ătam są*; aber auch *srăštam*, *vràštam*, z. B. *čòstŏ gŏ srăštame* (Bojk.); *nemòj gu pruvàda* (Ustovo, R. N. I. 296); *mu rekòl, da 'ä ne izvàda* (ib. 378); *dą rassàda ràn bŏšìlăk* (Smiljän, R. N. IV. 232).

Mit weichem Konsonant vor *-a*: *prĕbàl'äm* (von *prĕbolĕti*, Čepel.); *pŏklàn'äm są* (ib.).

8. Adverbia.

Viele Adverbia haben in phonetischer und morphologischer Hinsicht rupcischen Charakter (s. „Das Ostbulgarische", 274). Ich werde hier nur Adverbia aus dem Gebiete der Zentralmundart anführen:

jăcė, *'ăcė*, z. B. *jăcė si mą ŏbìčăše*; *bă'a ostànąli jăcė hùbari*; *ba! tä są jăcė hìtri*; *žălăše jăcė*; *'ăcė sąrdìt čèlăk*; *tà 'ăcė plàčăše* (Čepel.);

hùbarė, *'ùbarė*: *băhme hùbavė* (Čepel.); *ùbavė sme* (Sitovo);

pŏlèčkė: *pòlèčkė pìpą* (Sitovo);

visòcė: *ŏt visòcė gl'òda* (Čepel.);

ŏškŏ (noch): *dàj mi òškŏ màsąlcė*, *dàj mi òškŏ 'l'ăbec* (Čepel.);

èško (mit derselben Bedeutung, gebräuchlich bei den Pomaken): *sìpi mi èško mlăčice* (Čepel.);

esèj, *etèj*, *enèj* (so): *esèj nàpravi* (Lilk.); *esèj rąkìtė vòrzani* (Sitovo);

aj-sì (so, in dieser Richtung): *nątàtąk aj-sì šte vąrvìm* (Pešt.);

asì (so): *kàzvame asì* (ib.);

ejsì (so): *ejsì na dòlu!* (ib.);

sъj, *sъjka* (so), *tъj*, *nъj* (so): *sъj są dùma*; *nъj są dùmą*;

sòj, *nòj*, *tòj* (dasselbe, *ò* = *ъ*) (Ahъrč.): *sòj da ti težòt parìtă*; *nòj da tekòt* usw. (M. Sb. I. 136);

tòl'ką: *e tòl'ką rèką̂hą* (Lilk.);

tòl'kŏ (mit derselben Bedeutung, allg.);

sòl'kŏ, *nòl'ko* (soviel; allg.).

krìjum (= *krìjom*): *jadòt gŏ svìnskŏ-sŏ krìjum* (Čepel.);

nàhlup: *nàhlup gu tùrili f gròban* (Čep.);

gaznèm (von hinten): *zavòrzuvat gaznèm e sъj* (Čepel.);

nenañzdav (unerwartet), (s. R. N. IV. 96. Ahъrč.);

pònikum: *pònikum glòdaj* (R. N. IV. 144);

dùren, *durì* (so lange bis —): *dùren ne povòrneš ne bìva*; *durì je ne vìdäha* (Čepel.);

plàhŏ: *i si sa plàhŏ spìtuvat*;

vrù, *vrùm*, *vrut*, *vrìt* (= *vъ rędъ*) (gänzlich, vollständig, nur, alle): *vrù sa mi mìli*; *vrù ženi — mòski nèmu* (Čepel.): *sa raznèli pu vrut ľudètè* (Čukur., R. N. I. 378); *sa zbràhme vrùt* (Lilk.); *vrìt sa pribrăa* (Sitovo); *ut vrìt kìtkinè pu adnô* (Čukur., R. N. II. 217);

ľu (nur, sobald, fortwährend): *ľu ti dadòjdeš*; *ľù katŏ stìgnahme, nàjdahme go*; *da si na nìkuj ne vìdi, ľù adìn Gosput udgòrä* (Ahъrč., M. Sb. I. 145); *ta go ľù bahtăh* (Čepel.);

kàknŏ, *kànŏ*, *kàjnŏ* (Čepel.), ebenso: *kàksŏ*, *kàktŏ*: *kàknu e tèkla rùkana pris kàmenäs — nòj da ti tekòt parìtä f kesòta*; *kàksu mi težì kàmenäs f rakìsä — sòj da ti težòt parìtä f kesòta* (Ahъrč., M. Sb. I. 136); *kàjnu e Jänka lèžäla* — (ib. 144).

Zaštòk, *zašto* (warum);

òti (mit derselben Bedeutung);

zatùj, *zatuvà* (darum);

sakà, *takà*, *nakà* (so, auf diese Weise);

sòlkova, *tòlkova*, *nòlkova* (soviel, allg.);

kòlčiš (wieviel mal);

tòlčiš (soviel mal);

čòstiš, *čòstoš*, *čòstu*: *čòstiš dòàdat* (Čep.); *čòstoš gi vìdrame* (Bojk.);

mlòziš (vielmal);

màlčis (wenig);

ràtčiš (selten);

adnòs (einmal);

drùguš (ein anderesmal, einmal);

tretiš (zum dritten Male): *hòdih adnòš*, *hòdih drùguš*, *hòdih trètiš i pak gŏ ne nàjdah* (Ahъrč., M. Sb. I. 152);

budnòš (früher, vorzeiten);

napràš (früher und vorne): *fà varvì napràš*;

pòslet: *varvì pòslet*;

agà, *'gà* (wenn, als): *'gà mu stàneš zòt* (Lilk.); *agà bàše dušòl bubàjko*;

kàta den, *kàta našt* etc. jeden Tag, jede Nacht usw.;

deńòs (beim Tag): *deńòs i bă svàdbana* (Čukur., R. N. IV. 186);

pòdeńom (beim Tag, ib. 229);

pònaštom (bei der Nacht, ib.);

prädì (früher): *prädì ne bă* (Lilk.);

sęgà, *sagà*, *tögà*: *tögà ne bàše kakvòs sęgà* (Sitovo);

kògà, *kögàto*, *kogàno*: *kögànŏ nòsäli bàli vòlnenici jä ne pòvńä* (Čepel.);

dèso, *dètŏ*, *dènŏ* (wo): *dènŏ sme zèli*; *dènu tèčè jàzmono* (Sitovo); *dèsŏ bä nàšana kòšta* (Sit.);

na-hòj (hier, hieher, diesseits): *na-hòj si je Vòrbovskŏ* (Čuk.);

dojtùj (bis hieher): *dojtùj je Čukùrkojska mùrà* (ib.);

tàm (dort); *nastàm* (dorthin) (Sit.);

tu, *tùj*, *tùka*, *tuk*, *tuf* (hier): *òt tu e do tu* (Sit.); *jäs tùj šę sèdam* (Čukur.); *dojdòhme tùf* (Čepel.); *i ti hi slädìš tuf* (Ahъrč., M. Sb. I. 150); *sęgà že dòjdat tùj* (Lilk.); *e tùj že trepat* (ib.); *snàg dŏ tùva* (Čepel.);

nahpràš (vorne);

nahzàt (rückwärts);

nìz-zèmè: *imàlu f bairä adnò dlibòka dùpka*, *vònka* (draußen) *nìz-zeme* (Ustovo, R. N. I. 378);

udvòn (draußen);

uduvòn (nach außen);

nahvònka (hinaus);

gòrä, *dòlä* usw.

sròštu (vis-à-vis) usw.

IV. Die Mundart von Široka Lъka.

Reduktion des *i* in ъ.

Als ein selbständiger Zweig der zentralen Rhodopemundart sondert sich die Mundart von Široka Lъka hauptsächlich durch eine sehr charakteristische Eigenschaft — die weit entwickelte reduzierte Aussprache des unbetonten Vokals *i* als ъ. Die erwähnte Reduktion ist lautgesetzlich durchgeführt, ausgenommen die Fälle, wo ein palataler Gutturallaut *ḱ*, *ǵ* vorangeht, z. B. *nòǵi*, *ròḱi*, *drùǵi*, *balkànsḱi*. Sonst ist der Konsonant vor dem ъ für *i* überall verhärtet, z. B. *bìrnъk*, *hòdъl*, *tùrcъ*, *tùrčъn*, *grànъcъ*, *kònъ*, *nàšъ*, *kàžъ* für *bìrnik*, *hòdil*, *tùrci*, *tùrčin*, *grànici*, *kòńi*, *nàši*, *kàži*. Nachdem der palatalste Vokal in dieser Mundart so zu einem irrationalen ъ-Vokal geworden, möchte man auf eine allgemeine Neigung zu ähnlicher Reduktion auch bei den übrigen Vokalen schließen, was aber tatsächlich nicht vorkommt, weil die Reduktion der letzten, mit Ausnahme des unbetonten *a*, das auch in dieser Mundart wie sonst durch *ą* (ъ) ersetzt wird, sich nicht nach der Reduktion des *i* richtet: namentlich das unbetonte *o* geht in *ŏ* (*u*) über und auch das unbetonte *e* wird durch *ä* oder durch *ĕ* (*i*) nach der allgemeinen ostb. Regel reflektiert. Es gibt zwar zahlreiche Fälle, wo ъ auch für *ĕ* erscheint, aber dieselben beweisen nur, daß die Neigung eines jeden *i*-Vokals, also auch des *i* für *e*, zum Übergang in ъ herrschend ist, vgl. z. B. *rązbìratъ* (= *razbìratĕ*, 2. pl. Präs.), oder *hòťtъ* (= *hoditĕ*, 2. pl. Imper.), oder *pòpovъ* (= *popovĕ*, Nom. pl.), *mnògo zdràvъ* (= *zdrav́ĕ*) usw. Das alb. ѣ wird durch *ä* wiedergegeben, wo jedoch ausnahmsweise auch ein ъ erscheint, kann man das wieder durch Anlehnung an *ĕ* (*i*) erklären, z. B. im Auslaute der bestimmten Form Nom. pl.: *nòǵitъ*, oder man könnte es auf die gewöhnliche Reduktion des ѣ in *ę* (= *ą̈*) zurückführen. Ebenso kann man nicht von einer regelmäßigen Reduktion des unbetonten altb. *ę* (ѧ) in ъ sprechen. Dagegen findet man überall statt eines altb. *y* in unbetonter Silbe ein ъ.

Wenn man einerseits die befremdende Tatsache in Betracht zieht, daß die in Frage stehende Reduktion hauptsächlich den Vokal *i* betroffen hat, und andererseits die vielfachen typischen Fälle der Aussprache ъ statt des altb. *y* (ъı), kann man nicht umhin, auf einen Zusammenhang zwischen diesen Vokalen zu denken. Es ist sehr wichtig, bei dieser Frage nicht zu vergessen, daß auch in zwei anderen isolierten Punkten des Rupcischen unweit von der Rhodope bedeutende Spuren von dem altbulgarischen *y*-Vokal bestehen. In der Umgebung von Seres, namentlich in den Dörfern Visoka und Zarovo spricht man jetzt ъ für das altb. *y*, unabhängig von der Betonung der Silbe, z. B. *žènъtä są kàrąt* (= *ženytѣ* —); *rìbъtä plъvàt* (*rybytѣ* —); *pъ̀taj dą są nańčiš* (*pу̀taj*); *tàtkŏ i sъ̀n są kàrąt* (= *syn*); *mъ̀ška* (*myška*), *kъ̀tkъtä* (*kytkytѣ*) usw. (s. bei mir im Arch. f. sl. Phil. XX. 586—587; A. P. Stoilov, Per. Spis. LVIII, 566). In Široka Lъka lautet das *y* ebenso als ъ, jedoch nur unbetont, weil sonst *y̆* in *i* übergegangen ist, z. B. *žènъtъ są kàrąt* (*ženyty* —), *òpъtaj*, *nìvъ* (Nom. pl. *nivy*) usw. Der Unterschied zwischen den beiden Mundarten bezieht sich auf das betonte *y*, welches in Široka Lъka mit *i* sich ausgeglichen hat, während es in Visoka solange seinen besonderen Lautwert behauptet hat, bis es endlich nach der Analogie des unbetonten *y* ebenfalls durch ъ ersetzt wurde. Infolgedessen konnte ein allgemeines Zusammenfallen von *y* und *i* in dieser Mundart nicht stattfinden. In der Pavlikanermundart dagegen hat eine beiderseitige Annäherung zwischen *y* und *i* stattgefunden, und zwar in den betonten Silben, während das unbetonte *y* zu ъ wurde und teilweise auch das unbetonte *i* nach sich zog, vgl. z. B. einerseits *y̆* (ähnlich dem kleinrussischen *и*) für betonte *y* und *i*: *sy̆rne*, *vy̆ka*, *gòdy̆na*, *vy̆no*, andererseits ъ für unbetonte *i*, *y*: *trì gòdъn* (= *gòdin*); *ednò*

godъnàčence; *zàpъf* (= *zàpiv*); *bàba_tъ* (= *bàba ti*); *gàjdъ* (Nom. pl. *gàjdy*) usw. (s. oben die Beispiele aus Seldžikovo, Davudžovo, Kalъčli, Baltadži). Die Verwandtschaft zwischen der Mundart von Široka Lъka und den beiden erwähnten rupcischen Mundarten in bezug auf die Reflexe des altb. *y* und dessen Beziehung zum Vok. *i* ist augenscheinlich. Deswegen bin ich der Meinung, daß die rätselhafte Reduktion in der Mundart von Široka Lъka keine selbständige Erscheinung ist, sondern daß dieselbe als Folge einer Vermischung des *y* und *i* entstanden ist. Ich vermute nämlich, daß der betreffende Analogieprozeß folgendermaßen sich entwickelte: Nachdem das unbetonte *y* infolge der Reduktion zu *ъ* geworden und nachdem im Gegenteil das betonte *y* sich dem *i* genähert und endlich mit ihm gänzlich zusammengefallen, entwickelte sich in den unbetonten Silben *ъ* für *i* einfach nach Analogie des *ъ̆* für *y*, z. B. nach dem Muster der Beispiele, wo die Reflexe des betonten und unbetonten *y*, d. h. *ì* und *ъ̆* abwechseln, z. B. *bìl* und *bъlà*, *gŏrìtъ* (*gorỳ-ty*, Nom. pl.) — *nìvъtъ* (*nivy-ty*), *kòj vъ znàj* (= *vy*) und: *vì znajete* (= *vỳ*) usw. hat man angefangen zu sprechen: *vòdъ* (= *vòdi* 3. Pers. sg.) neben *rodì* (3. Pers. sg.), *bàba tъ* (= *ti*); *ràbotъ* (*ràboti* 3. sg. Präs.) neben *ràbotъ* (Nom. pl. *ràboty*) usw. So ist, meine ich, am Wege der Analogie ein neues Lautgesetz entstanden, oder, besser gesagt, so ist die ältere phonetische Regel *ì - ъ̆* (für *ỳ - y*) erweitert worden durch Anwendung derselben auch für den Vok. *i* und teilweise für *ě*, *ä* (für *ѣ*, *ę*).[1] Ähnliche psychologische Ursachen haben bewirkt, daß in der Mundart der Pavlikaner sowie in der Rhodopemundart von Darъ-Dere ganz umgekehrt *y* für betontes *ì* eingetreten ist (s. oben). Wegen der Wichtigkeit der in Frage stehenden Vokalreduktion in Široka Lъka zitiere ich unten eine Menge von Beispielen, die ich mir direkt aus der Konversationssprache des Volkes in Široka Lъka selbst sowie in den Dörfern Vъrbovo und Stòjkite notiert habe.

1. *ъ* für unbetontes *y*: *vъsòko*; *čèlъnè* (= *pčely-nѣ*, die Bienen); *dvàjse godìnъ*: *trì godìnъ*; *cerìkat sas stròšenъ ròḱi*, *sas stròšenъ nòǵi* (= *strošeny raky*, — *nògy*); *s' 'nàja drìpъ* (= *drìpy*, Fetzen); *dàjtě mъ drìpъsъ* (= *daite mi drìpy-sy* st. *drypy-sьję*); *nìḱakrъ sъ nàšъsъ dùmъ* (= *nikakry satъ naši-si dumy*); *dvă kràvъ da zòmą*; *ìma pèčes kràvъ* (= *kravy*); *òti nĕ prŏdądìš pùstъsъ kràvъ* (*pùsty-si kràvy*); *tă są f bąlkànsḱi gòrъ pàslъ* (= *gòry pàsli*); *tùką žènъtъ mnògò* (*h*)*ąrìząn* (*h*)*lăp jadòt*; *à be, žènъnè są dobrì*; *ną kùp ràbotăhą i nìvъtъ i livàdъtъ* (pl. = *nivytѣ i livadytѣ*); *maslìnovъ gòrъ* (pl.); *òpъtaj* (2. sg. Imper.); *dăcàta že vъ* (= *vy*) *mròt*.

2. *ъ* für *i*: *ìlъcą*; *gradъnàr sъm*; *nah Sъlìstrą hòǵat*; *ŏtìdąhą sìčkъtą dvà dèńą*; *pràznъcъ* (= *praznici*); *pòlanъ* (= *po-lani*); *bàbąta ząròvъlą v' zemòtą tъgąnìšteno* (= *tiganìšteno*); *tàm ną Gelà*, *dèno tùrskinъ kòštъ*; *'gà băh màląk*, *kàk dą mą pòmnъš*; *flèznъ vnèträ*, *strìko* (= *flèzni*, 2. sg. Imp.); *gà' mъnè* (= *mine*) *pręs pòḱ* —; *òsęm gŏdìnъ kąk hòdъ* (= *hodi*, 3. sg. Präs.): *ìstъną*, *če tò jăcъ gràšnŏ* (= *ìstina*, *če to jacѣ* —); *ìmam dęcà drèbnъ*; *ìmam i vnùcъ*; *tùrčъn*, *tùrcъ*; *ìma i u tùrcъsъ*; *tăs čitàcъ*; *jä są fàlăh snòštъ*; *s tăja pąrìcъ są òtplątìhme*; *nì smъ* (*smè kàj*, (= *kàže*) *zgodìlъ*; *dè ne sъm hòdъl*; *stò gòdъn čovăk sъm*; *dvàjse godìnъ*; *tri gŏdìnъ*; *pŏ čùzdъ kòštъ* (pl.) *sedăhme*; *vì sъ rązbìrątъ tąkvì ràbotъ*; *ąmà ìdъ mu rèčъ* (2. sg. Imp.); *ìdъ vìš* (*idi vižd*); *ľùdnŏ je pàk*, *dą gŏ pŏràzъ!* (= *porazi*); *slèdъ ta bre!* (= *slѣditъ tę* —); *mòčъ są*) *dą gŏ tùrъ f pòḱ* (= *mąŕitъ sę da go* —, 3. sg. Präs.); *tòj izvàdъ sòlkąvą kisò*; *tò nąučeno nìštŏ dą ne pràvъ*; *upłàšъh są*; *dą mъnèš prъs gràпъcą*; *mъnòhmъ* (= *minąhme*) *niz Norosèl'*; *tà gŏ ŏstàvъlą*; *tòvàrъhme kòńą* (pl.); *gòspoḱ dą nъ ŏpràvъ*; *ŏčì sъ mą bòľòt*; *i tètką tъ* (= *ti*) *dòjdъ* ((3. sg.); *kùpъl* (= *kupilъ*) *i nègŏ*; *săką ząràn mъ* (= *mi*) *dŏnesòt dą rùčąm*; *rązbrà lъ?* (= *razbrà li?*); *ząrìpką mъ* (= *mi*) *ną kŏrèmъs*; *kąkvà sъ* (= *si*) *pŏpąďò!* (= *popadìjo!* Vok. sg. von *popaďìja*); *i sъgà sъ tъ̀j* (= *i sega si tъj*); *mlògŏ sъ* (= *si*) *prъlìčąt* (= *priličat*); *pràvъlŏ rąshòdki*, *hòdъlŏ*; *izmrălъ bă'ą* (= *izmrѣli* —); *prъkàzvą*; *egàząprъkàzvą*; *jęzìcъsъ prъkàzvąt*; *ząštò ispìsvąš dùmъsъ?* (pl.); *ŏtìdъ* (3. sg. *òtìdě*) *dą fàtą rìbъ* (pl.); *tì bă'a i snòštъ fà-*

[1] S. darüber auch in meiner Abhandlung „Redukcija na glasnitě vъ Širokolъškija govorъ“ in „Spisanije na Blg. Akademija na naukitě“ III, 1–10.

nąłъ (pl.); *pèk bắą sèstrъ*; *ŏfčìcъ ili kràvъcъ* (= *ofčici ili kravici*); *kъdắ są tą vòdъłъ? ŏt tàk minòvąhą bègąlcìtъ tùrsḱi*; *dvắ bàbъcъ* (= *babici*); *stànъte, dìgnъte, mètnite mъ hàlištъsъ*; *zàkoľętъ*; *ìdъ nàberъ kravắtuhi lìstъ bre! tì Stàjkumu kàžъ* (Imperative: *stànite, dìgnite, mètnite mi, zàkolite*; *ìdi nàberi lìsti*); *bąštà nъ* (= *ni*) *są ręskòcą ŏt izèḱ dą zbìrą snòpъsŏ* (= *snop'e-so*); *sinòn mъ* (*mi*) *gòstъne dą dŏčắkva*; *kòlkŏ je bъlò gŏdìne? òt Derèḱuų pręmъnòlŏ*; *hòdъl tùrčъn dą hmъ ràbòtъ*; *tòj ròdъ Ràjkovlắnką*; *tì stą ne nąpràvъlъ* (*napràvili*) *ùbąrò*; *čovắk ąrgàtъn stànuvą-rąbòtъ*; *za dvắ gŏdìnъ sъ* (= *si*) *tą hrànъ* (= *hrani*); *tri čètъrъ stòtъnъ*; *dàj zą trìse pąrъ smòkvъ* (= *smokvy*); *zą žъvènъ* (= *živen'ě* = *živěnьje*) *stìgą*; *nъ tò pusắvąm ắce* (*nitò* —); *tòj pъjắnicą-ḱà* (= *ta*) *gŏ ŏstàvъłą*; *s'vàj' lìsъcą ìmą stò i pъďesè òfcъ*; *dònъsъ, dònъsъ vìnŏ!* (2. sg. Imp.); *tòj ništè dą tą vìdъ bar*; *i svìn'ъtъ* (pl.) *sъm trèpąl*; *kąk są nъ* (= *ne*) *udàvъh*; *kàžъtъ kutràj' ženà kràłą čòrkrąsą* (= *kažite* —): *bìrnъk* (= *bìrnik*), *bèzg'ęlnъk* (= *bezdělnik*).

3. ъ (ą) für *e, ě, ę, a*: *kòľąt vòlŏvъ* (auch *vòlovą*); *trì kònъ* (= *kon'a*); *dą tròsą kònъ* (= *kon'e*); *tò ną lìcъ* (= *lice*) *kàmątąn* — *lòš mu jumòn*; *tòlkŏ krìjąnъ* (= *krijen'e*); *dъveròn* (= *děver'ъn*); *čъ nъ znắą* (= *če ne znają*); *nъ pòrn'ą*; *nъ znắ'ą nègŏ, bre, ťrà znàją*; *gòdъš* (= *godeš*); *pòpъťe sъ čъ nèmą pòpòvъ* (Imperat. *popite sę*; — *popove*); *hòťъ, pějtъ* (2. Pl. Imperat.: *hodite, pějte*); *ìma nъskòlkusъ piperḱi* (= *něskol'kosi* —); *sъgàšnŏsŏ j' ìnъk* (= *segašnoso je inak*); *tòj ŏtìdъ dą bèrъ gròzdъ* (= *otide, bere, grozďe*); *dą mą kòľъš, rèkъh, ne mògą*; *fànъ tą tъ uvъrtì sìčko* (= *fane ta te* —; 3. Sg. Präs.); *čùhmъ, kàk dą nъ čùhmъ* (= *čuhme*); *tą vďìgnъ* (= *vďìgne*) *ąďìną sìn bràdvątą dą mъ kòľъ*; *màstŏr Stŏjàu i tò dòjdъ čъ mъ mòľъ* (= *dòjde, če me moli*); *zą ùplъh* (*uplah*); *uplàšъł kadònъtъ* (= *kadъnitè*); *ząpějò pèsn'ą*: *kùme Stànko, kònъ kòvъ* (= *kòn'a kòvi*); *kònъtъ dą kàrąt*; *tò ̮ štъ gòspòḱ ľù nàs dą pròštàvą*.

Labialisation des *i* in *'u*.

Von der Regel der Reduktion des *i* in ъ weicht ausnahmsweise der Übergang des unbetonten *i* vor *h*, resp. *f*, *v* in *'u* ab. Der Konsonant vor diesem *u* erscheint stark palatalisiert. Dieser Lautwandel findet regelmäßig in der Auslautsilbe der 1. Pers. Sg. des Aorist statt, wie es auch in den übrigen rupcischen Mundarten geschehen ist. Es ist aber merkwürdig, daß diese Erscheinung, welche in der Tat eine Reduktion, verbunden mit Labialisation, genannt werden kann, in der Mundart von Široka Lъka konsequenter durchgeführt ist als in der Zentralmundart und in der Mundart der Ropkata, vgl. *pomìs'ľuh sъ* (= *pomìslih si*); *'nèja sòdove pręmàsḱuh* (= *prěměstih*); *hòďuhą tą są sbràhą*; *drùgi ją zagàľuhą* (= *zagaliha*, liebten); *nì hòg'ufme i pązarìhme*; *pŏmàcъtъ nъ bràn'ắą, pъk tì gì ręspòg'uvąhą* (von *raspąditi*); *pъk to fakìrište pàk gò fàḱuhą tùvą*; *ną Bògą są pŏmòľuh*; *i jắ dònìsąh dą jădòt, izvàg'uh* (*izvadih*) *is ḱùpąt*; *drùguš są pàk sbràhą*: *jắ są sắḱuf* (*sětih*); *očìšťuhą są*; *hòg'uh nah tàm*; *nòs'uf, pràv'uf, gòn'uf* etc.

Seltener begegnet man demselben *'u* für *i* vor *ł*, z. B. *svàr'uł* (= *svàril*): *ne svàr'ul dą izbắgą*.

In *jume* für *ime* erscheint *'u* vor *m*.

Die Palatalisation der dentalen Konsonanten.

Neben der Vokalreduktion als zweiter Haupteigenschaft der Phonetik der Mundart von Široka Lъka muß man die stark palatale Aussprache der Konsonanten vor den palatalen Vokalen hervorheben. Besonders charakteristisch für die Mundart ist die konsequent durchgeführte Palatalisation der Dentalen, infolgedessen sie in die Reihe der entsprechenden vorderpalatalen Gutturalen übergehen, d. h. *t, d* sind *ḱ, g'* geworden. Die letzten lauten sehr oft so vorderpalatal, daß man sie schwer von den serb.-kroat. *ć, đ* (cyrill. *ђ*) unterscheiden kann. Durch diese Eigenschaft der Dentalen erweist sich unsere Mundart als nächstverwandt den Rhodopemundarten in Čepino sowie den Balkanmundarten von Kotel, Elena und Drànovo (s. „Das Ostbulgarische“, S. 167). In geringem Maße ist solche Palalalität der Dentalen auch anderen rupcischen Mundarten, namentlich den ostrupcischen bekannt (s. op. c. 230).

Die Erweichung der Konsonanten *t, d* ist hauptsächlich vor den altb. *e, ь, ѣ, ę, 'a, 'o, 'u* eingetreten; vor *i* ist die Palatalität minder und der Konsonant bewahrt manchmal seinen dentalen Charakter, wie aus folgenden Beispielen aus Široka Lъka, Vъrbovo (Vòrbŏvŏ) und Stòjkite zu ersehen ist. Jedoch vor *i*, welches infolge der oben erwähnten Labialisation in *'u* übergegangen ist, erscheinen die Dentalen gewöhnlich durch *ḱ, ǵ* ersetzt, wie an den zitierten Beispielen zu ersehen ist: *hòǵuh, sắḱuh są, fàḱuhą, izvàǵuh, prẹmắsḱuh* u. a.

od ìglъ izvàǵenŏ; dŏšòl mu kràḱen den (d. h. der Tod); *ne pŏvrèǵenŏ* (= *povrѣdeno*, altb. *povrѣždeno*); *pŏvrèǵen cèlăk; kòrsḱen* (= *kъrsten*, altb. *krъšten*); *òtìšąl ną voǵenìcąną; kòlḱŏ šḱe* (= *šte*; altb. *hъštetъ*) *nàštŏ dą są naučì? dèḱelina* (= *dѣtelina*); *gŏlắmŏ dèḱe* (*dѣtę*); *dèḱe bắh; kòḱė* (= *kotę*, Kätzchen); *làkъḱ, dva łàkḱa*, aber: *trì łàhtъ plàtnŏ* (= *tri làhti f.* — *lakti*); *gòspŏḱ; spŏlàj ną gòspogą; pèḱ, dèseḱ* (= *pętь, desętь*), *pòḱ* (= *pątь*): *pak li mъnè prẹs pòḱ; mòčą (są) da gŏ tìrъ* (3. Sg.) *f pòḱ; nazàḱ* (*nazadь*); aber auch *pròľeť* (Stòjkite); *živòḱ* (= **životь*, fem. geworden); *slàbośé* (= *slabostь*); *sègъm gòdinъ* (*sedьmь* —); *sèǵęm-òsъm altòną dònìsą; sèǵęm-desèt; segъmnàjse godìnъ; òt mnògŏ rìkoć* (= **rìkotь*); *zakàzva muhabèć; bèzǵęlnъk* (= *bezdѣlnikъ*); *tòj vìǵė* (= Aor. *vìdѣ*); *tòlkŏvą vìǵė haìr; bъhlì* (= *blъhi*), *kògà ìma vìǵęlŏ, ne hàpąt; pòvnъš li egà pòǵehme; vìǵąhą; prŏròǵa'a za družìna; dètŏ ją vòǵaše; škắ'ą* (= *stьha*); *to sъ j' ǵèlъłŏ* (= *dѣlilo*) *i òšte sè* (*vьsę*) *sa ǵelì: jă są ne vàrǵeh* (= *vardѣhъ*): *škèa dą ja bъhtò; škèa da ìdat: kòško, kòšką* (*tęžьko, -ьka*); *gragòt* (3. Pl. *gradętъ*); *gradì, gradì, pàk śòdne*; jedoch: *hòǵihme* neben: *hòdъ* (für *hòdi*, 3. Sg.): *da hòǵąt*, — *tò nèmą kołàj dor sa ne hòdъ; mnògŏ ḱògli* (*tęgli*) *čŏvắk; jă sъm ḱòglъl; jegò* (3. Pl. *jadętъ*), aber auch *jadò* und *jadòt; ďắḱo* (= *dѣtę*, in Stòjkite); *segòt kòško* (*sedętъ tęžьko*); auch *seǵò* (3. Pl.); *da sa kràḱat* (= *kratętъ*) *tùrcьtъ; da ǵi prŏpògąt* (= *propadętъ*): *ne są plòǵat* (= *plodętъ*); *da ne osakàḱat kòštata; da ne sa pòrrèǵąt; da si ràǵat* (= *vadętь*) *ŏčìtъ; nъ hòǵat drùǵi bòre: zaḱehcèrat* (*zatęg-*, bedeutet: die Weiber werden schwanger); — *bràḱa; ḱa -ťa*, 3. Pers. Sg.); *Tòǵo!* (*Tòďo*, Vok. Sg.); *ne mògą bes ḱuḱùn* (= *ťuťun*, Tabak); *zòťuve umrắli mi sъ pèť*; auch: *z'òḱuve; ǵulǵèrъ* (= *ďulǵeri*, Tischler und Mauer); *Zlàḱofcъ* (= *Zlàťorci*); *sèǵa* (1. Sg. Präs.); *ne vìǵuvąło vòdą; mòľą są jắ: gòspoǵŏ opròstъ mą; fàḱuha, rąspòǵuvąhą; hòǵufme*; aber: *ŏčìsťuhą; sắḱuf są* (*sѣtihъ sę*); *izvàǵuh; sòrǵą są; hòǵvąlą sąm* — *dvàš sąm hòǵvala* (= *hodivala*); *sèḱnä* (*setnѣ*).

Im Einklang mit der Palatalisation der dentalen Konsonanten steht die stark palatale Aussprache auch der übrigen Konsonanten unter denselben Bedingungen, nämlich vor den palatalen Vokalen. Im Folgenden werden kurz die übrigen Eigenschaften der Vokale und der Konsonanten unserer Mundart dargestellt.

Die Reflexe der Nasalen *ą, ę* und der *ъ* und *ь*.

Man kann sagen, daß das bekannte Zusammenfallen der Reflexe der altb. Vokale *ą, ę, ъ* und *ь* in keiner Rhodopemundart vollständiger erscheint als in der Mundart von Široka Lъka. Besonders regelmäßig ist die Vertretung der betonten *ę* und *ь* durch *'o* bei stark palatalem Charakter des vorangehenden Konsonanten. Ebenso fast ausnahmslos ist der Lautwechsel *ò* für *ъ*, auch in den Silben *ъr, ъl*, resp. *lъ, rъ* durchgeführt. Im Unterschied von der Zentralmundart lauten hier die unbetonten Reflexe des *ę* mehr in der Richtung zu dem irrationalen *ъ*-Laut reduziert.

ò für betonte *ъ, ą*; *òr, òl*, resp. *rò, lò* für betonte *ъr, ъl* (*rъ, lъ*); — *ъ* und *ą* für dieselben Laute und Lautgruppen in unbetonten Silben.

a) *ò* = *ъ*: *izvàďuh kałòčkąną* (türk. *kałъč*, Säbel), *tą čę pàk ją ftòknъh* (= *ftъknąh*); *gràničątą dą ràčąt dą tòknąt dąlèč nắkъdė; ìma li nắḱ'vŏ gòbnątŏ?* (fem. *gъbnąto*, ausgerannt); *ŏbìčąt dàčàta dòfką dą dòfčąt* (= *dъfka*); *ìmąm dvắ snòhi; tą gŏ izmòknąhą è sòj; tògàrą namòknąhą 'nắja dr'òhi; be. keškì mъ mène tòknъ* (geschlagen); *òsьm altòną dàdǵa*;

b) *ò* = *ą*: *kъkrì sъm ròki imàłą! dą nąròčąm pekmès; stòpnъ ądnòtą nògą; sòt* (*sądъ*); *dŏnàśąt sòdŏve, pąnìcъ; ìmame gŏlǟma merò* (st. *mѣrą*); *è 'nàją skałò ŏtkòsą mu rъkòtą; tì ne sò ǵi našlì — ne mŏžìhą da ǵi propòǵąt; dą li hmì ją štòt? — nĕ štòt bą! tǟją kałùǵere stŏjò; vòtre segòt; tǟ są f pòḱ; zòbi; imǟh kazmò tą ją mùšnъh f ǵubròtą* (= *ǵubrę-to*); *'tùrskŏtŏ zamъnòlŏ; mъnòhmъ* (*-hme*) *niz Novosèľ; šę ìdą dą tròsą; pàk zapėjò pèsną; jǟ ną ènkъs* (*so*) *tò rèkъh — šąkò* (= *śęgą*); *ne sò mъ pìtałъ* (= *pitali*);

c) *òr, òl, rò, lò: sòrną je; ne mògą dą vìǵą-nązòrkuvąm; Cònŏ pręfòrľą* (lügt) *ną zènъnė; s ḱuskìją kròḱąh* (= *krъtѣh*) *kàmъne; ne znàje dą lòže; tò štъ zъm' dą dròpą pòpą — è tъkòf mu vrątòt — pòrvŏ dǟḱė* (= *to ste* [*vъ*]*zьme da drъpa* —); *nè'ma są sòrǵą; pòrdnъh jǟ sъs ustàsą ènkъs: egà ùmrą tą kŏgà mъ* (= *mi*) *sìpъt pòrs* —; *tì są bòłgarsḱi; pòren* (= *pъrvenь*) *dŏšòł tòj tą rekòł łąžò je; mòłči! zdràvŏ sòrce ne pŏvrèǵenŏ; pàdnъłŏ dòrvŏ; ząkàšľuvą mą, zągòrľuvą mą; glàdni kъť vòľḱuve; dłъbòka j'; ḱà* (= *ťa*) *j' kąkvòsŏ rèją* (= *vi-ja*) — *štòrbą bez zòbi; tòrčete, čòda* (Imper. *tъrčete* fem. *tъrčite*); *i tì pŏsbòrkrąt; nòv mąnąstìr — šes stòtъn kalùǵere pŏdòrža; trì mùľętą pòrs*(*t*) *ządìgnъ; zòmъte pąrstò; tòrnъłъ* (= *tъrgnąli*) *tą dą ìdъt da gŏ kùp'ъt; s'và dą fòrľą ilì —? ta ja pòržǟhą gŏròtą; dŏhòdą'ą sъ* (= *si*) *i ną Vòrbŏvŏ; dą są łòžem ne bìvą; kòrsḱen je; nekądòrno tò; bŏlestò ì f kòrstą; rązvąlèna kòrf; sъs kątràn rązbòrkąną vòdъ pìh.*

Eine Ausnahme gegen die Regel *ò* = *ъ* bilden nur die Adverbia *tъj, sъj, nъj* mit betontem und dabei stark dumpfem *ъ*-Laut. Dieselben Formen werden so auch in allen Rhodopemundarten ausgesprochen.

ò für **betonte** *ę, ь*.

Der Konsonant vor *'ò* erscheint manchmal verhärtet, so daß zwischen den Reflexen der *ę, ь* und der *ъ, ą* kein Unterschied besteht: so lautet einerseits das altb. Verbum *vъzęhъ* regelmäßig *z'òh*, aber man begegnet ihm auch in der Form *zòh*; das Präsens altb. *vъzьmą* lautet *z'òmą* und *zòmą*, vgl. *z'òhą dą kłàdąt čučùľa; z'òł* (= *zęlъ*) — *priz'òł dąrvètą; prez'ò ì štem kòštątą* (*prezò* — Infinitiv); *ą gà prez'òhą ną Šìpką-bǟgąhą; z'ò dą mràzъ* (3. Sg. Aorist); *zòh nègŏvijęn pòjąs; dą zòmą; dą hi zòme; zòmъ* (2. Sg. Imper.) *ądnà rąkìjъ sąbàhle.* In Tьmrъš fängt dieses Verbum mit *ž* für *z* an: *žòmi sołčòk, brej!* (nimm, d. h. kauf Salz, hörst du!); vgl. noch a) *že mò* (= *mę*) *gľòdąte seǵъmnàjset gŏdìnъ; ti gľòdaj ajłòk* (türk. *ajłъk* — Arbeitslohn); *v' bŏžì ràj čìs*(*t*) *gľòdąm dą mìnъ; pŏgľòdnъ-tòj vr'ù sòfrъ* (= *sòfri*) *kurdìsął ną zefèḱ; 'ǟcė bǟ hùbąf kŏgà gŏ glòdaš; svàdbъtъ pŏlŏvìnątą sъm ḱòglił; i gląvìlkątą nì ḱògľąme, zèr; gòvòda ząkàrvąt; nègŏ najòh; nąjòmąt ąrgàtъ; sà'ą vìką: dǟdŏ, p'ònъhmė ǵi; èj tùvą gŏ vąs'òdną'ą; dètŏ są ŏtn'òhmė sałt ŏt tąkìvą ràbŏti; bàbъtą ząrò vilą v zem'òtą tъgąnìštėnŏ; za mèn tъrčò* (3. Pl. *tъrčętъ*); *bъhtò gŏ drùǵi; tàmo sъ sęg'òt* (*sedętъ*); *tì są gŏg'ò — hùbąvǟ są gŏg'ò; tàm dą gъlčòt; jadòt* (altb. *jadętъ*, Širokalъka); *vr'um ją jeg'ò* (Stojkite); *dą nъ* (= *ni*, altb. *ny*) *useròt, dą pròsti gòspoḱ; jäs sęgà bràšnŏsŏ gľòdąm pą tì sp'ò* (3. pl.); *kòštą grąg'òt; Pòtko — pròs*(*t*) *čŏvǟk; brątučòtki sò; nemòj čòdo: čòda* (Pl.); *ną sr'òštu ìdъ* (3. Sg.); *ąmà studèn-gur'òš* (= *goręštь*) - *ądnò mъ j'; tùr'ąh mu gŏr'òštŏ; z'òť: tąkvò mu dòjdъ ną jùm'-zą z'òtuštъną; f p'òtъk stàvą; ne mòže ni s gòvòdą dą ìdъ* (3. Sg.); *imǟhmė mnògŏ žòtvą; tàčąt p'òtъką; tò nàj-ťòšъk-hò de! skrìh gŏ fъf ǵubr'òtŏ* (= *ǵubrę*); *ìstъną, mòže dą ìmą i prŏkľòti; ŏt tò pò-ḱòškŏ* (*tęžьko*) *nèmą* (Stojkite); *ťòškŏ* (Vьrbovo); *ìmąt šub'ò* (türk. *šubè*, Mißtrauen); *dòsta om'òkną'a; m'òsŏ; f ądnò der'ò są pàdą* (türk. *derè*, Fluß, Bach); *pąk tì mąlčòt; dą seg'òt* (3. Pl.) *mìrnŏ; zą tŏvà sъ* (= *si*) *seg'ò* (3. Pl.) *ną domovènė* (Stojkite); *kąkròtŏ są pàdne,* (*f*) *sè ḱògli čŏvǟk; nàredetė sъ ną ąrmànъs — s'òdnetė; ną učìteľęs bąštà mu pŏjòł* (*pojęlъ*); *dàj mъ* (*mi*) *šišòtъ* (= *šišęto* die Flasche, türk. *šišè*); *dàde šišònъ* (Stojkite); *ŏt Dùrja Ilìja mnògŏ zdràvъ ną Hilb'ò* (= Filibe, d. h. Philipopolis).

b) *ľòsną ràbŏtą; a pąk jäs sąm ḱònъk čělǟk* (*tьnьk* — d. h. ein armer Mann); *dą ḱęnì ną ḱònkŏ* (= *tьnì, tьnьko*); *žònem* (= *žьnem*); *tò są ŏžònąło; isp'òną le sъ są nŏǵìnė* (*pьnąle*); *tò že dòdъ połòką; sęgà mu, vìką, ŏłòkną; zòmъ sъ* (*vъzьmi si*, Imper.); *kam'onòčec; ďǟdŏ Rùskŏ dŏšòł; rìbъcъtъ* (= *ribicitѣ*) *są ľòskąt*

katò jaldžs; tògàva nąmòknąhą 'nèją dr̂òhi (= *drehi*, als wäre **drъhi* oder **dręhi*) — *nòvą dr̂òhą.*

ъ (ą) für unbetontes ę.

Der Reflex des unbetonten *ę* lautet mehr oder weniger als ein reduziertes offenes *e*, welches ich bisher regelmäßig durch *ę* oder bei mehr offener Klangfarbe auch mit *ä* wiedergebe. Speziell im Auslaute lautet sehr oft dasselbe wie ъ und manchmal sogar wie *o*, gewiß nach der Analogie der verwandten Wortkategorie mit betontem auslautenden *ò* für *ę*. So notierte ich mir in Široka Lъka die Formen *d'èkę* und *d'èkъ* (= *dětę*): *d'èkъ bàh*; ebenso lauten *kùčę* und *kùčъ* (= *kuče*, Hund): *uhàpą gò kùčъ*; *mùl'ä* (= *mulę*, Maultier), Pl. *mùl'ęta*, *kùčęta*; *mòmčъ* (*mòmčę*, Bursche), Pl. *mòmčęta*.

In Stojkite hörte ich auch *d'èko* (*dětę*). Dieser Form entsprechen die mit -*ò* für auslautendes *ę* unter Betonung: *g'ubr̂ò, šišò, der̂ò* u. a. Neben der üblichen Form *zò* (2. und 3. Sg. Aorist von *vъzęhъ*) hörte ich auch *zъ* in der Phrase: *tà'a zъ nа dvàdeset gòdinъ mòmčъ* (Š. L.). Das Pronomen *mę, tę, sę* lautet *mò, tò, sò* unter Betonung, sonst *mъ, tъ, sъ* oder *mą, tą, są*; z. B. *že mò gl'òdąt*, und: *gl'òdąt mъ* usw.

Wir sahen oben, daß auch für unbetonte *e, ě* oft ъ resp. *ą* als deren Vertreter erscheint: *ìdъ* (für *ìde*); *mòžъ* (für *mòže*); *sèstrъtъ* (für *sestritě*) usw. (s. oben die Beispiele der Reduktion des *i* in ъ).

Die Reflexe des ě.

1. Auch in der Mundart der Široka Lъka ist der offene palatale *ä*-Vokal der übliche Vertreter des altb. *ě*, jedoch eine Tendenz zu dessen engerer Aussprache ist nicht zu verkennen, so daß es dem Forscher sehr schwer kommt, die beiden Nuancen *ä* und *ė* in der schnellen Konversation auseinander zu halten; das *ė* ist am besten nach der härteren Aussprache des vorangehenden Konsonanten zu erkennen. Sehr oft klingt das *ė* sogar wie das gewöhnliche *e*, besonders vor palatalen Silben. Wenn *ä* (*ė*) unbetont ist, lautet es etwas dumpf gefärbt, wie *ę*, und sobald der vorangehende Konsonant etwas von der Palatalität verliert, nähert sich *ę* schon dem ъ-Vokal, und bei totaler Verhärtung des Konsonanten lautet es auch tatsächlich wie ъ. Das gilt besonders für den Auslaut, wie an den oben zitierten Beispielen der Reduktion ъ für *ě* zu sehen ist. Nach *c* lautet das *ä* als *a*: *càl* (*cělъ*).

a) *ä, ė* für betontes *ě*: *d'àdŏ, pòn'd'àlnъk*; *dòski d'àląm*; *dŏdèlŏ ni sъ · sà'a grànъcą*; *i nèhi dą ìmą dèl*; *sed'àhmę*; *dèlъte gò* (Imper.: *dělite gò*); *f nedèl'ą tè tàm gradèhą čòrkvatą*; jedoch auch *g'* für *d'*: *dą g'ęl'òt* (= *dělętъ*); *šes gòdъnъ kàk im izg'ęlìh*; *tò gràšnŏ*; *i lètė i zìmė*; *nа kùp ràbòtėhą*; *harìzan (h)lèp jądòt*; *gòlèm kąbąhàk'*; *vràmę*; *rązbàgą'a są*; *rązbòlàhmę są*; *izlèl*; *vl'àzъhmė*; *bèl*; *hùbąf bà i sòją pop Nikòlą*; *zą lèk*; *òšte sъ* (= *si*) *mą gnèf*; *nàjgòlèmąnа - pò-gròzъnkа*; *umrèl*: *umrèą dvä lètoskа*; *'ä imàh sìlen bòdìš*; *tì sъ* (= *si*) *pònà'àdąhą bèlò mòsò*; *jä f Stanìmek kògà hòg'uf tа mа bà'ą bъhli izèli*; *ìmaš lъ mlèko? bòl'ì tą cà'ą nòš pèh*; *lèkòre są dòmìsąli*: *càlò lètŏ*; *ne mè* (= *imě*) *kurbàn-nа gòlèmątą čòrkvа imè.*

b) *ę, ą, ъ* für unbetontes *ě*: *šes gòdъnъ kàk im izg'ęlìh*; *dą g'ęl'òt*; *k'à pògąhmė nа kurbèk'*; *dòjgęhmè*; *žènъtъ* (= *ženitě*), *kadònъtъ* (Pl.); *ìma nъskòlkus*; *nа kùp ràbòtęhą nìvъtъ, livàdъtъ* usw.

ìje für betontes ě.

2. Ausnahmsweise lautet das *ě* auch in unserer Mundart so wie in der Mundart der Ropkata als *ìje* nur im Imperfekt des Verbums *ùdräm* (altb. *udariti*): *'gà udrìjehme nèkòją sòrną* (Šir. Lъka). In dem nahen Dorfe Peštera (in Achъrčelebi) lautet auch im Präsens dasselbe Verbum mit *ìje*: 1. Pers. *ùdräm*, 2. *udrìješ*, 3. *udrìje* usw.; 3. Pl. *udrìjąt*. Ebenso lautet das Verbum *mrò* (altb. *mьrą*): *mrìješ, mrìje, mrìjąt.*

i* (*è*) und *u* (*ò*) für unbetonte *e, o.

Während das *o* unbetont regelmäßig durch *ò* (*u*) ersetzt wird, schwankt die Aussprache des unbetonten *e* zwischen *ĕ* (*i*) und *ę*, ъ, so daß von einer allgemeinen Regel nicht die Rede sein kann. Die Reduktion *e* — *è* (*i*) tritt hauptsächlich unmittelbar vor der Betonung auf, z. B. *rèklì* (d. h. *riklì*), *nèštè* (*ništè*), aber auch in dieser Position lautet sehr oft das *e* wie *ę*, z. B. *sęgà šę ìdъ* (1. Sg.). Das auslautende *e* unmittelbar nach der Betonung ist eher ge-

neigt in *ę*, *ъ* überzugehen, z. B. *dàdъhmę*, *ìdъ* (= *ìde*, 3. Sg.).

Umlaut des betonten *'a* in *ä*, *ė* und des unbetonten *'a* in *'ą̈*, resp. *ę*.

Sowie der Reflex des *ѣ* als *ä* und *ė* lautet, ebenso lautet auch das palatale *'a* in *ä* und *ė* um, so daß man die letzten Vokale nicht von den Reflexen des *ѣ* unterscheiden kann, z. B. *łъžȁ* (Vъrbovo); *ȁlŏf*, *ȁlufček* (= *jalov*, kinderlos, Stòjkite), vgl.: *egà umrė̀-to bė̀ ȁluf*, *ȁlufček*; *äs*, *jäs*, *jä* (*ja-*); *ȁs sъ znàm*; *jȁs gŏ znàją*; *jȁ mu sъm kąľimàną*; *jä bȁh pò 'äką ŏt Stòjka*; *tà hìtra*, *jȁka*; *ȁce sъ gàľąt*; *jȁcė dą są ne sъblìčäš*; *da są jȁgn'ąt*; *jȁčkŏtŏ mu zą budnò vrȁmė*; *dà sъ* (= *si*) *ìmą i hristiȁnė*; *càr'ąt*; *šȁpką*; *nàjdąh ì šȁpkątą*; *bàłnŏ*, *žȁłnŏ tò*; *Tòdŏrḱe'icą Mąrìją — ä sъm słėd nèja*.

Vokalschwund.

Sehr oft trifft es sich, daß ein unbetonter Vokal, und zwar am meisten unmittelbar vor oder nach dem Wortakzent, geschwunden ist, wie das auch in den übrigen Rhodopemundarten üblich ist, z. B. *z'gà* (*segà*): *z'gà gŏ nèmą*; *i z'gà pàk*; *z'dì* (*sedì*): *dą z'dì ądnà-dvȁ nedèľę*; *ti z'ďȁhą tùką ądnà zìmą*; *bulì gŏ*, *pŏsìrą sъ*, *pŏp'kàvą sъ*; *s'và j'* (*sovà je*) *lìsъcъ*; *t'rà znàją*; *k'vò* (*kakvo*): *k'vò dą pìjn'vąt* (*pìjnuvat*)?; *kъk gŏ z'vèš* (*zovèš*)?; *'gà* (*egà*, *kogà*) *mą ądvèdąhą*; *tàm ràb'ťąt*; *i tò bȁše*, *ąmà tò pò-n'-bȁše*; *dvà łàk'ḱą*; *mȁs'činъ grȁj*; *kŏgà są gàląhmė sъs nàš Gòga tą nъ* (= *ni*) *vr'ù zàv'g'ąhą* (*zavidѣhą*); *hòďłŏ*, *hòďłŏ*; *tò mòž dą fànąt*; *ne sà-j' čùło* (*ne sę je čulo*).

Das gutturale *ł*.

Während in den anderen Rhodopemundarten das gutturale *ł* nur in begrenztem Maße besteht, bildet dagegen dessen regelmäßiges Vorhandensein in der Mundart von Široka Lъka eine charakteristische Eigenschaft des Konsonantismus. Das *ł* hat sich hauptsächlich infolge der Vokalreduktion vermehrt, indem auch palatales *ľ* vor den Vokalen *i*, *ä* (*ѣ*) gutturalisiert wurde. Besonders ist noch hervorzuheben, daß *l* selbst vor betontem *ė* für altb. *ѣ* ebenso guttural lautet, wie ich persönlich vielmals konstatieren konnte, z. B. in *młė̀ko*, *łėtŏ*, *łė̀kŏve*. Ähnlich wird *l* ausgesprochen auch in manchen westbulgarischen Mundarten, wie z. B. in der Umgebung von Sofia, ebenfalls vor einem offenen *ė*, dem Reflex des altb. *ѣ*. Auch vor geschwundenem altb. *ь* hat sich das palatale *l* in *ł* verändert, z. B. *žȁłnŏ*, *bàłnŏ*, vgl. noch: *łъ̆* für *li*: *izmrȁłъ bȁ'a*; *rązbrà łъ? ťȁ są pàsłъ*; *ùłъcą*; *ła*, *łą*, *ło*, *łъ*, *ł* (*ъ*): *łàkъḱ*, Pl. *łàhtъ* (= *lakti*); *dŏbìłą* (fem.), *ùpłъh*, *upłàšъh*; *ŏstàvъłą*, *ràbŏtъł* (*ostavila*, *rabotil*); *łъžìčką*, *ìmął*, *pàtiľ*, *càlo łė̀tŏ*; *słėd* und *słъd* (*slѣdъ*); *màłъk*.

Palatalität der Konsonanten.

Ähnlich den Dentalen erscheinen unter denselben Bedingungen auch die übrigen Konsonanten stark palatalisiert, namentlich vor *'o* für *ę*. Mit Ausnahme der guttur. *k*, *g*, *h* bleiben die Konsonanten vor *i* mittelpalatal. Besonders oft hört man palatales *ľ* und *n'*; auch in der Lautgruppe *ľḱ* ist *ľ* sehr üblich, vgl. *soľ*: *èftъną* (= *èftina*) *sòľ imȁhme*; *pìľe*, *pìľence*; *pròľęt*; *dvà ľèvą*, *fąsùľ*, *ľùde*, *bìľḱa*, *vòľḱ*, Pl. *vòľḱŏve*; *ną Mъhàľḱŏvŏ* (Mihalkovo) *ìmą bŏgàtъ hòrą*; *ľòkŏ*, *ľòsnŏ*, *kľòtvą*, *nĕďȁľą*, *gàľąm*, *pŏľȁh*, *pŏľȁhme*; *mľògŏ*; *kòn'*, *den'*, *sąhàn'*, *kątràn'*, *sąpùn'* aber: *dą tròsą kònъ* (Pl. *konję*); *tri kònъ*; *ŏšte ìmą dvà dèn'ą*; aber: *ną velìden*; *nìkŏj*; *kłàn'a są*; *m'òsŏ*, *ŏm'òknъł*, *p'òtъk*, *por'ùką*, *vr'ùm*, *màjḱą*, *ľùľḱą*, *ràtъjḱą*, *z'òh*, *s'òdną*, *nòs'ąm*, *vòz'ąm*, *nòs'äh*, *vòz'äh* usw. Vor *i* sind die guttur. *k*, *g*, *h* stark vorderpalatal und deswegen ist die Reduktion des *i* in dieser Lage ausgeblieben: *màlḱi*, *drùg'i*, *snòh'i*. Wegen der erwähnten Palatalisation der dentalen Konsonanten, welche durch *ḱ*, *g'* ersetzt wurden, erscheinen diese Konsonanten in allen Lautgruppen, wie die übrigen palatalisierten Konsonanten, also vor *'a*, *'o*, *'u*, *'ä*, *'ę*, *'ą*: *hog'ąh*, *ḱònko*, *ḱòškŏ*, *sȁḱuf są* usw. (s. oben).

Während die Konsonanten vor *i* mittelpalatal sind, erscheinen sie stark palatalisiert, wo das *i* in *'u* übergeht, wie es im Aorist 1. Pers. Sg. der Fall ist, z. B. *mòľuh* oder *gòn'uh*, *mòľuf*, *nòs'uf*, *vòz'uh*, *vòg'uh* usw.

Bei den Sibilanten begegnet man den üblichen Fällen einer sekundären Verhärtung, z. B. vor *ѣ* wie in *càł* (*cѣlъ*), *cąłuvąm*, *zòh* für *z'òh*, *zòmą* für *z'òmą*.

Formen.

Im Verhältnis zur Zentralmundart haben wir im Gebiete der Morphologie sehr wenig Besonderes zu verzeichnen: die Unterschiede sind mit wenig Ausnahmen von den speziellen Lautgesetzen der Mundart verursacht. Deswegen wird hier die Morphologie in kurzer Darstellung gefaßt.

Nomina.

Der allgemeine Kasus.

Der allgemeine Kasus in bestimmter Form. a) Der Artikel *-ъs*, resp. *-ȯs*, *-są̆*, *-so*, Pl. *sė*, *sъ* masc. und fem., *sa* neutr.; für die Adjektiva Pl. allgemein *sė*, *sъ*. Wegen der stark entwickelten Reduktion der unbetonten Vokale lautet oft in dieser Mundart der Artikel *sa* für fem. Sg. nicht nur *-są*, sondern auch mit ganz dumpf klingendem *ъ*, d. h. *sъ*. Ebenso lautet im Plural *sė* (= *sѣ*) wie *-sъ* mit hartem *s*. Nach palatalem Konsonant *ъs* (masc. Sg.) lautet es wie *'ęs*, vgl.: *sъnȍs mъ* (*synъs mi*); *s'và kȍpilencę, s'và Pètъrъs* (*Petъr-ъs*); *hȍg'uhmė fednȍš sъs Vąsìl'ъs; pìše mъ pìsar'ъs-èj pìsmŏsŏ; nàredzъtė sъ na armànъs; ną učìteľęs bąštà mu; tò ŏt nàšъtą pò-tȍškạ dùmą nèma ną svętȍs; tò vìkąše stàrcъs-alà tò nàšiją stàrъc; eh, budnò stàrъcъs stòrъ* (Stòjk.); *i nàšijъs znàj'; zàvi gȍstъs; zimȍs' ne mȍgą dą ìdą dŏ čȍrkvąną; vàš'tŏ telè f plʼèvnąsą; zą t'và ȯt rèkąsą nątàtъk ne imàło; ząrìpkъ mъ* (= *mi*) *ną kŏrèmъs; sъgàšnŏsŏ ìnъk; ząkàzva muhabèḱ pŏt slìrasą; tò mľògŏ sъ zątrì dun'ȍsą; nàšąsą hŏrątò kȍškạ; sà'a łъvàdą — Mùrgofskąsa i Zgùrŏfskąsa — sè adnò j' bъľo; nàšąsą kȍštą je pȍrvątą ną Stòjkisė; tàm dŏ rȍrbъsъ* (Sg.), *dȅtŏ sъ černèj' goràsa; baštà nъ* (= *ni*) *sъ rąskȍcъ dą sbìra snȍpъsò* (*snopě-so*); *nàšъnskijъs hąrmàn; prędìpkaše pletèsè* (Pl. von *plet*, d. h. Kollektivnomen *plete* von *pletьje*); *znàj'te vr'ù pìlcesъ če sa jädȍt; nìsto nĕ sъm klàdzł v'ustàsą; pòlicasa* (die Polizei) *nĕ štè da znàj'; dàjtė mъ* (*mi*) *drìpъsъ* (Pl.); *nìkъkvъ są nàšъsъ dùmъ* (Pl. *nìkakvi sa našise dumi*); *ìma i u tùrcъsъ; băgá'a nąh baìrъsò* (*bairè-so*); *òtъ nè prŏdądèš pùstъsъ kràvъ* (Pl.); *pȍrvo dȅḱъ, kъkrȍsŏ* [illegible]*so; ot čȍrkvąsą: zaštò ispìsvąš dùmъsъ?* (Pl.); *rùhą sъ pčèlisė; pręz šȍpesė nątătъk ȍšte pò-zànŏsnŏ gąlčȍt: pŏ pràznikisъ dą nąberèmė; bòlì mъ nъkъḱȍs* (wird tatsächlich „*nъkъćos*“ ausgesprochen); *nъhtăsė mъ bŏľȍt; bŏlì mъ petòsą; spùkąłъ sъ petìštąną* (Pl.).

b) *-ъt* (*ȯt*, *ęt*), *-ta* (*tȍ*), *-to*, Pl. *-tė*, *-tъ*. Es ist zu bemerken, daß auch in unserer Mundart gleich der Zentralmundart das auslautende *-t* in betonter Silbe des Artikels sowie der 3. Pers. des Präsens der Verba sehr oft ausgelassen wird, ohne daß eine feste Regel diesbezüglich angegeben werden könnte, z. B. *dą hmì są ne kràtą koren'ȍt; 'gà ząfàti snằg, 'gà pàdne snėgȍ; kŏgà dòdъ den'ȍt; nablìža smąrtȍt; e takȍf mu vratȍ; ȯt duvàrъt pàdnъ; zejtìn'ъt nъ dukàrrahъ, sąpùn'ъt dŏkàrvąt; i càręt ądìn zakòn ìmą; ząbrąnìhą gŏràtą; ŏt nàšъtė kȍštъ* (Pl.); *žènъtъ są dŏbrì; kъrftȍ j' žèškạ; bàbątą ząrȍvъłą v zem'ȍtą.*

c) *-ъn* (*-ȍn*, *-ęn*), *-ną*, *-nŏ*, Pl. *-nè*, *-nъ*. Die fem. *i*-Stämme haben gewöhnlich einen sekundär gebildeten Artikel *-tȍn*, z. B. *kъrftȍn*, *rъštȍn*, wie in der Zentralmundart, vgl.: *nì sằhmė, pъk stàrcъn kàraše snȍpъ dą povarhȍt; vìš mèn' sъgà — istìnъł mi gąrbȍn; mèn' sъ-j' kъrftȍn bŏzdìsął; sìpъ* (2. Sg. Imper.) *pepełȍn, egà vązvrì vŏdȍną; pąk sinȍn hi rŏdì dvằ dècà: tòs bằ tùką, — sinȍn; Budùrskąną vȍg'enìcą mèľę rъštȍn; prĕz dĕn'ȍn pąsè; hìč mùľęto i mągàrenŏ ną ądnò pàs'* (Inf.) *mȍže łъ? nemȍgą da hȍg'ą dъlèkŏ-gľąvȍną mą ząbŏlì; kȍn'ęn, vòłъn, kȍrstъn, hľèvъn; svàr'uł utrъnȍną; izvàdъh kąłȍčkąną; rèkъh ną ženàną mъ* (*mi*); *dъverȍn* (= *dьver'ъn*); *lȍš mu jumȍn; čèłъnė* (= *pčelynь*); *vr'u pȍt pȍt'ъn tъ* (= *tę*) *pȍdrìtvąt; sъnȍn* (= *sъnъn*); *grėhȍn; kątò vȍľkure sъ z'ȍtištąną; Cȍn'ŏ pręfȍrľą ną žènъnè; naj-gŏlằmąną j' pò-grȍzъnką; junàkъn; ząkȍnъn; bùtnъh vrątàną.*

Andere Kasusreste.

Neben dem allgemeinen Kasus bestehen ähnliche Reste von der altb. Deklination wie in den übrigen Rhodopemundarten. Die in täglichem Gebrauch üblichen sind die Casus obliqui des deklinierten Artikels, z. B. *sìpnъ*

d̕èkęsŏmu dą są na'adè (sìpni dъ̀te-somu da sę najade); vgl. auch: pò-gŏlămią bràt zòł dą są kàrą bràtu somu (R. N. V. 228); ìdъ nàberъ kràvètŏhì lìstъ bre! (2. Imper. Sg. ìdi, nàberi kràvъ̀toi listě). — Die nach der zusammengesetzten Deklination gebildeten Dative Sg. masc. sind auch in dieser Mundart sehr üblich, z. B. tì Stàjkŏmu kàžъ; Dèčŏmu (Nom. Dečo), šès gŏdìnъ, pą Gòčemu pèk gòdìnъ ŏtsъdì'ą; rèklì dădomu i bàbi; vgl. ähnliche Dative von Adjectiva: i stàrŏmu i młàdŏmu do vrăme. — Ein Rest von Gen. Sg. masc., jetzt als Nom. Sg. aufgefaßt, hat sich in der allgemein bekannten Form dèdà: nàšъt dèdà bìł ŏt Madàn' erhalten. Die Genitive Pl. nach Numeralia wie stò gòdъn; pet-šes stòtъn òfcъ sind sehr bekannt.

Die in der Zentralmundart üblichen Reste von Lok. pl. bei Personen und Ortsnamen mit der Endung -cèh werden auch in Široka Lъka gesprochen, und zwar als allgemeiner Casus obliquus pl., z. B. nesòm są vìg'ełą s Pąšmąklìjcèh (Nom. „Pašmaklijci“ vom Dorfe „Pašmakli“); nì băhmè s' Pąšmąklìjcèh mnògŏ zgòdnъ: hùbąvŏ są zgàdąhmè; sas Sùlijcèh; nàš'tè utìdъhą Brèscèh; dą pŏrŭkąmè Mùglencèh (vom Dorfe türk. „Mùgla“, richtiger Mogìla); davòvahmè są (wir haben Prozeß geführt, türk. dava, Prozeß) sъs Čepelàrcèh; nì sme bèľki sъs Brèscèh blìzu (Dorf Bresci).

Pronomina.

Dieselben Pronomina, die der Zentralmundart eigen sind, werden auch in Široka Lъka gebraucht, jedoch teilweise in geänderten Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. So lautet das Personalpronomen für 2. Pers. tì, wenn es unbetont ist, tъ, z. B. jă štъ kàza; št'a (= šte da) vìdъš i żą pòvnъš bràt tъ i kòj tъ-j' brat (R. N. V. 228).

2. Die Akkusative sg. altb. mę, tę, sę lauten unbetont mъ, tъ, sъ, aber auch mą, tą, są; unter Betonung immer mò (nicht m'ŏ), tò, sò, z. B. že mò gľèdąt.

3. Der Nomin. pl. lautet außer vì auch vèja (Analogie nach den demonstr. tèja, nèja), z. B. tòj jĕ kąkvòsŏ vèja.

4. Der Dativ pl. für 2. Pers. unbetont lautet vъ für altb. vy, sonst vù, z. B. nè sъm_vъ zìmął nъtò_vъ dàvąm; è sòlkŏvą ne sòm_vъ zìmął, aber: vòrnetъ_sъ tą-żą-vù prikàżą. Diese Form vu ist in der Pavlikaner-Mundart allgemein üblich geworden (s. oben).

5. Die Form t́a, welche für 3. Pers. sg. gebraucht wird, lautet meistens mit ḱ für t́: ḱà zò dą mràzi; ḱà j' kąkvòsŏ vèja, — štòrbą, bez zòbi.

Die Form ta wird gewöhnlich demonstrativ gebraucht, aber sehr oft begegnet man ihr auch als Personalpronomen: ìma dъšter'ę pą tà rŏdìłą.

6. Der Dativ pl. für 3. Pers. hmi lautet auch 'mi: slugìn'ą 'mi sъm stànъłą.

7. Statt što (čьto) gebraucht man das Pronomen sg. neutr. kŏjè (kujè): kŏjè sъm jă, tą dą mą mràzъš?

8. In adjektivischer Funktion statt koj, -ja, -je wird entschieden das Pronomen kutrì, -rà, -rò vorgezogen: kutrì car dòhòdął? kàžъtъ, kutrà j' żenà kràłą?

Aber auch substantivisch gebraucht, begegnet man demselben Pronomen Neutrum sg.: pъk ne smè usătili nikutrò (d. h. ništo).

9. Auch nèḱvŏ (= nekakvo) dient mit derselben Funktion, z. B. ìma łъ nèḱvŏ gòbnъtŏ?

10. Neben štò besteht auch kinà, und daneben auch kąkinà und nikąkinà (= ništo) z. B. ne sòm pìtąłą nikakinà.

11. Das Pronomen kòj lautet gewöhnlich ohne j: kò' zna?

12. Das Pronomen 'săk (= vьsěkъ) ist üblicher als săki, z. B. săk si bendìsuvą.

13. Das Pronomen nъskòľkŏ, nъskòlkus (nѣ-s-kolьko) bedeutet „einige“: nъskòlkus pipèrki.

14. Die pronominale Deklination erhält sich wie sonst im Rupcischen mit den bekannten Kasusresten, meistens in der bestimmten Form der Nomina, z. B. pìtъj sògŏvą; sòją Tènu j' mòjmu Gòču badżanàk; tùrcъmnăm, -tăm, -săm; slugìn'ą 'mi sъm stànъłą dъšterèmn'ăm; vr'umnăm bedeutet den Pl.: allen denen (= omnibus illis).

15. Von sozi, tozi, nòzi lautet Dativ. sg.: sòmzŏmu (čeľăku), tòmzŏmu, nòmzŏmu.

Verba.

Präsens.

Im Präsens besteht derselbe Dualismus hinsichtlich der Personalendung Sg. 1. Pers., wie in den übrigen Rhodopemundarten; der tägliche Gebrauch schwankt zwischen der Endung *-ą* und *-ąm*, resp. *'ą*, *-'am* (*-ęm*). In unserer Mundart lautet das *ą* sehr oft wie *-ъ*: *ùmrъ, mògъ, mìnъ*. Regelmäßig erscheint *-ъ* als Personalendung für die 3. Pers. sg. der *i*-Stämme: *hòdъ, nòsъ, mòlъ są*, aber eine Ausnahmslosigkeit dieser Regel, welche auf der oben erläuterten eigenartigen Reduktion des *i* in *ъ* beruht, konnte ich nicht konstatieren. In der Sprache einer und derselben Person merkte ich deutlich auch unbetontes *i* im Auslaute der Präsensformen 3. Sg. wie: *hòdi, mràzi* u. a. Die letzten Formen sind wahrscheinlich unter dem Einfluße der Formen wie *sòrg'i są* (*i* bleibt wegen des vorangehenden *g'*, das aus der 1. Pers. in die 2. und 3. hinüber kam) hervorgerufen werden, oder solcher mit betontem *i* wie z. B. *dą są naučì dą z'dì.*

Ein anderes Beispiel solcher Unregelmäßigkeit bietet die 3. Pers. pl., wo das auslautende *t* der Endung *òt* (*ȍt*), selten *ъt* (ohne Betonung) sehr oft ausbleibt, d. h. gerade so, wie es mit dem auslautenden *-t* im Artikel msk. sg. *-òt* der Fall ist (s. oben), z. B. *nъhtèsė mъ bòľòt*; *sęgà dą mòčęt pàk dą vąrhòt*; *ležòt*; *služòt mą*; *seg'òt*; *dą pŏvąrhòt*; *ząràn mъ* (= *mi*) *dŏnesòt dą rùčąm*, aber auch: *tì ždъ jądò*; *ti žę pijò*; *tèja žę ją bąhtò*; *tèja kalùgere stojò*; *dòdè da pŏząfàno* (*o* für *ot* ohne Betonung; Vъrbovo).

Vgl. noch folgende Beispiele für Präsens: *egà ùmrъ* (auch *ùmrą*); *dvȁ kràvъ dą zòmъ* (auch *zòma* 1. Sg.); *hò s'và dą zòmąm, hò n'và dą zòmam, minò są den'ȍt*; *že pòdą sęgà nah tàm*; *da sa prìberą kъdè Sòfia, da fàtąm nȁkŏją ràbota*; *da ìdъ dą są fànъ ràtaj* (1. Sg.); *v bŏžì ràj čìs gľòdąm da mìnъ*; *dą pòigrąm*; *nĕ mògъ da rìg'ą*; *da sèg'ą ne mògъ, nъtò dą hòg'ą, ... nъ znà'ą, nъ pòvn'ą*; vgl. aber: *pòvnъm dùmasa* (R. N. V. 228); *jȁs są znàją*; *ne pòvn'ąm ... (= ti) ràskažą*; *nèma są sòrg'ą*: *mòľȁ są jȁ*; *gòtr'ąm, mèťąm*; *spìrto dą ìmą dą sъ zàpaľąm*; *štò* (= *hъštą*); ohne Betonung *štъ, štъm*; *nĕštò nè štъm, nìštъm*; 2. 3. Sg. *šk'èš, šk'e*: *kògò škeš* (R. N. I. 298); 2. S. *nòsъš, hòdъš, mòľъš*; 3. Sg. *hòdъ, nòsъ*; *gòspŏk' dą nъ ŏpràvъ*; *dą są naučì*; *bè, kèški mą mène tòknъ!*; *hòg'ąmė* (= *hodime*); *tàm šę zągŏvȁvąme*; *dą rĕčèm*; *vąrìm gŏ kratòfą(t)*; *to žъ sъ ŏpràvъmъ*; *dą nąpràvъm* (1. Pl.); *lòšŏ tą znāt* (*znająt*, 3. Pl.); *dà sъ* (= *si*) *vàg'ъt ŏčìtė!*; *nъ hòg'ъt drùg'i hòrą*; *kòľąt vòlovъ* (Pl.); *dą pìjn'vąt i dą kòsnuvąt*; *ne ìštъt dą ìmąt*; *vŏnèjąt ną lèš.*

Imperfekt.

Vor der Imperfektendung *-ăh* usw. erscheinen die dentalen Konsonanten durch die entsprechenden palatalen gutturalen *k'*, *g'* ersetzt, so daß die Formen z. B. *pojdѣh, vìdѣh*, jetzt *pòg'ąh, vìg'ăh* lauten; vgl. noch: *'kà pòg'ăhmė ną gurbèk'*; *pòvn'ъš łъ egà pòg'ąhmė? kŏgà są gàľąhъmė sъs nàš Gòga tą nъ* (= *ni*) *zàv'g'ąhą* (= *zavidѣha*); *mèn' prŏvòg'a'ą zą družìną* — *detŏ ònzi ją vòg'ąše*; *vìg'ăhą* — *tò vìg'ęło*; *šk'ȁ'ą dą ją bąhtò.*

Aorist.

Neben der allgemeinrupeischen Eigentümlichkeit in der 1. Pers. Sg. Aor., wo *ŏ* in *-oh* usw. durch *ъ* (*ą*) ersetzt ist, erscheint in Široka Lъka dieselbe Endung *ъh* auch bei den *i*-Stämmen für *-ih* usw., jedoch nicht konsequent, weil sogar öfters statt *i* in derselben Endung *'u* steht, so daß die Endung *-'uh* oder *-'uf* lautet, vgl. z. B. neben *rèkъh, s'òdnъh, ŏtìdъh* auch *udàvъh są*; *kąk sъ ne udàvъh! tŏvàrъhme g'ubr'òtò*; *izvàdъh kalòčkąną*, aber dabei noch: *hòďuh*, auch *hòg'uh*; *nòs'uf, fàk'uhą gŏ, izvàg'uh, pomìsľuh, gòn'uf, svàr'uh* usw. (s. oben „Labialisation des *i* in *'u*").

Vgl. noch folgende Beispiele für Aorist: *nŏšťà dŏhòdъh*; *fànъą mą-obъgràh hŏrònŏ*; *tą če s'òdnъh dò gòvnŏnŏ gŏv'òždŏ*; *utìdъhą sìčkъtъ dvà dèn'a pràznъcъ*; *ząbъkŏlìhmъ* (*-hme*) *Bołgarìją*; *čùhmъ, kàk dą nъ čùhmъ! bùtnъh vrątàną*; *stàręcat nàš dvà m'ȁs'cą ležè*; *dva šinìką bràšnŏ tą gò mlè četìrъ sąhàtъ*; *jȁdąhą i pìhą i pùkąhą*; *'agà pręz'òhą ną Šìpką*; *rùhą są pèlъnė.*

Imperativ.

Wegen der üblichen Verschiebung der Betonung auf die Anlautsilbe der Imperativformen bieten diese zahlreiche Fälle von der Reduktion *i*-*ъ*, umsomehr da auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupcischen, die altb. Imperativstämme auf -*i* sich nicht mit den *ѣ*-Stämmen ausgeglichen haben, sondern im Gegenteil diese letzten in vielen Fällen *i*-Stämme geworden sind. Vgl. *sìpъ pepelòn* (2. Sg. *sìpi*); *kàžъ sъ bòľkatą* (2. Sg.); *stànъtè, dìgnъtè* (für *stànite, dìgnite*); *hmi są kàząło: gràdъte sъ sęgà kòlìpki*; *òstavъte*; *zàkoľęte mą* (= *zàkolite*); *nàredъte są, sòdnъte*, aber auch mit *e*: *nàkosete gŏ, dòn'sete gŏ, vòrnete są* neben *vòrnъte są*.

Die 2. Pers. Sg. wird gewöhnlich in verkürzter Form gebraucht: *svàľ gŏ* (*svali*); *stàn'* (*stani*), *flăz'*.

Beschreibend wird Imperativ durch die Imperativform *nemòj* und einem verkürzten Infinitiv ausgedrückt, z. B. *nemòj izlìzą*.

Futurum und Infinitiv.

Das Futurum wird beschreibend auf dieselbe Weise ausgedrückt wie in der Zentralmundart, namentlich mit den Formen des Verbums *hъstą* und *hъštą dą*: *štò, štъ, šte ždъ, žde, žъ, žę, šъ, šę, ž', š'* und mit einem Verbum finitum im Präsens oder mit einem verkürzten Infinitiv:

a) *äz žъ ìdъ f ŏdąjòtъ*; *vòrnъtè są tą žъ vù prikàžą*; *tì žę pijò*; *tì ždъ jädò*; *zàran ž' ìdeš*; *tòj šę tъ* (= *ti*) *ząplątì eksìk*.

b) *ìdъ_štъt pàk zimòs vàš 'tè ną Ènidže* (= *idi*, für *ìti hъštąt*) *jă_tъ štъ kàzą* (= *ja ti štъ kaza*[*ti*]); *čę tì šteš vìg'ė, strìko! i dàde mu pàk tą mu šte stìgnъ*; *kòj gŏ znà'e, stìgnъ li štè*; *dą vìdim, kąkrò sъ* (= *si*) *šte navòrhą*; *to škăhmè dò* (= *doiti*); *kò znà' dò li šte tò'a čorăk*; *dą sъ minòt čętìriste dène dą vìdiš, žì li tъ štъ* (= *žiti li ti hoštą*).

Andere Reste des Infinitivs.

Außer im beschreibenden Futurum haben sich Infinitivreste im beschreibenden Imperativ erhalten, z. B. *nemòj izlìzą*; *mòľăhme im sъ: nemòjte sъ* (= *si*) *ì* (= *iti*); *nemòj dàvą* usw.

Auch in Verbindung mit dem Verbum *mogą* haben sich gekürzte Infinitive erhalten wie in den übrigen bulgarischen Dialekten, z. B. *ząkòn bìvą, amà hìč mùletŏ i magàrenŏ ną ądnò pàs mòže li?* (= *pasti*).

Nach dem Verbum *e* in subjektloser Konstruktion wird die Infinitivform (Supin?) *pòzna* gebraucht, z. B. *nè'e pòzna nìštŏ*.

Participia.

Von den Partizipien auf -*ł*, -*ła*, -*lo* sind zu erwähnen die Formen mit reduziertem *i*, z. B. *razg'èlъlъ* (= *razdѣlili*): *tä sa razg'èlъlъ* (R. N. V. 228); *tă są nabèrałъ dąrvà* (*naberali*, für *nabrali*); *rekòł* — Pl. *reklì*; *dŏšòl* — *dŏšlì*. Die Participia praet. pass. haben die übliche Form auf -*en* und -*t* wie: *mèḱen, mèḱena, mèḱeno* (*meten*); *vänčăt* (statt *vänèän*): *lùdą, mlàdą nъ venčetъ* (R. N. I. 300); *marì mòj pòrvu ľubòvu, vènčètu pak ne prustènu* (ib. 301).

Verba iterativa.

Die üblichen rupcischen Formen der Verba iterativa sind auch in Široka Lъka im Gebrauch. Es sollen folgende gemerkt werden: *nъtò umìraš, 'nъtò ŏzdrąvăvaš*; *mnògò hùbąrŏ rŏdăvą*; *f pòḱ bă'ą rŏdăvałъ ženъtè i pàk băgąle*; — *stànъłą sъm ną dvàjset i pèt gòdъn i ošte ne sъm vìg'ivąlą mąnàfъn*; *hòg'vąła sъm, dvàš sъm hòg'vąłą*; *prŏhòďuvąše*; *ne vìg'uvąłŏ vòdą*; *ząkàn'uvąhą są*; *stàn'va*; *da są prękąlnēš*; — *prękąlnàvąm są*; *tà'ą gŏdìnъ ŏsemnàdestą ząstìpą*; *nì ne smè stìpałъ òt sèlŏtŏ ną vòn*; *sàmŏ sъ gŏ pŏgrìbąš*; *tùvą pŏgrìbąše*; *nągàdąt nevăstąną dą są nąvìdą, dą są klàn'ą*; *kòlkŏ bòp izìdaše*; *nąblìžą smąrtòt*; *spŏmìnąt ją*; *po trò dùšъ gò oblìcame*; *lăkŏve są dònìsałъ*; *pčèlъtè są sbìrat, budnòš umìrąt*; — *fàtą òt suròf kŏčăn* (3. Sg.); *pràtą gŏ* (3. Sg. — *pràšta*); *dŏhòdą'ą sъ* (= *si*) *i ną Vòrhŏvŏ*; *dą hmì są nĕ kràtą korenòt*; *hùbąvŏ są zgàdąhme*; *prŏràdął knìgą*; *mène ràdała grăšnŏ*; *tòj sè nąhòdą mahnò*; *tòj dŏhòdął*; *tò kąkvò mòžeš dą obràštąš*; *tò gŏ ząbàr'ą* (= *zaborav'a*); *nègo ubàvąt* (= *ubìvat*, ermorden), *pą tì sęgà płàtъj* (= *plàštaj*).

Adverbia.

Unter den bekannten rupcischen Adverbien hebe ich besonders hervor das Adverb. *pòren′* (bei den Pavlikanern auch *pòren*), d. h. *pъrven* „zuerst“, z. B. *pòren′ hòg′eh nạ vog′enìcạnạ* (Stojkite); *pòren′ bạstìsa.* — Von den übrigen als weniger bekannt, sind zu vermerken: *ènkъs* (so, auf diese Art): *jă na ènkъs tò rèkъh, šakò*; *pòsmalkŏ*; *čăskạ* (später): *čăskạ žъ dòjdъ* (3. Sg.); — *za-na-v-prèš* (zukünftig); *zạštòk*; *zạštòm* (sobald), z. B. *zạštòm dòjdъ* (3. Sg.); *tŏgàf* (*togàva*); *tùkanạk, tъ̀j, sъ̀j, asèj, mlòžiš* usw.

V. Die Mundarten von Čepino.

Im Čepinotal, welches etwa 12 km lang und in der Mitte, zwischen den naheliegenden Bergabhängen, nur 4 bis 5 km breit ist, befinden sich sieben bulgarische Dörfer, von denen nur eines, namentlich das Dorf Kàmenica rein christlich ist, während die übrigen: Bànja, Lòžene, Kòrovo, Dòrkovo, Kostàndovo und Rakìtovo gänzlich oder meistenteils von Pomaken bewohnt sind. Nach der Befreiung Bulgariens wanderten fast alle alten Bewohner von Lòžene aus und an deren Stelle haben sich neue bulgarische Kolonisten angesiedelt. Ebenso in Bànja und Rakìtovo sind viele christliche Bulgaren dazugekommen. Trotzdem haben diese Dörfer — ausgenommen Lòžene — ihren vorwiegend pomakischen Charakter bis heutigen Tages bewahrt. Wegen der kleinen Entfernung dieser Dörfer untereinander und wegen der früheren, fast vollsändigen Isoliertheit dieser Gegend von den benachbarten Teilen Thraciens hat man mit Recht vorausgesetzt, daß das Čepinotal in dialektologischer Hinsicht eine Einheit bildet. Deswegen sprach man noch bis unlängst nur von einer „Mundart von Čepino“, indem man darunter die Sprache der Bewohner des Čepinotals verstanden hat, wenn auch tatsächlich dieselbe nur durch einige gedruckte Sprachproben aus den Dörfern Bànja, Lòžene (Lъžene), Kàmenica und Kòrovo in der Wissenschaft bekannt war. In diesem Sinne gebrauchte auch ich in meinem Werke „Das Ostbulgarische“ (S. 217 ff.) den Namen „Mundart von Čepino“, weil ich mich damals notwendigerweise nur auf die von den erwähnten vier Dörfern veröffentlichten Sprachmaterialien stützen konnte. Als ich aber nachher persönlich die Čepinogegend bereiste und die Sprache an Ort und Stelle eingehend erforschen konnte (s. im „Anzeiger“ der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Nr. XXII, 1902), kam ich zur Einsicht, daß man tatsächlich im kleinen Čepinotal drei, resp. vier verschiedene Mundarten unterscheiden muß, namentlich erstens die schon bekannte und bis dahin als allgemein geltende Mundart von Čepino betrachtete, welche die erwähnten vier Dörfer umfaßt und die ich kürzlich die Mundart von Bànja nennen kann, dann eine zweite Mundart des Dorfes Kostàndovo und eine dritte — des Dorfes Dòrkovo. Die Mundart des Dorfes Rakìtovo teilt die Eigenschaften der ersten, ist aber teilweise ähnlich auch der zweiten Mundart, und deshalb wird sie unten abgesondert als vierte Mundart von Čepino behandelt werden. Die Hauptunterschiede dieser Mundarten beruhen hauptsächlich auf sekundären, phonetischen Eigenschaften, welche sich in verhältnismäßig neuerer Zeit auf einer allen drei Mundarten gemeinsamen alten, sagen wir „rupcischen“ Basis entwickelt haben. Die letzte zeigt sich am besten in dem allen Rhodopemundarten eigentümlichen Zusammenfallen der betonten altb. Vokale ą, ę, ъ und ь. Der diesen vier Vokalen gemeinsame Reflex ъ̀ hat sich in den Čepinomundarten nicht erhalten, sondern ist durch entsprechende reine Vokale ersetzt worden, und zwar:

1. In der Mundart von Bànja (—Lòžene—Kàmenica—Kòrovo—Rakìtovo) erscheint in betonten Silben statt des ъ̀ (= altb. ъ, ą, ę, ь) dasselbe offene ò wie in der Zentralmundart und in der Mundart von Široka Lъka (Lòka).

Unbetont lautet das ъ halbdunkel wie ą. Also nach den Reflexen der altb. Nasal- und Jervokale, welche ich als Kriterium der Einteilung annehme, erweist sich die Mundart von Bànja als den erwähnten zwei Mundarten der Zentralrhodope am nächsten.

2. In der Mundart von Kostàndovo erscheint wieder der Reflex ȯ, jedoch unbetont lautet derselbe nicht ą, sondern u.

3. In der Mundart von Dòrkovo lautet der gemeinsame betonte Reflex a, unbetont ą.

4. Die Mundart des Dorfes Rakìtovo hat ȯ in den betonten und teilweise auch in unbetonten Silben; in den letzten für altb. ъ, ą, ь erscheint in der Regel ą (ʹą).

Es soll bemerkt werden, daß der gemeinsame Reflex in den unbetonten Silben der oben erwähnten drei Mundarten sich nur auf die altb. Vokale ъ, ь, ą bezieht, weil auch in diesen Mundarten, wie sonst im Rupcischen, das unbetonte ę vom speziellen Reflex (e) vertreten ist.

Als allgemeine Charakteristik der Phonetik der Čepinomundarten kann die verstärkte Palatalisation der Konsonanten, hauptsächlich der Dentalen in Verbindung mit den palatalen und den präjotierten Vokalen, hervorgehoben werden. Diesbezüglich besteht zwischen der Mundart von Široka Lъka und den Mundarten von Čepino volle Ähnlichkeit. Am meisten palatalisiert erscheinen die Konsonanten in den Mundarten von Kostàndovo und Dòrkovo.

Die Aussprache des altb. ѣ in Čepino ist noch deutlich als ein offenes e von dem etymologischen e, welches enger artikuliert wird, nur in den betonten Silben unterscheidbar, und zwar klingt es nicht so breit wie in übrigen Rhodopemundarten, d. h., es lautet nicht als ä, welches nahe an ein palatales a klingt, sondern etwas enger, wie ė (vgl. ähnliches ė für ѣ in Široka Lъka). Wenn der Reflex des ѣ tonlos ist, dann ist gewöhnlich schwer, denselben vom etymol. e zu unterscheiden, weil beide gleich als einfaches e oder etwas reduziert als ę lauten. Da Čepino an die westbulgarische Grenze, wo das ѣ schon als e lautet, streift, erklärt sich leicht die erwähnte Klangfarbe des ѣ in den Mundarten dieser Gegend.

Von den Čepinomundarten muß man die Mundarten der benachbarten Pomaken an den Berganhöhen von Süden trennen, weil diese Mundarten schon einen Übergang zum westbulgarischen Dialekt von Jakuruda machen, welcher ein weiterer Zweig des Dialektes von Ichtiman-Etropole-Orhanije ist. Also die Mundarten der sogenannten „Kolibari", d. h. der Bewohner der kleinen Berghütten an den Bergabhängen, die südlich und südwestlich von Bànja in den Grenzen Bulgariens sich befinden, sollen nicht mit den erwähnten Čepinomundarten verwechselt werden.

Im Folgenden werden die hauptsächlichsten phonetischen und morphologischen Eigenschaften der Čepinomundarten dargestellt.

A. Laute.

I. Vokale.

1. Die Mundart von Bànja.

(Bànja, Lòžene, Kàmenica, Kòrovo.)

Diese Mundart, wie schon erwähnt, unterscheidet sich am wenigsten von den Rhodopemundarten, wo der sekundäre ъ-Laut ebenfalls durch ein offenes ȯ vertreten ist. Hinsichtlich dieses letzten habe ich zwischen der Aussprache in den Dörfern Bànja und Lòžene einerseits und Kàmenica und Kòrovo andererseits den Unterschied bemerkt, daß nämlich in den ersten zwei Dörfern das o nicht so offen mit der üblichen a-Klangfarbe lautet, und deswegen kann man es schwer von gewöhnlichem, betontem o unterscheiden. Selbst in Kàmenica und Kòrovo zeichnet sich das ȯ nicht so mit stark nach a klingendem Laut aus, wie man es oft in Rupčos und Achъrčelebi zu hören bekommt. Außerdem muß erwähnt werden, daß in Bànja und Lòžene sehr selten die Fälle mit ʹo für ę sind, weil vielleicht unter dem Einfluß der Mundart der Hüttenleute („Kolibari"), in welcher durchwegs e für ę gesprochen wird, sich auch hier das e verbreitet hat. Meistens hat sich regel-

recht das ò für ę in der Endung -ętъ 3. Pers. Pl. Präs. der Verba erhalten. Ich werde Beispiele nach den einzelnen Dörfern anführen, wobei die Beispiele von Bànja auch für Lòžene gelten.

1. ŏ (o) für altb. ъ und ą unter Betonung; a̯ für unbetonte ъ und ą.

Bànja. a) *dòš-da̯ždòt*; *mòš-ma̯žòt*; *zòp-za̯bòt*; *sin-sinòt*; *krakòt*, *nosòt*; — *vòl-vòla̯t*; *pòk'* (= *pątь*) - *pòk'a̯t*; *òreha̯t*, *zèk'* (= *zętь*)-*zèk'a̯t*; *kòren'-kòren'a̯t*.

b) *vodò* (= *vodą*, Casus general. sg. fem., unbestimmte Form) — *vodòta̯* (= *vodąta*, Casus gener. bestimmte Form); *glavò-glavòta̯*; *gòra̯-gòròta̯*; *ròka̯-ra̯kòta̯*; *da̯skò-da̯skòta̯*, Pl. *dòski*; *za̯m'ò* (= **zъmją*, altb. *zmiją*, Cas. gen.), Pl. *zòme*.

Nur die Subst. *ženà*, *ženàta*, *mŏmà-mŏmàta* lauten im Cas. gen. auf *à* aus, d. h. der alte Nominativ sg. ist allgemeiner Kasus geworden.

c) *stàrŏs-sta̯rŏstò* (= *starostь-tą*); *bŏlestò*, *za̯vistò* u. a.

d) *mrò* (1. Sg. Präs., altb. *mьrą*) - *mròt* (3. Pl.); *sp'ò-sp'òt*; *plèta̯*, *rèka̯*, Pl. *pletòt*, *rekòt*; *nòs'a̯*, *plàča̯-ròg'a̯* (= *rodją* für altb. *roždą*), *gòn'a̯*, Pl. *nòs'a̯t*, *plàča̯t*, *ròg'a̯t*, *gòn'a̯t*.

Die Regel des Lautwechsels ъ-ò und ъ-a̯ gilt vollständig auch für die Silben *rъ*, *lъ* (*ър*, *ъl*), vgl. *va̯rbò* (Cas. gen. von altb. *vrъba*), Pl. *vòrbi*; *ba̯lhò*, Pl. *bòlhi*; *slònce*, *vòl'k*, *mòl'či*, *žòlto*, *gòlča̯* (1. Sg.) — *ga̯lčìš*, *ga̯lčì* usw.; *vòlna*, *g'òl'a̯k* (= **dъlъg*, altb. *dlъgъ*, lang), z. B. *gòl'ak čibùk*.

In einzelnen Fällen konstatierte ich *r̥*: *dr̥vo*, *čr̥n*, *čr̥f*, *čr̥kva̯*; *er* für *ęr* erscheint in *červèn*; *ur* — in: *čurèši*. In *bъgare* (= *bъlgare*) wird das *l* ausgelassen, und dabei ъ unter Betonung bleibt ъ, sicher unter dem Einfluß der offiziellen Form: *bъlgare*, *bъlgari*.

Kamenica. In Kamenica sowie in Korovo lautet, wie schon gesagt, das sekundär betonte ò offener nach der Klangfarbe nahe dem *a* kommend, deswegen bezeichne ich dasselbe mit dem üblichen Zeichen *ó*.

a) *dòš-da̯ždòt*; *mòš-ma̯žòt*; *dòp-da̯bòt*; Pl. *dòbe-da̯bète*; *zòp-za̯bòt*, Pl. *zòbi-za̯bìte*; *pròt* (altb. *prątъ*), Pl. *pròti*; *vòl-vòla̯t*; *stòla̯t*; *svèka̯ra̯t*, *kòn'a̯t*, *kumòt*, *nŏsòt*; *umòkneme sa̯s zòbi*; *kòdel'a̯ vòta̯k* (= *ątъkъ*), *ta̯čeme*.

b) *sna̯'ò* (altb. *snъha*)-*sna̯'òta̯*, Pl. *snò'i*; *sesrò* (= *sestra*), Pl. *sèsri*; *sa̯jò* (von *sajà*, türk. Frauenkleid), Pl. *sò'i*; *da̯skò-dòski*; *ženò-ženòta̯* (Pl. *žèni*); *mŏmò-mŏmòta̯* (Pl. *mòmi*); *svin'ò*, *za̯m'ò* (= **zъmją* für *zmiją*), Pl. *zòme*; *dušò*, *ba̯hlò* (= *blъhą*), *čelò* (= *bъčelą*), *muò* (= *muhą*), *sevdò* (türk. *sevda* — Liebe).

c) *bŏlestò*, *utrentò*, *večertò*, *sol'tò* usw.

d) *mrò* (1. sg. Präs.), *mròt* (3. Pl.); *pekò-pekòt*; *da̯dòt*, *za̯vedòt*, *za̯beròt*, *pletòt*, *pòjòt*, aber: *plàča̯t*, *znàja̯t*, *vìkna̯t*.

e) *va̯rbò*, auch: *vr̥bò*, *vr̥h*, *tr̥n*, Pl. *vòrbi*, *vòrše*, *tr̥ne*; *etr̥va̯*, *čr̥no*, *čr̥kva̯*, *čr̥vel'*; auch *l̥* in *žl̥to*; jedoch *a̯l*, *òl*: *ga̯lčòt* (3. Pl.); *vòlk-va̯lkòt*; *dòlgo-dòla̯k*; *vòlna̯* (*vlъna*), *kòlna̯* (1. sg. Präs.). Von *krak* (Fuß) lautet die bestimmte Form *ka̯rkòt*; *er*, *ŏr*: *čerèši* und *čŏrèši*.

Korovo: a) *zòp-za̯bòt*, Pl. *zòbi*, *dòš-da̯ždòt*, Pl. *dòždŏre*; *vòla̯t*, *dòp*, Pl. *dòbe*, *pòt*.

b) *ròka̯-ra̯kòta̯*, *ra̯čìca̯*; *za̯ a̯dnò iglò*; *muhò*, *kŏzò* (Pl. *kòzi*); *pišelò* (= *pčelą*); *za̯mè* (= *zъm'ę* von altb. *zmija*), Pl. *zòme*; *ženà-ženàta̯*, *mŏmà-mŏmàta̯*.

c) *sol-soltò*, *bolestò*.

d) (*päsn'ò*) *pŏjòt*, *jadòt*, *pasòt*, *kradòt*.

e) *vòrh-vòrha̯t*; *stòrk* (altb. *strąkъ*); *fòrkna̯-fa̯rčì*; *sòrce-sa̯rčicè* und *sr̥čicè*; *tòra̯n* (= *trъnъ*), Pl. *tòrne*, jedoch: *ta̯rnìšte*, auch: *tr̥nìšte*; *čòrno*, aber: *červèn*; *čeref*, Pl. *čèrve*; *čerèši*; *vòlna*, *ba̯lhò*, *žòlto*, *slònce*, *kòlna̯* (1. Sg.); *dòla̯k čibùk*.

2. 'ŏ (ó) für betontes ь; a̯ für unbetontes ь.

Bànja. In Banja hörte ich nur Beispiele mit verhärtetem Konsonant vor ò für ь: *tònkŏ*, *tòvnŏ*, z. B. *tòvnò ka̯tŏ ròk*; man spricht auch *ta̯vnò*, z. B. *ta̯vnò ma̯glò pàdna̯*; Pl. *mògli*; *glàda̯n* (altb. *gladьnъ*); *òga̯n*. In *dèn-denòt*, Pl. *denè* erscheint *e* für ь.

Kàmenica: *l'òn*, *l'ònenŏ*, *l'òkŏ*, *l'òkičkŏ*, aber: *tònkŏ*, *tòna̯k* (altb. *tьnъkъ*), *tòvnŏ*, *žò-*

neme, maglò, Pl. *mògli, kònat, ògan*; *glàdan, bòlan, drèban, zlàtan, pràzan.*

Korovo: *l'òn*, jedoch *lènen* (statt *l'ònan*); *l'òk, tòvnŏ, tònkŏ, žòneme*; *bòlan, pràzan, drèban, ògan.*

3. 'ŏ für betontes ę; e, ę für unbetontes ę.

Bànja. In Banja sehr selten, weil gewöhnlich *e* statt *'o* erscheint; nur in den Verbalformen regelmäßig, wie: *seg'òt* (3. Pl. *sědętъ*), *varK'òt* (= *vrъtętъ*), *rog'òt* (= *rodętъ*); in unbetonten Silben das *ę* lautet *ę* und *e*: *svìne*, bestimmte Form: *svìnęta*. Im Nom. Sg. *zèm'e* haben wir den allgemeinen Kasus, welcher mittelbulgarisch *zemę* gelautet hat. Auch in den Casus obliqui (nach Präposition), sogar unter Betonung, erscheint *ę* (*e*) für ein solches *ę*: *na zemèta* (auch *zemę̀ta*); vgl. noch den allgemeinen Kas. *dìn'e* (= *din'a*, Melone), mit Artikel *dìneta* und *dìnęta*. Ich glaube daß dasselbe *ę* ein mittelbulgarisches *ę* vertritt in den Verbalformen für 1. Pers. Sg. Präs. nach mittelpalatalen Konsonanten, z. B. *mòlę, kòlę, gònę, nòsę* usw. Dieselben Formen werden auch mit etwas offenerem *e*, also mit *'ä* gesprochen, d. h. *mòl'ä, gònä, kòl'ä* usw. Zwischen diesen zwei Nuancen der Aussprache ist sehr oft nicht leicht ein Unterschied zu konstatieren.

Kàmenica: *kl'òtva, čòdŏ*, Pl. *čędà*, jedoch auch hier ist *e* für *o* sehr gewöhnlich: *mèso, tèško, tègl'a, fprègna, pŏsègna*. In der 3. Pers. Pl. erscheint öfters *'ŏ*: *sgŏg'òt* (= *sъgodętъ*); *gŏsK'òt* (= *gostętъ*); *iskriv'òt* u. a. In den unbetonten Silben derselben Endung hört man *ę*: *hòg'ęt, vòg'ęt, nòs'ęt, mòlęt*, sogar *e*: *nòset, gònet*. Auch in der 1. Pers. Sg. haben wir dasselbe *ę-e* (für mittelbulgarisches *ę*): *jes gŏ gònę, nòsę*, auch: *gòne, nòse*. Der allgemeine Kasus von *zmija* lautet *zęm'ò*, aber von *zemja* — *zemè, zemèta*, dagegen *svin'ò-svin'òta* (s. in Banja: *svìne, svìnęta*).

Kòrovo: *mòsŏ, kl'òtva, t'òškò, posògna, čòdŏ, čòsta*, z. B. *čòsta gŏrò*; *žòtva žòneme* (= *žętva žьn'emъ*); *p'òtak, gl'òdam*, aber: *pèt'* (*pętь*), *zèt, tègli, mèkŏ*.

In der 3. Pers. Pl.: *sed'òt, vart'òt* usw. Das unbetonte *ę* ist durch *ę-e* vertreten: *ječ-mìk, jezìk*; *mòl'e, gòn'e, nòs'e* (auch *mòl'ę, gòn'ę, nòs'ę*) (1. Pers. Sg.), *mòlet* (*mòlęt*) usw.

In Korovo sagt man *zem'ò* (= altb. *zeml'a*, Akk. *zeml'ą*), während in Banja und Kamenica dieselbe Form *zème* und *zemè* lautet.

Die *ę*-Stämme Neutr. Sg. enden in allen vier Dörfern auf *e*: *ìme, tèle, dète.*

4. ė, e, ę für ѣ und 'a.

Das *ѣ* lautet in dieser Mundart wie *ė*, in unbetonten Silben sehr oft wie *e* oder *ę*, vgl. *bėl, čelėk, mėstŏ, mlėkŏ*; *pesn'ò pojòt*; *decà, dėl, delìš* usw. Nach *c* erscheint *a*: *càl, calùvam, bescàn kàmik.*

Denselben Lautwert wie das *ѣ* hat auch das altb. *'a*, also man spricht: *ère, ègne, ebalka* (= *jarę, jagnę, jablъka*), *edè mi sa, èduh*; *da͜ edèm* (sogar: *da͜ idem* — altb. *jad-*, 1. Pers. Pl. *jamъ*); *èzdime* (Banja); *èbalka, èko* (= *jako*), *èsno, èzdi* (neben *jàa*, d. h. *jaha*), *jėm* (altb. *jamь*); *ŏfčèr, čèša, naučèva* (= 3. Sg. Präs.: *naučava*), *pŏlèna* (= *pol'ana*), *ajl'èci* (türk. *ajl'aci*); jedoch: *žàba* (Korovo); — *čelėk, ŏfčèr, čèša, jèsnŏ vrème*; *icè* (= *jajcè*), Pl. *icà*; *jèbalka jèm*; *dàj mi da 'èm* (Kamenica).

Die angeführten Beispiele beweisen, daß *'a* zuerst wie in allen rupcischen Mundarten in *ä* umgelautet hat, so daß es völlig mit dem Laute des *ѣ* zusammenfiel und gleich diesem sich weiter entwickelte.

5. e, selten ĕ für unbetontes e; ŏ regelmäßig für unbetontes o.

Ähnlich den westbulgarischen Mundarten bleibt gewöhnlich das unbetonte *e* auch in der Mundart von Banja als *e*-Vokal, doch bestehen auch Fälle, wo *ĕ* erscheint, z. B. in *čĕlèk* und *čilèk*. Dagegen das unbetonte *o* lautet wie *ŏ* (*u*): *sŏltò, gòlèm, ŏfčèr* usw.

6. Hiatus und Vokalassimilation.

Der Hiatus zwischen Vokalen ist sehr üblich: *ne mò'a, žuvè'a, dòdò'a* usw. Nach *o* und *a* ändert sich das folgende *e* in *a, ą*: *tòj ta͜'a lògal* (= *toj tę je lъgal*); *pečesnà͜ ase gòdin* (= *pet-*

šes-na'eset); *štò i dvà_ase*; *ne mò'ą* (= *ne mò'e* für *ne mòže*), z. B. *ne mò'ą da mì dòjde ną ąkòlą* (*akъl*, türk. Verstand).

2. Die Mundart von Kostandovo.

Von allen rupcischen Mundarten sondert sich ab die Mundart von Kostandovo durch den ungewöhnlichen Reflex *u* statt des sekundären *ъ*, welches in den übrigen Rhodopemundarten und selbst in der benachbarten Čepinomundart von Banja durch das halbdunkle *ą* vertreten ist, vgl. z. B. *duždòt, zubòt* neben *dòšt* (altb. *dъždь*), *zòp* (= *ząbъ*). Man muß annehmen, daß dieses *u* aus *o* infolge Tonlosigkeit sich entwickelt hat, nachdem zuerst dieses *o* durch Verallgemeinerung des Reflexes *ò* von den betonten auf die unbetonten Silben übertragen worden ist. Einen Beweis dafür bieten die Präsensformen der Verba in derselben Mundart, wo selbst in der unbetonten Endung der 1. Pers. Sg. *-o* für *ъ* erscheint. Es ist merkwürdig, daß in den erwähnten Präsensformen das auslautende *o* nicht zu *u* geworden ist — augenscheinlich wegen Anlehnung auf die entsprechenden Präsensformen mit betonter Endung *-ò*. Keine zweite bulgarische Mundart ist bekannt, wo unbetonte *ъ, ь, ą* durch *u* wiedergegeben werden und deswegen gilt das *u* für *ъ* der Mundart von Kostandovo als deren wichtigstes Charakteristikon.

1. *ò* für altb. betontes *ъ*; *u* für altb. unbetontes *ъ*.

dòš-duždòt; *duskò*, Pl. *dòski*; *làkuḱ* (= *lakъtь*), Pl. *làkuťe*; *nèkuḱ* (= *nekъtь*), Pl. *nèkuťe*; *dòno* (= *dъno*); *vòl-vòlut*; *zumà* (= *zъm'à* f., d. h. *zmija*), Pl. *zòme*; *pòtuk*, *četvòrtuk*; *dòkaraj sìvut kòn'*; *bèľut kòn'*.

2. *òr, òl* für betonte *ъr, ъl*; *ur, ul* für unbetonte *ъr, ъl*.

gòrb-gurbòt; *ròrh-rurhòt*; *tòron*, *tòronut* (= *trъnъ*), Pl. *tòrne*; *surnà* (= *sъrna*); *pòrs*(*t*), *pòrsti*, z. B. *pòrsti mi izmòrznu'o*; *dòrvena lòzicą*; *vòrvo* (1. Sg.) - *vurvòt* (3. Pl.); *bulhà*, Pl. *bòlhi*; *vòľk-vòľkut*; *gòrlŏ*, *vòlną*, *dulbòko*; *zòlvą-zòlvi*; *žòltò*; *čòrnŏ*, *čòrf*, Pl. *čòrre*, aber: *červèn*; *dòľgo*, aber: *gòľuk* (**dъlgъ*) *čibùk*.

3. *'o* für altb. betontes *ь*; *'u* für altb. unbetontes *ь*.

Die Palatalität des vorangehenden Konsonanten ist in vielen Fällen geschwunden, vgl. *ľòsnŏ-ľusninà*; *ľòn*- aber *lenòt*; *ľòkŏ*, *ľòkičkŏ*, *tònkŏ*; *muglà*, Pl. *mògli*: *bòlun* (= *bolьnъ*); *glàdun*, *zlàtun* usw. Altb. *dьnь* lautet jetzt *ďen'*, Pl. *dène*.

4. *ò* für altb. betontes *ą*; *u* für altb. unbetontes *ą*.

a) *zòp-zubòt*, Pl. *zòbi*; *dòp-dubòt*, Pl. *dòbe*; *mòš-mužòt*, Pl. *mòže*; *pòḱ-pòḱut*; *istròsi li? ìstrusi* (Imp. 2. sg.); *skòpo-skupìją*; *tòpąn tòpa*.

b) Es ist erwähnenswert, daß bei den *a*-Stämmen f. sg. noch jetzt die Nominativform, welche auf *-à* oder *-ą* endigt, und der allgemeine Casus obliquus sg., welcher betont auf *-ò*, unbetont aber auf *-u* endigt, auseinander gehalten werden. Eine Ausnahme von der Regel *u* für *ŏ* macht das auslautende *o* im Artikel fem. sg., wo tonlos *to* nicht *tu* lautet, z. B. *rukà* (statt *rŏkà* für *rъkà* aus *rąka*), aber: *ručìcą*, Pl. (= Dual) *rucè*: *rucètŏ mu uťèkъle*; *rukàtą gu bulì*, Akkus.: sg.: *ŏtsèkъli mu rukòtŏ*; Nom.: *màjką mu gu bòhtąlą*, Akk.: *ną màjku si se oplàkąl*; *ną sestrò si kàząl*; *tuzì n'èmą canò*; *ìdi nàlěj vudò ną rèkòtŏ*; Nom. *g'ìn'a* (= *dinja*, Melone), Akk.: *dàj g'ìn'utŏ i pipòn'ut*; N. *muhà*, — Akk.: *ìspug'i* (= *ispądi*) *muhòtŏ*; *gŏrà*, *ìg'i f guròtŏ*; N. *fčelà*, Akk. *fčelòtŏ*; *zem'à*, aber: *ną zemòtŏ*.

c) Auch bei den *i*-Stämmen fem. sg. ist der erwähnte Unterschied zwischen Nominativ und Casus obliquus formell in der bestimmten Form bewahrt, z. B. *stu(d)tà_ą gulèma* (*studь-ta je* —); *dòjde vèḱe stu(d)tà*, aber: *ną stu(d)tò ne tràje*; *bulestà gu stupì*, aber: *ut bulestò* — *sultà*, *ut sultò* usw.

d) In der Endung für 1. Pers. Präsens wird das betonte *ą* durch *ò* vertreten, z. B. *mrò* und das unbetonte *ą* durch *o*, z. B. *àmro*, *plèto*. Das auslautende *-o* ist hier nicht in reines *u* übergegangen, und das wäre unerklärbar, wenn man nicht in Betracht zöge, daß auch in dieser Mundart, wie sonst im Rupcischen, der Akzent

im Präsens fast regelrecht gegen den Anlaut hin verschoben ist, indem in vielen Fällen der alte Akzent früher auf der Endsilbe ruhte, infolge dessen *ъ* (für altb. *ǫ*) durch *ȍ* ersetzt wurde; dieses verblieb jedoch nicht so offen ausgesprochen, sondern wie das gewöhnliche *ŏ* auch dann, nachdem die erwähnte Akzentverschiebung stattgefunden hatte. Aber in der 3. Pers. Pl. lautet das inlautende *o* unbetont schon wie *u*, z. B. 1. Pers. Sg.: *mrò, pèko, plèto, bòhťo, bìjo, pìjo, nòs'o, ùmro, zàkoľo*; 3. Pers. Pl.: *pletòt, pekòt*, aber: *bòhťut, bìjut, nòs'ut, zàkoľut, ùmrut, znàjut, pìjut, hòg'ut*; (*vòrv'o* 1. Sg.) -*vurvȍt*; (*gòr'ŏ*) - *gurȍt*; (*pìšo*) - *pìšut*; (*kupùjŏ*) - *kupùjut* u. a.

5. *'ŏ* **für betontes** *ę*; *e* **für unbetontes** *ę*.

Das unbetonte *ę* wird regelmäßig durch *ȍ* vertreten, aber es gibt auch zwei Wortkategorien, wo unbetontes auslautendes *ę* durch *'o* ersetzt ist, was auf Verschiebung der älteren Betonung hindeutet, in gewissen Fällen auf Analogie nach solchen Formen, z. B. *mo* (= *mę*), *tèľo* (= *tel̨ę*). Andererseits wird die Regel „*ŏ* für betontes *ę*" vielfach nicht befolgt, indem *e* statt *'o* erscheint; solche Fälle sind Resultat neuerer Einflüsse.

a) *ó* = betontes *ę*: *z'ȍt-z'ȍťut*, Pl. *z'ȍkuve*; *m'ȍsŏ*; *kľȍtvą, ťȍgľo, pòs'ȍgno* (1. Sg. Präs.); *m'ȍk, m'ȍka, m'ȍkŏ*, Pl. *m'ȍki*; *ť'ȍškŏ*, Pl. *ť'ȍški*; *r'ȍt* (= *rędъ*), *nar'ȍt, v'r'ȍt* (überall); *tr'ȍską*; *pr'ȍdena vòlną*; *pr'ȍl, pr'ȍla, pr'ȍlŏ*; *pr'ȍgni vulòvete*; *č'ȍsta gurà*; *č'ȍdŏ*; *žȍtva, žutvàre*; *ž'ȍmi* (Imper. 2. Sg. *žьmi* d. h. nimm), *ž'ȍh gu* (Aor. = *žęhъ*).

b) *e* = unbetontes *ę*, *'o* = betontes *ę*: *petà* (= *pęta*), Pl. *p'ȍk'i*; *pòkaži si petòto*; *g'èvet* (= *devętь*) aber: *dev'ȍki* (*devęty*); *g'èset* (= *desętь*) - *des'ȍki* (= *desęty*); *petnàsek'* - *petnàs'ȍki*. So lautet auch *pèk'* (*pętь*) mit *e* statt mit *'o* (für betontes *ę*), aber: *p'ȍki* (*pęty* — „der Fünfte"); vgl. noch: *p'ȍtuk*; *č'ȍstŏ li to tresè? tr'ȍską mo ftr'ȍsa*; *zàjęk*.

c) Die Akkusative Sg. der Personalpronomina lauten *mo, to, so*, wenn auch unbetont: *toj mo bòhte*; *toj to bòhte*; *ki* (= *ti*) *mìješ li so?* Denselben Formen begegnet man auch unter der Betonung.

d) Die *n*- und die *t*-Stämme Neutr. Sg. endigen auf unbetontes *o*, z. B. *ťèlo, kùčo, ègn'o, pìľo, g'èk'o, vrèm'o, ìm'o*, Pl. *ťèľęta, kùčęta, ègnęta, pìlęta, d'ecà, vremenà, imenà*.

e) In der 3. Pers. Pl. Präs. erscheint betontes *'ŏ* für *ę*: *seg'ȍt, vurv'ȍt, gusk'ȍt*.

---

6. *ė* **und** *e* **für** *ѣ*, *a*.

In Kostandovo merkt man, daß der *ė*-Laut als Reflex des altb. *ѣ* konsequenter als in der Mundart von Banja sich erhalten hat, so daß es selten vorkommt, daß an dessen Stelle in den betonten Silben ein reines, enges *e* gesprochen wird; das letzte geschieht gewöhnlich nach stark palatalisierten Konsonanten, z. B. nach *g'* für *d* in *g'ėver* (= *dѣver*) oder nach *ľ* in *ľėf, ľevut* (= *hlѣvъ*), sonst ist regelmäßig *ė*: *snė̀k, mlė̀kŏ, tė̀stŏ, dė̀dŏ, dė̀dnina, tė̀hun, tė̀hna, tėh*.

Nach *c* erscheint *a*, *ą*: *càlŏ, cąlùvąm*; *cąnà*: „*tuzì n'ėmą canò*"; *cąďìlŏ*.

In den unbetonten Silben schwankt die Aussprache des *ѣ* zwischen *ė*, *ę* und *e*, wie in der Mundart von Banja.

Das palatale *a* lautet wie *ė*, *e* gleich der Mundart von Banja: *ŏfčėr, ė̀gn'o, ėsno*; *iskąm da ėm*; *eg'ėš, eg'ė* — 3. Pl. *ed'ȍt*.

In *žàba* bleibt *a*.

7. *u*, **selten** *ŏ* **für unbetontes** *o*; *e*, **selten** *ĕ* **für unbetontes** *e*.

Das an- und inlautende unbetonte *o* lautet in Kostandovo regelmäßig als *u*, während das auslautende *o* zwischen *ŏ* und *u* schwankt, wie aus den oben zitierten Beispielen zu ersehen ist. Das unbetonte *e* lautet wie *ĕ*.

3. Die Mundart von Rakitovo.

Die Mundart von Rakitovo gehört ihrer Haupteigenschaft nach zu der Mundart von Banja, jedoch wegen einiger unbedeutender Abweichungen von derselben nähert sie sich der Mundart von Kostandovo, so daß sie tatsächlich auch der topographischen Lage gemäß einen Übergang zwischen diesen zwei Mundarten bildet. Das sieht man hauptsächlich bei den Verbalformen in der 1. Pers. Sg. Präs.: während sonst für die Reflexe des sekundären

ъ (= ą) die Regel der Mundart von Banja auch für die Mundart von Rakitovo (ò für ъ̀ und ą für ъ̆) gilt, erscheint dagegen in den erwähnten Verbalformen *o* auch für unbetontes ъ, gleichwie in der Mundart von Kostandovo, vgl. *plèto, mògo, pèko, vòrťo, pòjo, stòjo, bèro* (1. Pers. Sg.). Dieses *o* vertritt meistenteils ein älteres *ó* unter der Betonung, weil eine Verschiebung der letzteren nachher stattgefunden hat. Die auf diese Weise unbetont gebliebenen *ó* haben Anlaß zu einer neuen Lautregel, und zwar nur inmitten der erwähnten Wortkategorie gegeben. Damit stimmt die sonst befremdende Tatsache überein, daß in der 3. Pers. Pl. des Präsens nach der alten allgemeinen Regel *ą* für unbetontes ъ (= ą) erscheint, z. B. *mògąt, rìknąt.*

Eine zweite wichtige Eigenschaft der Mundart von Rakitovo findet man wieder in denselben präsentischen Verbalformen: nach den mittelpalatalen *l, n, r* lautet der Reflex des altb. *ą* in der 1. Pers. Sg. nicht *o*, sondern einfach *e*, und dieses *e* ist nichts anderes als Vertreter des mittelbulgarischen *ę*, daß nach den besagten Konsonanten sich vom altb. *ą* entwickelt hat, vgl. *mòle*, z. B. *mòle ti so*; *gòne, òtvòre.* In der 3. Pers. Pl. lautet das *e* (= altb. *ę*) etwas reduziert als *ę* und der vorangehende Konsonant mehr palatalisiert als *ľ, n', r'*, also: *mòľęt, gòn'ęt, òtvòr'ęt.*

Abweichend von der Mundart von Banja und im Einklang mit der Mundart von Kostandovo erscheint in unserer Mundart *o* (*o*) für altb. *ę* auch ohne Betonung, und zwar 1. in der Akkusativform der Personalpronomina Sg. *mo, to, so*, z. B. *rùką mo* (ruft mich), *rùką to*; *tòj, kat so napȍ* —, und 2. im Auslaute der *n-* und *t-*Stämme Sg. neutr.: *ďèťo* (*dětę*), *ťèľo* (Pl. *ťèľętą*), *kùčo* (Pl. *kùčetą*), *ždrèb'o* (Pl. *ždrebeta*), *vrèm'o, pìľo, ègn'o* und *jègn'o* (Pl. *jègn'ętą*).

Sonst ist die Mundart von Rakitovo, wie schon gesagt, in ihren Hauptzügen gleich der Mundart von Banja:

1. *ò, ą* für ъ.

1. *ó* und *ą* vertreten altb. betontes, respektive unbetontes ъ, vgl. *dòš-dąž dòt*; *dąskà*, Pl. *dòski*; *dòno*; *kràk-krakòt*; *nos-nosòt*; *làkať, nèkať*, Pl. *làkąťe, nèkaťe*; *dvor-dvòrąt, stol stòlat.*

ór, ól und *ąr, ąl* vertreten betonte und unbetonte ъr, ъl, vgl. *jetòrvą, zòľvą*, Pl. *zòľvi*; *vòrh-vòrhąt*, Pl. *vòrhòve*; *pòrvi*; *četvòrti*; *pòlną, napòlni so*; *vòlną*; *tòrąn* (altb. *trъnъ*), Pl. *tòrne*; *svèkąr-svekąròt*; *svekòrvą*; *vòľk*, Pl. *vòľköve*; N. *bąlhà* und Cas. obl. *bąlhò*, Pl. *bòlhi*; *gòlč, gòlčkä*; *gąlčòt si* (3. Pl.); *čòrnŏ, čòrąn*; *čòrf*, Pl. *čòrve*, aber: *čurèšą, červèn*; *dòľgŏ*; *dòľąk čibùk.*

Ausnahmsweise spricht man *ul* für *òl-ąl*: *bùlgarin, bùlgare, bùlgarski, Bulgàrija*; *jèbulką* (= *jablъka*).

2. *ó, ą* für *ą*.

ó-ą für altb. *ą*: *zòp-ząbòt, dòp-dąbòt, ròką-rąkòtą* usw. Dasselbe *ó* für *ą* erscheint auch in der allgemeinen Form, welche bei den *a*-Stämmen als Casus obliquus Sg. dient, z. B. *ìdi rùkaj snąhòtą*; *snąhò si pìtaj*; *ìdi rùkaj sestrò si* usw. (s. unten).

3. *'ó, e, ę* für altb. *ę*.

'ó für altb. betontes *ę*; *e* und *ę* für altb. unbetontes *ę*. Diese Regel wird nicht immer befolgt, weil nach der Analogie der unbetonten Silben das *e* oft die Stelle des *'ó* in den betonten Silben eingenommen hat, vgl. *čòdo* - Pl. *čedà* (auch *čędà*); *ťòškŏ-dŏtežè mi*, aber auch *dŏtègną mi*; *napòh* (= *napęhъ*), aber *pŏsègnąh*, vgl. Imper. *pòsegni*; neben *petòtą* (= *pętą*) auch *pètą* (statt *p'òtą*), während in *zòt, žòtva, šòpa* (= *šępa*) das *'ó* regelmäßig ist, dagegen erscheint *e* in: *mèsŏ* (vgl. *mesòtŏ*), *grèda*, Pl. *grèdi, gŏrèštŏ, srèšnąh*: „*lòšą srèšką srèšnąh*"; *prèdo* (= *prędą*), vgl. Pl. *predòt.*

Regelmäßig ist *e* für unbetontes *ę* in: *pàjek, zàjec*, Pl. *zàj'ci, jetòrva.* Im Unterschied von der Mundart von Kostandovo sagt man neben *pèt* (= *pętь*) auch *pèti* (= *pęty*, der Fünfte), *dèvet-devèti, dèset-desèti, pètok.*

4. Die Mundart von Dorkovo.

Unter allen Rhodopemundarten steht die von Dorkovo durch ihre charakteristische Eigenschaft — den Reflex *a* für den allgemein betonten ъ-Laut (= ъ, ь, ą, ѧ) — allein da. Es gibt zwar in der nächsten Umgebung von Čepino sowie anderswo im Rhodopegebiet ein-

zelne Mundarten, wo ebenso *a* für altb. ъ, ь und *ą* erscheint, aber bis jetzt ist keine zweite bulgarische Mundart bekannt, in welcher gleich der von Dorkovo derselbe Reflex auch das betonte altb. *ę* regelmäßig vertreten würde. In Ropčos ist die Mundart des Dorfes Bačkovo, nahe dem Kloster desselben Namens, durch die erwähnte phonetische Eigenschaft bekannt, indem dort regelmäßig: *daš, kàšta, zàp, dàno, tànko* usw. gesprochen wird. Unbetont lautet derselbe Reflex reduziert wie *ą*: *daždàt, zabàt, kaštòvnik*; (*ràka*)-*račìca* usw. Auch in Achъrčelebi soll es einige vereinzelte Dörfer geben, wo gleich der Mundart von Bačkovo ein solches *à* das gewöhnliche *ъ̀* der Zentralmundart vertritt.

Die Mundart der Pomaken, die in dem von Süden an das Čepinotal angrenzenden Gebirge ansässig sind, zeichnet sich ebenfalls durch den *a*-Laut, als Reflex des altb. ъ, *ą* und teilweise des ь aus. Ich habe in Čepino (Banja) einen Pomaken Namens Mustafa Banďuf von „Šendrovi Kolibi" (Kolibi = Hütten) und einen anderen Mustafa Kъnčof von „Pašovi Kolibi", ausgefragt und habe konstatiert, daß in diesen so naheliegenden Gebirgsdörfern die Mundart gleich der von Jakuruda ist: man spricht *kàšta, pàḱ* (*pątь*), *„hàde vъ̀rvi ot pàte"*; *ja tarà tràse* (= *tъrsą* — suche); *skàsani mu gàštite.* Der Pomake Mùsa Bòrkof aus „Borkova Mahalà" sprach: *zàp-zabò(t)*; *pàḱ-pàką*; *mèⁱso* (= *męso*), *kľèⁱtva, čèsto.* Von einem anderen Pomaken aus den „Graševi Kolibi", Namens Mehmed Buzgof, notierte ich mir folgende Beispiele: *po pàte vъ̀rvi*; *ìde dàš*; *sèdi tam na dъždè*; *bègaj ot dъždè*; *tànko*, aber: *ťèmno*; *ràka me bolì*; *jà ḱe sṕà tùka*; *mnògu maḱi* (= *majki*) *ḱe plàča* (3. Pl.); *ženite plèta čoràpi*, jedoch: *gorè* (3. Pl. = *gorętъ*), z. B. *onìja gorè za vòda.* Merkwürdig ist, daß in derselben Mundart im Artikel mask. sg. das betonte ъ durch *o*, das unbetonte — durch *u* ersetzt erscheint: *boli me nosò*; *sinò mi ḱe dòjde*; *dòkaraj vòlu prez mòstu.* In den ъr-, ъl-Silben ist nur der ъ-Laut geblieben: *vъk* (*volk*); *dъ̀k* (*dъ̀lg*) *čibùk*; *dъ̀ga nòšt*; *kъ̀ną* (1. Sg. *klъnq*); *žъ̀to, sъ̀nce* usw. Dieselben Reflexe konstatierte ich auch in der Aussprache des Pomaken Mustafa Mahmudof aus den „Kehòvite Kolibi": *pàḱ*; *dòkaraj vòlu, ď ìdą dą vìde*; *nèḱu da sède*; *mъ̀či, žъ̀to, vъ̀na, sъ̀nce.* — Auch in den sogenannten „Bàbjaški Kolibi", welche jenseits der Grenze sich befinden, herrscht dieselbe Mundart, vgl.: *vav ràkine dàrži du dvà gàlaba*; *pràstite si rèže ta gi s mèso hràni*; *drèbni sàlzi roni*; *càrni kàrvi lèat*; aber: *vъrzàa* (vgl. Rod. Napr. III. 38).

Es ist bekannt, daß nach derselben Regel *a* für betontes ъ (= ъ, *ą*, teilweise auch ь) auch in einigen Balkanmundarten besteht, namentlich in den Mundarten von Pirdop und von Etropole (s. Das Ostbulgarische, . c. 160).

Die Mundart von Dorkovo unterscheidet sich durch eine konsequente Durchführung der Regel *à* für ъ̀ und hauptsächlich durch die Erweiterung des Reflexes *a* auch für altb. *ę*, wodurch diese Mundart diesbezüglich sehr an die russische Phonetik erinnert und deswegen als sehr originell bezeichnet werden kann. Wie in den Mundarten von Kostandovo und Rakitovo *o* auch für unbetontes *ę* im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme Sg. sowie in den Personalpronomina *mo, to, so* erscheint, ebenso finden wir in der Mundart von Dorkovo in denselben Formen das *a*.

1. *à, ą* für altb. ъ.

à und *ą* für altb. ъ̀-ъ̆: *dàš-daždàt*, (*sin*)-*sinàt, dànu* (= *dъno*), *zamà*, Pl. *zàme* (*zъmja* für *zmija*), *snahà*, Pl. *snàhi, pàḱ, ràka* usw.

àr, àl — ar, al für ъ̀r, ъ̀l — ъ̆r, ъ̆l: *vàrh-varhàt, gàrlo, sarnà*, Pl. *sàrni, pàrv, četràrti, bàrzaj, pàrst*, Pl. *pàrsḱi*; *svekàr, svekàrva, etàrva, vàľk-vaľkàt*, Pl. *vàľkove, zàlva, vàlna, žàltu, slànce, gàlča* (1. Pers. Sg.), *gàľčka*; *čàrno, čàrvo*, Pl. *čàrve, čarvète*; *čèrf́, čèrvat rìje, čarvète rìjat*; *čàrkva*, jedoch: *červèn, čirèša*; — *ǵàľak* (**dьlьgъ*) *čibùk*; Pl. *ǵàľgi ǵène* (**dьlgi dene*).

2. *'a, 'ą* (auch *a, ą*) für altb. ь.

'à oder *à* und *'ą* (*ą*) für altb. ь̀-ь̆: *ľan-ľànąt* (= *lьnъ*); *ľàk, ľàka, ľàkò*, Pl. *ľàki* (= *lьgъkъ*); *ľàsnŏ*; *ľasninà*; *maglà*, Pl. *màgli*; *tànąk, -ka, -kŏ* (*tьnъkъ*); *tàvan, tàvna, tàvnò* (*tьmьnъ*); *bòlan, drèban, sìlan, sìtan*, aber: *zlàten, ŏvèn.*

3. *a*, *ạ* für altb. *ą*.

à-ạ für *ą-ą̀*: *zàp-zạbàt*, Pl. *zàbi-zạbìte*; *dàp-dạbàt-dàbe*; *ràka-rạkàta*; *pàḱ-pàḱạt*, Pl. *pàḱove*; — (*sòĺ*)-*solťà*, *starostà* usw.

Ein Unterschied zwischen der Nominativ- und Akkusativform Sg. bei den *a*-Stämmen ist unmöglich — alle Formen endigen auf *à* oder *ạ*. — Ebenso finden wir auch in den präsentischen Formen der Verba entweder *à* oder *ạ* in den Personalendungen (1. Sg. und 3. Pers. Pl.): *plètạ* (1. Sg.) *-pletàt* (3. Pl.); *mrà-mràt*, *ùmrạ-ùmrạt*; *nòs'ạ-nòs'ạt* usw.

4. *'a* für betontes altb. *ę*.

'à für altb. *ę̀*: *ťàžạk* (= *tęžkъ*), *ťàška*, *ťàškŏ*, Pl. *ťàški*; *m'àk*, *m'àka*, *m'àkŏ*, Pl. *m'àki* (= *mękъki*); *kĺàtva*, Pl. *kĺàtvi*; *ťàgĺạ* (1. Sg. Präs.), *ťàgliš*, *ťàgĺi*, 3. Pl. *ťàgĺạt*; *z'àḱ-z'àḱạt* (= *zętь*), *čàdŏ*, Pl. *čạdà* (= *čędo*); *čàsta gòra* (= *čęsta*).

Die Akkusativformen der Personalpronomina lauten *ma*, *ta*, *sa*: *tòj ma pŏznà*; *pŏznàva sa*, *če ta je bàhtal*.

Im Auslaute der *n*- und der *t*-Stämme erscheint regelmäßig *a*: *ìm'a*, *vrèm'a*; *ǵèḱa* (*dѣtę*) aber: *ǵèḱeto*, Pl. *decà*; *ḱèĺa* (*telę*), Pl. *ḱèĺạta*; *kùča* (*kučę*), Pl. *kùčạta*; *mòmča*, Pl. *mòmčạta*; *mumìča-mumìčạta*; *ždrèb'a*, *pìĺa*, *svìn'a* (Diminutiv: *svinę*).

Gegen die Regel begegnet *e* für betontes *ę* in folgenden Wörtern: *ǵèveḱ* (*devętь*); *ǵèseḱ* (*desętь*), *pèḱ* (*pętь*); *peďesèḱ*, *ďeveďesèḱ*; *gŏvèdo*; *prèdạ* (= *prędą*, 1. Sg. Präs.), *grèda* (= *gręda*, Nom. Sg.), Pl. *grèdi*; *mèsŏ*; *dòtègnạ mi*, *dŏtežè mi*; *pŏsègnạ*, *srèšnạ*: *dạ sạ srèšnem*.

Die Aussprache der Vokale *ѣ*, *e*, *o* richtet sich nach den Regeln, welche auch den übrigen Čepinomundarten gemeinsam sind.

II. Konsonanten.

1. Die Palatalisation der dentalen Konsonanten.

Es wurde schon hervorgehoben, daß die Haupteigenschaft des Konsonantismus der Čepinomundarten in dem starkpalatalen Charakter desselben besteht und vor allem in der außerordentlichen Palatalisation der dentalen Konsonanten in Verbindung mit nachfolgenden palatalen, respektive präjotierten Vokalen sich äußert. Die Palatalisation der Dentalen ist einfach oder verstärkt: im ersten Falle bewahrt der Konsonant noch seinen dentalen Charakter, die Artikulation selbst beharrt auf dem interdentalen Gebiete. Die auf solche Weise palatalisierten Dentalen bezeichne ich mit *ť*, *ď*. Bei der verstärkten Palatalisation dagegen ist die Artikulation rein vorderpalatal — ohne daß die Zungenspitze an den Alveolen artikuliert, infolge dessen anstatt *ť*, *ď* der akkustische Effekt *ḱ*, *ǵ* ergibt, d. h. dieselben palatalen Gutturalen, welche auch die Zentralmundart von Široka Lъka charakterisieren. Man kann zwei Nuancen von *ḱ*, *ǵ* unterscheiden — eine mehr vordere, nahe an den Alveolen stattfindende dorsale Artikulation der Zunge, und eine etwas rückwärts, näher dem mittelpalatalen Gebiete stehende Artikulation: letztere ergibt die palatalisierten Gutturalen *ḱ*, *ǵ*, während von der ersten rein palatale Affrikate resultieren, welche fast mit den serbokroatischen *ć*, *đ* (cyrill. *ћ*, *ђ*) identisch sind und welche man auch mit den Zeichen *k''*, *g''* bezeichnen könnte. Mit solchen palatalen Konsonanten — sagen wir der zweiten Stufe — zeichnen sich die Mundarten von Kostandovo und Dorkovo aus, während in den Mundarten von Banja und Rakitovo die schwächere Palatalisation besteht. Trotzdem werde ich unten auch *k''*, *g''* durch *ḱ*, *ǵ* angeben, nur um zu vielen diakritischen Zeichen auszuweichen.

Die Palatalität der Dentalen ist vor altb. *ь* in den Stammsilben, besonders vor dem Suffixe *-ьn* verschwunden, weil *ь* sehr früh sich dem *ъ* genähert hat, indem es *ạ* geworden ist, z. B. *zlàtạn*, *glàdạn*. Ebenso bleibt der Dental hart in *tònko-tànko*, *tòvno-tàvno* (= *tьnъko*, *tьmьno* — aber schon altbulg. auch *tъn(ъ)ko*, *tъm(ь)no* gesprochen). Im Dorfe Korovo ist die Weichheit der Dentalen auch im Auslaute vor ehemaligem *ь* mit wenig Ausnahmen verloren gegangen.

Unten zitiere ich nur solche Beispiele der Erweichung der dentalen Konsonanten, welche

ich persönlich in den Čepinomundarten mir aufgezeichnet habe. Die Beispiele werden je nach dem palatalen Vokale, welcher die Assimilation der Konsonanten hervorgerufen hat, verteilt, und zwar besonders nach den einzelnen Dörfern.

1. *ť, ď* und *ḱ, ǵ* vor altb. *ь*.

Banja: *poḱ* (= *pǫtь*) - *pòḱęt*, *zeḱ* (*zetь*), *stuḱ*, *peḱ*, *glaḱ*, *ŏtzàḱ* - aber: *zlàtąn*, *kòtèl*, *pètèl*; — *sèǵęm*, aber: *deń*; *ǵŏľak* (**dьlgъ*), z. B. *fnògŏ ǵŏľak deńŏt*.

Korovo: *pòť*, *zeť*, *peť*, aber: *stut* (= *studь*), *làkąt*, *nèkąt*, *sèdąm*, *den*.

Kamenica: *poḱ*: *vąrvì pŏ pòḱęt*; *zeḱ*, *stuḱ*, *glaḱ*, *nèkąk*: *nèkąḱęt pàdną*; *srèǵna* (= *srědьna*); *den*, *dòlgo*, *dòląk*.

Rakitovo; *poť*, *làkąť*, Pl. *làkąťę*; *nèkąť*, Pl. *nèkąťe*; *stùť*, aber: *stuťtò*; *zŏťęt*, aber: *zót*, *pet*, *deń*.

Kostandovo: *peḱ*, *stuḱ*, aber: *dòjde vèḱe stuťtà*; *na stuťtò neträje*; *ńekuḱ*, Pl. *ńèkuťe*; *làkuḱ*, Pl. *làkuťe*; *glaḱ*, *pòḱ*, Pl. *pòḱove*: *vòrvi si f pòḱut*; *ďeń*, Pl. *dène*; *nes* (= *dьnьsь*); *tònko*, *tòvno*; *zòḱ*, *zŏḱut*, Pl. *zŏḱuve*; *zlańḱ* (*dlanь*); aber: *tùri na zlantò*; *petnàseḱ*, *šesnàseḱ* usw., *dvàseḱ*, *trìseḱ*; — *ďòľgŏ*, aber: *ǵŏľuk* (= *dьlgъ*).

Dorkovo: *paḱ* - *pàḱąt*, Pl. *pàḱove*; *ǵen*, *mlògu ǵène*; — *gŏlèm ǵeńàt*, *gŏlèmi sa ǵenète*; *zàḱ* - *zàḱąt*; *glaḱ*, *stuḱ*, *làkąḱ*, *ńèkąḱ*, *nekąḱàt*, Pl. *nekąḱète*; *peḱ*, aber: *peťtè pàrstą*; *ǵńes* (*dьnьsь*), aber: *denèm*; *ǵèveḱ*, *ǵèseḱ*, *peḱ*, *dvàjseḱ*, *trìjseḱ*, *čeḱìrǵeseḱ*, *pedesèḱ*, *šèeseḱ* u. a., *eǵinàjseḱ*, *dvanàjseḱ* usw.; *ǵàľąk čibùk*; *ǵàlǵi ǵène*; aber: *tànkŏ*, *tàvnŏ*.

2. *ť, ď - ḱ, ǵ* vor altb. *e*.

Die Mundart von Banja. Das betonte etymologische *e* lautet in Banja engpalatal und sehr oft sogar nahe dem Vokale *i*, d. h. zwischen *e* und *i*, weswegen ich es mit dem Zeichen e^i angebe. Manchmal glaubte ich statt e^i ein reines *i* gehört zu haben. Vor diesem engpalatalen e^i unter Betonung werden die dentalen Konsonanten nicht so stark palatalisiert, daß sie in Kategorie der *ḱ-ǵ*-Laute übergehen würden. Noch weniger palatal lauten dieselben vor unbetontem *e*, welches etwas offener — wie das gewöhnliche *e* der bulgarischen Schriftsprache lautet, vgl. *pleťè^i š*, *pleťè^i* (2. und 3. Sg. Präs.), *daďè^i š*, *daďè^i*, z. B. *še i daďè^i rùba*; *ťè^i be*, *ťè^i le*, *ťè^i leta* usw.

In Korovo merkte ich, daß die Dentalen vor *è* noch schwächer palatalisiert sind: *ìde naš Hasàn*; *ès tèbe dàvam* usw.

In der Mundart von Rakitovo konstatierte ich dieselbe Aussprache der Dentalen vor dem betontem *è^i* wie im Banja: *pleťè^i š*, *pleťè^i*; *ďè^i vet*, *ďè^i set*; *ťè^i ľo* (= *telę*); *kòm dàde tuzì?*

Die Mundart von Dorkovo. In Dorkovo erscheinen die Dentalen am stärksten palatalisiert, namentlich in den betonten *e*-Silben, vor welchen *t, d* in *ḱ, ǵ* übergegangen sind. Vor unbetontem *e* dagegen behalten dieselben ihren rein dentalen Charakter. Es ist zu bemerken, daß hier das betonte *e* nicht so eng, nahe an *i* lautet wie in den Mundarten von Banja und Rakitovo, trotzdem aber die Dentalen vor einem solchen *e* durch *ḱ, ǵ* ersetzt sind, z. B. *pleḱèš*, *pleḱè*, *pleḱèm*, *pleḱète*; *'eǵèš* (= *jadeš*), *eǵè*, *'eǵèm*; *ḱèľa* (= *tele*), Pl. *ḱèľąta*; *ǵèveḱ* (= *devętь*), aber: *ďevèḱi* (*devęty*); *ǵèset*, aber: *ďesèḱi*, *peďesèḱ*, *seďęmďesèḱ*; *ťeče*, aber: *proḱèkla* (= *protèkla*) *stòvnątą*; *za ḱèp li si go gòtviš?* (= *za tebe* —); *'ès ḱèp kàzvąm*; *ḱèndžòra* (= *tendžera*, Topf, Kasserolle).

Die Mundart von Kostandovo. Nach derselben Regel wechseln *ť, ď* und *ḱ, ǵ* auch in Kostandovo. In seltenen Fällen erscheint auch vor betontem *e* ein *ť, ď*, jedoch regelmäßig sind *ḱ, ǵ*, z. B. *ḱèľo*, auch *ťèľo* (= *telę*); *ḱèp'* (= *teb'*), z. B. *'ès na ḱèp' kàzvąm*; *pleḱèš*, *pleḱè*, *pleḱèm* usw., *ǵèveť* und *ďevŏḱi*; *ǵèset ďesŏḱi*; *ďevetnàaseḱ*; *'eǵèš*, *'eǵè* usw.

3. *ť, ď* und *t, d*, selten *ḱ, ǵ* vor altb. *ě*.

Während das *e*, als Reflex des altb. *ě*, wenn es unbetont ist, nicht mehr vom etymologischen *e* sich unterscheidet, zeichnet sich der betonte Reflex des *ě* im Gegenteil durch seinen offenen Laut aus, welchen ich mit *ę̀* wiedergebe. Den Unterschied zwischen den Lauten *è* und *ę̀* habe ich sehr genau konstatiert, namentlich in Rakitovo, vgl. *bę̀l*, *bę̀la* (= *bělъ*), aber: *bè^i rò* (= *berą*, 1. Pers. Sg. Präs.), *lę̀p* (= *hlěbъ*), aber: *ľę̀t* und *ľè^i t* (= *ledъ*), jedoch *ľędòt*, Pl. *ľędòvè*; *vę̀tąr*, aber: *vè^i čer*; *vę̀ra*, aber: *vè^i htŏ* (= *vehto* = *retъho*); *dę̀snŏ*, *lę̀vŏ*, *nę̀m* (= *němъ*),

aber: *nèmam*; *sèm'o* (= *sěmę*), aber: *semenà*; *vrèm'o-vremenà*; *sèlŏ*.

Wie aus den angeführten Beispielen zu ersehen ist, erscheinen die Dentalen vor *ê* schwach palatalisiert, manchmal sogar schwächer als vor dem etymologischen *e*, was am besten an Beispielen, wo *l* und sogar *ł* vor *ê* vorkommt, klar wird. Selbst in Dorkovo, wo die Palatalisation der Dentalen sonst am stärksten sich entwickelt, gibt es wenig Beispiele mit *k'*, *g'* vor *ê*.

Banja, Kamenica, Korovo: *'ès si pletèh*; *t'i si pletèše*; *pletèhme*, *pletèhte*, *pletèą*; *dète*; *vąrtèh*; *u tèh*, *tèhni*; *edèh*, *dadèh*, *dèdŏ*; *vòdeše ząbìte*, *vìde* (3. Aor. Sg. *vidě*).

Ausnahmsweise hört man auch *k'*, *g'*, z. B. in *vìg'èh*, *vìg'el*; *vìg'e li?* Es scheint, daß hier *g'* Resultat einer Assoziation mit dem Präsenz *vìg'ą* ist.

Rakitovo: *d'èt'o* (= *dětę*), Pl. *decà*; *kъd'è*; *vìdeh*, *vìde*; *t'è si tùk sed'èą*.

Dorkovo: *plet'èh*, *plet'èše*, *plet'èhą* usw., *t'èm*, *dàjte gò t'èm*; *d'èdo*, Pl. *d'èg'i*; *ŏstànąlŏ bàštini-d'èg'nini*; *t'èstŏ*. Als Ausnahmen kommen *k'*, *g'* vor in einzelnen Worten wie: *g'èk'a* (*dětě*), *g'èver* (*děver*), *k'e* (= *tě*).

So spricht man auch in Kostandovo: *plet'èh*, *plet'èše*, 3. Pl. *plet'èo*; *t'èstŏ*; *d'èdŏ*; *d'èdnina*; *pŏn'd'èlnik*, *t'èh*, *t'èm*, *t'èhun* (= **těhъnъ*), z. B. *t'èhun čèlèk*; *tàzi si je t'èhną ŏfcà*. — Selten *k'*: *k'è*, z. B. *k'è si dòjdòą*.

4. *t'*, *d'* und *k'*, *g'* vor *i* (altb. *i*, *y*).

Vor *i* sind die Dentalen überall palatalisiert, und zwar schwächer in den Mundarten von Banja (Kamenica, Korovo) und Rakitovo, wo sie nur *t'*, *d'* lauten, und stärker in Dorkovo und Kostandovo, wo sie durchwegs zu *k'*, *g'* geworden sind.

Banja: *t'i*, *d'ìn'a*, *t'ìkra*, *d'ìgam*, *rod'ìl se*; *t'ìzi l'ùd'e*; *se pratì*; (*pròt*), Pl. *pròt'i* (auch *pròti*).

Rakitovo: *t'ìzi*, *t'ìe*, *grèd'i*, *kòšt'i*, *dràt'i* (der Zweite), *trèt'i*, *ed'inàase*; *ìst'ina li je?* *ìd'i na stranò*; *òpъdi čelòto*: *kak sò pugudì?*

Dorkovo: *k'i avì se mą vòg'iš? vòg'i* (Imper.), *vòg'ite*; *g'ìf* (= *divъ*): *g'ìf čelèk*; *g'ìri l'ùde*; *g'ìn'a* (= *dinja*); *k'ìkra* (= *tikva*); *ťòj sestrà k'i*; *kàza li k'i màjka k'i?* (*grèda*), — Pl. *grèg'i*; *k'ìho* (= *tiho*): *ìsk'ina* (= *istina*): *na ìsk'ina li je?*; (*pàrst*), Pl. *pàrsk'i*; *eg'ìn* (aber: *ednà*, *ednò*); *dvàk'i*, *trèk'i*, *četvàrk'i*, *pèk'i*, *šèsk'i*; *k'ìje sp'àt* (= *tije*); *kìzi* (= *tizi* Pl. v. *tòzi*); (*dèdo*) Pl. -*deg'ì* (= *dědi*); *cąg'ìlŏ*.

Kostandovo: *k'i* (= *ti*), *k'ìja* (= *tija*); *eg'ìn*, *eg'inàasek'*; *dvèk'i*, *trèk'i*; *četvòrk'i*, *p'òk'i*, *šèsk'i*, *d'ev'òk'i*, *d'es'òk'i*; (*petà*) Pl. *p'òk'i* (= *peti*, altb. *pęty*); *seg'ìš*, *seg'ì*, *segìm*; *vìg'iš*, *vìg'i*, *vìg'im*; *ìspug'i muhòtŏ* (= *ispądi*, Imper. 2. Sg.); *ìg'i f guròto*; *ìg'i f kòštoto*; aber: *dòved'i*, *zàpust'i*. Manchmal ist ein feines Schwanken zwischen *t'*, *d'* und *k'*, *g'* selbst in der Sprache einer und derselben Person zu bemerken: *grad'ìm* und *grag'ìte*.

5. *t'*, *d'* und *k'*, *g'* vor altb. *ę*.

Die Palatalisation der Dentalen vor den Reflexen des altb. *ę* ist wieder zweierlei: entweder lauten die Dentalen einfach in *t'*, *d'* erweicht oder sie werden durch *k'*, *g'* vertreten. Die letzte Aussprache ist die weitverbreiteste; sie ist auch den Mundarten von Banja und Rakitovo nicht fremd, vgl. Banja (Kamenica): *seg'òt* (3. Pl. Präs. *sědętъ*); *rog'òt*, *vąrk'òt* (= *vrъtętъ*), *hòg'ęt*, *vòg'ęt*, *sgog'òt*, *gosk'òt*, *ràbok'ęt*.

In Korovo und Rakitovo finden wir in denselben Verbalformen *t'*, *d'*: *sed'òt*, *vąrt'òt*. In Verbindung damit stehen auch die Formen der ersten Person Sg.: *sèd'ă*, *ròd'ą* (Korovo), *sèd'o*, *ròd'o*, *vòrt'o* (Rakitovo), während in Banja: *sèg'ą*, *ròg'ą*, *ràbok'ą*.

In Kostandovo und Dorkovo kommen regelmäßig nur *k'*, *g'* vor: *seg'òt*, *vìg'ut* (1. Sg. *sèg'o*, *vìg'o* Kost.), *seg'àt*, *vìg'ąt* (1. Sg. *sèg'ą*, *vìg'ą*, Dorkovo).

In vereinzelten Wörtern dürfte keine feste Regel aufzustellen sein; *d'èt'e* (Banja, Kamen., Kor.), *d'èt'o* (Rakit.), *g'èk'o* (Kost.), *g'èk'a* (Dorkovo); *t'ègl'a* (= *tęg-* 1. Sg. Korovo), *t'ògl'o* (Kostand.), *t'àgl'a* (Dork.); *t'òškŏ* (Korovo), *k'òškŏ* (Kost.), *t''àškŏ* (Dorkovo).

6. *k'*, *g'* vor präjotierten Vokalen.

In den seltenen Fällen, wo sekundäre Verbindungen von *t*, *d* mit präjotierten Vokalen vorkommen, erscheinen die Dentalen immer geändert in *k'*, *g'*, z. B. *bràk'a* (= von *bratja*, altb. *bratьja*), *gròzg'e* (= *grozdьje*), *pròk'e* Ko-

stand.), *pràk'e* (Dorkovo, = *prątьje*), *cvèk'e*; *k'uk'ün* (= türk. *t'ut'un*, Tabak).

Hierher gehören auch die Verbalformen 1. Pers. Sg. Präs. der *i*-Stämme wie *sèǵą*, *ròǵą*, *vìǵą* etc., (= *seďa* usw.), wenn auch die Palatalisation hier tatsächlich auf keiner Präjotation der Personalendung beruht.

2. Die palatalen *r*, *l*, *n*.

In Verbindung mit den palatalen Vokalen, vor welchen die Palatalisation der dentalen Konsonanten stattfindet, lauten auch *r*, *l*, *n* palatal als *r'*, *ľ*, *n*. Vor *ė* für *ѣ* sind dieselben Konsonanten am wenigsten erweicht.

1. *r'*: *car'*, *öf'čär'*, *gövedàr'-gòvedàr'ąt* (Dorkovo), *càr'ut* (Kostandovo), *dąšter'ę*, *dòšteri* (Banja), *görʼòt*, (3. Pl.), *gor'èh*, *gòr'ą* (1. Sg. Präs.) *görʼòštö* usw.

2. *ľ*: *mòľą*, *kòľą*, *izľèze*; *soľ* (aber: *soltò*) (Banja); *ľòkö*, *ľòsnö* (Kost.), *ľàn*, *ľàkö*, *ľàsnu*, *soľ* (*soltà*), aber: *kulėnö* (Dorkovo), (jedoch auch *kuľenà* Rakitovo), *mlėko*, *lėp*, Pl. *lėböve*, *čelėk* (Dorkovo), *eľèn'* (Kost.), *mùhaľ*, *muhaľàsąl* usw. Vgl. *zlàtö* (= *dlъto*, Kost.); *glàtö*, *glàtötö* (*dlъto*, Dork.).

3. *n'*: *sin'*, *kòren'*, *den'* (Pl. *den'ètö*), *eľèn'*, *sapùn'*, *kolàn'*, *bostàn'*, *kopàn'*, *dlan'-dlan'tò* auch *zlan'* und *zlan't'* (= *dlanь*, Kost.); *kumìn'*, aber: *svìnė*: *ti si svìnė* (= *svin'a*), z. B. *dàj na svìnėta* (Banja). Vor *e* erscheint überhaupt *n* für *n'*: *imàne*, *pranè*, *sìrene* (Korovo, Kamenica), jedoch auch mit *n'*: *imàn'e*, *pranè* (aber: *sìrene*, Kostandovo); *k'uk'un'* (Kamen.). — *pòn'-pąn'òt*; *glan'-glan'tò*, *kon'-kòn'ęt*, *vn'òtre* (= *vъnętre*), *sìn'*, *sìn'a*, *sìn'ö*; *kumìn'*, aber: *elèn*; *jègn'o*, Pl. *jegneta*; *n'ìstiną* (= *na istina*) *li je?*, aber: *den*, *denòt*, Pl. *dène*; *dnès* (Rakitovo); — *kon'-kòn'ąt*, *sin' pàrsten gąjtàn'*, *sin' kolàn'*; *sapùn'*, *kumin'*, *k'uk'un'*; *ǵen'-ǵn'ès*; *pàrsten*, *dlàn'-dlantà*, *ògъn'-ògn'ove*, *kòren'-kòren'ąt*, *n'ìva*; *vratovète n'i są debèli*; *žen'ìtė si pletėhą* (aber: *kniga*); *davan'ìna*; *imàn'e*, *pràn'e* (aber: *sìrъne*); *da min'èm prez mostàt*; *nèga*, *nèǵ*, *na n'èg*, *n'èmu*; *n'èhi*, *n'èhino*; *n'èma* (Dorkovo).

3. Das gutturale *ł*.

Vor gutturalen Vokalen erscheint noch ziemlich oft ein gutturales *ł*: *bèł*, *bèła*, *bèło*; *sèło* usw.

4. Die gutturalen *k*, *g*.

Vor *i* und unmittelbar nach betontem *i* resp. nach *j* werden die gutturalen *k*, *g* vorderpalatal: *kròtk'i*, *blaǵi*, *ězìk'* auch *izìk'*, *izìk'ąt* (Banja, Kameniza, Rakit.), *eč̌mìk'*, *ěč̌mìk'ąt* (Kam.). Nach dem Muster der letzten zwei Fälle ist das auslautende *k* zu *k'* geworden in: *daràk'*; vgl. aber: *krivàk*, *mustàk-màk'a*, auch *màk'ä* (Banja).

Die meisten Fälle von sekundären *k'*, *ǵ* (= *t'*, *ď*) siehe oben.

5. *s'*, *z'*, *č'*, *ž'*.

Auch die Sibilanten werden entsprechend palatalisiert, besonders vor dem betonten Reflex des *ę*: *nòs'ą*, *ďes'et*, *-des'òk'i* (Kost.), *kös'òt* (3. Pl.), *kös'èh*, *kös'èše*; *òkosi livàdutu* (Kost.); *gàz'ą-öf'čär*, *č'àša*, *ž'àba*, *ž'àbi* (Rakit.), *č'erven*.

6. *p'*, *b'*, *v'*, *m'*, *f'*.

Im Einklang mit den übrigen Konsonanten palatalisieren sich unter gleichen Bedingungen auch die Labialen, vgl. *p'èk'-p'òk'i*, *ďev'òk'i*, *göv'òda*, *sp'òt*; *sp'àt* (Dork.); *vrèmo*, *ìm'ö*, *sèm'o* (Kost., Rakitovo), *m'òso*, *vòrv'ą*, auch *vòrv'ä* (1. Sg.). Auslautendes *f'*: *kòrf*, *čòrf'* (Kost.).

B. Formen.

Die Hauptunterschiede in der Morphologie der Čepinomundarten beruhen vorzugsweise auf den speziellen Eigenschaften der Phonetik der einzelnen Mundarten. Sonst befinden sich diese im Ganzen genommen im Einklang mit den übrigen Rhodopemundarten, hauptsächlich mit der Zentralmundart, als deren Zweig die Čepinomundarten betrachtet werden können. Doch einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen und der Zentralmundart bildet der Mangel an altertümlichen Kasusresten, speziell an Kasus des deklinierbaren Artikels, wodurch

die Morphologie der letzteren sich auszeichnet. Außerdem ist für die Čepinomundarten sehr charakteristisch der Gebrauch nur eines einfachen Artikels (*-t*, *-ta*, *-to*). Als ein Unterschied auf dem Gebiete der Konjugation ist der größere Konservatismus hinsichtlich der Aufbewahrung der altertümlichen Endung der 1. Pers. Sg. Präsens hervorzuheben: in den Čepinomundarten lauten die betreffenden Präsensformen regelmäßig auf *o* oder *a* (Reflexe des altb. *ą*), während die Endung *-am* nur bei den verb. *a*-Stämmen wie *kupòram*, *otràr'am* üblich ist, bei den übrigen Verben aber ziemlich selten vorkommt, z. B. *drèm'am* (= *drъmľḁ*, Kost.). Da die am meisten charakteristischen Seiten der Morphologie dieser Mundarten sich in der Form des allgemeinen Kasus Sg. der Nomina zeigen, dann in einigen Pronominalformen und endlich in den Präsensformen der Konjugation, so werden im folgenden nur die Besonderheiten der erwähnten Formen der Čepinomundarten verzeichnet.

1. Die Mundart von Banja.

Diese Mundart nähert sich wie in ihrer Phonetik so auch in der Morphologie am meisten der Zentralmundart von Achъrčelebi, so daß sie am wenigsten charakteristische Besonderheiten aufzuweisen hat.

1. Nomina. Der allg. Kasus. a) Masc. Sg. unbestimmte und bestimmte Form: *vòl-vòlḁt*: *dòkaraj vòlḁt*; *stòlḁt*; *kòn'-kòn'ḁt* und *kòne̥t*; *kòren'ḁt*, *òrehḁt*; *pòk'-pòk'ḁt*: *vḁrvèh pŏ pòk'ḁt*; auch: *-pòk'e̥t*; *zèk'ḁt* und *zèk'e̥t*; *den'-den'òt*; *dòš-dḁždòt*; *sinòt mi* (man sagt nicht: „*sin mi*"); *zabòt*: *krakòt mḁ bòlì*; *mḁžòt mi*; *nosòt mḁ bŏlì*; *ògḁn*.

Adjektiva: *bèł-bèlïḁt*, *sìrïḁt*, *dòbḁr-dòbrïat*: *glàdḁn-glàdnïḁt*; *bòlḁn-bòlnïḁt*.

b) Feminina Sg. in unbestimmter und bestimmter Form: *ženà*, *momà*, *sestrà*, *snä'a*, — *ženàta*, *momàta*, *sestràta*, *snä'ata*; *dùšḁ-dušòta*, *ròkḁ-rakòta*, *gòra-goròtḁ*; *glàvḁ-glavòta*: *bòlì ma glavòta*; aber: *vŏdò-vodòtḁ*; *vḁrbò*, *maglò*, *muhò*, *balhò*, *zorò*, *iglò*, *stranò*, *kozò*, *trevò*, *jamò*, *zem'ò*, *pesn'ò*, *dḁskò* — *vḁrbòta*, *maglòtḁ*, *muhòtḁ* usw.: *iz levà stranò*: *ot gŏròtḁ*; — *zamè* (= *zmija*), Pl. *zòme*; *pišelò* (= *bъčela*); *stàrŏs-starŏstò*: *starŏstò gŏ nḁlègnḁ*; *bŏlestò*.

2. Pronomina. Die pronominalen Formen dieser Mundart sind die allgemein üblichen in den Rhodopemundarten, wie: *'ès* und *ès* (ich), *ti*, *tòj*, *nìje*, *vìje*, *onìja*, *tìja*; *tòzi* masc.; *tuzì* n., *tàzi* f. (Banja). Zu beachten ist, daß man im Dorfe Korovo neben „*tòzi čelǻk*" auch „*tòzi ženà*" sagt, also im ersten Falle beruht *tòzi* auf einer älteren Form „*tъ̀zi*", im zweiten Falle jedoch auf *tą̀zi*. Für Neutr. gebraucht man die Form *tŏzì* (*tuzì*).

Ebenso gebraucht man in Korovo neben masc. *ònzi*, für Feminina *onòzi*, z. B. „*ŏnòzi ženà*"; die letzte Form dient aber auch für Neutra: *ònòzi ďète*; Pl. *tìzi ľùde* usw.

Neben *kòj*, *kŏjà*, *kŏjè* in Banja sagt man *n'èkoj*, *n'èkòja*, *n'èkòjŏ*, z. B. „*ot n'èkuju si vrème*". Ebenso *svòj*, *svòja*, Neutr. *svòjŏ* d. h. *svòju*, *mòju*, *tvòju*.

Vom Genitiv *n'ega* und *nèga* ist auch die verkürzte Form *nèk* (= *n'eg*) sehr im Gebrauch, z. B. *gò ispòdihme nèk*; *pri nèk gŏ ŏstàvih*.

3. Verba. Es ist sehr beachtenswert, daß die phonetische Regel der Mundart, nach welcher das betonte *e* eng, zwischen *e* und *i* artikuliert wird, hauptsächlich in den Präsensformen der Verba sich kund gibt, so daß es fraglich wird, ob man hier nicht mit einer Analogiewirkung seitens der verbalen *i*-Stämme zu tun hat. So spricht man einerseits im Präsens:

Sg. 1. *plètḁ*	Pl. *pletè^{i}m*
2. *pletè^{i}š*	*pletè^{i}te*
3. *pletè^{i}*	*pletòt*,

aber das betonte *e^{i}* lautet auch wie reines *ì*, wie ich es persönlich mir anmerkte in Beispielen wie: *àku rečì* (3. Sg.); *da rečì*; *štom ne dadì* (3. Sg.); *šte ì dadì*; *aku gŏ rečìm*; *òrḁ-ŏrìš*, *ŏrì*, *òrìm*, *ŏrite-ŏròt*; *še gŏ vênčìm* (= *venčejem* von: *vъnčajem*).

Die an der Auslautsilbe betonten Präsensformen in der 1. Pers. Sg. lauten auf *-ò* aus, z. B. *mrò*, *spò*, vgl. 2. *mrè^{i}š*, *spìš*, 3. *mrè^{i}*, *spì* usw. Also nach diesem Muster hat sich auch ein volles *i* für *e^{i}* entwickeln können, wie in *dadì*, *rečì* usw.

Die nicht auf der Auslautsilbe betonten Präsentia der *i*-Stämme lauten auf *-'ḁ* oder *e̥*

aus: *nòs'ą* oder *nòs'ę, vòrk'ą, ròg'ą, gòn'ą* u. a. 2. *nòsiš*, 3. *nòsi* usw.

In Korovo ist der Umlaut des *ą* regelmäßig durchgeführt, so daß die zitierten Formen der 1. Pers. Sg. auf *ę* endigen: *nòsę, ròdę, gònę.*

Neben der Form *sò* für 3. Pers. Pl. von *sąm* (*sòm*), gebraucht man noch die Form *sè*: „*denètö se fnògö*" (Banja).

Das Imperfekt lautet regelmäßig: *pletèh, -èše, -èhme, -èhte, pletèą; vąrvèh, pečèh, vòdèh, vìdèh,* aber auch *vìg'èh.*

Die Endung *-öh* des Aorists Sg. ist nicht der Endung *-ąh* gewichen, wie in den anderen Mundarten: *isplètöh, -öhme, ispèköh, ispèköhme.*

Die Imperativformen der präfigierten Verba haben gewöhnlich die Betonung auf dem Präfix: *zàvri gö, dòkaraj, dòvedi, òtkaraj, zànesi, ìzvedi.*

Die Partizipia Pass. lauten auf *-ąn*, anstatt auf *-en*, aus, so daß die Gutturalen unverändert bleiben, wie sonst im Rupcischen: *öpèkąn, -kąną, öpèkąnö*, Pl. *òpèkąni; nąrèkąnö.* Die Partizipia auf *-ъl, -ъla, -ъlo* bewahren das *ъ* in offener Silbe: *ots'èkъli*: *rąčèto mu öt'èkъli.*

2. Die Mundart von Rakitovo.

1. Der Nominativ und der allgemeine Casus obliquus Fem. Sg. Es muß hervorgehoben werden, daß in dieser Mundart bis jetzt ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ Sg. Femin. als Subjekt und dem Akkusativ Sg. in der Funktion des allgemeinen Casus obliquus besteht, was in keiner anderen bulgarischen Mundart in so geregeltem Maße bis jetzt konstatiert worden ist. Ich habe mir folgende Beispiele notiert: Sg. Nominativ: *snąà* (= *snъha*), z. B. *tàzi je mòja snąà*; Casus obliquus Sg.: *snąhò*, z. B. *ìdi rùkaj snąhò si*; *öt snąhò je patìla*; — Nom. *sestrà*; *ìdi rukaj sestrò si*; Nom. *ženà*, *vìdèh adnò ženò*, *vìdèh adnò stàrò ženò*; (*p*)*čelà* (Nom.), *òpądi* (*p*)*čelòto*; *tàzi stąrnà_a pò ùbąvą, òbąrni so na drugòto stąrnò*; *dąskà* (Nom.), *zànesi tà'ą dąskò*; *muhà* (Nom.) — *muhò* (Cas. obl.); *bąlhà* (N.), *-bąlhò* (Cas. obl.); *rąkàtą_a bèla*, aber: *daj si rąkòtą*; *stàrös* (Nom.), *staröstà* (Nom.), aber: *staröstò* (Cas. obl.), z. B. *stàrös öt bolestò*; *staröstà gą nalègną*; *öt staròstò j t'và*; *bölestà_a t'òšką*; *öt studtò.*

Eine Eigentümlichkeit der Mundart ist es auch, daß der betonte Artikel nur in dem obliquen Kasus die Akkusativform *-to* hat: *starostà* (Nom.), aber: *öt staröstò.* Wenn die Betonung nicht auf den Artikel fällt, und das ist immer bei den *a*-Stämmen der Fall, so lautet es *tą*: *rąkàtą* (Nom.) und *rąkòtą* (Cas. Obl.).

Wegen des eigentümlichen Wandels des *ę* in *o* im Auslaute der *n*- und *t*-Stämme neutr. Sg. lautet der Singular von altb. *vrěmę, telę* etc. *vrèm'o, d'èt'o, t'èl'o, kùčo, ždrèb'o, pìl'o, jegno,* jedoch im Plural erscheint *e* und *ę* für *ę*: *t'èl'ęta* (man hört auch *tèl'ąta*), *kučęta, vremenà, pìl'ęta, jegnęta, ždrèbeta.* Neben *d'èt'o* dient als Plural *decà.*

2. Der erwähnte Unterschied zwischen den zwei Formen — des Subjektes und des Objektes — ist konsequent durchgeführt auch bei den Pronomina Sg. Fem., z. B. *tàzi džamìja* (Nom.), und: *'ès sąm tuk, na tòzi džamìją*; *pòrukaj jò* (d. h. rufe sie, altb. *ją*); *vìdèh jò.*

Eine namhafte Eigentümlichkeit, die auch der Mundart von Kostandovo eigen ist, bildet die Form des Akkusat. Sg. der Personalpronomina: *mò, tò, sò* (betont und unbetont), z. B. *rùka_mò*; *rùka_tò*; *mìje sò.* Man sagt auch *rùka_gò* (von *jego*), nicht aber: *rùka-gö.* — Sonst sind im Gebrauche die Formen *nèga, ga* und die verkürzte Form *neg'*: „*nèg' gą pratìhme*".

Die verkürzten Formen *t'eb, kòm* sind beliebt: *kòm' dàde tuzì? zą t'ep' li bàše?*

Eigentümlich ist es noch, daß die Dativformen „*na nas*", „*na vas*" nicht gebraucht werden, sondern nur *nam, vam*: „*daj tuzì nam*"; „*daj vam*". Ebenso *t'àm* aber nicht: „*na täh*".

3. In der Konjugation der Präsensformen zeichnet sich die Mundart von Rakitovo von der von Banja durch die generalisierte Personalendung für die 1. Pers. Sg. *-ò*, ohne Rücksicht auf die Betonung, z. B. *plètò, mrò, ùmrò, mògò, pèkò, bèrò, pòjò, stòjò, nòs'ò, vòrt'ò, vòrv'ò, sèd'ò.* Die Betonung in der 1. Person ist allgemein auf die Anlautsilbe verschoben, vgl. 3. Pers. Pl.: *pletòt, pöjòt,*

pekòt, vạrťòt, vạrv'òt, seďòt — aber: *mògạt, nòsạt* usw.

Eine zweite charakteristische Eigenschaft der Mundart bilden die aus der mittelbulgarischen Zeit bewahrten Präsensformen 1. Pers. Sg. und 3. Pl., in welchen nach *ľ, n'* und *r'* ein *e* die altbulg. Endung *ą* (mittelbulgarisch jedoch in *ę* geändert) vertritt, z. B. *mòľe ti so* (1. Sg.); *es go gòn'e*; *ŏtvòr'e* (1. Sg.). Im Plur. 3. Pers. erscheint dasselbe *e* etwas reduziert, lautet also wie *ę*: *mòľęt, gòn'ęt, ŏtvòr'ęt.* — Oft ist es schwer, zwischen *e* und *ę* zu unterscheiden.

Der Aorist 1. Pers. Sg. bei den konsonantischen Stämmen hat die allgemeine rupcische Endung: *-ạh*, nicht *-ŏh*: *isplètạh, isplètạhme, isplètạhte*; *ispàdnạh*; *pìsạh, kupùvạh.*

Wieder ist es eigentümlich, daß in der 3. Pers. Pl. die Endung *hò* nicht *hạ* lautet: *isplètạhò, stànạhò.* So endet auch die 3. Pers. Pl. des Imperfekts: *pletĕhò, nòs'ĕhò* usw.; 1. Pers. Sg. *pletĕh, pletĕše* usw.

3. Die Mundart von Kostandovo.

1. Die Mundart von Kostandovo zeichnet sich durch viele im Ostbulgarischen ungewöhnliche Formen aus, hauptsächlich wegen der phonetischen Regel, infolge deren selbst das sekundäre unbetonte *ŏ*, welches altb. *ъ, ь* und *ą* vertritt, in *u* übergegangen ist — ein Lautwandel, der sich in keiner anderen bulgarischen Mundart wiederholt. Nur in dem ostbulgarischen *o*-Dialekte erscheint der Artikel mask. Sg. *-ъt* nach derselben Regel in *ŏ(t)* (betont) und *u(t)* oder *ŏ(t)* (unbetont) geändert, vgl. *krakò, nosò,* aber: *stòlu, vòlu* (s. Das Ostbulgarische 102 ff.). Die entsprechenden Formen des bestimmten allgemeinen Kasus mask. sg. in Kostandovo unterscheiden sich von den erwähnten des *o*-Dialektes nur durch die etwas offenere Aussprache des *ò* unter der Betonung und durch das bewahrte *t* im Auslaute, vgl. (*snĕk*) - *snegòt,* (*vòrh*) - *vòrhut*; *nòsòt, krakòt, vòlut, stòlut,* (*pòk'*) - *pòk'ut* (= *pątьtъ*, *car*) - *càr'ut, govedàr'ut, pòn'* (*pъnь*) - *pòn'ut,* (*pipòn'*) - *pipòn'ut* (die Melone, *pepo*).

Auch die adjektivischen Artikelformen Mask. sg. endigen nach derselben Regel auf *-ijut* und zwar öfters auf *'jut,* z. B. *dòkaraj sìvijut kòn',* oder *sìr'jut kŏn'*; *bèľut kon'*; *gŏlèm'jut čuk*; *nàš'jut, vàš'jut, mòjut, tvòjut, svòjut,* aber auch: *nàšut, vàšut, tĕhn'jut,* aber gewöhnlicher: *tĕhnut.* Die entsprechenden Formen des ostbulg. *o*-Dialekts lauten ohne *t* im Auslaute: *bĕlijŏ - bĕliju, sìvijŏ, stàrijŏ.* In Kostandovo hörte ich auch eine Aussprache mit umgelautetem *u* in *i* in der Endung der adjektivischen Artikelformen; so habe ich mir notiert: *sìvit kon'* (für *sìr'jut* —). Von einer konsequent durchgeführten Regel jedoch kann man noch nicht sprechen.

Der allgemeine Casus obliquus Femin. sg. hat zwei verschiedene Formen wegen des erwähnten Wandels des sekundären *o* in *u*. Wie in der Mundart von Rakitovo, ebenso auch hier erhält sich die alte Nominativform zum Unterschied von dem Akkusativ, welcher als allgemeiner Casus obliquus funktioniert, vgl. z. B. die Nominative: *sestrà* (*tàja mu 'e sestrà*), *ženà, bulhà, fčelà, muhà, petà, gurà, zem'à, zum'à* (= *zmija*)), *màjkạ, ròkạ, g'ìn'ạ* (= *din'a* — Melone). Im Casus obliquus lauten dieselben Formen: *sestrò, ženò, bulhò* usw. *màjku, rukò, g'ìn'u.*

Der formelle Unterschied zwischen Subjekt und Objekt ist auch in der bestimmten Form ebenso konsequent durchgeführt — Nominativ: *rukàtạ,* Casus obl.: *rukòto* (das *ŏ* im Auslaute ist nicht *ò* aber auch nicht *u* geworden), z. B. *rukàtạ gu bulì,* aber: *ŏtsĕkъli mu rukòto*; *tà'a g'ìn'ạ 'ùbạvạ*: *dàj tuk g'ìn'uto i pipòn'ut*; *màjkạ mu gu bòhtạlạ*: *nạ màjku si se ŏplàkạl*; *nạ sestrò si kàzạl*; *tuzì nèmạ canò* (= *cěną*); *ìg'i nàlej vudò nạ rekòto*; *ìg'i f guròto*; *ìspug'i muhòto*; *flĕs' fuf kòštuto*; *dàj tòs k'ìkvu* (*tikvą*), *ispèče li k'ìkvuto*: *tà'a k'ìkvạ ùbạvạ*; *kràva* (Nom.) - *kràvu* (Cas. obl.).

Die *i*-Stämme Fem. sg. haben ebenso zwei verschiedene bestimmte Formen: Nominativ: *stuďtà,* z. B. *stuďtà_a gulèmạ* (= *studь-ta je golěma*), Cas. obl.: *stuďtò,* z. B. *nạ studtò ne tràje*; *bòles'tà gu stupì* (st. *bolestь-ta go stopi*): *ut bolestò uslàbnạ.*

Auch die Adjektiva Fem. sg. haben die zwei verschiedenen Formen, welche das Subjekt und den allgemeinen Casus obliquus ausdrücken: *tà'a vòdạ_a dubrà*; *nàlej mi studènu vudò*; *sìvạtạ kràvạ_a nàša*: *jà pòtkaraj sìvutò*

kràvu; *čòrna vòlna* (Nom.): *ut čòrnu vòlnu*; *sus dòrrenu lòžicu 'eg'èm*; *ut t'òškutŏ bòles' ležà*; *ut nàšu kòštu*, *ŏt nàšutŏ kòštu*: *tàs je nàša kòšta*.

Sowie in Rakitovo, enden auch hier die neutr. *n*- und *t*-Stämme im Sg. auf *'o* (für altb. *ę*): *ìm'o*, jedoch Pl. *imenà*; *vrèm'o-vremenà*, *gèk'o* (Pl. *decà*), *t'el'o* (auch *k'el'o*) - *t'el'ęta*, *kùčo-kučęta*, *ègno-ègnęta*, *pìl'o-pìl'ęta*.

Hinsichtlich der Kasusreste ist zu bemerken, daß in Kostandovo regelmäßig bei Personennamen der zusammengesetzte Dativ mit der Endung *-mu* im Gebrauch ist: *dàj Hùs'omu*; *daj na Asàn'omu*.

Neben der üblichen Dualform *ròcė-rucètŏ* von *ròka*, hat sich im Wege der Analogie auch die Form *kràcė-kracèto* von *krak* (Fuß) gebildet.

Von *zum'à* (= *zmija*), Cas. obl. *zum'ò* — lautet der Plural *zòme*, *zòmetė*.

Neben *čelèk*, Sg. — wird für Plural regelmäßig gebraucht nur: *l'ùd'e* und *l'ùg'e*.

2. Die 2. Person der personalen Pronomina lautet Nom. Sg. *k'i*, Genit.-Akkus. *k'ebe* und *k'ep'*: „*'ès na k'ep' kàzvąm*". Für die 3. Person dienen die Formen *toj* masc., *k'a* (= *t'ja*) fem., *tuvà* n. Der Pl. lautet *k'e*. Für die 3. Pers. gebraucht man noch *on*, *ŏnà*, *ŏnò*. Der Plur. von *tòj*, als Demonstrativum, lautet *k'ija* (= *ti-ja*), aber der von dem allgem. Casus obl. *tėh* (= *tѣhъ*), ebenso die abgeleiteten: *tèhun* (= *tѣhъn*), *tèhną*, *tèhnŏ*. Die Form *tuzì* bedeutet Femin. und Neutr. Sg.: *tuzì ufcà_a tèhna*; *tuzì d'ète* (fem. von *tŏzì* statt *tązi* und neutr. von *tŏzi*). Der Genitiv *n'ėga* lautet auch in dieser Mundart gekürzt *nek'*: *še gŏ pràtim nìje nèk'*; „*daj na nek'*", aber auch: *daj n'èmu*. Das anlautende *n* ist auch in *nèja* verhärtet. Statt *ŏnàzi* gebraucht man die verkürzte Form *ŏnàs*; der Plural lautet *ŏnìs* für alle drei Genera. Die Akkusative der Personalpronomina Sg. altb. *mę*, *tę*, *sę* lauten wie in Rakitovo mit *o* für *ę*: *mo*, *to*, *so*: *toj mo bòhte*; *toj to bohte*, *k'i mìješ li so?*

3. Die Ordnungszahlen zeichnen sich durch die Formen, wo in der Endung das *ę* durch *ŏ* wiedergegeben wird, aus: *p'òk'i* (= *pętyi*) neben *pèk'*; *d'evòk'i* (*devętyi*), *d'esòk'i*; vgl. noch *četvòrk'i*. Statt *ftòri* gebraucht man: *dvèk'i*, *-a*, *-ŏ*. Alle Formen endigen auf *k'i* außer *pòrvi*, *sèdmi*, *ŏsmi*: *trèk'i*, *šèsk'i*, *edinà'asek'i*, *dvanà'asek'i*, *petnà'asek'i*, *dvàasek'i*, *trìjsek'i* — usw.

4. Die Konjugation hat einige besondere Formen infolge der speziellen Lautgesetze der Mundart.

1. Präsens.

a) Sg. 1. *plèto* — Pl. 1. *plèk'em*
2. *plèk'eš* — 2. *plèk'ete*
3. *plèk'e* — 3. *pletòt*.

b) Sg. 1. *mrò*, *ùmro* — Pl. 1. *mrèm*, *ùmrem*
2. *mrèš*, *ùmreš* — 2. *mrète*, *ùmrete*
3. *mrè*, *ùmre* — 3. *mròt*, *ùmrut*.

c) Sg. 1. *bìjo*, *znam* — Pl. 1. *bìjem*, *znàjem*
2. *bìješ*, *znàješ* — 2. *bìjete*, *znàjete*
3. *bìje*, *znàje* — 3. *bìjut*, *znàjut*.

d) Sg. 1. *nòs'o*, *vìg'o*, *sèg'o*
2. *nòsiš*, *vìg'iš*, *seg'ìš*
3. *nòsi*, *vìg'i*, *seg'ì*
Pl. 1. *nòsim*, *vìg'im*, *seg'ìm*
2. *nòsite*, *vìg'ite*, *seg'ìte*
3. *nòs'ut*, *vìg'ut*, *seg'òt*.

Ebenso: 1. Sg. *bòhf'o*, - 3. Pl. *bòhfut*; *sp'òsp'òt*, *vòrv'o-vurvòt*, *gòr'o-gur'òt*.

Die Verba mit dem Infinitivstamm auf *-ova* behalten dieses Suffix *-ŏva* auch im Präsens: *kupòram*, *kupòvaš*, *kupòva* - 3. Pl. *kupòvat*.

Einige Präsensformen von den *i̯o*- und *i*-Stämmen haben in der 1. Person Sg. auch die Endung *-am* statt *o*; also nach *otvàr'am*, *iznàs'am* auch: *drèm'am*, *mòl'am*. Solche Formen kommen verhältnismäßig selten vor.

2. Imperfekt.

Das Imperfekt zeichnet sich nur durch die Form der 3. Pers. Pl., welche auf *o* auslautet, aus:

Sg. 1. *pletèh*, *nòseh* — Pl. 1. *pletèhme*, *nòsehme*
pletèše, *nòseše* — 2. *pletèhte*, *nòsehte*
pletèše, *nòseše* — 3. *pletè'o*, *nòse'o*.

Bei den Verben auf *-ova* wird das stammauslautende *a* lang gesprochen, als wäre es verdoppelt wie *a͡a*, z. B. *pìsuva͡ah*, *pisuvàaše*.

3. Aorist.

Die rupcische Endung *-ъh* (*ąh*) der 1. Pers. Sg. ist hier regelmäßig, und zwar mit ziemlich

dumpfer Klangfarbe des ъ, so daß man tatsächlich *-ъʰ* ausspricht. So lautet auch die 3. Person Plur., und zwar wieder mit *o* für *ą*, wie in der 3. Pers. Pl. des Imperfektes, also: 1. Sg.: *isplètъʰ, dŏnèsъʰ*, 3. Pl.: *isplètъʰo, dŏnèsъʰo* oder *isplètąʼo, dŏnèsąʼo*.

Zu beachten ist noch, daß ъ der Endung *ъh*, ausgesprochen wie *ą*, auch schon in der 2. und 3. Pers. Sg. das erwartete *e* ersetzt: man sagt *ki gŏ dŏnèsą, ki go isplètą*, so daß der Aorist dieser Verba folgendermaßen konjugiert wird:

Sg. 1. *isplètъʰ, donèsъʰ* — Pl. 1. *isplètъʰme, dŏnèsъʰme*
2. *isplètą, dŏnèsą* — 2. *isplètъʰte, dŏnèsъʰte*
3. *isplètą, dŏnèsą* — 3. *isplètъʰo, dŏnèsъʰo*
auch: *isplètąʼo, dŏnèsąʼo*.

Die Verba auf *-ną* haben in der 3. Pers. Pl. die Endung *-ąʰą, -ąʼą*, z. B. 1. Sg. *izmòrznъʰ* - 3. Pl. *izmòrznąʰą* oder *izmòrznąʼą*.

4. Imperativ.

Die Betonung fällt auf die Anlautsilbe wie in den übrigen Mundarten:

2. Sg. *dòvedi, zànesi, zàpusti, òtkaraj, ìstrusi* (= *istrąsi*, vgl. z. B. *istròsi li?*), *ìspudi* und *ìspugʼi* (= *ispądi*, vgl. *ispòdi li?*), *ìdi* und *ìgʼi*: *ìdi nàlej rudò* u. a.

2. Pl.: *dòvedite, zànesite, zàpustite* usw.

4. Die Mundart von Dorkovo.

1. Wegen der lautgesetzlichen Vertretung des sekundären ъ durch *a* in dieser Mundart ist die Morphologie derselben mehr den Mundarten der von West und Südwest benachbarten — welche in den „Kolibi" im Gebirge wohnen — Pomaken ähnlich. Doch unterscheiden sich die letzten auch diesbezüglich nicht unbedeutend von der Mundart von Dorkovo, weil der Reflex des sekundären ъ in den ersten sich nicht auch auf das betonte altb. ę bezieht und weil der Reflex der ъ, ь im Artikel masc. sg. sich nicht nach der allgemeinen Regel richtet, vgl. z. B. in der Mundart der sogenannten Graševski Kolibi, wo man *zàb, pàt, dàs* wie in Dorkovo spricht, die Artikelformen aber: *ząbò, pàte, dąždè* lauten; vgl. noch: *sìn-sinò*, aber *vòl-vòlą, mòst-mòstu* usw. In Dorkovo dagegen hat das ъ (= altb. ъ, ь) auch im Artikel masc. sg. denselben Wandel durchgemacht und lautet, wie *à* resp. *ą*: *zàb-ząbàt, dàš-dąždàt, pàk-pàkąt, sìn-sinàt, vòl-vòląt*.

Der allgemeine Kasus sg. femin. der *a*-Stämme lautet in Dorkovo auf *-à* resp. auf *ą* aus: ein formeller Unterschied zwischen dem Nominativ und einem allgemeinen Casus obliquus ist nicht vorhanden: *mąglà, màjką, ŏfcà, zъmʼà*, Pl. *màgli, màjki, òfce, zàme*. Auch in der bestimmten Form gibt es nur einen allgemeinen Kasus Sg.: *mąglàtą, màjkątą* usw.

Infolge des Lautwandels *a* für sekundäres ъ (= ъ, ь, ą, ę), erscheint *ʼa* für *ę* im Auslaute der neutr. *n*- und *t*-Stämme Sg., wenn auch in unbetonter Silbe, entsprechend dem *ʼo* in den Mundarten von Rakitovo und Kostandovo: *ìmʼa, gʼèkʼa* (*dětе*), *kʼèlʼa* (*telę*), *kùča, mòmča, mŏmìča, ždrèbʼa, pìlʼa, svìnʼa* (*svìnę*). Im Plural: *imenà, kʼèlątа, kùčątа, pìlʼąta* usw.

Zwischen den gewöhnlichen Kasusresten soll die nach *ràka-ràce* gebildete neue Dualform *kràce* von *krak* erwähnt werden. Dieselbe Form wie oben zu sehen ist, besteht auch in der Mundart von Kostandovo.

In dieser Mundart sind die kollektiven Nomina sehr beliebt und dienen gewöhnlich als Plural, z. B. von *rèka* (Fluß), der Plural wird durch die Kollektivform Sg. *rèče* (d. h. *rěčьje*) ausgedrückt. Übrigens ist diese Neigung zu den Kollektivformen in der gesagten Funktion allen Rhodopemundarten gemeinsam.

Auch in Dorkovo sind die zusammengesetzten neugebildeten Dative wie *čelăkomu* beliebt, hauptsächlich bei Personennamen, z. B. *dàj na Hasànomu*; — *Hàsʼomu*. Diese Dative, mit der Präposition *na*, fungieren auch mit possessiver Bedeutung: *tąvà je ną Hàsʼomu kàštata*.

2. Die Personalpronomina lauten im Nom. Sg. *ʼes, ki*, Genit. *mène, mènʼ* und *kʼèbe, kʼèpʼ*; das Reflexivpronomen *sèbe, sepʼ*, sowie das possessive Pronomen *svoj*, werden nicht gebraucht, also; *tòj za nʼèga si gòtvi* (nicht: „— *za sebe si* —); *ki za nèja si* —; *ònisʼ za tèh si* —.

Die obl. Kasus von altb. *i-že*, haben palatales *nʼ* im Anlaut; *nʼèga* und *nʼek*; *nèmu, nèhi*

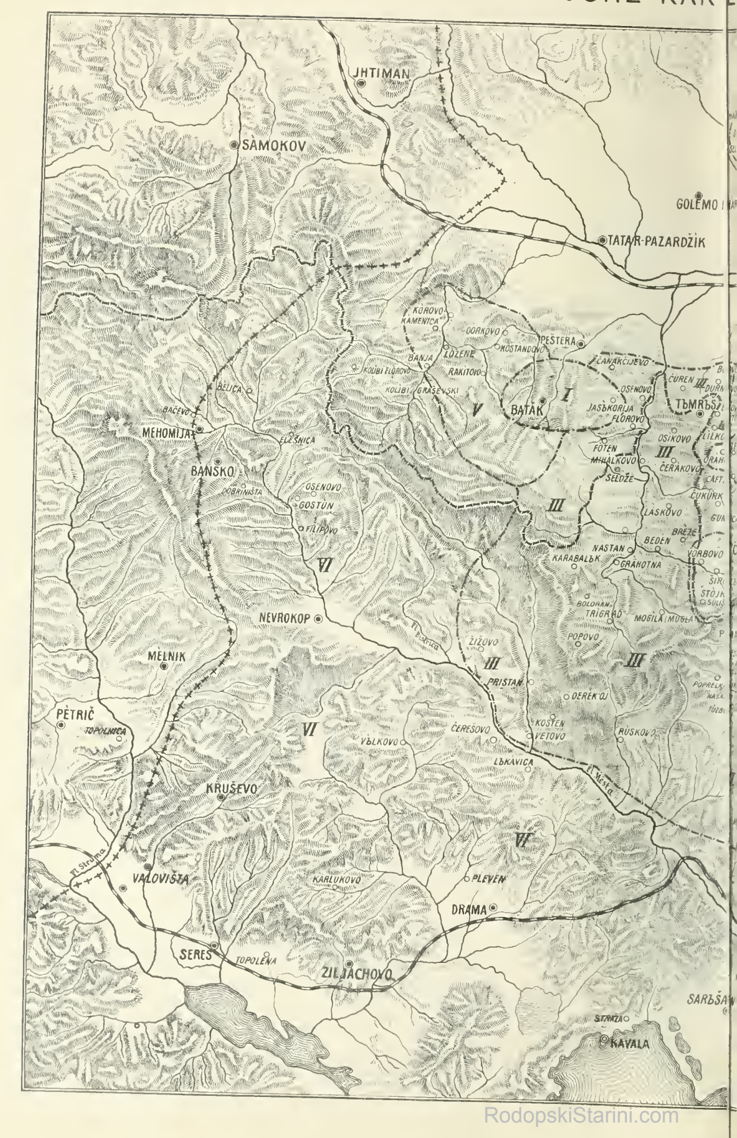
und *hi*; vgl. auch *nèhin*, *-a*, *-o*. Das palatale *n'* erscheint auch in der Form *n'i* (= altb. *ny*, Dat. Pl. 1. Pers.), z. B. *vratovète n'i*.

3. Die Präsensformen endigen auf *a* (*ḁ*), 3. Pl. *-at*. Dieselben Formen dienen auch für Bildung des Futurums mit Hilfe des Verbums *šta*, *šteš* etc. (= *hъštą*), z. B. *plètḁ*, *plèk'eš*, *plèk'e* usw., 3. Pl. *pletàt*; *'èm* (= *jam*), *eg'èš*, *egè*, 3. Pl. *edàt*; *nòs'ḁ*, *hròm'ḁ*, *vìg'ḁ*, *vìknḁ*, *znàjḁ*, *bìjḁ*, *kupòvam*, *dunàs'am*. Futurum: *šte plètḁ*, *šte plèk'eš* usw.

Die benachbarten Gebirgsmundarten gebrauchen das Hilfsverbum *hъštą* in der Form: 1. *k'u*, 2. *k'eš*, 3. *k'e*, — 3. Pl. *k'à*: *nèk'u da sède* (1. Sg.), *nek'à da sedè* (3. Pl.). Das Verbum *šta*, *ne šta* ist nur in selbständigem Gebrauch bekannt.

INHALTSÜBERSICHT.

DIALEKTOLOGISCHE KAR[E]



E DER RHODOPEMUNDARTEN.



Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien.